

Sozialbericht Esch/Alzette 2017

Gesamtbericht und Dokumentation der Daten

Autoren:

Andreas Heinz, Clarissa Dahmen, Dieter Ferring†, Helmut Willems

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Willems, Universität Luxemburg



UNIVERSITY OF LUXEMBOURG
Integrative Research Unit on Social
and Individual Development (INSIDE)

Mit Unterstützung des:



Inhaltsübersicht

1	Sozialbericht Esch/Alzette – Auftrag und Umsetzung.....	7
2	Datengrundlage	8
3	Die Bevölkerung von Esch/Alzette.....	10
4	Wohnen in Esch/Alzette: Bevölkerungsdichte, innerstädtische Mobilität, Wohndauer und Haushaltszusammensetzung.....	52
5	Bildungsniveaus und Bildungsungleichheit	99
6	Beschäftigungsstrukturen, Arbeitslosigkeit, RMG-Bezug und Arbeitslöhne	116
7	Beteiligung von EU-Bürgern an Europawahlen.....	153
8	Exkurs: Arbeit, soziale Einbindung und Sicht auf die Gesellschaft – Erfahrungen benachteiligter Migrantinnen	158
9	Die Stadtviertel im Vergleich	185
10	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	193
11	Literatur	202
12	Sekundärdaten.....	207
	Zwischenberichte und Präsentationen	209
	Abbildungsverzeichnis	210
	Verzeichnis der Karten	215
	Verzeichnis der Tabellen	216

Inhalt

1	Sozialbericht Esch/Alzette – Auftrag und Umsetzung.....	7
2	Datengrundlage	8
3	Die Bevölkerung von Esch/Alzette.....	10
3.1	Demografische Trends im Großherzogtum.....	10
3.2	Entwicklung der Bevölkerungszahl in Esch/Alzette.....	12
3.3	Die Altersstruktur der Escher Bevölkerung	15
3.4	Bevölkerung nach Nationalität und Geburtsland	22
3.5	Ausländeranteil bei Kindern und Jugendlichen in den Stadtvierteln	27
3.6	Die vier Komponenten der Bevölkerungsentwicklung.....	28
3.6.1	Geburten	31
3.6.2	Sterbefälle.....	32
3.6.3	Zuwanderung aus dem In- und Ausland	36
3.6.4	Abwanderung	44
3.7	Policy-Fazit	51
4	Wohnen in Esch/Alzette: Bevölkerungsdichte, innerstädtische Mobilität, Wohndauer und Haushaltszusammensetzung.....	52
4.1	Wohnen in Esch/Alzette im Vergleich zum Land und zur Hauptstadt	52
4.2	Wohninfrastruktur in Esch/Alzette	54
4.2.1	Wohnungstyp	56
4.2.2	„Erschwinglicher“ Wohnraum	58
4.3	Bevölkerungsdichte.....	63
4.4	Zusammensetzung der Stadtviertel nach Nationalität.....	65
4.5	Umzüge innerhalb von Esch/Alzette.....	72

4.6	Wohndauer	74
4.7	Größe und Zusammensetzung der Haushalte.....	78
4.8	Exkurs: Alleinlebende Senioren und Senioren in Altenheimen.....	88
4.9	Familienstand im Zeitverlauf und Partnerschaften zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern	93
4.10	Policy-Fazit	96
5	Bildungsniveaus und Bildungsungleichheit	99
5.1	Bildungsniveau der Bevölkerung und Bildungsexpansion in Luxemburg	99
5.2	Orientierung zu Beginn der Sekundarschule und Chancenungleichheit.....	101
5.3	Besuch des Enseignement Secondaire und des Enseignement Secondaire Technique..	108
5.4	Unterschiede innerhalb des Enseignement Secondaire Technique.....	111
5.5	Policy-Fazit	115
6	Beschäftigungsstrukturen, Arbeitslosigkeit, RMG-Bezug und Arbeitslöhne	116
6.1	Beschäftigungsstrukturen in Esch nach Wirtschaftssektoren	116
6.2	Arbeitslosigkeit	119
6.2.1	Dauer der Arbeitslosigkeit	121
6.2.2	Altersstruktur der Arbeitslosen in Esch/Alzette.....	124
6.2.3	Arbeitslosigkeit und Bildung	126
6.2.4	Arbeitslosigkeit und Geschlecht.....	128
6.2.5	Arbeitslosigkeit und Nationalität	130
6.2.6	Arbeitslosigkeit nach Stadtvierteln	131
6.3	Teilnehmer an Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt.....	133
6.4	Soziale Sicherheit: RMG-Bezug.....	137
6.4.1	RMG-Bezug nach Geschlecht.....	139
6.4.2	RMG-Bezug nach Alter	140

6.4.3	RMG-Bezug nach Haushaltszusammensetzung.....	142
6.4.4	RMG-Bezug nach Stadtvierteln	143
6.5	Gehälter der Escher Bevölkerung	145
6.6	Policy-Fazit	151
7	Beteiligung von EU-Bürgern an Europawahlen.....	153
7.1	Politische Beteiligung – Bedeutung und Datengrundlage	153
7.2	Die Beteiligung an Europawahlen als Indikator für politische Beteiligung	153
7.2.1	Wahlbeteiligung nach Nationalität.....	154
7.2.2	Wahlbeteiligung nach Stadtviertel	155
7.3	Policy-Fazit	157
8	Exkurs: Arbeit, soziale Einbindung und Sicht auf die Gesellschaft – Erfahrungen benachteiligter Migrantinnen	158
8.1	Bedeutung von Arbeit	160
8.2	Erwerbstätigkeit und Hausarbeit als Doppelbelastung	167
8.3	Soziale Einbindung und Solidarität.....	169
8.4	Sicht auf unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen.....	176
8.5	Policy-Fazit	183
9	Die Stadtviertel im Vergleich	185
10	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	193
11	Literatur.....	202
12	Sekundärdaten.....	207
	Zwischenberichte und Präsentationen	209
	Abbildungsverzeichnis	210

Verzeichnis der Karten215

Verzeichnis der Tabellen216

1 Sozialbericht Esch/Alzette – Auftrag und Umsetzung

Im Jahr 2014 hat die Stadt Esch/Alzette die Universität Luxemburg beauftragt, mit Unterstützung durch das Luxembourg Institute of Socio-Economic Research – LISER (damals noch CEPS/INSTEAD) einen Sozialbericht für die Stadt Esch zu verfassen. Der hiermit vorgelegte Sozialbericht soll politischen und institutionellen Akteuren eine fundierte Datengrundlage bieten, um sie bei sozialpolitischen Entscheidungen zu unterstützen. Er gibt Auskunft über die Lebensbedingungen der Menschen in Esch/Alzette zu folgenden inhaltlichen Schwerpunkten:

- Soziodemografische Struktur der Bevölkerung (Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildung)
- Wohnen und Wohnumfeld
- Bildung, Qualifikation und Chancengleichheit
- Lebenslagen und Armut
- Soziale Kohäsion

Diese Themen werden im Sozialbericht nach bestimmten Merkmalen analysiert, wozu vor allem das Geschlecht, das Alter, die Nationalität und auch die Stadtviertel zählen. Für den Bericht wurden hauptsächlich administrative Daten der Stadt Esch/Alzette selbst und Auszüge aus weiteren administrativen Datenquellen genutzt, die im folgenden Kapitel beschrieben werden. Für die Beschaffung der relevanten Daten und Statistiken zur Gemeinde Esch, ihrer Bevölkerung und Ihren Infrastrukturen waren wir auf die Zusammenarbeit mit der Stadt Esch angewiesen. Hier geht unser besonderer Dank an Emmanuel Cornelius von der Stadt Esch für seine Unterstützung.

Der Bericht ist so aufgebaut, dass zu der zentralen Analysedimension (Kapitel 1-7) wie Bevölkerungsstruktur, Wohnen, Bildung, Wirtschaft und Arbeit etc. jeweils die vorhandenen und zur Verfügung gestellten Daten ausgewertet und analysiert werden, bevor dann am Ende jedes Kapitels ein kurzes Policy-Fazit gezogen wird. Im Kapitel 9 werden die innerstädtischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Vierteln detailliert dargestellt. Der Bericht schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse in Kapitel 10.

2 Datengrundlage

Für die quantitativen Analysen wurde ausschließlich auf bestehende Daten zurückgegriffen (Sekundärdatenanalyse). Anders als Primärdaten wurden diese Daten nicht eigens für die Untersuchung einer Forschungsfrage erhoben, sondern ursprünglich für andere Zwecke benötigt. Die Nutzung von Sekundärdaten spart in der Regel Zeit und Kosten, aber es besteht keine Kontrolle darüber, wie sie erhoben wurden. Fehler sind nur schwer nachzuvollziehen und die Qualität der Daten kann nicht beeinflusst werden. Unter quantitativen Daten versteht man Daten, die sich numerisch darstellen lassen, etwa die Höhe des Einkommens in Euro oder der Anteil der Jugendlichen in einem Stadtteil. Mit diesen Daten können Zusammenhänge und Unterschiede quantifiziert werden.

Für den vorliegenden Bericht haben wir neun Datenbanken von fünf Verwaltungen genutzt:

1. Ville d'Esch/Alzette

- a. *Registre de la population*: Das Melderegister der Stadt Esch/Alzette verzeichnet alle Einwohner der Stadt mit zentralen Merkmalen (Geschlecht, Alter, Nationalität etc.). Für diesen Bericht wurden Daten aus dem Zeitraum 2002-2015 ausgewertet.
 - b. *Etat civil décès*: Das Sterberegister verzeichnet, wer an welchem Datum gestorben ist. Es wurden Daten aus dem Zeitraum 2001-2015 ausgewertet.
 - c. *Bâtiments*: Das Gebäuderegister verzeichnet die bestehenden Gebäude in Esch mit der Gebäudenutzung (z.B. Einfamilienhäuser, Mehrfamilienhaus, gemischte Nutzung, andere Zwecke als Wohnen etc.) und dem Baujahr (2017).
 - d. *Logements sociaux*: Das Register der sozialen Wohnungen verzeichnet die sozialen Wohnungen auf Ebene der Häuserblöcke nach Eigentümer, Zahl der Einwohner und Größe (2106).
 - e. *Liste électorale „Élections européennes 2014“*: Im Wählerverzeichnis sind alle Luxemburger und EU-Ausländer registriert, die in Esch/Alzette leben und wahlpflichtig sind (Luxemburger) bzw. eine Wahlberechtigung für die Europawahl 2014 beantragt haben.
2. *Banque des données concernant les élèves des Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse (MEN) (2009-2015)*: In der Datenbank sind alle in Esch/Alzette wohnenden Schüler erfasst, die an einer öffentlichen oder privaten Schule angemeldet sind.

3. *Population active der Inspection Générale de la Sécurité Sociale (IGSS) (2015)*: Die Datenbank umfasst Informationen zu allen in Esch/Alzette wohnende Personen, die in Luxemburg sozialversichert sind.
4. *Données mensuelles des personnes à la recherche d'un emploi der Agence pour le développement de l'Emploi (ADEM)*: In der Datenbank sind alle in Esch/Alzette wohnende Personen aufgeführt, die bei der ADEM registriert sind (als Arbeitslose bzw. Personen, die eine Maßnahme zur Integration in den Arbeitsmarkt absolvieren).
5. *Fichiers SNAS sur les bénéficiaires des prestations au titre du revenu minimal garanti (RMG) des Service national d'action sociale (SNAS)*. In der Datenbank sind alle RMG-Empfänger in Esch/Alzette sowie die jeweiligen Haushaltsmitglieder erfasst.

Bei Datenbanken wie dem *Registre de la population* liegen Daten über einen längeren Zeitraum vor, so dass neben den Querschnittsanalysen auch Längsschnittanalysen möglich waren. Längsschnittanalysen sind Vergleiche von verschiedenen Zeitpunkten und sie zielen darauf ab, Entwicklungen nachverfolgen zu können (z.B. Veränderung des Anteils der RMG-Empfänger im Zeitverlauf). Demgegenüber dienen Querschnittsanalysen dazu, Unterschiede zwischen verschiedenen Populationen zu einem Zeitpunkt aufzuzeigen (z.B., ob am 31. Dezember 2015 mehr Männer als Frauen RMG bezogen haben). Wenn entsprechende Referenzdaten zur Verfügung standen, wurden die Daten von Esch/Alzette auch mit denen des gesamten Landes sowie der Hauptstadt und Differdange verglichen.

3 Die Bevölkerung von Esch/Alzette

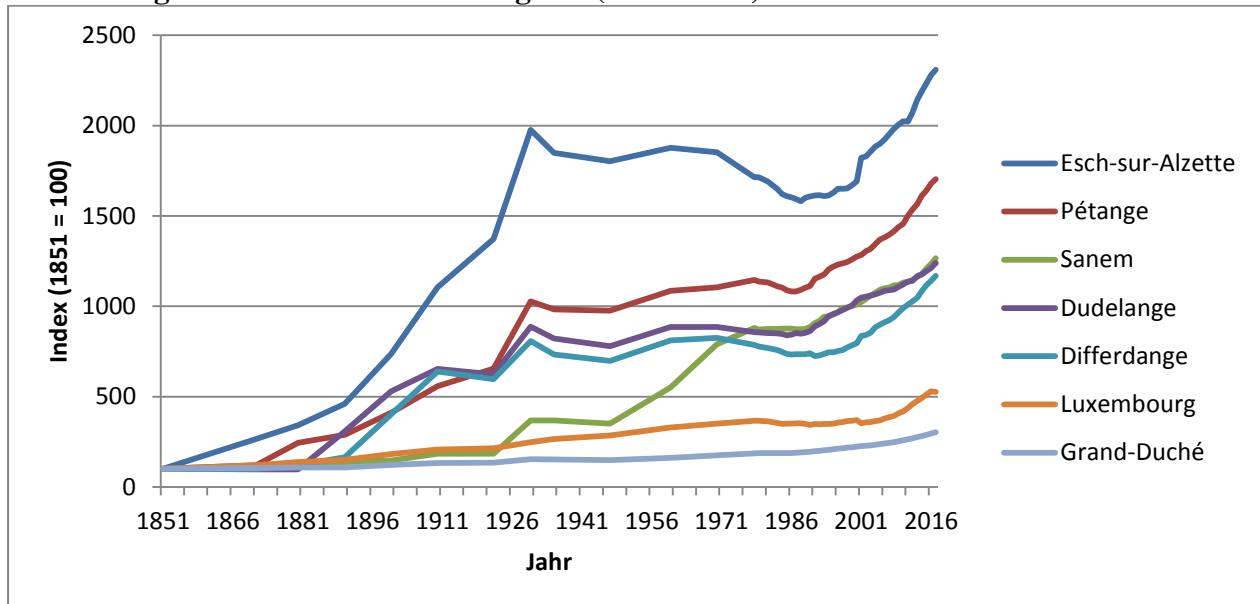
3.1 Demografische Trends im Großherzogtum

Seit der Unabhängigkeit Luxemburgs im Jahr 1839 ist die Bevölkerung von 175 223 Personen auf 590 667 Personen im Jahr 2017 angewachsen. Über lange Zeiträume verlief dieses Wachstum kontinuierlich. Nur im 20. Jahrhundert verzeichneten die Volkszählungen der Jahre 1922, 1935 und 1947 Rückgänge der Bevölkerung in Folge der Weltkriege und der Weltwirtschaftskrise. Nach 1947 hat keine Volkszählung einen Rückgang verzeichnet, wobei die jährlichen Wachstumsraten zwischen 0,4 % bis 1,5 % schwankten (Heinz, Thill, Peltier 2014: 14; STATEC 2017).

Die Wachstumspfade einzelner Gemeinden Luxemburgs unterscheiden sich jedoch vom Wachstumspfad des Landes zum Teil erheblich. Abbildung 1 zeigt das indexierte Bevölkerungswachstum der fünf größten Gemeinden der Région Sud sowie der Hauptstadt und des Landes, wobei das Jahr 1851 den Ausgangspunkt mit dem Indexwert 100 markiert. Am stärksten fiel das Wachstum in Esch/Alzette aus, das seit 1851 um mehr als das Zwanzigfache gewachsen ist. Gleichzeitig war das Wachstum aber auch besonders volatil: Von 1851 bis 1910 stiegen die Wachstumsraten sehr stark an, um sich bis 1922 etwas zu verringern (in den anderen Gemeinden kam es dagegen zur Stagnation oder zu einem Rückgang). Ein vorläufiger Höhepunkt wurde im Jahr 1930 mit 29 429 Einwohnern erreicht (dieser Wert sollte erst im Jahr 2008 knapp überboten werden). Zwischen 1930 bis 1947 sank die Bevölkerungszahl, um sich bis 1960 leicht zu erholen. Ab 1970 bis zur Mitte der 1980er ging die Bevölkerung im Zuge der Stahlkrise dann stärker zurück. Ungefähr seit dem Jahr 2000 ist das Wachstum von Esch/Alzette wieder so stark wie zum Boom der Jahre 1890 bis 1910. Im Großen und Ganzen weisen auch Pétange, Dudelange und Differdange diesen Verlauf auf, wenn auch auf einem niedrigeren Niveau und mit geringeren Ausschlägen. Sanem hat sich demgegenüber deutlich kontinuierlicher ohne große Einbrüche entwickelt. Noch gleichmäßiger und weniger rasant verlief das Wachstum der Hauptstadt, die bereits im Jahr 1851 deutlich größer als die anderen Gemeinden war.

Mit anderen Worten: In der Région Sud und hier insbesondere in Esch/Alzette haben sich die sozialen Ereignisse mit ihren wirtschaftlichen Hochs und Tiefs viel stärker auf die Bevölkerungszahl ausgewirkt als es in der Hauptstadt der Fall war.

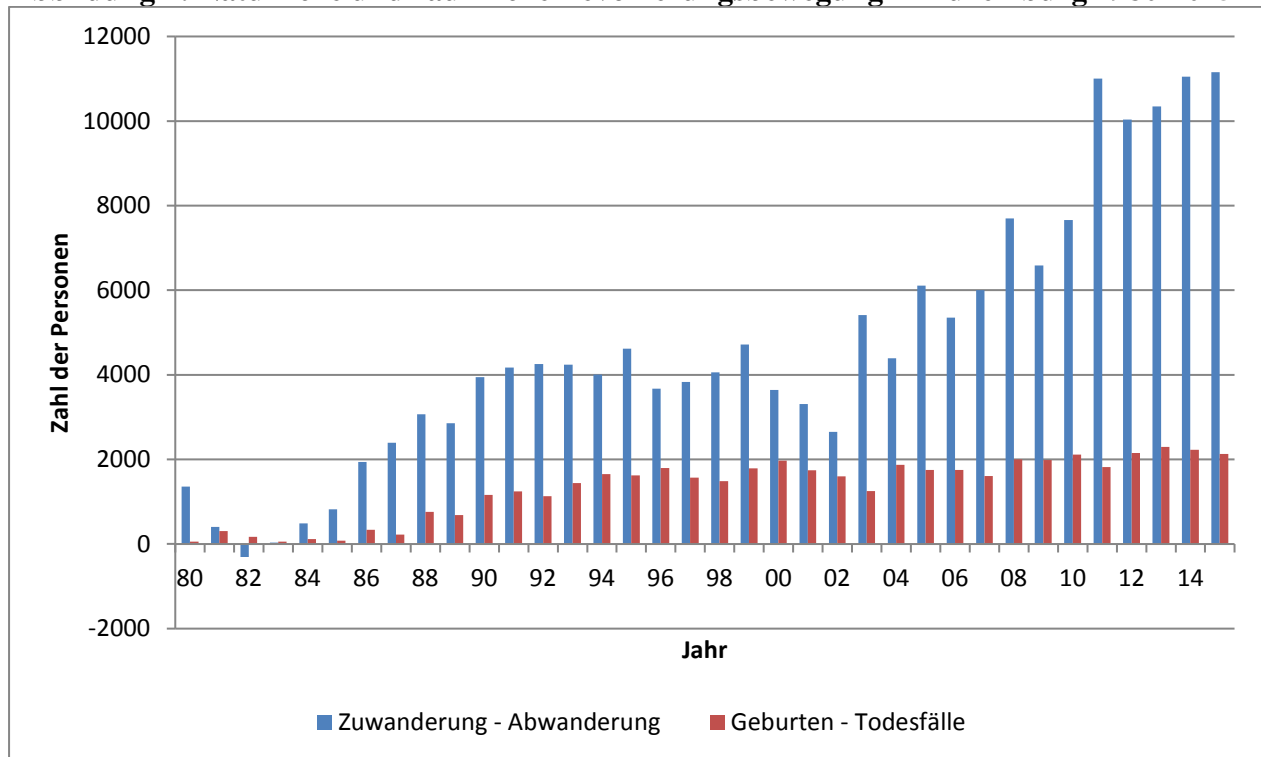
Abbildung 1: Indexiertes Bevölkerungswachstum in Gemeinden der Région Sud, in Luxemburg-Stadt und im Großherzogtum (1851 = 100)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten von STATEC 2017a.

Veränderungen der Bevölkerungszahl haben vier Ursachen: *Geburten* und *Todesfälle* werden in der Demographie als „natürliche Bevölkerungsbewegungen“ bezeichnet. *Zuwanderung* und *Abwanderung* werden als „räumliche Bevölkerungsbewegung“ bezeichnet. Aus Abbildung 2 wird ersichtlich, dass die Nettozuwanderung der Hauptgrund für das starke Bevölkerungswachstum in Luxemburg ist. Seit 1980 sind in jedem Jahr mehr Personen zugewandert als abgewandert – mit Ausnahme des Jahres 1983, in dem netto 306 Personen ins Ausland abgewandert sind. Ohne Ausnahme gab es seit 1980 auch mehr Geburten als Todesfälle. Allerdings war dieser Geburtenüberschuss in fast allen Jahren zum Teil deutlich geringer als der Wanderungsüberschuss.

Abbildung 2: Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung in Luxemburg 1980-2015



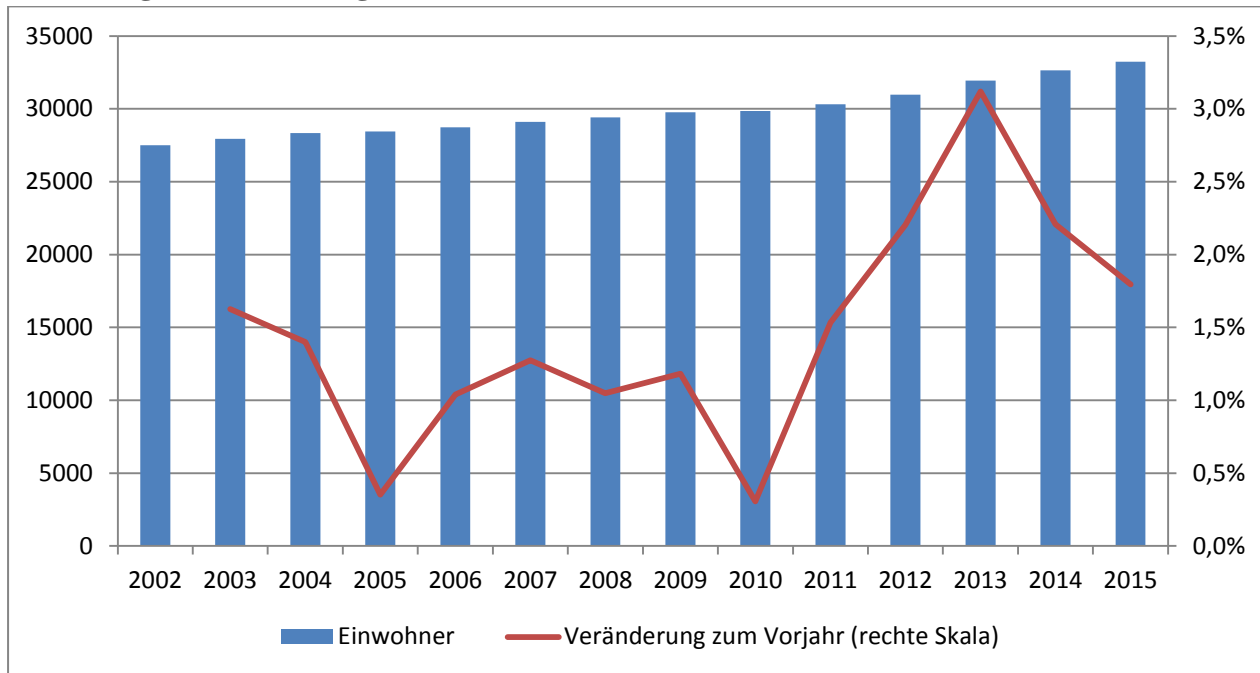
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten von STATEC 2016a und STATEC 2016b.

Längst haben die Portugiesen die Italiener als größte Einwanderergruppe in Luxemburg abgelöst und in jüngster Zeit gab es eine stärkere Zuwanderung aus Nicht-EU-Staaten. Die Mehrheit der Zuwanderer sind junge Erwachsene am Anfang ihrer beruflichen Karriere, die teilweise auch ihre Kinder mitbringen. Insgesamt führt dies dazu, dass die Bevölkerung stark wächst und weniger altert als z.B. die Bevölkerung Deutschlands. Im Folgenden wird dargestellt, inwieweit diese zentralen demografischen Trends auch auf Esch/Alzette zutreffen.

3.2 Entwicklung der Bevölkerungszahl in Esch/Alzette

Zwischen 2002 und 2015 ist die Escher Bevölkerung von 27 505 auf 33 232 Personen angewachsen, was einem Wachstum von 20,8 % in diesem Zeitraum entspricht. Umgerechnet pro Jahr ist dies ein durchschnittliches Wachstum von 1,5 %, wobei dieses Wachstum in den einzelnen Jahren unterschiedlich war. Von 2002 bis 2010 betrug das jährliche Wachstum zwischen 0,3 % und 1,6 %, seit 2011 lagen die jährlichen Zuwächse zum Teil deutlich darüber und sie erreichten mit 3,1 % im Jahr 2013 den höchsten Wert.

Abbildung 3: Entwicklung der Einwohnerzahlen von Esch/Alzette von 2002-2015



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Dieses Bevölkerungswachstum zeigt sich auch in den einzelnen Stadtteilen. Zwischen 2002 und 2015 sind alle Stadtteile größer geworden, mit Ausnahme von Schlassgoard, dessen Einwohnerzahl leicht zurückging (Tabelle 1. Wegen der geringen Einwohnerzahl in diesem Viertel sollte dies allerdings nicht überinterpretiert werden.). Um weniger als 10 % sind Belval, Dellhéicht, Grenz und Lankelz gewachsen. Uecht, Brill, Fettmeth und Sommet sind um mehr als 10 % gewachsen, aber sie lagen unter dem Gesamtwachstum von 20,8 %. Neiduerf ist mit 20,8 % genauso stark gewachsen wie Esch/Alzette insgesamt. Stärker als Esch/Alzette insgesamt sind Park, Bruch, Wobrecken, Al-Esch, Raemerich, Lalleng und Zaepert gewachsen. Das Universitätsviertel existierte 2002 noch nicht, so dass kein prozentuales Wachstum berechnet werden kann.

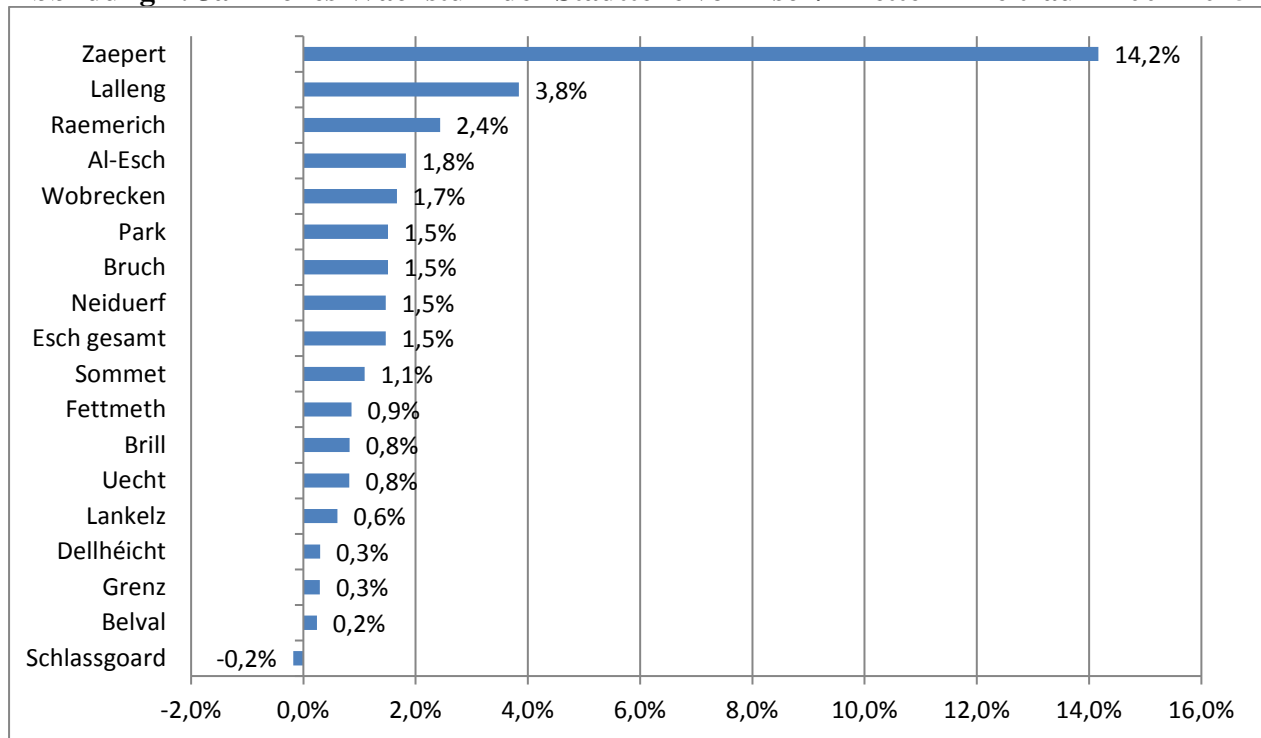
Tabelle 1: Einwohner nach Stadtteilen 2002 und 2015, sortiert nach Wachstum in %

	Ew. 2002	Ew. 2015	Wachstum absolut	Wachstum in %	Anteil an Gesamtbev. 2015
Schlassgoard	173	169	-4	-2,3 %	0,5 %
Belval	316	326	10	3,2 %	1,0 %
Dellhéicht	1 475	1 533	58	3,9 %	4,6 %
Grenz	1 204	1 251	47	3,9 %	3,8 %
Lankelz	2 318	2 507	189	8,2 %	7,5 %
Uecht	5 131	5 704	573	11,2 %	17,2 %
Brill	4 393	4 889	496	11,3 %	14,7 %
Fettmeth	868	970	102	11,8 %	2,9 %
Sommet	99	114	15	15,2 %	0,3 %
Neiduerf	1 343	1 623	280	20,8 %	4,9 %
Park	107	130	23	21,5 %	0,4 %
Bruch	2 565	3 116	551	21,5 %	9,4 %
Wobrecken	2 004	2 484	480	24,0 %	7,5 %
Al-Esch	3 679	4 657	978	26,6 %	14 %
Raemerich	384	525	141	36,7 %	1,6 %
Lalleng	1 357	2 215	858	63,2 %	6,7 %
Zaepert	89	498	409	459,6 %	1,5 %
Universität	-	520		-	1,6 %
Gesamt	27 505	33 231	5 726	20,8 %	100,0

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die jeweils am nordöstlichen und nordwestlichen Stadtrand gelegenen Stadtteile Zaepert und Lalleng sind prozentual am stärksten gewachsen, während im Stadtzentrum und im Süden der Stadt das Wachstum unterdurchschnittlich ausfällt. Ein Grund dafür ist, dass das Zentrum bereits dicht besiedelt ist und ein stärkeres Wachstum naturgemäß in (noch) weniger dicht besiedelten Gebieten eher möglich ist. Besonders deutlich wird dies in Abbildung 4, in der das Bevölkerungswachstum der Jahre 2002 bis 2015 in jährliche Wachstumsraten umgerechnet wurde. Mit einem jährlichen Bevölkerungswachstum von 14,2 % übertrifft das am nördlichen Rand von Esch/Alzette gelegene Zaepert alle anderen Viertel bei Weitem. In absoluten Zahlen entspricht dies jedoch nur einem Anstieg um etwas mehr als 400 Personen. Noch höher war aber das absolute Wachstum in Brill (+496) und Uecht (+ 573).

Abbildung 4: Jährliches Wachstum der Stadtteile von Esch/Alzette im Zeitraum 2002-2015

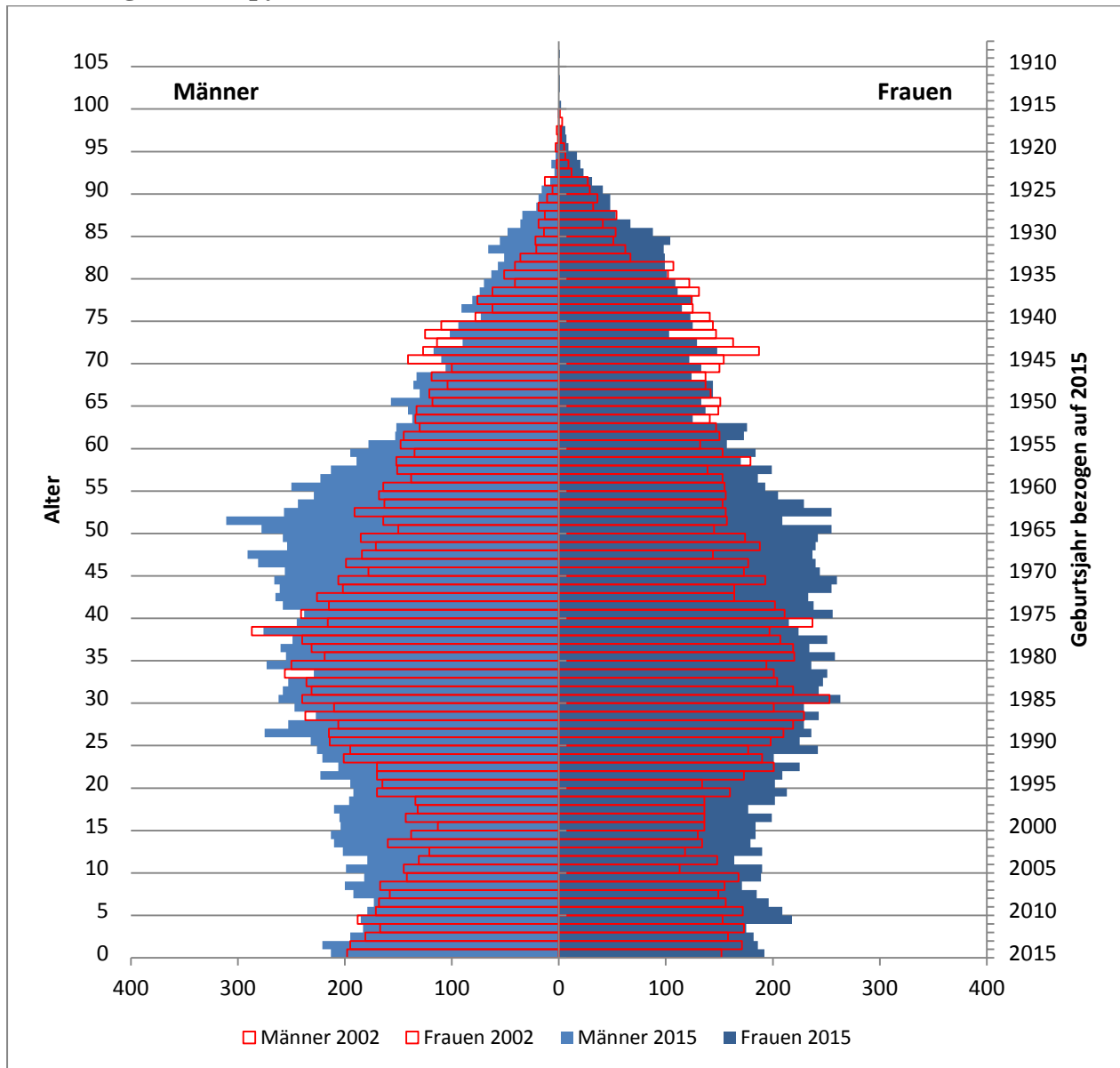


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

3.3 Die Altersstruktur der Escher Bevölkerung

In Abbildung 5 ist die Alterspyramide der Stadt Esch/Alzette im Jahr 2015 mit blauen Balken dargestellt. Darüber ist die Alterspyramide des Jahres 2002 mit rot umrandeten Balken eingeblendet. In fast allen Jahrgängen ist die Zahl der Personen angestiegen. Besonders stark war der Anstieg bei den Kindern und Jugendlichen, bei den 40–60-Jährigen und den Personen über 80 Jahren. Eine Abnahme gab es hingegen bei den Frauen im Alter von 65 bis 80 Jahren und den Männern im Alter von 70 bis 75 Jahren. Insgesamt ist die Altersstruktur im Jahr 2015 ausgeglichener als im Jahr 2002: Im Jahr 2002 gab es viele junge Erwachsene, aber eine Lücke bei den Jugendlichen und Kindern. Im Jahr 2015 ist diese Lücke deutlich kleiner geworden. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass viele der jungen Erwachsenen des Jahres 2002 im Jahr 2015 Eltern waren. Ein weiterer Grund dürfte die Zuwanderung junger Erwerbstätiger sein, die mit ihren Kindern nach Esch/Alzette ziehen oder nach ihrer Zuwanderung eine Familie gründen.

Abbildung 5: Alterspyramide Esch/Alzette 2002 und 2015



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Um die Alterung einer Gesellschaft in einfachen Kennzahlen auszudrücken, werden sogenannte Jugendquotienten, Altenquotienten und Abhängigkeitsquotienten berechnet. Der Jugendquotient gibt an, in welchem Zahlenverhältnis Personen im Alter von 0-14 Jahren zu Personen im Alter von 15-64 Jahren stehen. Der Altenquotient gibt analog das Zahlenverhältnis der 65-Jährigen und Älteren zu den 15-64-Jährigen an. Konkret besagt etwa der Altenquotient von 22 aus dem Jahr 2015, dass zu diesem Zeitpunkt auf 100 Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren 22 Personen kommen, die älter als 64 Jahre sind. Addiert man Jugendquotient und Altenquotient, so erhält man

den sogenannten Abhängigkeitsquotient oder auch Gesamtquotient genannt. Der Abhängigkeitsquotient ist ein (grober) Indikator für die ökonomischen „Lasten“, die sich aus der Altersstruktur ergeben. Wenn man davon ausgeht, dass Personen unter 15 Jahren oder über 64 Jahren nicht erwerbstätig sind, während Personen zwischen 15 und 64 Jahren erwerbstätig sind, dann gibt der Abhängigkeitsquotient an, wie viele Nichterwerbstätige von 100 Erwerbstätigen zu versorgen sind. Die weitere Unterteilung in Jugendquotient und Altenquotient gibt wiederum an, ob die Erwerbstätigen eher Kinder und Jugendliche oder eher Ältere zu versorgen haben. Da sich die Ausbildungszeiten in der heutigen Wissensgesellschaft verlängert haben und auch nicht alle Personen in Alter von 15 bis 64 Jahren erwerbstätig sind, handelt es sich um ungefähre Anhaltspunkte für die Versorgungslasten in einer Gesellschaft.

Der Escher Jugendquotient lag Anfang 2015 bei 26. Das heißt, im Jahr 2015 kamen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 26 Kinder und Jugendliche. Zu Beginn des Jahres 2002 lag der Wert noch etwas niedriger bei 24. Das Verhältnis von Kindern und Jugendlichen zu Personen im erwerbsfähigen Alter ist somit leicht gestiegen. Der Altenquotient ist in den Jahren 2002 und 2015 unverändert: Auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter kamen 22 ältere Personen. Bei einem Anstieg des Jugendquotienten und einem stabilen Altenquotienten ist der Abhängigkeitsquotient entsprechend angestiegen. Im Jahr 2002 kamen auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter 46 Jüngere beziehungsweise Ältere, im Jahr 2015 waren es 48 Jüngere oder Ältere.

Zum Zeitpunkt der letzten Volkszählung 2011 betrug der Jugendquotient in Esch/Alzette 27 und der Altenquotient 24. In der Hauptstadt lagen beide Werte niedriger (20 und 18). In der Hauptstadt leben demzufolge relativ mehr Personen im erwerbsfähigen Alter, weniger Kinder und weniger Senioren als in Esch/Alzette. Da Luxemburg-Stadt die höchsten Zuwanderungsraten im Land aufweist, ist dieses Ergebnis wenig verwunderlich. In Differdange gab es demgegenüber bei einem Jugendquotienten von 31 deutlich mehr Kinder und Jugendliche in Relation zu den Erwerbsfähigen. Es lebten aber relativ weniger Senioren in Differdange als in Esch/Alzette.

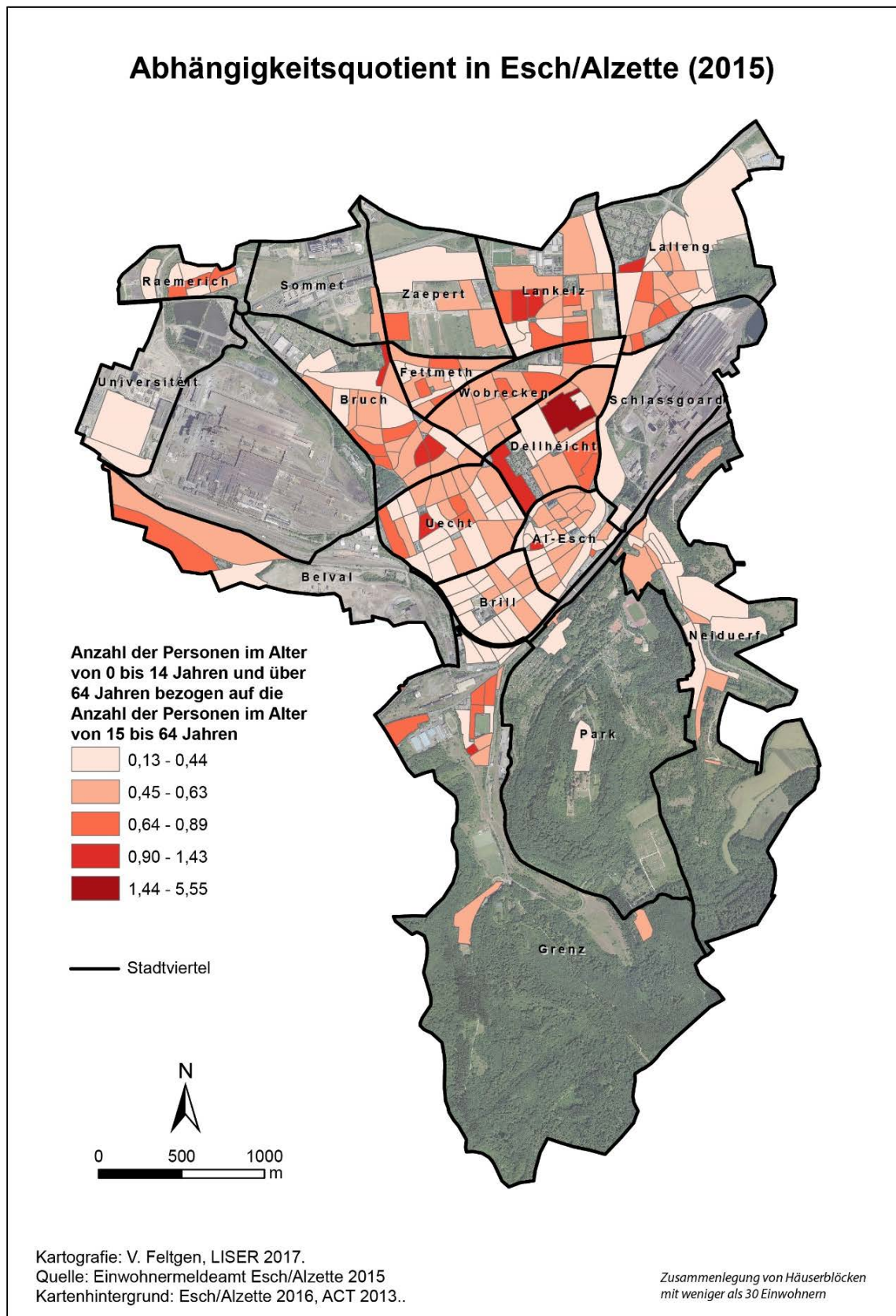
Tabelle 2: Jugend-, Alten- und Abhängigkeitsquotient in Esch/Alzette, Differdange und Luxemburg-Stadt

	Volkszählung 2011				Melderegister Esch	
	Großherzogtum	Luxemburg-Stadt 2011	Differdange 2011	Esch 2011	Esch 2002	Esch 2015
Jugendquotient (Personen im Alter unter 15 Jahren auf 100 Personen im Alter von 15-64)	25	20	31	27	24	26
Altenquotient (Personen im Alter 65+ auf 100 Personen im Alter von 15-64)	20	18	21	24	22	22
Abhängigkeitsquotient	45	38	52	51	46	48

Quelle: Heinz, Thill, Peltier 2014: 19 (Volkszählung) und Melderegister der Stadt Esch/Alzette.

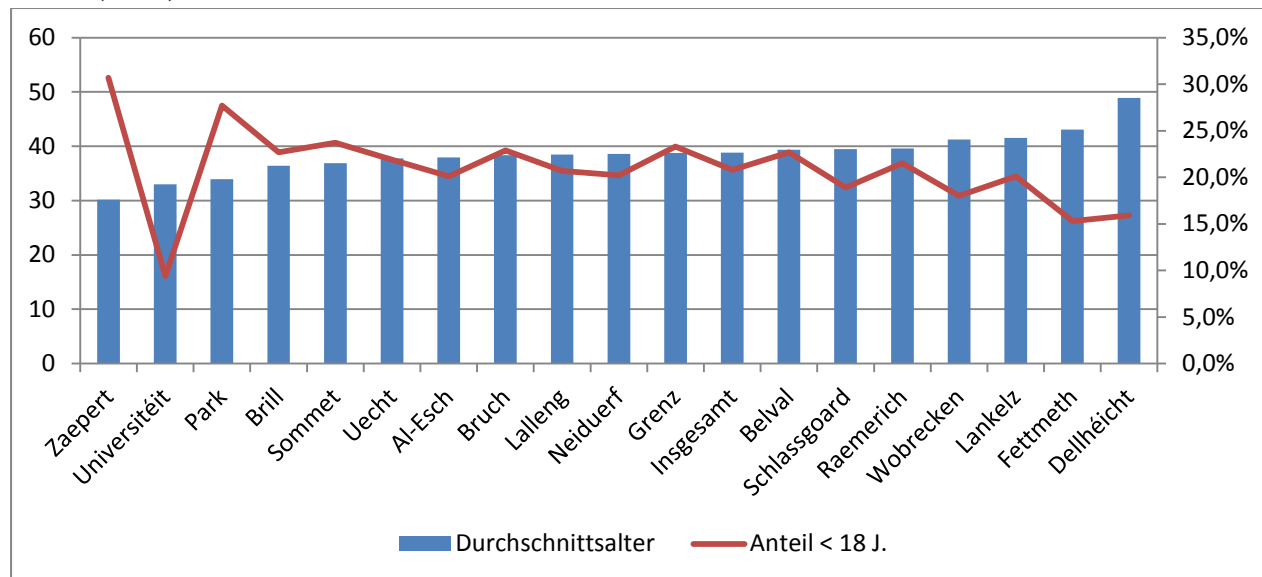
Innerhalb von Esch/Alzette unterscheiden sich die Stadtviertel stark hinsichtlich des Abhängigkeitsquotienten. Im Stadtzentrum ist der Abhängigkeitsquotient besonders niedrig, dort wohnen vor allem Personen im erwerbsfähigen Alter und wenige Junge und Alte. In der Tendenz sind die Abhängigkeitsquotienten in den peripheren Stadtteilen höher. Allerdings gibt es auch innerhalb der Viertel große Abweichungen zwischen einzelnen Häuserblöcken (In einem Häuserblock in Dellhéicht ist der Abhängigkeitsquotient besonders hoch. Der Grund dafür ist, dass es sich um einen Häuserblock mit einem Altenheim handelt.).

Karte 1: Abhängigkeitsquotient Esch/Alzette (Viertel und Häuserblocks)



Zum 05.01.2015 waren 20,8 % der Escher Bevölkerung jünger als 18 Jahre alt. Zwischen den Stadtvierteln von Esch/Alzette variiert dieser Anteil zum Teil beträchtlich. Während in Zaepert rund jeder dritte Einwohner jünger als 18 Jahre alt ist, trifft dies im Universitätsviertel nur auf knapp jeden elften zu. In Park ist ein gutes Viertel der Einwohnerschaft noch nicht volljährig. Al-Esch liegt etwa im Gemeindedurchschnitt. In den beiden anderen bevölkerungsstarken Vierteln Brill (23 %) und Uecht (22 %) gibt es mehr Kinder und Jugendliche als im Gemeindedurchschnitt. In Grenz ist knapp ein Viertel der Einwohnerschaft jünger als 18 Jahre. Das Durchschnittsalter in den einzelnen Vierteln verläuft im Großen und Ganzen gegenläufig zum Anteil der Unter-18-Jährigen: Je weniger Kinder und Jugendliche, desto höher ist das Durchschnittsalter. Eine große Ausnahme stellt das Universitätsviertel dar: Hier leben nur wenige Kinder und Jugendliche, aber weil hier viele junge Erwachsene leben, ist es das Viertel mit dem zweitniedrigsten Durchschnittsalter in Eschs.

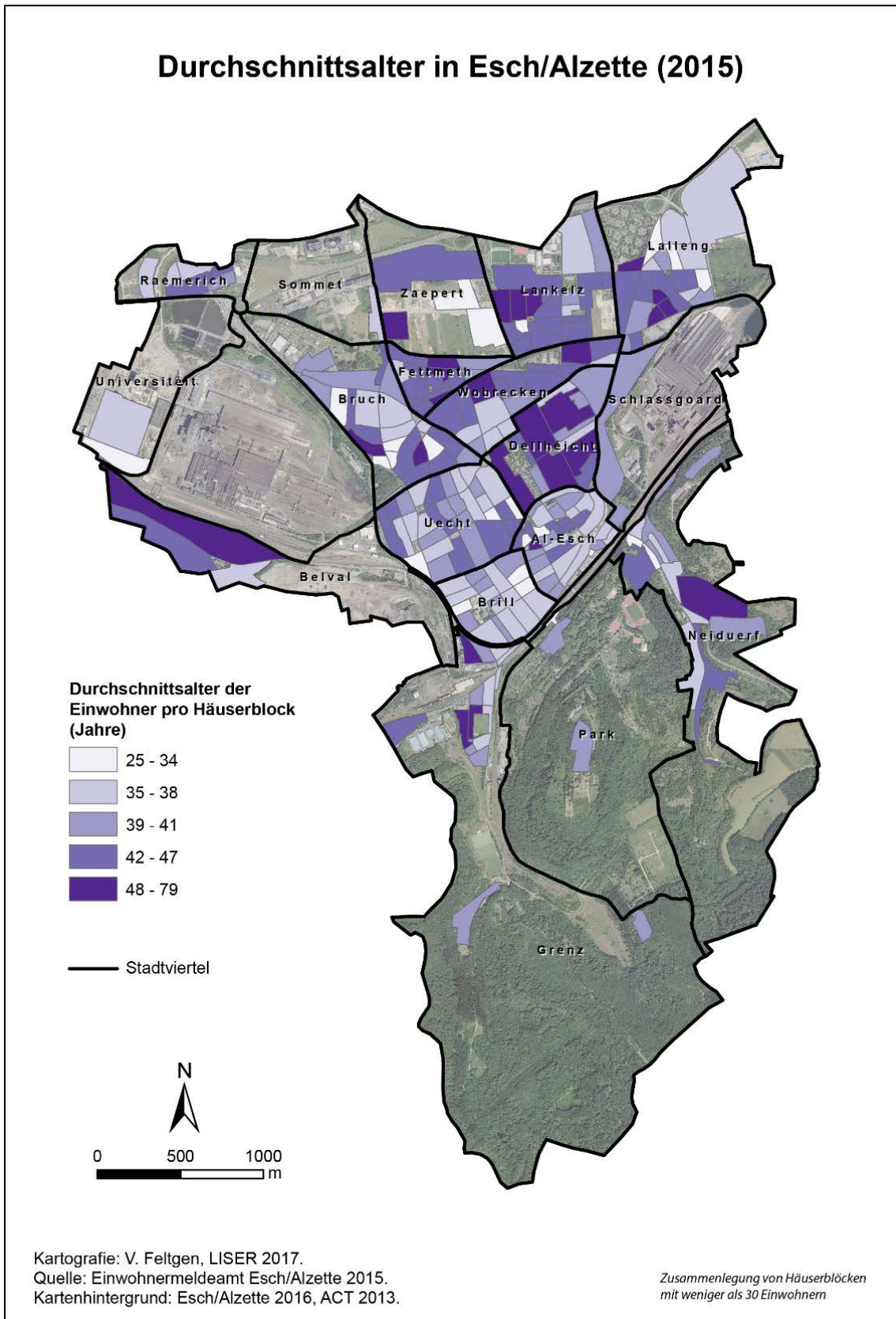
Abbildung 6: Durchschnittsalter sowie Anteil der Personen unter 18 in den einzelnen Stadtteilen (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Karte 2 zeigt das Durchschnittsalter der Escher Bevölkerung auf der Ebene von Vierteln und Häuserblocks. Manche Viertel, wie Brill und Dellhéicht, sind hinsichtlich des Durchschnittsalters recht homogen, andere sind deutlich heterogener (Lalleng, Belval, Neiduerf, Bruch). Heterogen sind insbesondere die Viertel, deren Durchschnittsalter insgesamt im Mittel von Esch/Alzette liegen. Innerhalb dieser Viertels gibt es aber eher „junge“ und eher „alte“ Häuserblocks.

Karte 2: Durchschnittsalter der Einwohner pro Häuserblock und Viertel



3.4 Bevölkerung nach Nationalität und Geburtsland

Von den 33 231 im Januar 2015 in Esch/Alzette registrierten Einwohnern sind 18692 ausländische Staatsangehörige (56,2 %), 14 539 sind Luxemburger (43,8 %). Von 2002 bis 2015 ist der Anteil der Ausländer in Esch/Alzette von 46,2 % auf 56,2 % gestiegen. Knapp 80 % der in Esch/Alzette wohnenden Ausländer wurden im Ausland geboren, wohingegen mit 87 % die meisten Luxemburger im Inland geboren wurden. Unter den Ausländern ist der Männeranteil mit 51,3 % etwas höher als der Frauenanteil. Dies liegt daran, dass etwas mehr Männer als Frauen einwandern (siehe Abbildung 19 auf S. 39). Bei den Luxemburgern liegt der Männeranteil mit 48,4 % hingegen etwas unter dem Frauenanteil. Dies liegt daran, dass die Einwohner mit luxemburgischem Pass im Durchschnitt älter sind und Frauen in dieser Gruppe wegen ihrer höheren Lebenserwartung überrepräsentiert sind (siehe Abbildung 10 auf S. 26).

Tabelle 3: Bevölkerung nach Geschlecht und Nationalität (2015)

	Anzahl	Anteil
Bevölkerung 2015	33231	100,0 %
Luxemburger	14539	43,8 %
Davon Männer	7036	48,4 %
Davon Frauen	7503	51,6 %
Davon in Luxemburg geboren	12650	87,0 %
Davon im Ausland geboren	1877	13,0 %
Davon Luxemburger von Geburt	11367	79,1 %
Davon Luxemburger nach Einbürgerung	3037	20,9 %
Ausländer	18692	56,2 %
Davon Männer	9596	51,3 %
Davon Frauen	9096	48,7 %
Davon in Luxemburg geboren	3839	20,5 %
Davon im Ausland geboren	14832	79,5 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Im Vergleich zum Großherzogtum insgesamt war der Ausländeranteil im Jahr 2011 in Esch/Alzette höher und lag gleichauf mit Differdange. Den höchsten Ausländeranteil wies die Hauptstadt mit 64,9 % auf.

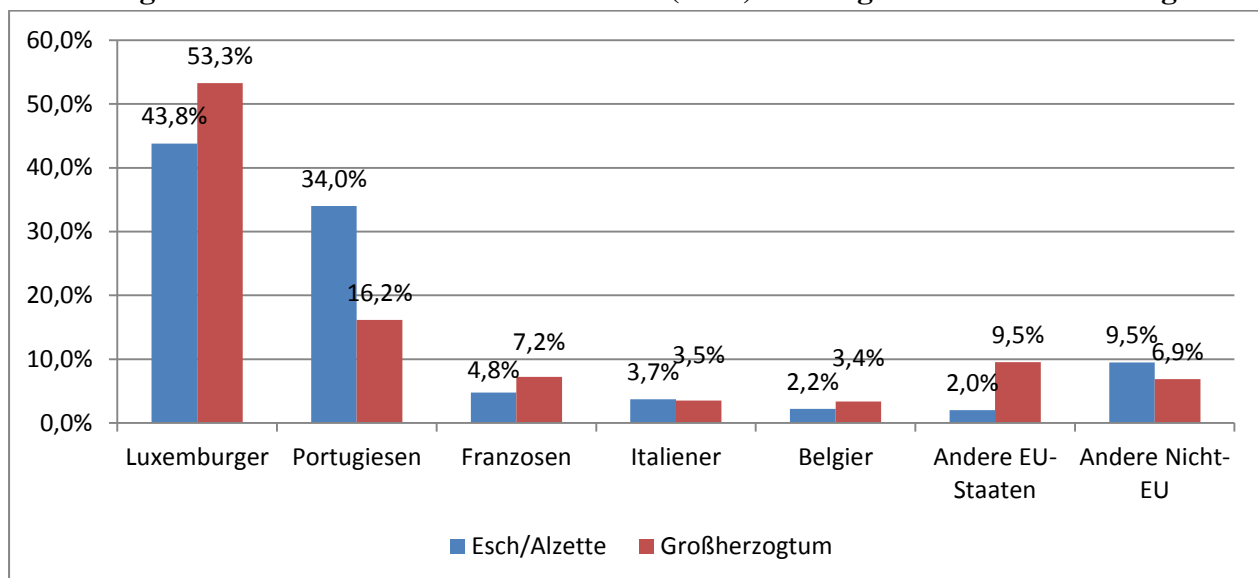
Tabelle 4: Ausländeranteil in Esch/Alzette, Differdange, Luxemburg-Stadt und im Großherzogtum (2011)

Ausländeranteil laut Volkszählung 2011	
Großherzogtum	43,0 %
Luxemburg-Stadt	64,9 %
Differdange	51,9 %
Esch/Alzette	51,9 %

Quelle: Allegrezza, S. et al. 2014.

Zu Beginn des Jahres 2015 waren 119 Nationalitäten in Esch/Alzette registriert, wobei zwei Nationalitäten fast 78 % der Bevölkerung stellen: Mit 43,8 % sind die Luxemburger die bevölkerungsstärkste Gruppe, dicht gefolgt von den Portugiesen mit 34,0 %. Alle anderen Nationalitäten weisen Anteile von jeweils unter 5 % auf. Auch im Großherzogtum insgesamt sind die Luxemburger und die Portugiesen die mit Abstand größten Bevölkerungsgruppen, allerdings ist der Anteil der Luxemburger im Land insgesamt höher und der Anteil der Portugiesen niedriger. Verglichen mit dem Großherzogtum insgesamt sind Franzosen, Belgier, Deutsche und Angehörige anderer EU-Staaten in Esch/Alzette unterrepräsentiert. Italiener und Angehörige von Drittstaaten sind hingegen überrepräsentiert.

Abbildung 7: Nationalität der Einwohner Eschs (2015) im Vergleich zum Großherzogtum



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten von STATEC 2016c (Großherzogtum) und Melderegister Esch/Alzette

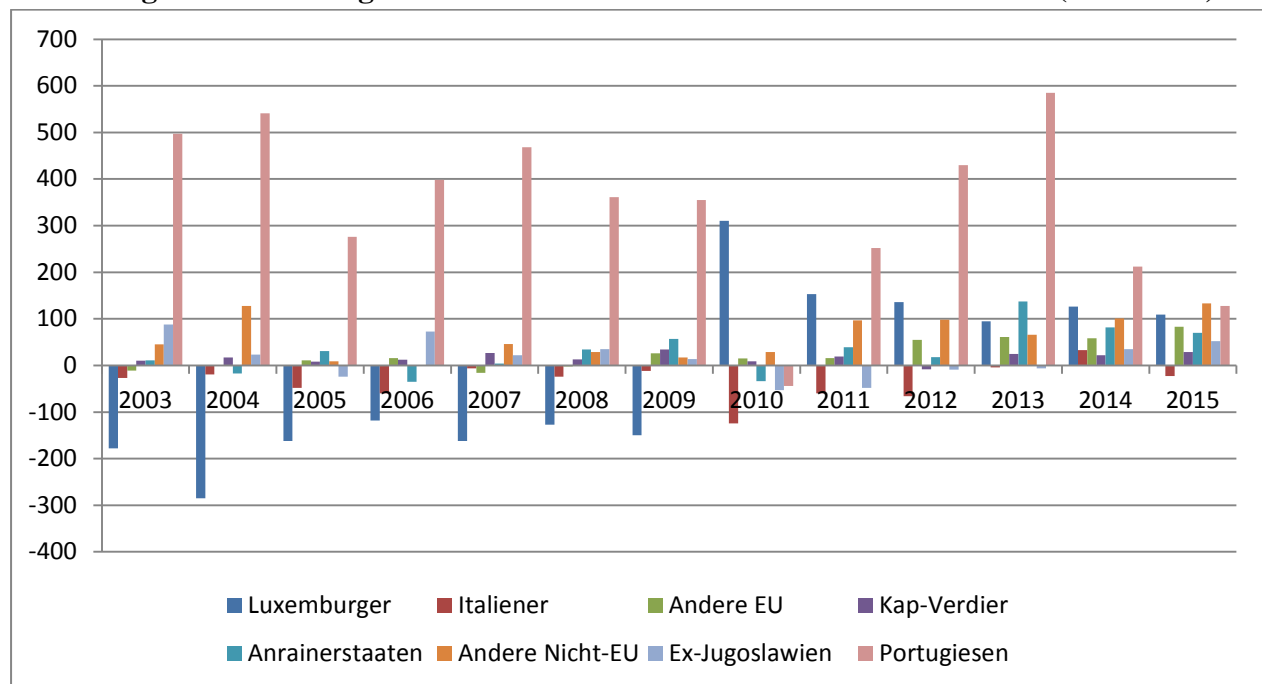
Seit 2002 haben sich die Einwohnerzahlen je nach Nationalität sehr unterschiedlich entwickelt – sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen: Die Zahl der Kapverdier hat sich zwischen 2002

und 2015 mehr als verdoppelt – wenngleich die absoluten Zahlen niedrig bleiben. Die Gruppe der Portugiesen hat sich um zwei Drittel vergrößert. In Esch/Alzette leben im Jahr 2015 auch rund ein Viertel mehr Deutsche und Franzosen als noch 13 Jahre zuvor. Etwas geringere Zuwächse lassen sich in der Gruppe der Bürger aus einem Land des ehemaligen Jugoslawien beobachten. Die Zahl der Belgier hat sich um ein knappes Zehntel vergrößert.

Ein erheblicher Zuwachs von 87 % ist in der Gruppe der anderen EU-Bürger festzustellen. So lebten im Jahr 2002 23 Rumänen in Esch/Alzette, im Jahr 2015 waren es 125 Rumänen; ebenfalls stark gewachsen ist die Zahl der Polen von 63 auf 115. Am stärksten wuchs die Gruppe der Angehörigen von Nicht-EU-Staaten mit einem Plus von 188 %, wobei sie aber nur 3,7 % der Bevölkerung stellen. Besonders stark war beispielsweise das Wachstum bei den Brasilianern (von 25 auf 168), den Chinesen (von 75 auf 174), Marokkanern (von 26 auf 60) und Senegalesen (von 8 auf 43).

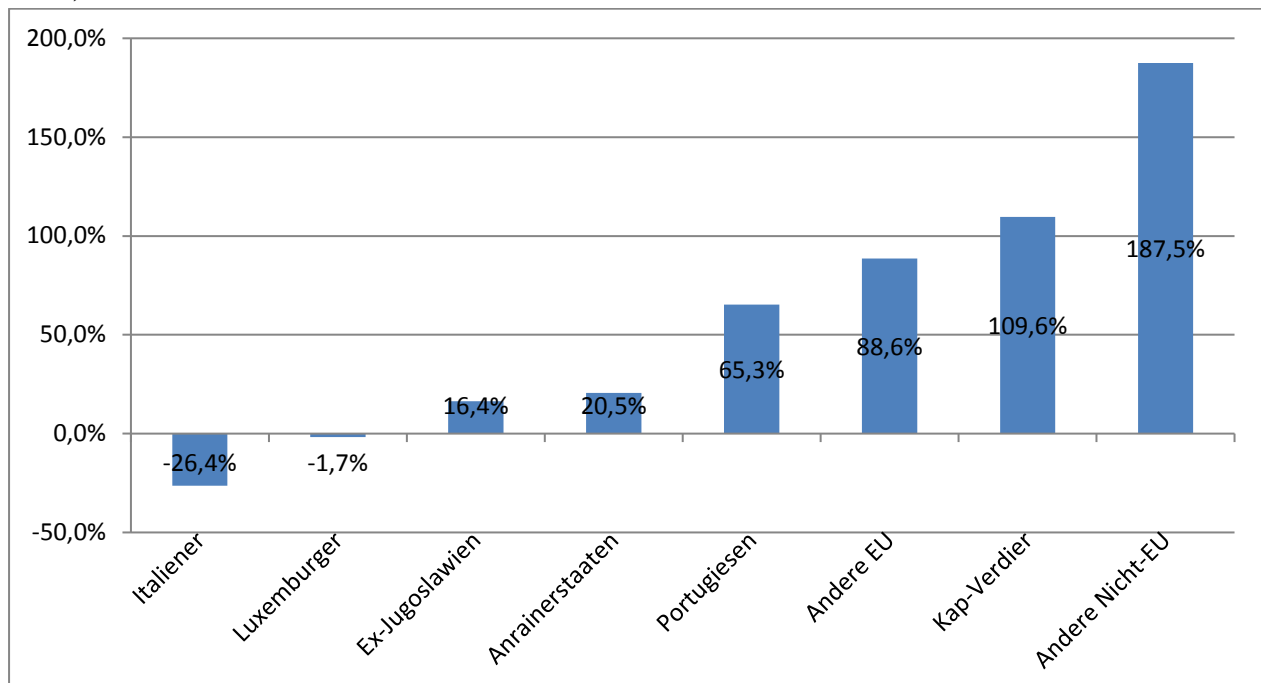
Die Zahl der Italiener hingegen ist zurückgegangen, was unter anderem mit ihrem höheren Durchschnittsalter zu erklären ist, aber auch mit häufigeren Einbürgerungen, die vor allem Italiener beantragt haben.

Abbildung 8: Bevölkerungswachstum nach Nationalität in absoluten Zahlen (2003-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Abbildung 9: Prozentuale Veränderungen in den einzelnen Nationalitätengruppen (2002-2015)

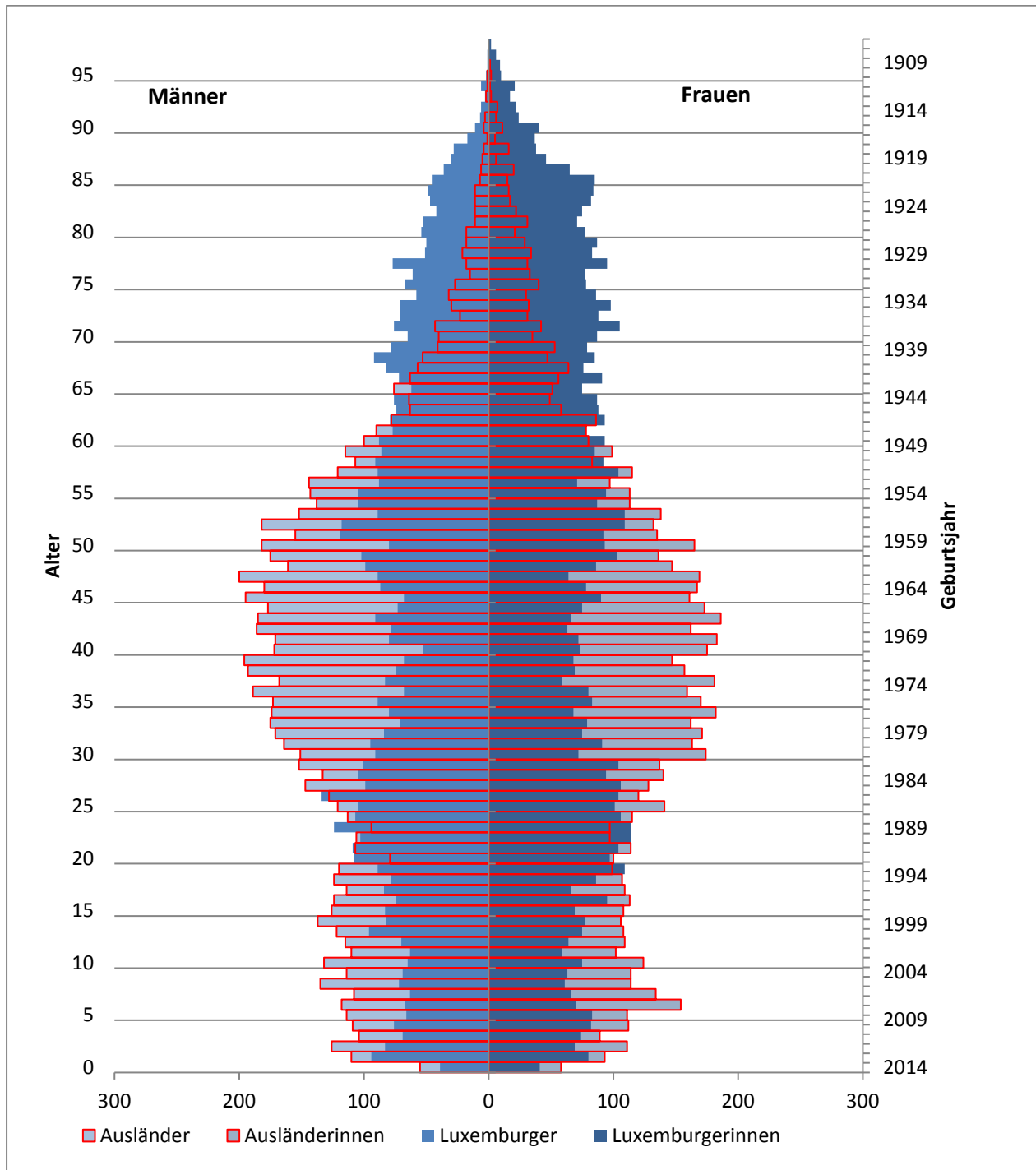


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Abbildung 10 zeigt die Alterspyramide der in Esch/Alzette wohnenden Luxemburger und darüber eingeblendet die Alterspyramide der Ausländer. Das Durchschnittsalter der gesamten Escher Bevölkerung lag Anfang 2015 bei 39,5 Jahren, die dort lebenden Luxemburger sind im Schnitt 43,7 Jahre alt, die Ausländer sind mit 36,0 Jahren im Schnitt fast acht Jahre jünger. Der überwiegende Teil der ausländischen Bevölkerung ist im erwerbsfähigen Alter: Ab dem Alter von 25 Jahren sind die Kohorten immer stärker besetzt und sie sind zwischen 30-50 Jahren annähernd gleich groß, um dann ab 60 wieder kontinuierlich kleiner zu werden. Die Luxemburger sind demgegenüber deutlich gleichmäßiger über die Altersgruppen verteilt. In der luxemburgischen Alterspyramide sind Personen um 50-Jahre und um 25 Jahre etwas stärker vertreten und Personen um 40 Jahre und um 15 Jahre etwas schwächer. Im Gegensatz zu den Ausländern gibt es bei den Luxemburgern jedoch keine Abnahme ab dem Alter von 55 Jahren.

In absoluten Zahlen sind in den Alterskohorten von 25 bis 50 Jahren deutlich mehr Personen ausländischer Nationalität vertreten. Zudem gibt es deutlich mehr Kinder und Jugendliche mit einer ausländischen Nationalität, aber sehr viel weniger Senioren. Sofern aber ein großer Teil der ausländischen Bevölkerung nicht aus Esch/Alzette wegzieht, ist davon auszugehen, dass der Anteil der Ausländer im Rentenalter in Zukunft zunimmt.

Abbildung 10: Altersstruktur der Bevölkerung mit ausländischer und luxemburgischer Nationalität (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die Alterspyramide zeigt auch: Ohne Zuwanderung stünden den Luxemburgern im erwerbsfähigen Alter deutlich mehr Personen im Rentenalter gegenüber. Auf 100 in Esch/Alzette wohnende Luxemburger im erwerbsfähigen Alter kommen 40,4 Luxemburger im Rentenalter und weitere

23,8 Luxemburger unter 15 Jahren. Auf 100 Ausländer im erwerbsfähigen Alter kommen hingegen nur 10,6 Ausländer im Rentenalter und 24,3 Ausländer unter 15 Jahren.

3.5 Ausländeranteil bei Kindern und Jugendlichen in den Stadtvierteln

Zwischen 2011 und 2015 ist der Ausländeranteil bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in Esch leicht von 59,3 % auf 61,0 % angestiegen. In Brill fällt der Anteil mit 80,5 % am höchsten aus und im Schlassgoard mit 37,5 % am niedrigsten. Im Wesentlichen spiegeln die Ausländeranteile bei Kindern und Jugend das Bild insgesamt: Je weiter vom Zentrum ein Stadtteil entfernt ist, desto niedriger ist in der Tendenz der Ausländeranteil.

Im am Stadtzentrum gelegenen Uecht liegt der Ausländeranteil bei fast zwei Dritteln. Im benachbarten Dellhéicht fallen die Zahlen wesentlich niedriger aus, aber der Ausländeranteil bei den Kindern und Jugendlichen ist zwischen 2011 und 15 um fast zehn Prozentpunkte gestiegen und liegt nunmehr bei 46 %. Neben Fettmeth und Dellhéicht weisen Raemerich, Schlassgoard, Bruch und Zaepert eine Mehrheit an Kindern und Jugendlichen unter 18 mit luxemburgischer Nationalität auf. In den beiden letztgenannten Vierteln – Bruch und Zaepert - ist der Anteil der Ausländer in den vergangenen Jahren kontinuierlich zurückgegangen.

Der höchste Rückgang ereignete sich in Schlassgoard: 2011 verfügte noch die überwiegende Mehrheit der Kinder und Jugendliche über eine ausländische Staatsangehörigkeit. 2015 liegt der Anteil nur noch bei 38 % und ist der niedrigste von ganz Esch/Alzette. Dieses Ergebnis solle allerdings angesichts der geringen Anzahl von Kindern und Jugendlichen nicht überschätzt werden, da bereits geringfügige Veränderungen die Anteile maßgeblich verändern.

Tabelle 5: Ausländeranteil bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren (in %) (2011-2015)

	2011	2012	2013	2014	2015
Schlassgoard	60,0	57,9	43,2	39,4	37,5
Fettmeth	32,9	34,7	33,1	37,7	43,2
Raemerich	41,2	44,4	43,1	45,6	44,2
Zaepert	50,0	43,4	45,6	46,2	45,7
Dellhéicht	36,7	41,9	44,1	43,3	46,1
Belval	50,0	54,3	52,2	52,1	48,6
Bruch	50,5	49,2	51,1	48,6	48,8
Lankelz	47,6	50,5	50,5	51,7	49,3
Wobrecken	50,5	51,7	53,7	53,4	49,8
Sommet	37,9	50,0	63,3	63,6	51,9
Neiduerf	54,9	55,5	54,4	52,1	55,0
Universität	36,4	50,0	65,4	60,0	55,1
Lalleng	49,2	51,5	49,9	52,0	55,4
Park	78,1	69,4	74,3	70,6	63,9
Uecht	66,2	65,0	65,4	65,1	65,0
Grenz	64,3	65,3	66,2	66,7	67,1
Al-Esch	62,7	63,5	65,8	67,3	69,8
Brill	77,7	77,3	78,2	79,1	80,5
GESAMT	59,3	59,7	60,5	60,6	61,0

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

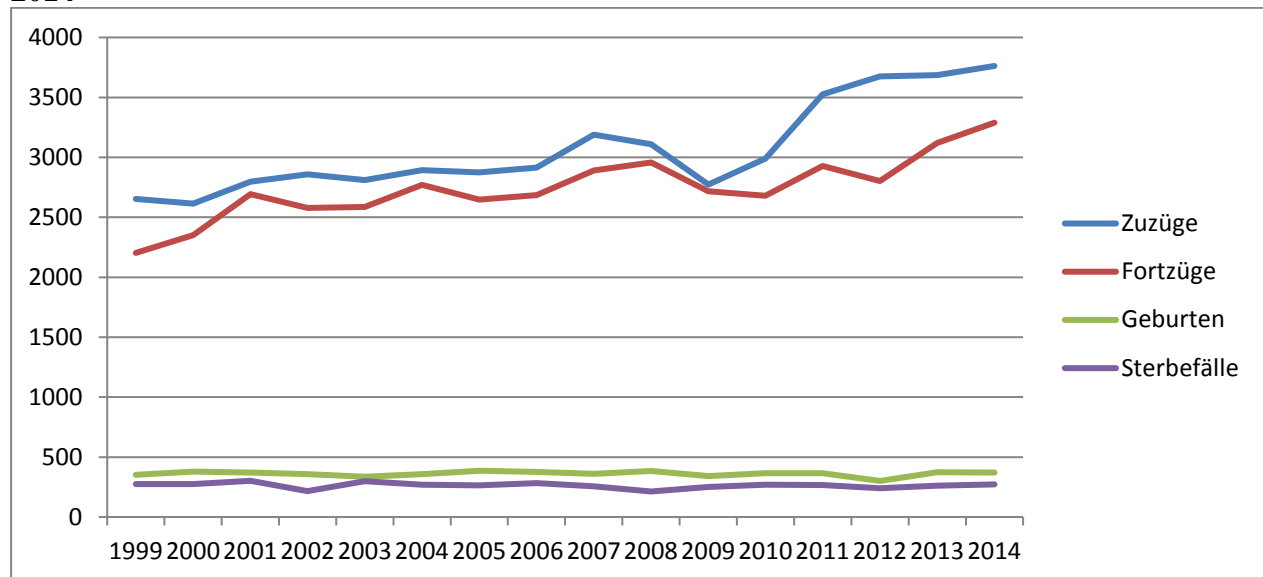
Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Ausländeranteil bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren in der Innenstadt sowie am südlichen Stadtrand am höchsten ausfällt. Bewegt man sich aus dem Zentrum weg in Richtung Nord bis Nord-Westen, so sinken die Werte. Die nord-östlichen, östlichen und süd-östlichen Bezirke einerseits sowie die westlichen Randbereiche charakterisiert ein annähernd ausgeglichenes Verhältnis. In Folge der Zuwanderung ist in den meisten Stadtteilen ein Zuwachs von Kindern und Jugendlichen ausländischer Nationalität nachweisbar, mit Ausnahme von Bruch und Zaepert.

3.6 Die vier Komponenten der Bevölkerungsentwicklung

In Abbildung 11 ist dargestellt, dass die Zuzüge und Fortzüge (räumliche Bevölkerungsbewegung) in Esch/Alzette in den Jahren 1999 bis 2014 deutlich umfangreicher waren als die Geburten und die Sterbefälle (natürliche Bevölkerungsbewegung). Des Weiteren ist ersichtlich, dass die Zahl der

Zuzüge in jedem Jahr über der Zahl der Fortzüge lag. Ebenso lag die Zahl der Geburten jeweils über der Zahl der Sterbefälle. Damit hatte Esch/Alzette sowohl einen positiven Wanderungssaldo, als auch einen Geburtenüberschuss. Im Zeitverlauf ist die Zahl der Fortzüge und Zuzüge im Großen und Ganzen gestiegen. Einen größeren Einbruch gab es ein Jahr nach der Finanzkrise des Jahres 2008, allerdings setzte sich der ansteigende Trend danach wieder nahtlos fort. Die Zahl der Geburten und Sterbefälle hat sich demgegenüber deutlich konstanter entwickelt.

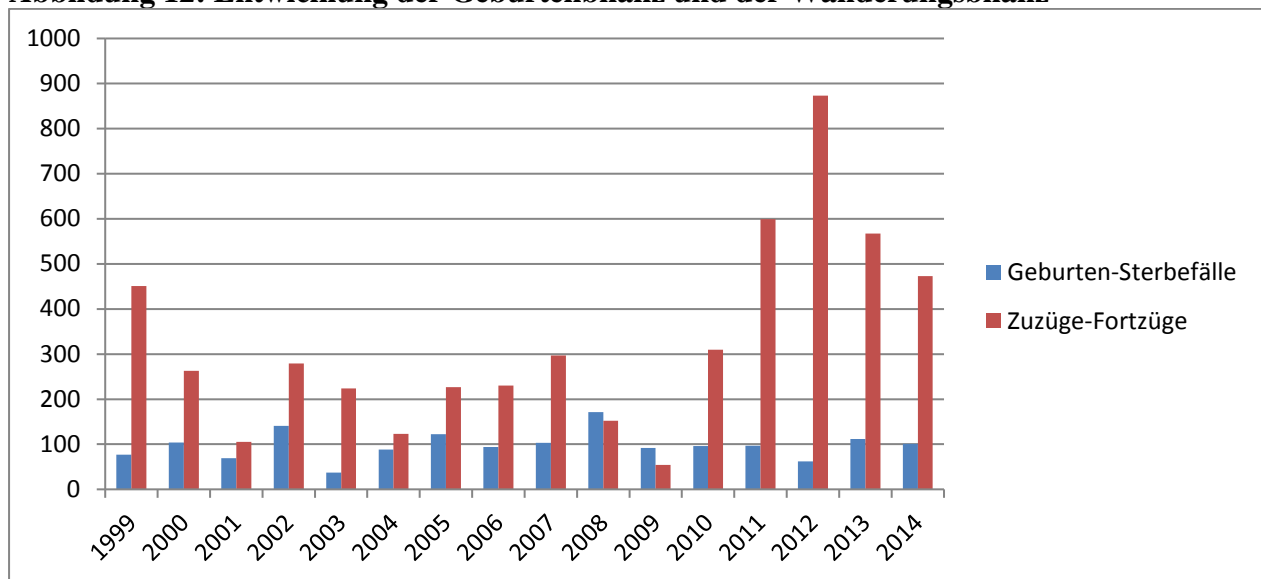
Abbildung 11: Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung von Esch/Alzette 1999-2014



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

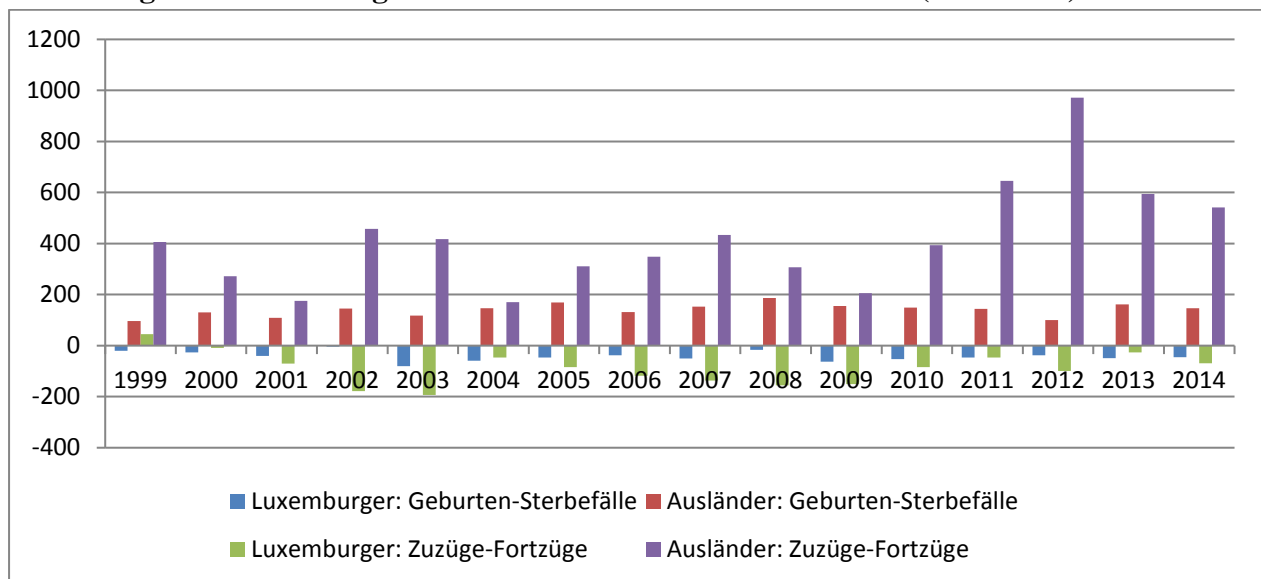
In Abbildung 12 sind die räumliche Bevölkerungsbewegung und die natürliche Bevölkerungsbewegung saldiert abgebildet: Zur Ermittlung der Geburtenbilanz wurden die Sterbefälle eines Jahres von den Geburten abgezogen. Analog dazu wurden für die Wanderungsbilanz die Fortzüge von den Zuzügen abgezogen. Beide Bilanzen fallen in jedem Jahr positiv aus, d.h. die Bevölkerung wächst, weil es mehr Geburten als Sterbefälle gibt und weil mehr Menschen nach Esch/Alzette ziehen als fortziehen. Dabei ist die räumliche Bevölkerungsentwicklung (Zuzüge) volatiler und insgesamt bedeutender als die natürliche Bevölkerungsbewegung (Geburten).

Abbildung 12: Entwicklung der Geburtenbilanz und der Wanderungsbilanz



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters und des Sterberegisters der Stadt Esch/Alzette.

Abbildung 13: Entwicklung der Geburtenbilanz nach Nationalität (1999-2014)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Wenn die Geburtenbilanz und die Wanderungsbilanz getrennt für Luxemburger und Ausländer berechnet wird, zeigt sich ein anderes Bild: In der Gruppe der Ausländer in Esch/Alzette gab es zwischen 1999 und 2014 sowohl einen Geburtenüberschuss als auch Wanderungsgewinne. Bei den Luxemburgern gab es hingegen in jedem Jahr einen Sterbeüberschuss und mehr Fortzüge als Zuzüge – abgesehen vom Jahr 1999, in dem 45 mehr Luxemburger nach Esch/Alzette zogen als abgewandert sind. Ohne die ausländische Bevölkerung würde die Bevölkerung in Esch/Alzette somit seit längerem schrumpfen.

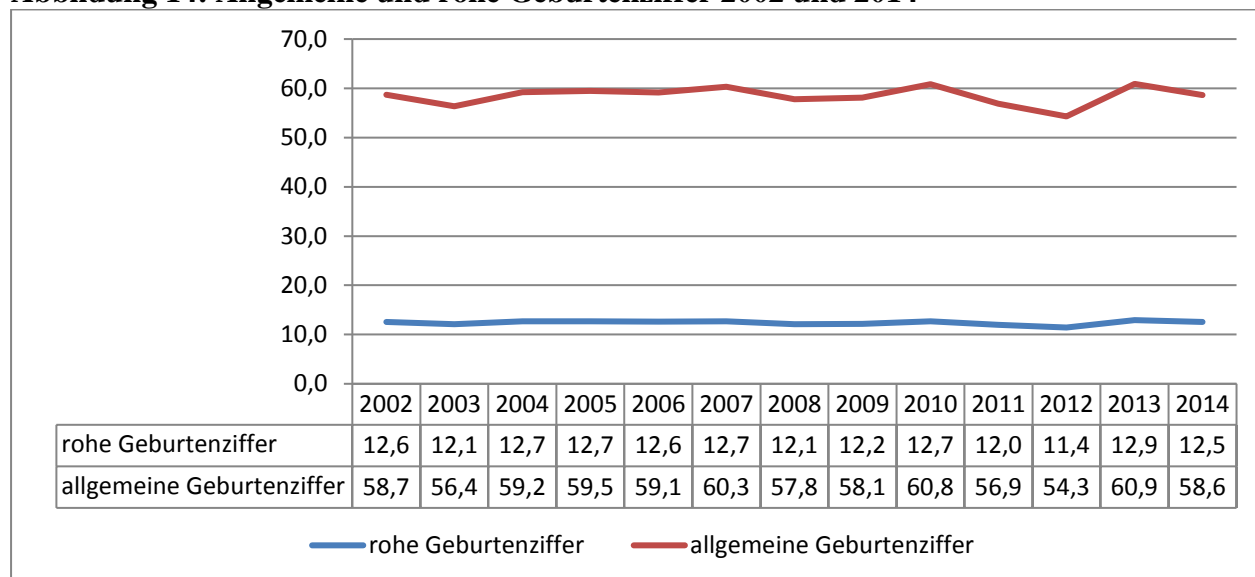
In den folgenden Abschnitten werden die einzelnen Elemente der natürlichen und anschließend der räumlichen Bevölkerungsentwicklung getrennt betrachtet.

3.6.1 Geburten

In der Bevölkerungsforschung wird das Geburtenverhalten unter anderem anhand der „rohen Geburtenziffer“ und der „allgemeinen Geburtenziffer“ dargestellt. Der Unterschied besteht darin, dass sich die rohe Geburtenziffer auf die gesamte Bevölkerung bezieht, wohingegen sich die allgemeine Geburtenziffer nur auf die Frauen im gebärfähigen Alter bezieht.

Im Jahr 2014 wurden in Esch/Alzette 409 Neugeborene registriert. Setzt man diesen Wert in Relation zur Einwohnerzahl von 32 646 Personen, dann entspricht dies einer rohen Geburtenziffer von 12,5 Neugeborenen pro 1000 Einwohner. Setzt man die Zahl der Neugeborenen ins Verhältnis zu den 6976 Frauen im gebärfähigen Alter, dann erhält man eine allgemeine Geburtenziffer von 58,6 Geburten pro 1000 Frauen im Alter von 15 bis 45. Zwischen 2002 und 2014 waren sowohl die rohe als auch die allgemeine Geburtenziffer weitgehend stabil. Im Landesdurchschnitt fällt die rohe Geburtenziffer mit 10,9 Lebendgeborenen je 1 000 Einwohner im Jahr 2014 geringer aus als in Esch (vgl. STATEC 2015).

Abbildung 14: Allgemeine und rohe Geburtenziffer 2002 und 2014

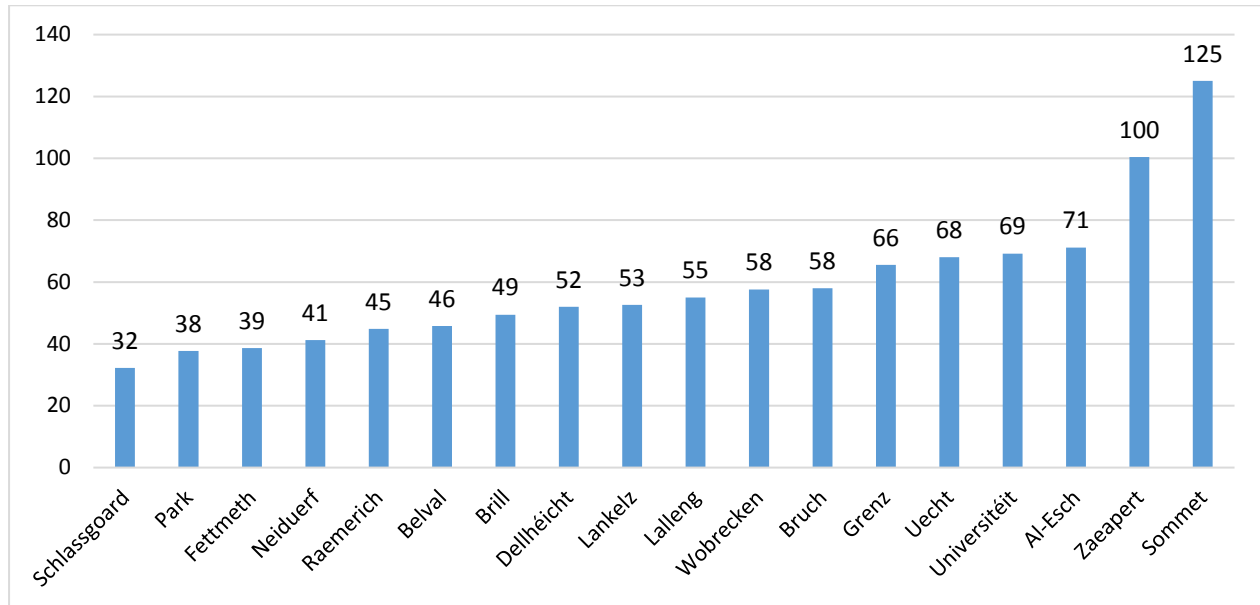


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die allgemeine Geburtenziffer fällt je nach Viertel unterschiedlich aus. Am höchsten ist sie in den Vierteln Sommet und Zaepert, am niedrigsten im Schlassgoard, Park und Fettmeth. Da in diesen

Vierteln nur wenige Frauen im gebärfähigen Alter leben, haben bereits wenige Geburten einen großen Einfluss auf die allgemeine Geburtenziffer. Die sehr hohen bzw. sehr niedrigen Werte sollten daher nicht überinterpretiert werden.

Abbildung 15: Allgemeine Geburtenziffer nach Wohnvierteln (Zahl der Geburten je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter 2014)



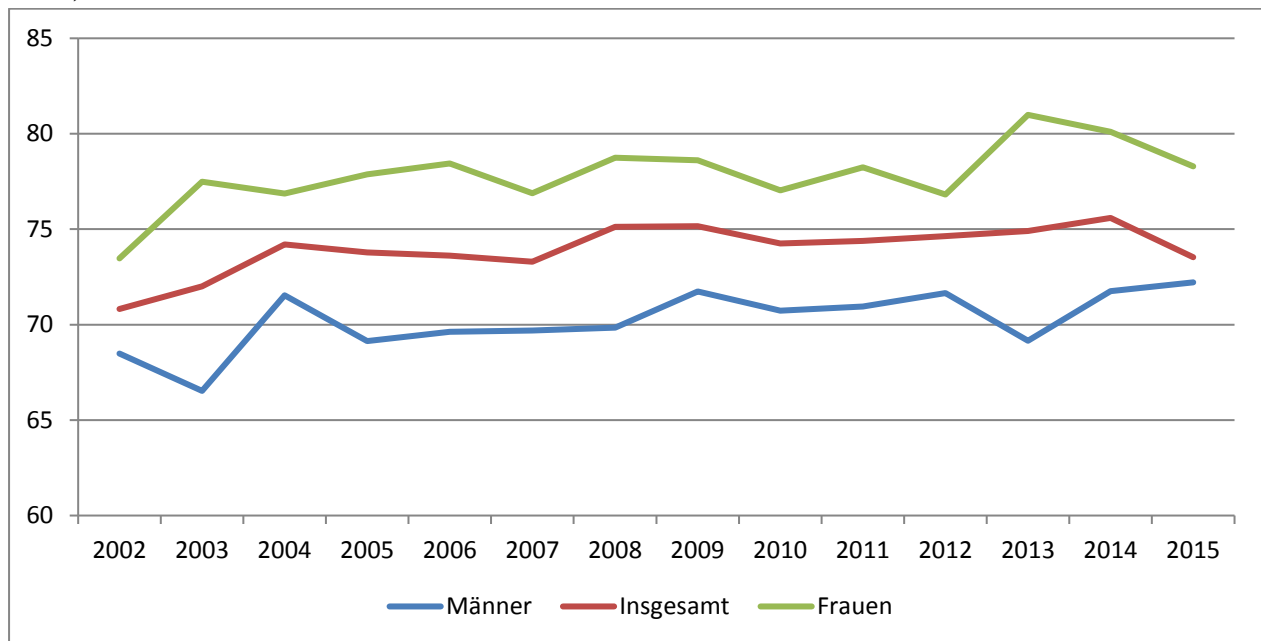
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

3.6.2 Sterbefälle

In allen industrialisierten Gesellschaften ist das durchschnittliche Sterbealter seit Jahrzehnten deutlich angestiegen. Der Hauptgrund dafür sind die besseren Lebensbedingungen mit einer besseren Ernährung, mehr Hygiene (z.B. Kanalisation von Städten, Zugang zu sauberem Wasser) und der medizinische Fortschritt.

In Esch/Alzette ist das durchschnittliche Sterbealter von 70,8 Jahren im Jahr 2002 auf 73,5 Jahre im Jahr 2015 gestiegen. Der mittlere Unterschied zwischen Männern und Frauen beläuft sich auf 7,6 Jahre und ist somit größer als im Landesdurchschnitt. Zwischen 2011 und 2013 lag der Geschlechterunterschied auf nationaler Ebene bei 4,4 Jahren (vgl. Peltier 2014). Beschränkt man die Betrachtungen auf diese Zeitperiode, dann fallen die Unterschiede zwischen Esch/Alzette und dem Landesdurchschnitt wesentlich höher aus – die Männer sterben im Vergleich zum Landesdurchschnitt in Esch/Alzette deutlich früher als die Frauen.

Abbildung 16: Entwicklung des durchschnittlichen Sterbealters nach Geschlecht (2002-2015)



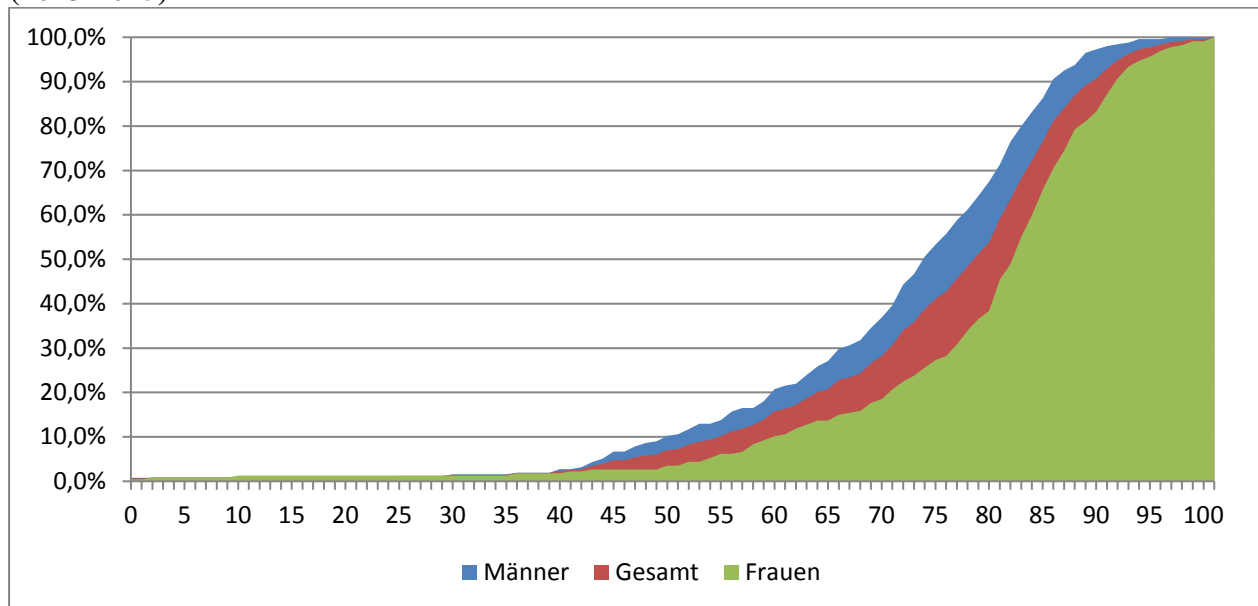
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Sterberegisters der Stadt Esch/Alzette

Abbildung 17 zeigt die kumulierten Todesfälle der Jahre 2013 bis 2015 nach dem Alter der gestorbenen Einwohner Eschs. Bei den Männern verläuft diese Kurve bis zum Alter von 40 Jahren sehr flach und gleichmäßig und steigt dann deutlich an – nur sehr wenige männliche Verstorbene waren jünger als 40 Jahre, der Anteil von 10 % wird im Alter von 47 Jahren überschritten. Ein Viertel der verstorbenen Männer war bis zu 63 Jahre alt. Der entsprechende Wert für das Großherzogtum insgesamt ist mit 64 Jahren um ein Jahr höher. Die Hälfte der in Esch/Alzette verstorbenen Männer war bis zu 75 Jahre alt (auf Landesebene liegt die Grenze bei 76 Jahren).

Bei den Frauen verläuft die kumulierte Sterbekurve noch deutlich länger sehr flach, 10 % der Verstorbenen waren bis zu 59 Jahre alt, 25 % waren bis zu 75 Jahren alt. Im Großherzogtum waren hingegen 25 % der verstorbenen Frauen bis zu 74 Jahre alt (vgl. Peltier 2014), damit verläuft die Sterbekurve der Frauen in Esch/Alzette günstiger als im Großherzogtum.¹

¹ Es ist davon auszugehen, dass dieser Unterschied tatsächlich noch höher ausfällt, da auf der Landesebene ältere Vergleichszahlen von 2011-2013 genutzt wurden und davon auszugehen ist, dass sich auch hier die Lebenserwartung von Jahr zu Jahr steigert und 2013-2015 weniger Männer jüngeren Alters versterben als noch 2011-2013.

Abbildung 17: Kumulierte Anteile der Todesfälle nach Alter und Geschlecht in Prozent (2013-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Sterberegisters der Stadt Esch/Alzette

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau zwischen 50 und 51 Jahren stirbt, ist in Esch/Alzette etwas höher als im Landesdurchschnitt (Differenz von 0,3 Promille). Bei den 70-jährigen Frauen ist die Sterblichkeit hingegen etwas niedriger als im Landesdurchschnitt. Das Sterberisiko der Männer in diesem Alter ist hingegen höher als im Landesdurchschnitt. Bei den 90-Jährigen haben Männer und Frauen in Esch/Alzette eine höhere Sterblichkeit als im Landesdurchschnitt.

Tabelle 6: Mortalitätsraten nach Geschlecht und Alter (Quotient ‰) in Esch/Alzette und im Großherzogtum (2000-2014)

	Esch/Alzette	Großherzogtum Luxemburg ²
	2001-2014	Ø 2000-2013
Frauen		
0-1	6,6	3,8
50-51	2,6	2,3
70-71	13,6	16,2
90-91	149,5	135,9
Männer		
0-1	6,4	5,0
50-51	4,9	4,2
70-71	27,5	25,4
90-91	234,8	192,9

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Sterberegisters der Stadt Esch/Alzette sowie Peltier 2014, STATEC 2016d.

Neben dem Geschlecht spielt auch die Nationalität bei der Sterblichkeit eine Rolle.³ In der Gruppe der Ausländer sind ältere Personen im Vergleich zu den Luxemburgern unterrepräsentiert und jüngere Personen dementsprechend überrepräsentiert. Dies hat damit zu tun, dass vor allem junge Erwerbstätige zum Arbeiten einwandern und ein Teil dieser Gruppe kehrt im Seniorenalter wieder in das Herkunftsland zurück. Daher ist die Wahrscheinlichkeit von Todesfällen auch in jüngeren Alterskohorten von Ausländern per se höher. Zum Vergleich zwischen Ausländern und Luxemburgern sind deshalb altersgruppenspezifische Mortalitätsraten besser geeignet. Das bedeutet, dass die Todesfälle einer Altersgruppe zur Größe der Gruppe in Bezug gesetzt werden.

In der Bevölkerungswissenschaft geht man davon aus, dass das Sterberisiko nach dem ersten Lebensjahr zunächst abnimmt und in der Gruppe der 10-Jährigen seinen Tiefstand erreicht. Danach steigen die Mortalitätsraten wieder leicht an. Ab dem 30. Lebensjahr verdoppelt sich das Risiko zu

² Da davon auszugehen ist, dass sich das Sterberisiko innerhalb der letzten 12 Jahre weiter verringert hat und durch den langen Beobachtungszeitraum die Mortalitätsraten in Esch über die Zeit gemittelt werden, wurden auch für die nationale Ebene Durchschnittswerte aus beiden Beobachtungszeitpunkten gebildet, um eine bessere Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Die beiden Beobachtungsintervalle weisen eine Differenz von einem Jahr auf. Sollte dies zu Verzerrungen führen, dann am ehesten dahingehend, dass die Escher Vergleichswerte besser ausfallen, da die Lebenserwartung mit der Zeit wächst und in Esch rezentere Daten genutzt wurden.

³ Um Verzerrungen aufgrund geringer Fallzahlen zu vermeiden, wurde die Zeitspanne für die Sterbefälle der Jahre 2001 bis 2015 untersucht.

sterben ungefähr alle 8 bis 9 Jahre (vgl. Steinsaltz/Wachter 2004). Dieser Beobachtung entsprechen auch die Mortalitätsraten in Esch/Alzette.

Tabelle 7: Mortalitätsraten nach Altersgruppe und Nationalität (Quotient ‰) (2002-2015)

	Ausländer	Luxemburger
0	4,78	7,02
1 bis 19	0,26	0,32
20-39	0,42	1,02
40-59	2,32	6,01
60-79	14,49	24,75
80+	74,65	89,93

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Sterberegisters der Stadt Esch/Alzette

Auffällig ist dabei, dass in allen Altersgruppen die Sterbewahrscheinlichkeit der Ausländer niedriger ist als die der Luxemburger (siehe Tabelle 7). In den Altersgruppen der 20-29- sowie der 40-59-Jährigen fallen die Mortalitätsraten der Ausländer weniger als halb so hoch aus. Dieses Ergebnis mag kontra-intuitiv erscheinen, da Migranten häufig sozial und ökonomisch gegenüber der Mehrheitsbevölkerung benachteiligt sind (z.B. weniger verdienen) und bei ihnen einige gesundheitliche Risikofaktoren häufiger vorkommen (z.B. Übergewicht, in Deutschland laut Robert Koch Institut 2015). Trotzdem ist aus zahlreichen epidemiologischen Studien bekannt, dass Migranten niedrigere Mortalitätsraten aufweisen. In der Literatur ist dies als „healthy migrant effect“ bekannt, wobei über Gründe noch Uneinigkeit besteht. Zur türkischen Bevölkerung in Deutschland wird beispielsweise diskutiert, ob die niedrigere Mortalität auf eine Selbstselektion besonders gesunder jüngerer Einwanderer zurückzuführen ist (Razum, Zeeb, Rohrmann 2000). Andere Forscher untersuchen, ob es sich bei der niedrigeren Mortalität zumindest teilweise um ein statistisches Artefakt handeln könnte: Ein Teil der Einwanderer meldet sich bei einer Auswanderung nicht ab, ihr Tod im Ausland erscheint daher nicht in der nationalen Statistik, so dass die Mortalität der Ausländer unterschätzt wird (Kohls 2008).

3.6.3 Zuwanderung aus dem In- und Ausland

Von 2009 bis 2014 sind insgesamt 20 411 Menschen aus dem Um- oder Ausland nach Esch/Alzette gezogen. Die Mehrheit der Zuwanderer (56,9 %) ist aus dem Inland nach Esch/Alzette gezogen. Innerhalb dieser Gruppe haben 6820 Personen eine ausländische Staatsangehörigkeit und 4678 haben die luxemburgische Staatsangehörigkeit. Somit zieht Esch/Alzette auch bei Zuzügen aus

dem Inland deutlich mehr Ausländer an als Luxemburger. Etwas mehr als ein Drittel der Zuwanderer nach Esch kam aber direkt aus dem Ausland. Erwartungsgemäß ist der Anteil der Ausländer in dieser Gruppe höher als bei den Zuzügen aus dem Inland: 94,7 % der aus dem Ausland Zugezogenen sind Ausländer. Bei den 384 aus dem Ausland zugezogenen Luxemburgern handelt sich u.a. um eingebürgerte Ausländer und um Luxemburger, die zeitweise im Ausland gelebt haben, beispielsweise um dort zu studieren. Von weiteren 1587 Personen ist das Herkunftsland unbekannt.

Tabelle 8: Anzahl und Anteil der Zuwanderer nach Herkunftsland (2009-2014)

	Anzahl	Anteil in an gesamter Zuwanderung
Zuwanderung insgesamt 2009-2014	20 411	100,0 %
Zuwanderung aus dem Ausland	7 204	35,3 %
Darunter Luxemburger	384	1,9 %
Darunter Ausländer	6820	33,4 %
Zuwanderung aus Luxemburg	11620	56,9 %
Darunter Luxemburger	4678	22,9 %
Darunter Ausländer	6942	34,0 %
Herkunftsland unbekannt	1587	7,8 %
Darunter Luxemburger	433	2,1 %
Darunter Ausländer	1154	5,7 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

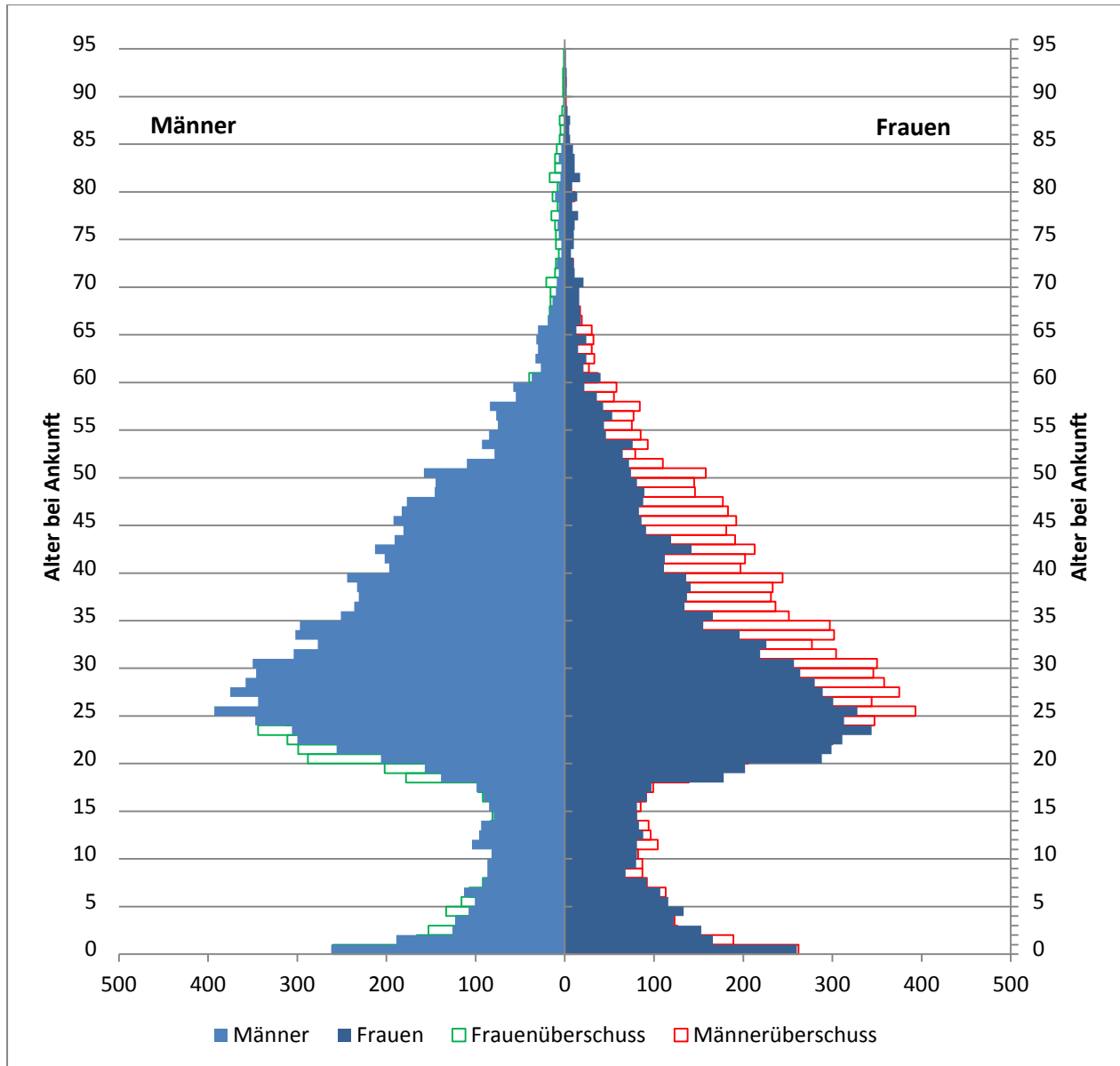
Altersstruktur der Zuwanderer

Es sind vor allem die jungen Erwachsenen im Alter von 20 bis 35 Jahren, die mit ihren Kindern nach Esch/Alzette kommen, wie die Alterspyramide der Zuwanderer in Abbildung 18 zeigt. In dieser Alterspyramide ist auf der linken Seite abzulesen, wie viele Männer im Zeitraum 2006 bis 2014 zugewandert sind und wie alt sie zum Zeitpunkt der Zuwanderung waren. Auf der rechten Seite sind entsprechend die Frauen abgebildet. Um darzustellen, ob in bestimmten Altersgruppen mehr Männer oder Frauen zuwandern, wurden die Balken zudem auf die andere Seite gespiegelt: Die grün umrandeten Balken auf der Männerseite zeigen an, dass in dieser Altersgruppe mehr Frauen als Männer eingewandert sind. Analog zeigen die rot umrandeten Balken an, dass in dieser Altersgruppe mehr Männer als Frauen eingewandert sind.

Insgesamt wandern mehr Männer als Frauen zu, in der Altersgruppe 25 bis 61 Jahre gibt es in jedem Jahrgang einen Männerüberschuss. Einen deutlich geringeren Frauenüberschuss gibt es bei

den jüngeren Erwachsenen und Personen im Rentenalter. Dieser Frauenüberschuss könnte darauf hindeuten, dass die Einwanderung „weiblicher“ wird.

Abbildung 18: Altersstruktur der in den Jahren 2009-2014 Zugewanderten (Alter bei Zuzug nach Esch/Alzette)

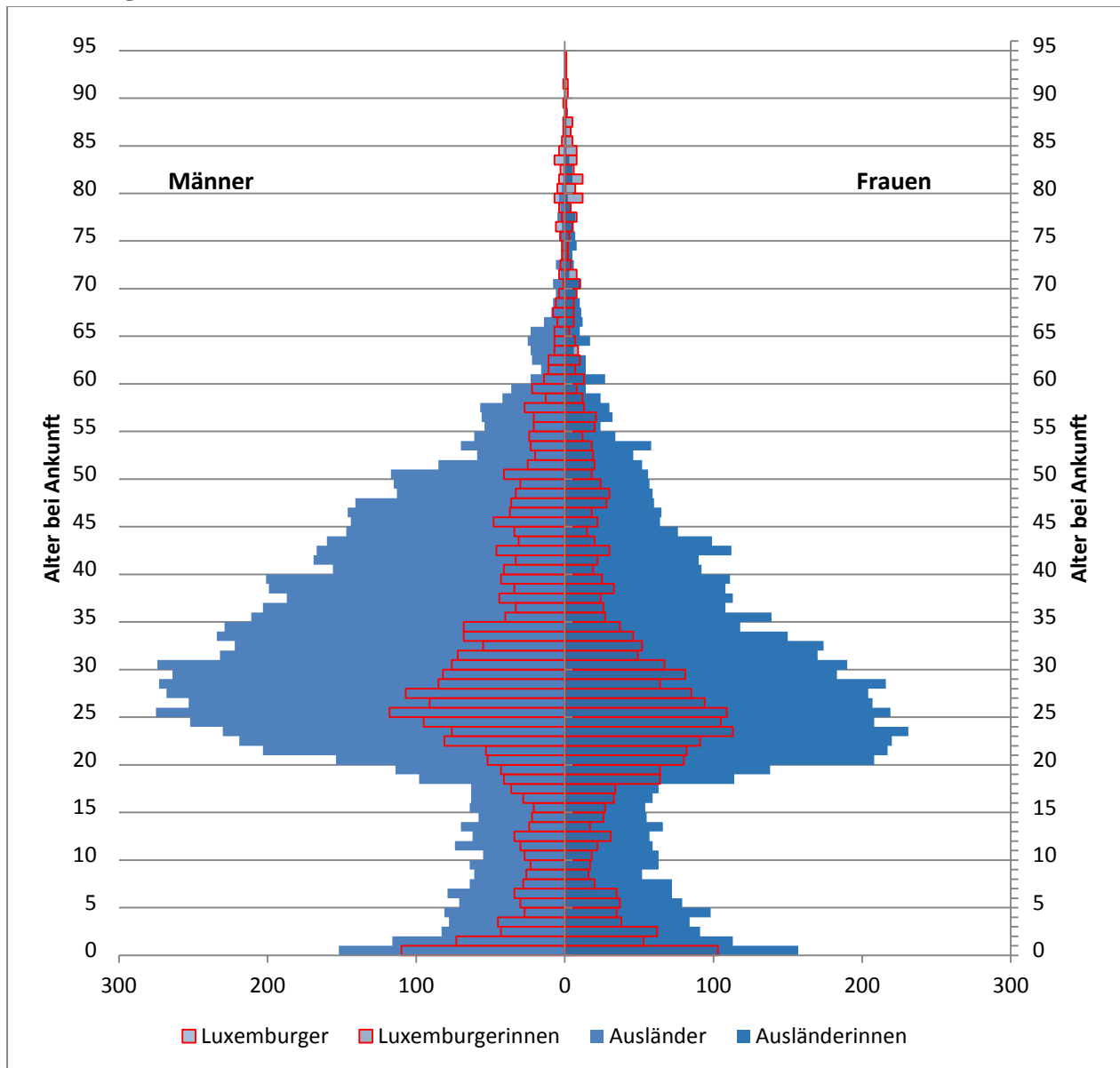


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

In Abbildung 19 sind die Alterspyramiden der Zuwanderer der Jahre 2009 bis 2014 nach Nationalitäten getrennt übereinander gelegt worden. Diese Art der Abbildung zeigt, ob in einer Altersgruppe mehr Ausländer oder Luxemburger zuwandern. Die Formen beider Alterspyramiden gleichen sich: Es sind vor allem junge Erwachsene und ihre Kinder, die nach Esch/Alzette ziehen.

In fast allen Altersgruppen sind Ausländer jedoch häufiger vertreten. Lediglich ab der Altersgruppe 75+ sind Luxemburger häufiger unter den Zuwanderern vertreten, wobei diese Gruppe jedoch insgesamt kaum ins Gewicht fällt.

Abbildung 19: Altersstruktur der Zuwanderer nach Nationalität und Geschlecht (2009-2014)



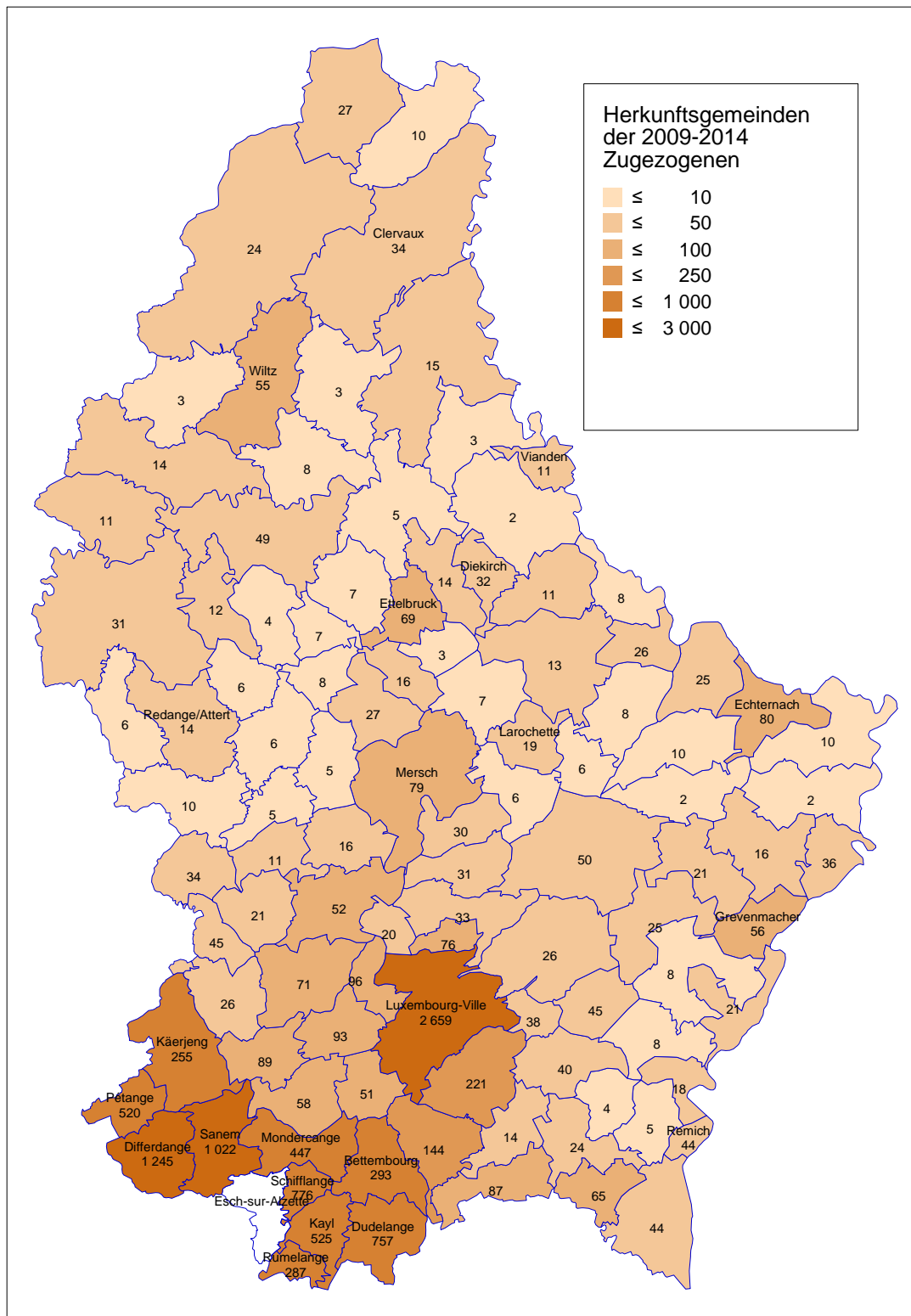
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Zuwanderung aus Luxemburg eine größere Rolle spielt für die Entwicklung der Bevölkerung von Esch, als die aus dem Ausland. Gleichwohl sind es insbesondere Personen ausländischer Nationalität, die nach Esch/Alzette zuwandern. Die größte Mobilität weisen die 20- bis 35-Jährigen auf und ihre Kinder. Unabhängig von der

Nationalität und Herkunft kommen vergleichsweise viele Kleinkinder nach Esch/Alzette. Im schulpflichtigen Alter lässt die Migrationsbereitschaft der Eltern nach. Im erwerbsfähigen Alter immigrieren mehr Männer als Frauen.

Zuwanderung aus Luxemburg

Karte 3: Aus dem Inland Zugewanderte nach Herkunftsgemeinde (2009-2014)

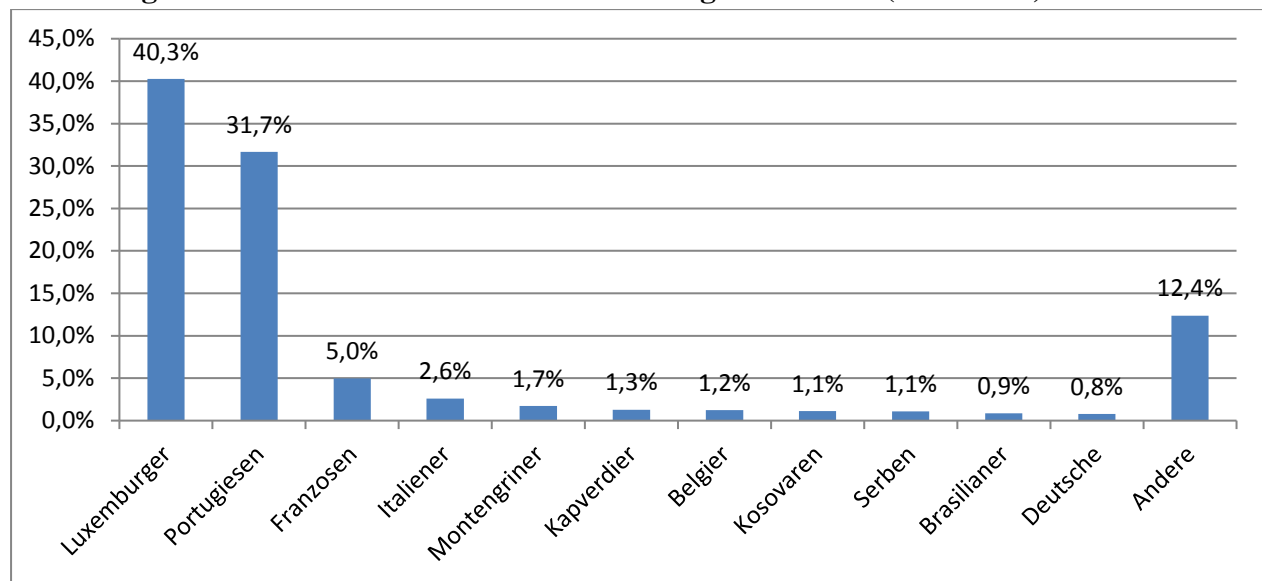


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die Mehrheit der nach Esch/Alzette zugewanderten Personen hat zuvor in einer anderen luxemburgischen Gemeinde gelebt. In Karte 3 ist ausgewiesen, woher die Personen stammen, die von 2009 bis 2015 nach Esch/Alzette zugewandert sind. 2 659 Zuwanderer kamen aus der Hauptstadt, was 23,0 % Zuwanderer aus dem Inland entspricht und Luxemburg-Stadt zur wichtigsten Herkunftsgemeinde macht. Es folgen mit Differdange, Sanem, Schiffflange, Dudelage und Kayl weitere Gemeinden aus dem Süden, die zusammen mit der Hauptstadt 60,4 % der Zuwanderer aus dem Inland stellen. Je weiter eine Gemeinde von Esch/Alzette entfernt ist, desto weniger Personen ziehen aus diesen Gemeinden zu. Bei diesen Daten ist anzumerken, dass es sich nur um die Zuzüge handelt, die Fortzüge sind nicht gegengerechnet.

Die meisten der zwischen 2009 und 2014 aus dem Inland nach Esch/Alzette Zugewanderten haben die luxemburgische (40,3 %) oder portugiesische Nationalität (31,7 %). Die nächstgrößere Gruppe bilden mit großem Abstand die Franzosen, gefolgt von den Italienern. Alle anderen Nationalitäten weisen Anteile von jeweils unter 2 Prozent auf.

Abbildung 20: Nationalität der aus dem Inland Zugewanderten (2009-2014)



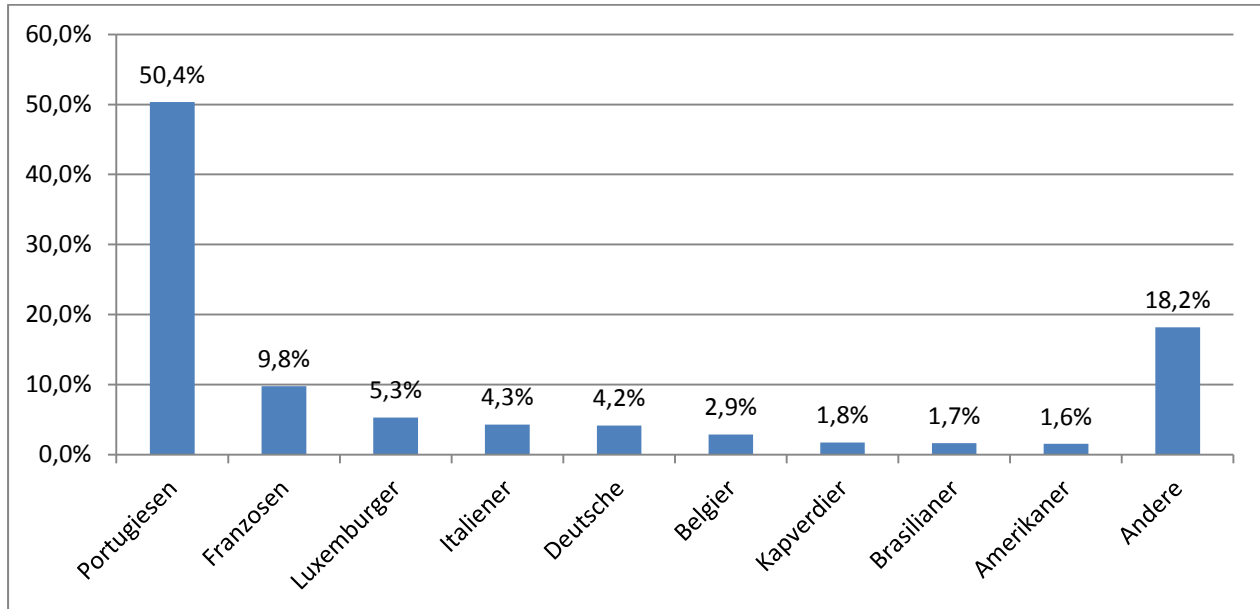
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Zuwanderung aus dem Ausland

Bei Zuwanderung aus dem Ausland dominierten im Zeitraum 2009-2014 klar die Portugiesen, die die Hälfte der Einwanderer nach Esch stellten. Jeder zehnte Einwanderer aus dem Ausland war ein

Franzose, jeder zwanzigste ein Luxemburger. Jeweils rund 4 Prozent waren Italiener und Deutsche, die Belgier stellten 3 Prozent und alle anderen Nationalitäten stellten jeweils weniger als 2 Prozent.

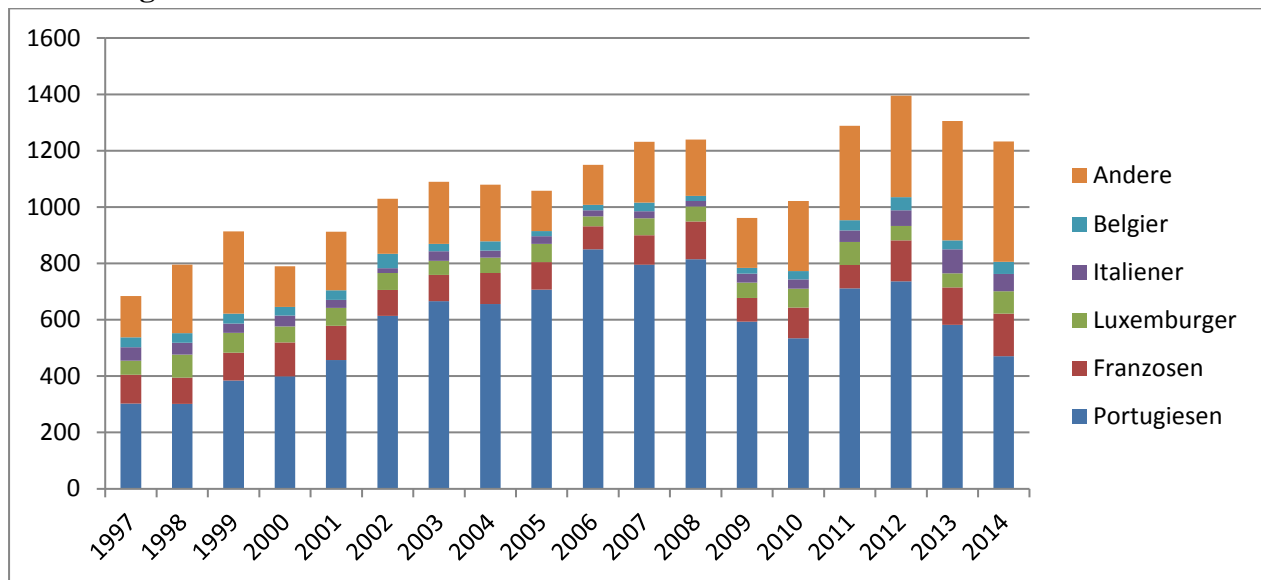
Abbildung 21: Nationalität der aus dem Ausland Zugewanderten (2009-2014)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Im Zeitverlauf hat sich die Zusammensetzung der Zuwanderer nach Nationalitäten geändert. Von 1997–2006 ist die Zahl der portugiesischen Zuwanderer recht gleichmäßig gestiegen, um dann von 2006–2008 auf einem konstant hohen Niveau zu verbleiben. In den Jahren 2008–2010 sank sie stark, von 2010–2012 stieg sie, um danach wieder zu sinken. In absoluten Zahlen ist die Zuwanderung von Franzosen, Luxemburgern, Italienern und Belgiern von 1997–2014 leicht angestiegen. Einen stärkeren Anstieg gab es in der Sammelkategorie “andere Nationalitäten”.

Abbildung 22: Nationalität der Zuwanderer aus dem Ausland im Zeitverlauf



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

3.6.4 Abwanderung

Von 2009-2014 sind insgesamt 17 535 Personen aus Esch/Alzette abgewandert, davon fast zwei Drittel in andere Gemeinden im Inland, rund 17 Prozent ins Ausland und bei weiteren 17 Prozent ist der Zielort unbekannt. Von denjenigen, die ins Ausland abgewandert sind, hat die deutliche Mehrheit eine ausländische Nationalität. Bei den Abwanderungen ins Inland sind Luxemburger etwas stärker vertreten als Ausländer.

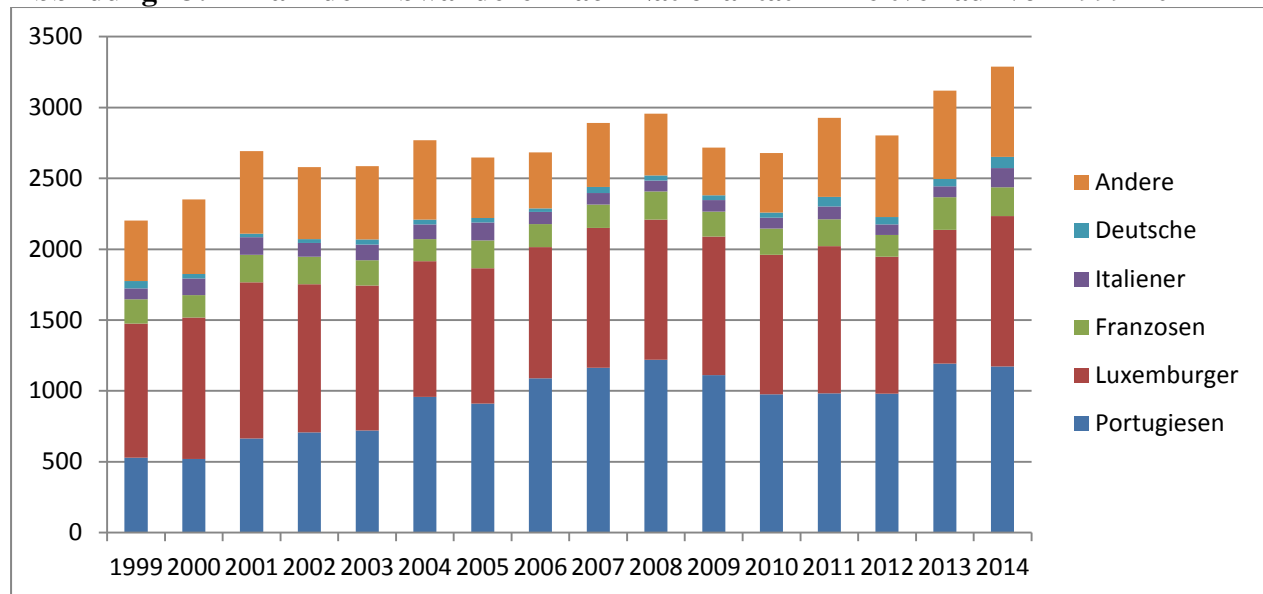
Tabelle 9: Abwanderung aus Esch 2009-2014

	Anzahl	Anteil in an gesamter Abwanderung
Abwanderung insgesamt 2009-2014	17 535	100,0 %
Abwanderung ins Ausland	3015	17,2 %
Darunter Luxemburger	621	3,5 %
Darunter Ausländer	2394	13,7 %
Abwanderung ins Inland	11362	64,8 %
Darunter Luxemburger	5972	34,1 %
Darunter Ausländer	5390	30,7 %
Zielland unbekannt	2965	16,9 %
Darunter Luxemburger	454	2,6 %
Darunter Ausländer	2511	14,3 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Bei den ins In- und Ausland Abgewanderten war die Zahl der Luxemburger im Zeitraum 1999-2014 im Großen und Ganzen mit rund 1000 Personen pro Jahr stabil. Die Zahl der portugiesischen Abwanderer ist zunächst von 1999-2008 gestiegen, dann von 2008-2010 gesunken und seit 2012 wieder gestiegen. Damit entspricht der Verlauf der Abwanderung weitgehend dem Verlauf der Zuwanderung: In Jahren steigender Zuwanderung gab es parallel auch eine steigende Abwanderung (siehe Abbildung 22).

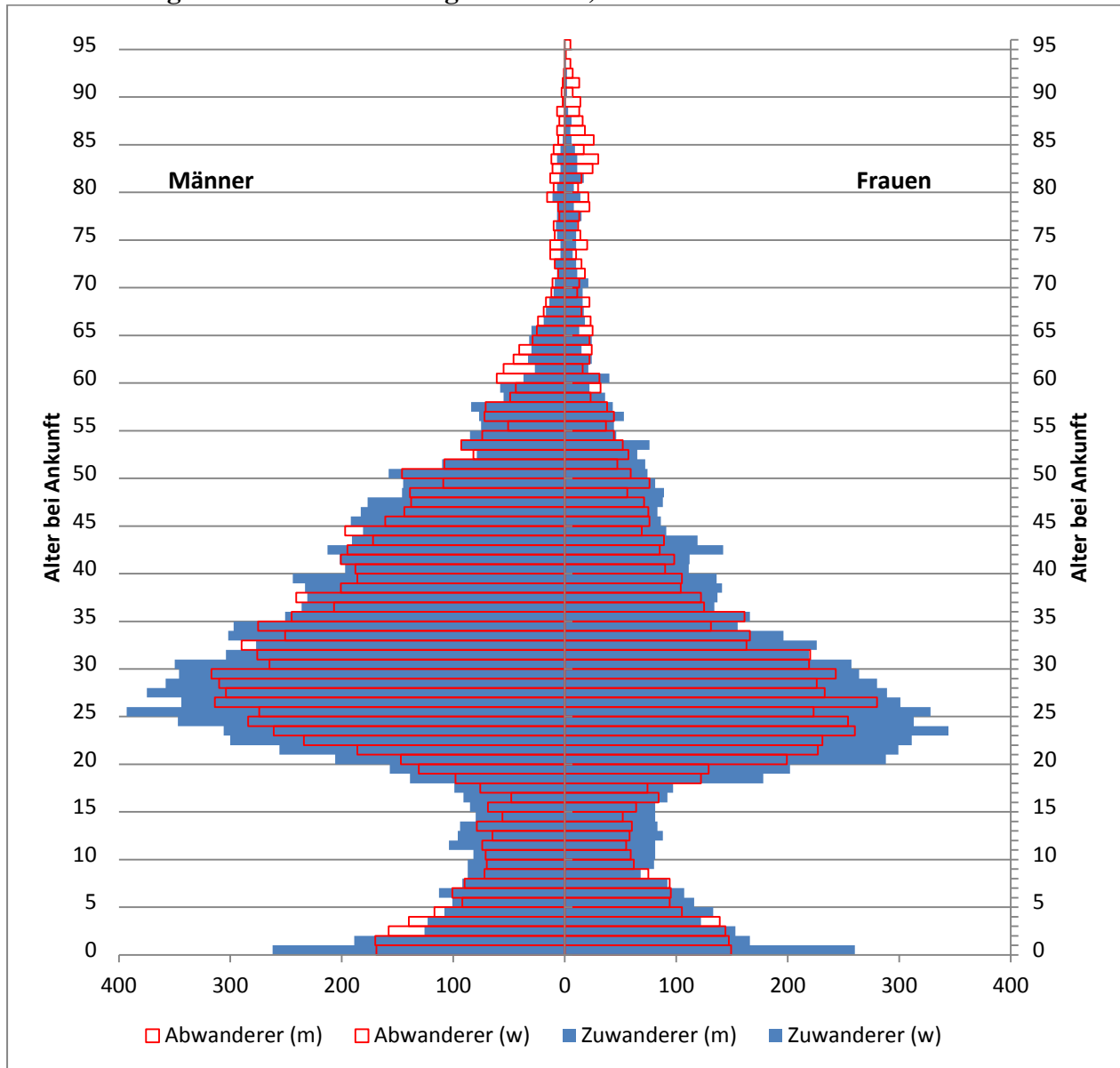
Abbildung 23: Anzahl der Abwanderer nach Nationalität im Zeitverlauf von 1999-2014



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

In Abbildung 24 ist die Alterspyramide der Abwanderer dargestellt (rot umrandete Balken). Darunter ist die Alterspyramide der Zuwanderer gelegt (blau Balken ohne Rand). Die Alterspyramide zeigt, dass sich Abwanderer und Zuwanderer in ihrer Altersstruktur weitgehend ähneln: Stark vertreten sind junge Erwachsene und junge Kinder. Kinder im Schulalter sowie Personen im Rentenalter sind wenig vertreten. Da im dargestellten Zeitraum insgesamt mehr Personen zugewandert als abgewandert sind, überragen die Zuwanderer die Abwanderer in den meisten Altersgruppen. Eine Ausnahme stellen ältere Personen dar, die eher abwandern als zuwandern.

Abbildung 24: Alterspyramide der Abwanderer und Zuwanderer (Alter zum Zeitpunkt der Abwanderung und bei Zuwanderung 2009-2014)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Von allen 3015 Abwanderungen aus Esch/Alzette im Zeitraum 2009-2014 ins Ausland entfielen über ein Drittel auf das Nachbarland Frankreich und rund ein Viertel auf Portugal. Etwas mehr als jeder Siebte zog nach Deutschland, rund jeder Elfte zog nach Belgien. Bei allen andern Ländern lagen die Anteile bei deutlich unter 3 Prozent.

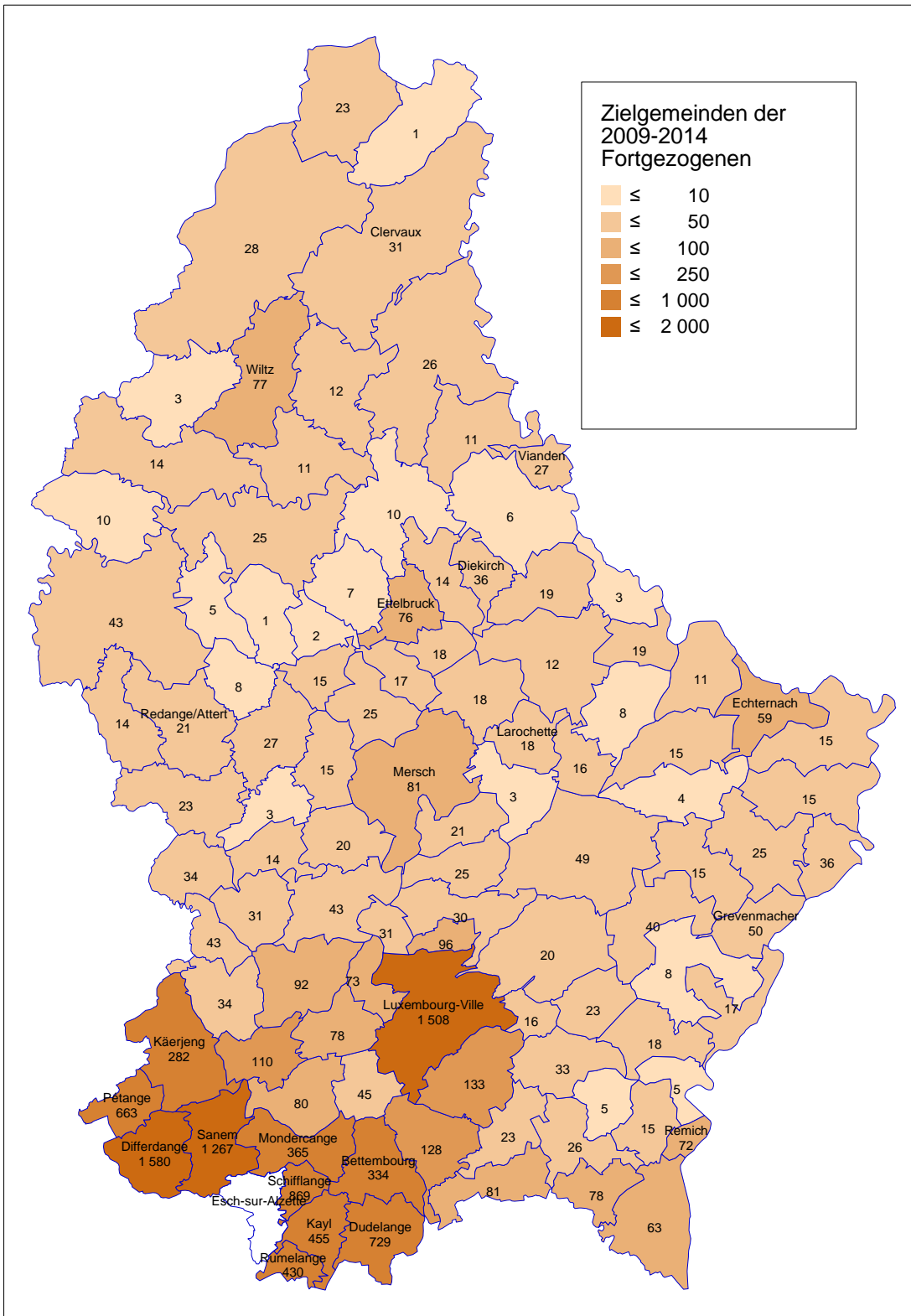
Tabelle 10: Abwanderung ins Ausland (2009-2014)

Zielland	Häufigkeit	Prozent
Frankreich	1078	35,8 %
Portugal	762	25,3 %
Deutschland	413	13,7 %
Belgien	267	8,9 %
Italien	77	2,6 %
Schweiz	50	1,7 %
Brasilien	40	1,3 %
Andere Länder	328	10,9 %
Gesamt	3015	100,0 %

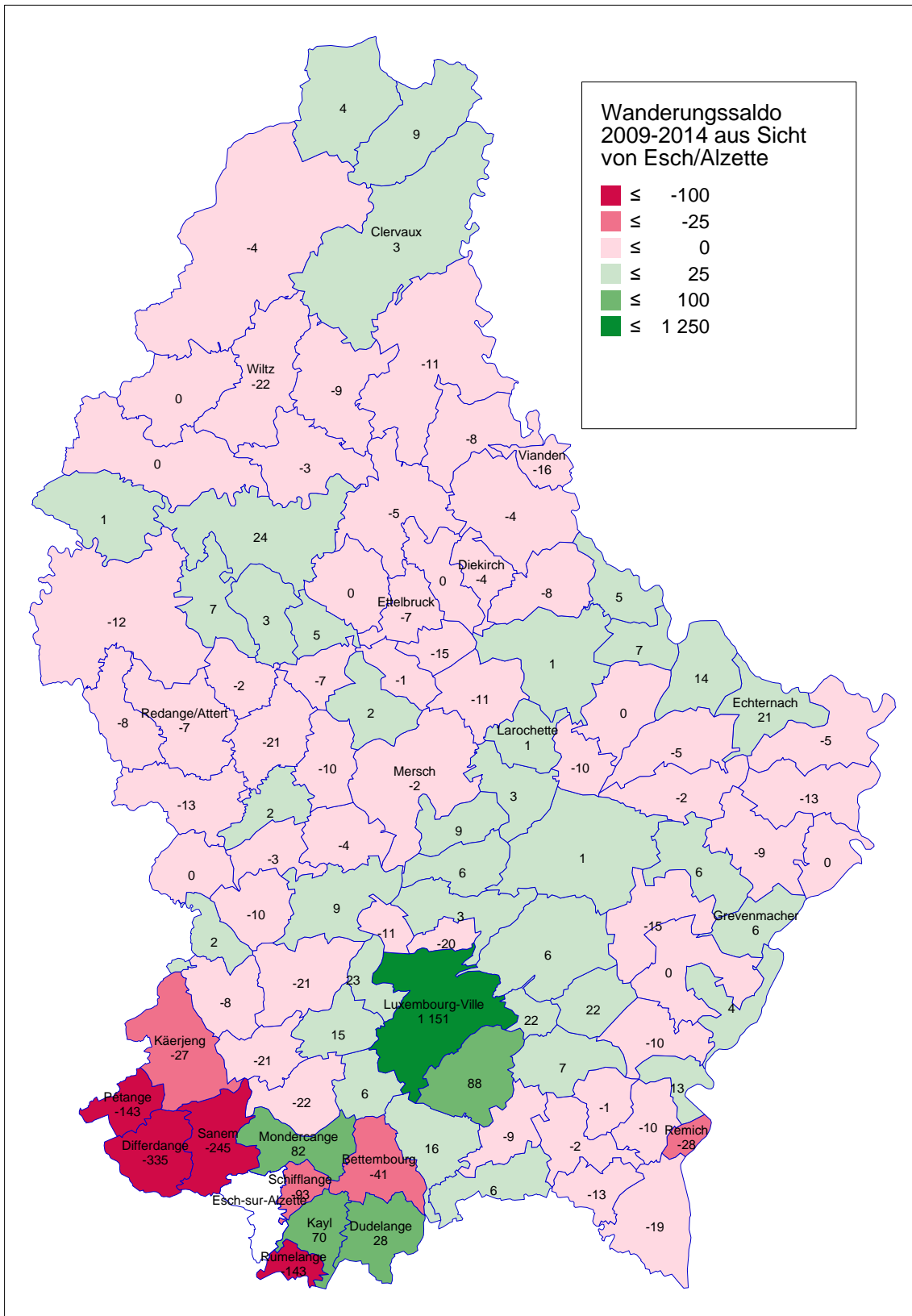
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die meisten von denjenigen, die zwischen 2009–2014 in andere Gemeinden im Inland fortgezogen sind, haben Gemeinden in der unmittelbaren Nachbarschaft oder die Hauptstadt aufgesucht (Karte 4). Damit entspricht das Muster der Abwanderung in etwa dem Muster der Zuwanderung (Karte 3). In Karte 5 ist der Saldo aus Zuzügen und Fortzügen dargestellt: Aus den in Grüntönen gefärbten Gemeinden sind mehr Menschen nach Esch/Alzette gezogen als Esch/Alzette im Gegenzug an diese Gemeinde abgeben hat. Spiegelbildlich haben Gemeinden in Rottönen mehr Menschen aus Esch/Alzette empfangen als sie an Esch/Alzette abgegeben haben. Die Karte zeigt, dass sich das Hauptgeschehen zwischen wenigen Gemeinden abspielt: Die Hauptstadt gibt per Saldo sehr viel mehr Menschen nach Esch/Alzette ab als sie von dort empfängt. Auch wenn andere Gemeinden per Saldo Menschen nach Esch/Alzette abgeben, erreichen sie bei weitem nicht diese Größenordnung. Esch/Alzette wiederum verliert per Saldo viele Menschen an vier andere Gemeinden der Région Sud: Pétange, Differdange, Sanem und Rumelange.

Karte 4: Zielgemeinden der 2009-2014 aus Esch/Alzette Fortgezogenen: Zielgemeinden (2009-2014)



Karte 5: Wanderungssaldo 2009-2014 aus Sicht von Esch/Alzette (Zuzug-Fortzug)



Insgesamt betrachtet weist Karte 5 einen positiven Saldo von 306 Personen aus, die Esch/Alzette von 2009–2014 mehr gewonnen als an andere Gemeinden verloren hat. Damit scheint sich ein Trend umgekehrt zu haben: Laut der Volkszählung 2011 war Esch/Alzette eine von nur 17 luxemburgische Gemeinden, die einen negativen Wanderungssaldo aufwiesen: Zwischen 2005 und 2011 sind 1241 mehr Menschen aus Esch/Alzette in andere Gemeinden fortgezogen als aus anderen Gemeinden zugezogen sind. Mit einem Saldo von -7 528 Personen wurde dieser Saldo nur noch von der Hauptstadt übertroffen (Thill, G., Peltier, F., Heinz, A., & Zahlen, P. 2014: 45). Dies deutet darauf hin, dass Esch/Alzette im Zeitverlauf attraktiver als andere Gemeinden geworden ist.

3.7 Policy-Fazit

An der Bevölkerungsentwicklung kann die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt Esch/Alzette und des Landes abgelesen werden, wobei die Ausschläge in Esch/Alzette stärker sind – sowohl nach oben, wie nach unten. Nach Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs in Folge der Stahlkrise liegt das Wachstum von Esch/Alzette über dem des Großherzogtums, was auch für die wachsende Attraktivität der Stadt spricht. Das Bevölkerungswachstum an sich ist positiv, es bringt aber politische Herausforderungen mit sich. Vor allem muss Wohnraum geschaffen werden und die entsprechende soziale Infrastruktur sowie die Verkehrsinfrastruktur müssen ausgebaut werden.

Heute gibt es in Esch mehr Kinder und Jugendliche sowie weiterhin viele Erwerbstätige. Dies bedeutet, dass das Potential an zukünftigen Erwerbspersonen gestiegen ist. Dies bedeutet aber auch, dass Kindergärten und Schulen ausgebaut werden müssen. Zudem ist absehbar, dass mittelfristig mehr Einrichtungen für Ältere benötigt werden (z.B. Arztpraxen, Pflegeeinrichtungen). Trotz der Einwanderung vor allem junger Menschen aus dem Ausland ist zu beachten, dass mittel- und langfristige auch unter den Senioren der Anteil der Nichtluxemburger steigt, so dass sich die entsprechenden Einrichtungen darauf einstellen müssen, dass sich ihr Klientel ändern wird.

Aufgrund dieser Entwicklungen ist damit zu rechnen, dass der Anteil der Ausländer in Esch/Alzette weiter steigen wird. Zudem steigert sich die Diversität der Ausländer hinsichtlich ihrer Herkunftsländer und Nationalitäten. Dies wiederum bedeutet, dass Integration noch wichtiger wird als sie ohnehin schon ist.

Bei einer insgesamt positiven demografischen Entwicklung der Stadt stellen sich dennoch Fragen: Weshalb ist die Sterblichkeit in Esch/Alzette insgesamt höher als im Landesdurchschnitt und weshalb sind die Unterschiede zwischen Männern und Frauen größer als im Landesschnitt? Eine mögliche Ursache könnte sein, dass es in Esch/Alzette mehr Menschen mit einem niedrigen Sozialstatus wohnen und Menschen mit niedrigem Sozialstatus häufiger gesundheitsschädliche Risikofaktoren aufweisen (z.B. mehr Rauchen, Trinken, Übergewicht und riskantere Berufe ausüben). Ein Grund für die Unterschiede zwischen Männern und Frauen könnte das Altersheim in Esch/Alzette sein. Die meisten Bewohner des Altersheims sind ältere Frauen, die zum Teil aus umliegenden Gemeinden stammen. Dieser Zuzug älterer Frauen kann durchaus den geschlechtsspezifischen Unterschied in der Lebenserwartung vergrößern, der somit ein statistisches Artefakt wäre.

4 Wohnen in Esch/Alzette: Bevölkerungsdichte, innerstädtische Mobilität, Wohndauer und Haushaltszusammensetzung

4.1 Wohnen in Esch/Alzette im Vergleich zum Land und zur Hauptstadt

Laut den Daten der Volkszählung 2011 hat die Stadt Esch/Alzette mit 2099 Personen/km² die höchste Bevölkerungsdichte aller Gemeinden Luxemburgs. Im Kanton Esch beträgt die Bevölkerungsdichte nur 628 Personen/km² und im Land Luxemburg insgesamt gar nur 198 Personen/km² (Allegrezza, S. et al. 2014: 42).

Aus der Volkszählung geht auch hervor, dass 58,0 % der Haushalte in Esch/Alzette Eigentümer der von ihnen bewohnten Immobilie sind; 39,7 % sind Mieter und 2,3 % wohnen mietfrei (i.d.R. Personen, die bei Angehörigen wohnen). Im Großherzogtum insgesamt ist die Wohneigentumsquote mit 69,0 % der Haushalte höher als in Esch und die Mieterquote mit 24,9 % niedriger. Da die in Luxemburg lebenden Portugiesen durchschnittlich eine niedrigere Wohneigentumsquote haben als die Luxemburger (54,3 % versus 84,5 %) und in Esch/Alzette mehr Portugiesen als im Landesschnitt wohnen, überrascht die niedrigere Wohneigentumsquote nicht.

Einem Haushalt in Esch/Alzette stehen laut dieser Volkszählung im Schnitt 96,0 m² Wohnfläche zur Verfügung und ein Haushalt hat im Durchschnitt 2,29 Einwohner. In Luxemburg-Stadt sind es 105,5 m² Wohnfläche pro Haushalt, wobei ein Haushalt durchschnittlich mit 1,94 Einwohnern etwas weniger Personen hat. Im Land insgesamt hat ein Haushalt 129,9m² Wohnfläche für 2,41 Personen.

Mit durchschnittlich 688€ waren Mieten in Esch zum Zeitpunkt der Volkszählung vergleichsweise sehr niedrig (Luxemburg-Stadt: 998 €, Land insgesamt 888 €), wobei die Mietwohnungen in Esch/Alzette auch kleiner sind als im Landesdurchschnitt (66,4 m² versus 83,5 m²).

Bei diesen Zahlen ist zu beachten, dass es sich um Kaltmieten handelt, die Kosten für Heizung, Wasser, Strom und sonstige Nebenkosten sind nicht enthalten. Des Weiteren ist zu beachten, dass es sich um alle Mieten handelt, also auch um sogenannte Bestandsmieten, die auf alten und in der Regel günstigeren Mietverträgen beruhen. Die Preise bei einer Neuvermietung fallen deutlich höher aus (Heinz, Peltier, Thill 2014). Die Erhebung der Immobilienanzeigen des Observatoire de l'Habitat gibt dementsprechend für das Jahr 2016 an, dass in Esch/Alzette die Mieten der

Appartementwohnungen bei durchschnittlich 1 055 € liegen (17,9 €/m²). Sie bleiben trotzdem unter dem Landesdurchschnitt (1 380 € bzw. 19,7 €/m²) oder gar dem Stand von Luxemburg-Stadt mit 1 645€(23,5 €/m²).

Des Weiteren hat das Observatoire de l'Habitat die Verkaufspreise der notariellen Akte ausgewertet. Im Laufe des Jahres 2016 wurden in Esch/Alzette 294 Appartementwohnungen aus dem Bestand mit einem Durchschnittspreis von 4 069 €/m² verkauft, wobei die Spannweite zwischen 2 735 und 5 321 €/m² liegt. Da die Preise vor allem in der Stadt Luxemburg sehr hoch sind (6 638 €/m²), und da ungefähr ein Viertel aller Verkäufe in der Hauptstadt oder deren direkten Umgebung getätigt worden sind, ist es nicht verwunderlich, dass der nationale Durchschnitt weit höher ist und sich auf 4 795 €/m² beläuft. Allerdings sind die Preise in Esch/Alzette und den anderen Gemeinden der Südregion immer noch niedriger, als in anderen Gemeinden, die die gleiche Distanz zu der Stadt Luxemburg haben (z.B. Mersch). Zwischen 2007 und 2016 sind die Preise aber um 25 % innerhalb der Gemeinde Esch/Alzette angestiegen. Auch wenn diese Preissteigerung vergleichsweise hoch ist, bleibt sie trotzdem unter dem nationalen durchschnittlichen Anstieg, der bei ungefähr 37 % liegt (STATEC, Ministère du Logement – Observatoire de l'Habitat 2017).

Was die Verkäufe von noch zu errichtenden Gebäuden betrifft (VEFA – „vente en état futur d'acquisition“), so liegt der durchschnittliche Verkaufspreis von den 42 Appartementwohnungen, die 2016 in Esch/Alzette verkauft wurden, mit 5 668 €/m² weit über dem der Wohnungen aus dem Bestand. Der nationale Durchschnitt beträgt hier 6 051 €/m². Während auf nationaler Ebene die Preise der Neubauwohnungen 26 % höher sind, als die Wohnungen aus dem Bestand, liegt dieser Unterschied in Esch/Alzette bei 39 %. Zwei Ursachen dieser Differenz sind zu erwähnen. Zum einen haben wir gesehen, dass die Wohnungen im Bestand in Esch/Alzette günstiger als in andern Gemeinden sind, die in gleicher Distanz zur Stadt liegen. Das ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass sie zum Teil in einem schlechteren Zustand und damit unattraktiver sind. Zum andern liegt es an der Größe der Neubauwohnungen: Der Preis pro Quadratmeter ist umso höher, je kleiner eine Wohnung ist. Da Neubauwohnungen in Esch/Alzette kleiner sind als der nationale Durchschnitt (62 m² gegenüber 78 m²), erklärt auch dies einen Teil der Preisunterschiede. Bei den Neubauwohnungen sind die Preise zwischen 2007 und 2016 viel stärker angestiegen als die Preise des Wohnungsbestandes: die Preissteigerung in Esch/Alzette ist identisch mit derjenigen von ganz Luxemburg und liegt bei 50 %.

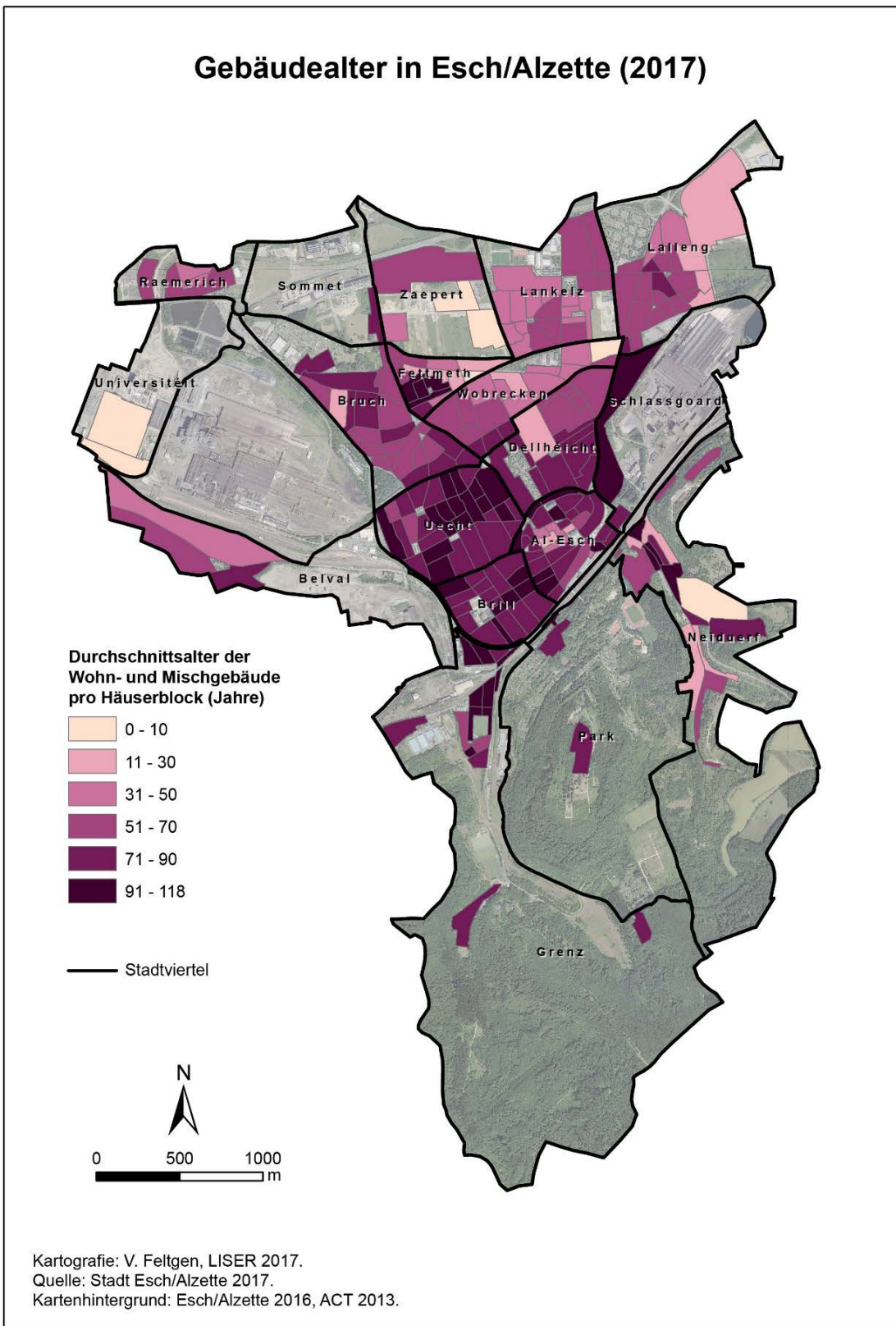
Für den Verkauf von Häusern sind keine lokalen Daten vorhanden, sondern nur regional zusammengefasste. Laut STATEC (Publicité foncière und Enquête des Caractéristiques des Maisons) liegen die Preise im Kanton Esch durchschnittlich bei 493 000 € (Jahresdurchschnitt zwischen dem 1. Juli 2015 und 30. Juni 2016) (Le Logement en Chiffres, Juni 2017: 4). Da dieser Preis von einigen Extremwerten nach oben gezogen wird, ist der Medianwert mit 462 500 € niedriger: Die Hälfte der verkauften Häuser war billiger als dieser Wert, die Hälfte war teurer. So wie auch schon bei den Appartementwohnungen liegen diese Preise unterhalb der nationalen Ebene (Durchschnittspreis: 549 379 € Medianpreis: 550 000 €).

Die Grundstückspreise sind ebenfalls nur auf regionaler Ebene vorhanden. Eine Untersuchung des Observatoire de l'Habitat (2015: 8ff) aufgrund der notariellen Akten hat ergeben, dass im Kanton Esch die Preise mit einem Medianwert von 72 466 €/Ar nach dem Kanton Luxemburg (79 985 €/Ar) an zweiter Stelle kommen (2010-2014). Auf nationaler Ebene bleibt der Medianwert mit 54 221 €/Ar etwas niedriger.

4.2 Wohninfrastruktur in Esch/Alzette

Die Karte zeigt das Durchschnittsalter der Gebäude pro Viertel und Häuserblock anhand der Angaben des Gebäudedatensatz der Stadt Esch/Alzette (2017). Die Häuserblöcke, mit den durchschnittlich ältesten Gebäuden (über 90 Jahre) liegen zu einem kleinen Teil im Stadtzentrum mit unter anderem der Alzettestraße. Die meisten der ältesten Häuserblöcke liegen jedoch etwas außerhalb des Zentrums und konzentrieren sich vor allem in den Vierteln Fettmeth, Grenz und Uecht. Dort finden sich alte Arbeitersiedlungen, die seit ihrem Bau erhalten geblieben sind, ohne dass Häuser abgerissen und durch Neubauten ersetzt worden sind.

Karte 6: Gebäudealter in Esch/Alzette

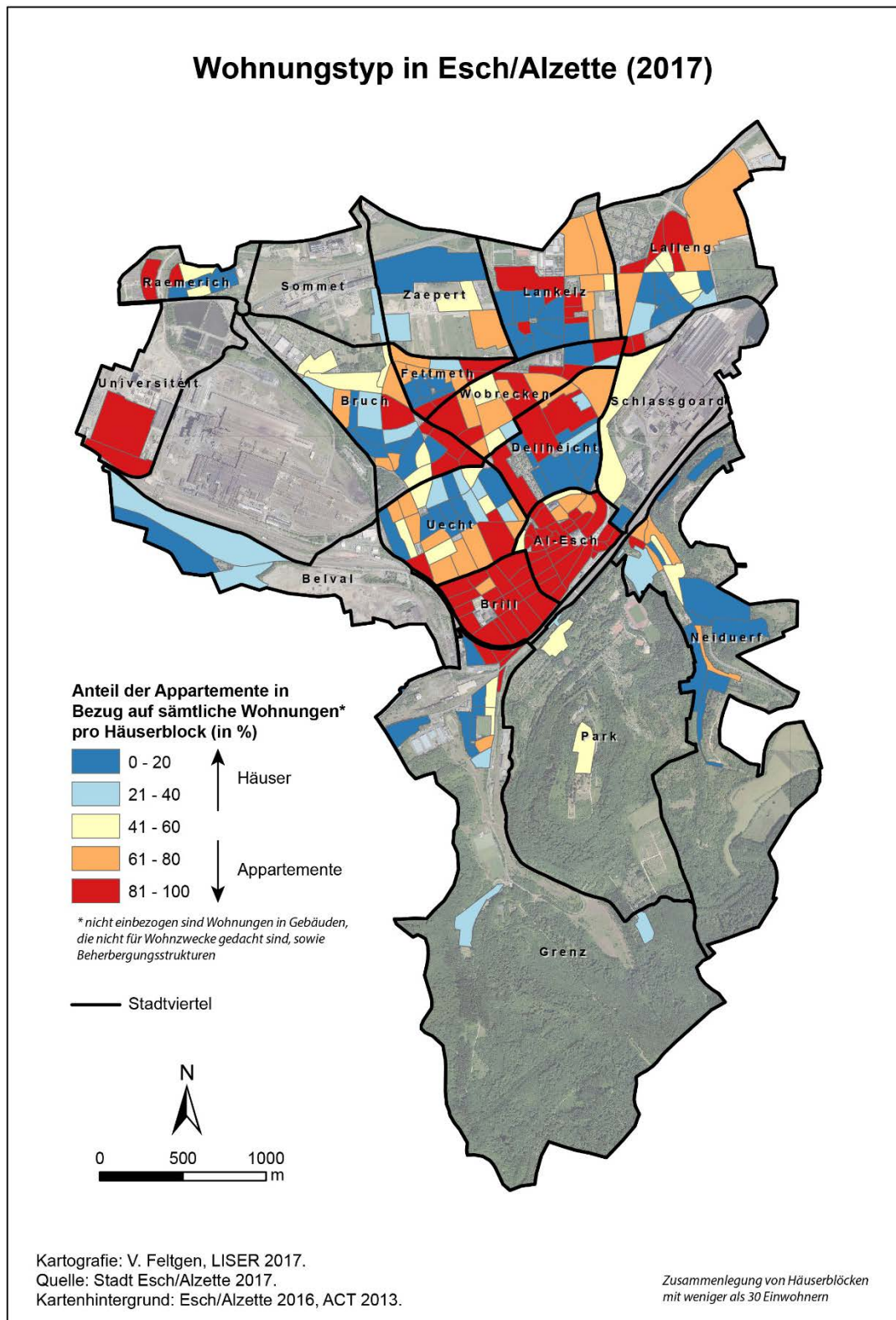


4.2.1 Wohnungstyp

Der Gebäudedatensatz der Stadt erlaubt es, die Mehrfamilienhäuser von den Einfamilienhäusern zu unterscheiden. Gekoppelt mit dem Melderegister der Einwohner ist es möglich, die Zahl der bewohnten Wohnungen innerhalb der Mehrfamilienhäusern zu kennen (der Leerstand konnte somit nicht mit einbezogen werden). Bei den unbewohnten Gebäuden wurde, falls vorhanden, die Zahl der maximal genehmigten Wohnungen pro Gebäude genommen. Diese Vorgehensweise erlaubt es, den Anteil der Appartementwohnungen und der Einfamilienhäuser im gesamten Wohnungsbestand⁴ abzuschätzen. Alles in allem besteht der Wohnungsbestand in Esch/Alzette zu 30 % aus Einfamilienhäusern und zu 70 % aus Appartementwohnungen (aufgeteilt in 42 % ausschließlich Wohngebäude, 27 % gemischte Gebäude und weniger als 1 % Studentenwohnungen). Diese Zahlen unterscheiden sich stark von der nationalen Ebene wo laut Daten des STATEC (Peltier, F. & Klein, C., 2017: 1) die Hälfte aller Wohnungen Einfamilienhäuser sind (51 %) und die andere Hälfte Appartementwohnungen (aufgeteilt in 35 % ausschließlich Wohngebäude und 14 % gemischte Gebäude). In Esch/Alzette sind also weit mehr Appartementwohnungen vorhanden als im landesweiten Durchschnitt, was allerdings nicht erstaunlich ist, da im urbanen Raum dichter gebaut wird und dementsprechend mehr Wohn- oder Mischgebäude konzentriert sind als im ländlichen Raum.

⁴ Nicht mit einbezogen wurden Wohnungen, die sich in Gebäude befinden, die nicht für Wohnzwecke gedacht sind (z.B. Industrie- oder öffentliche Gebäude) sowie Beherbergungsstrukturen und Touristenunterkünfte. Ebenso wurden die Wohnungen, die die Stadt als „nicht aktiv“ bezeichnet hat ausgeschlossen.

Karte 7: Wohnungstyp in Esch/Alzette



Bei der räumlichen Verteilung der Wohntypen fällt auf, dass die meisten Häuserblöcke entweder klar zu Appartementwohnungen oder Einfamilienhäuser tendieren, während es nur wenige Häuserblöcke mit einer Durchmischung der Wohntypen gibt. Die Karte 7 zeigt, dass vor allem in den Vierteln Brill und Al-Esch im Stadtzentrum die Appartementwohnungen dominieren. Die Ausdehnung der Stadt vom Zentrum hin nach außen ist eher von Einfamilienhäusern geprägt, bis auf verschiedene Ausnahmen, wie unter anderem das Stadtteil Wobrécken und die umliegenden Häuserblöcke. Bei den neueren Bauten (vergleiche Karte des Gebäudealters) kann man jedoch beobachten, dass es eine starke Tendenz zu den Appartementwohnungen gibt. Vor allem das neue Viertel Universitéit ist ausschließlich davon geprägt. Da die Durchschnittsgröße der neugebauten Wohnungen in Esch/Alzette wie schon gezeigt sehr klein ist (62 m²), wird nur ein bestimmter Teil der Bevölkerung von diesem Angebot angesprochen. Eine detaillierte Studie der Einwohnertypen hat ergeben, dass Anfang 2017 über 59 % der Haushalte des Viertel Universitéit nur aus einer Person bestehen und dass nur 10,6 % der Einwohner jünger als 20 Jahre sind (Decoville *et al.* 2017: 28ff). Für Familien mit Kindern sind solche Wohnungen zu klein und sie bilden nur eine vorübergehende Lösung für die Ausbildungsphase.

Demgegenüber steht das neue Viertel der Nonnewisen, das öffentlich gesteuert wurde und eine stärkere Durchmischung zwischen Einfamilienhäusern und Appartementwohnungen aufweist. Im Vergleich zum Viertel Universität zeigt die obengenannte Studie, dass es hier nur zu 34 % Einpersonenhaushalte gibt und dass fast 35 % der Bevölkerung jünger als 20 Jahre ist. Die Art der vorhandenen Wohnungen beeinflusst also neben dem Preis, die Art der Bevölkerung.

4.2.2 „Erschwinglicher“ Wohnraum

Bei hohen Wohnungspreisen und Mieten ist es wichtig, dass auch finanziell schwächere Haushalte einen Zugang zu erschwinglichem Wohnraum haben, um eine soziale Segregation zu vermeiden. Es folgt ein Überblick über die sozialen Mietwohnungen sowie erschwingliche Eigentumswohnungen und Studentenwohnungen.

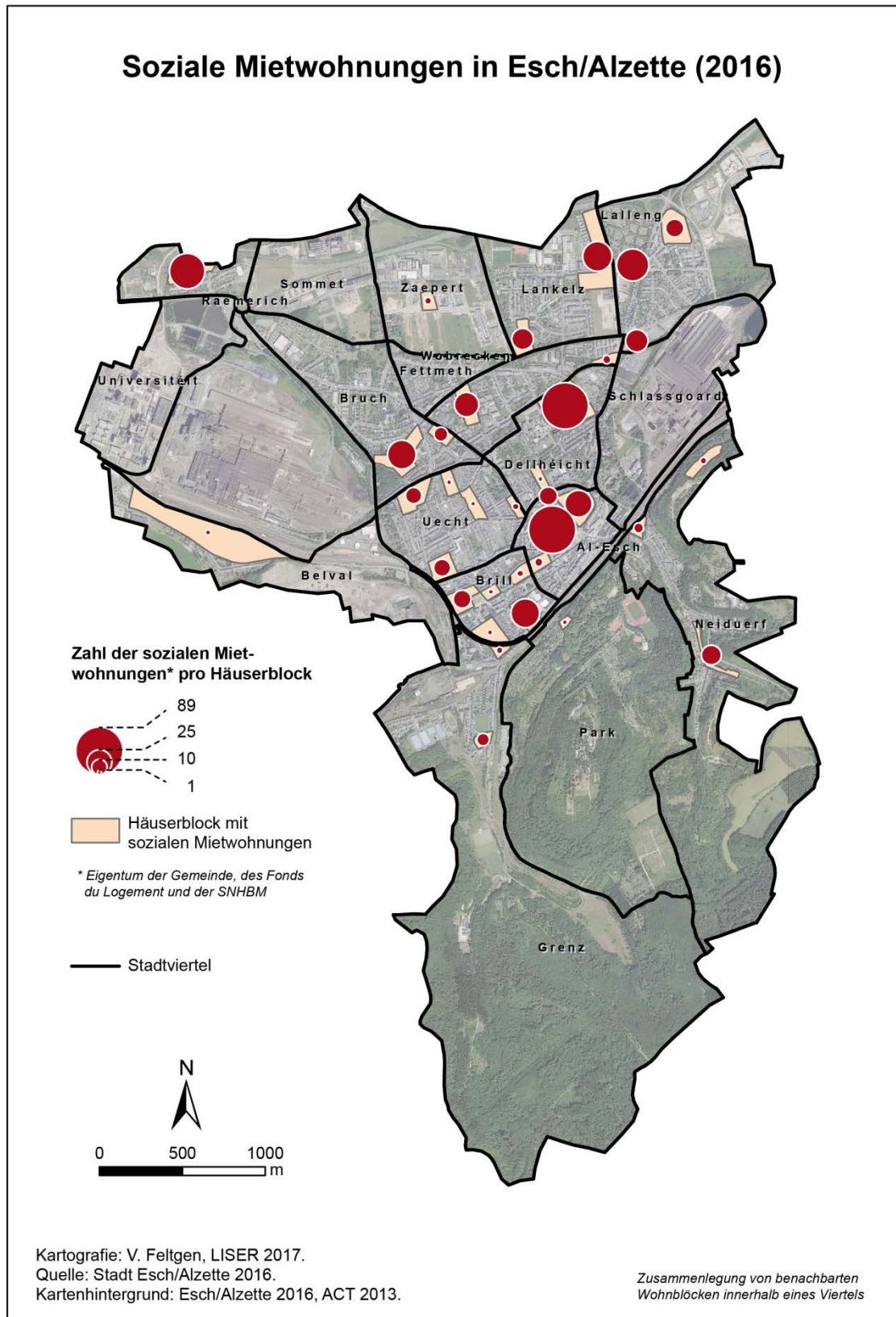
4.2.2.1 Soziale Mietwohnungen

Im Bereich der Mietwohnungen gibt es verschiedene Akteure, wie die Gemeinden, den Fonds für Wohnungswesen (Fonds du Logement) oder die Société Nationale des Habitations à Bon Marché (SNHBM), was die öffentlichen Akteure betrifft sowie die Agence Immobilière Sociale (AIS).

Aus den Daten der sozialen Mietwohnungen der Stadt Esch/Alzette geht hervor, dass die drei öffentlichen Akteure im Jahr 2016 zusammengekommen 573 soziale Mietwohnungen zur Verfügung stellen, wovon die SNHBM 24 besitzt, der Fonds du Logement 208 und die Stadt Esch/Alzette 341. Im Vergleich zu den nationalen Angaben des Fonds du Logement und der SNHBM entspricht dies fast 9 % des gesamten Wohnparks dieser beiden öffentlichen Akteure. In Esch/Alzette werden im Vergleich zum Rest vom Land viele soziale Mietwohnungen angeboten. Zudem stellt die AIS 39 Wohnungen in Esch/Alzette zur Verfügung, was fast 10 % des Wohnbestands der AIS entspricht (Befragung AIS 2017).

Die Karte zeigt, dass die sozialen Mietwohnungen der drei öffentlichen Akteure (Fonds du Logement, SNHBM, Gemeinde) in verschiedenen Stadtvierteln verteilt sind, wobei in Al-Esch mit 135 die meisten Mietwohnungen sind, gefolgt von Dellhéicht (86) und Lalleng (73). Es fällt auf, dass unter anderem im neuen Viertel Universitéit im Jahr 2016 keine sozialen Mietwohnungen vorhanden sind.

Karte 8: Verteilung der sozialen Mietwohnungen



Auch wenn es auf dem Stadtgebiet 573 soziale Mietwohnungen gibt, sind davon am Stichtag der Zählung am 1. Januar 2016 nur 461 auch bewohnt. Die anderen sind zu diesem Zeitpunkt leer oder werden renoviert. Auf die Einwohnerzahl von 2015 hochgerechnet, leben etwas mehr als 2,5 % der Bevölkerung der ganzen Stadt in sozialen Mietwohnungen. In 53 % der 461 bewohnten Sozialwohnungen lebt nur eine Person, während in 7,5 % der Wohnungen 4 Personen leben.

Tabelle 11: Zahl der Einwohner in den sozialen Mietwohnungen (2016)

Zahl der Einwohner	Zahl der sozialen Mietwohnungen	%
1 Person	255	53,0
2 Personen	110	22,9
3 Personen	60	12,5
4 Personen	36	7,5
Unbekannt	20	4,2

Quelle: Stadt Esch/Alzette, 2016

Die Belegung der Wohnungen kann mit der Wohnungsgröße erklärt werden: Nur knapp 9 % der Wohnungen sind größer als 100 m², bei über der Hälfte der Wohnungen beläuft sich die Fläche zwischen 40 und 69 m².

Tabelle 12: Fläche der Sozialwohnungen (2016)

Fläche	Zahl der sozialen Mietwohnungen	%
0-39 m ²	73	12,7
40-69 m ²	302	52,7
70-99 m ²	148	25,8
100 m ² und größer	50	8,7

Quelle: Stadt Esch/Alzette, 2016

4.2.2.2 „Erschwingliche“ Eigentumswohnungen

Neben den Mietwohnungen sind die öffentlichen Bauträger auch aktiv auf dem Markt der erschwinglichen Eigentumswohnungen. Auch wenn die SNHBM seit 1995 keine Eigentumswohnungen in Esch/Alzette gebaut hat, wurden laut Jahresbericht 2015 vom Fonds du Logement seit 1979 in Esch/Alzette 209 Wohnungen verkauft. Dies entspricht 14 % der 1495 Wohnungen, die in diesem Zeitraum landesweit vom Fonds du Logement gebaut worden sind.

Momentan ist der Fonds du Logement an der Bebauung der Nonnewisen beteiligt. Ein Drittel der ungefähr 900 geplanten Wohnungen wird vom Fonds gebaut und die zwei weiteren Drittel von der

Gemeinde, die ebenfalls sehr aktiv ist. Wie die Karte der Verteilung der Mietwohnungen zeigt, handelt es sich bei den bis jetzt fertiggestellten Wohnungen fast ausschließlich um Eigentumswohnungen.

4.2.2.3 Studentenwohnungen

Eine weitere Form von Wohnraum, die in der jungen Universitätsstadt gebraucht wird, sind Studentenwohnungen.

Tabelle 13: Studentenwohnungen in Esch/Alzette

Name der Residenz	Zahl der Zimmer	Miete, in €
Résidence Le Parc du Canal – A*	20 Zimmer	425-475
Résidence Le Parc du Canal – B*	8 Studios	625
Résidence Le Parc du Canal – C*	35 Zimmer	435-650
Maison Sudgaz*	3 Zimmer, 6 Appartements	355-1300
UNI VAL II*	204 Studios	650-1080
Résidence du Nord*	13 Zimmer	310-425
Résidence de la Poste*	31 Zimmer	320-375
Résidence de l'Alzette*	16 Studios	530-605
Maison Thoma*	9 Zimmer, 1 Studio	340-595
Maison Louis Braille*	12 Zimmer	355-390
Maison Koehleberg*	10 Zimmer	340-395
Maison JFK*	30 Zimmer	355-590
Maison Guillaume Capus*	24 Zimmer	330-415
Maison Finkelstein*	12 Zimmer	295-415
Maison Ex-Libris*	12 Zimmer	325-440
Maison Clair-Chêne*	17 Zimmer	285-365
Maison Victor Hugo**	23 Zimmer	keine Angabe
Maison Jean Jaurès**	12 Zimmer	keine Angabe
Diva**	17 Zimmer	keine Angabe
Renaissance**	35 Zimmer	keine Angabe
Maison Brill**	keine Angabe	keine Angabe
Total	550	

Quellen: Internetseiten der Universität Luxemburg (*) und der Stadt Esch/Alzette (**) (Stand Juli 2017).

Im Ganzen gibt es zurzeit 550 Studentenwohnungen innerhalb der Gemeinde Esch/Alzette. Die meisten Wohnungen befinden sich nicht im Quartier Universitéit, sondern rund um das Stadtzentrum, was zu einer Durchmischung mit dem Leben in der Stadt beiträgt. Dazu kommen noch

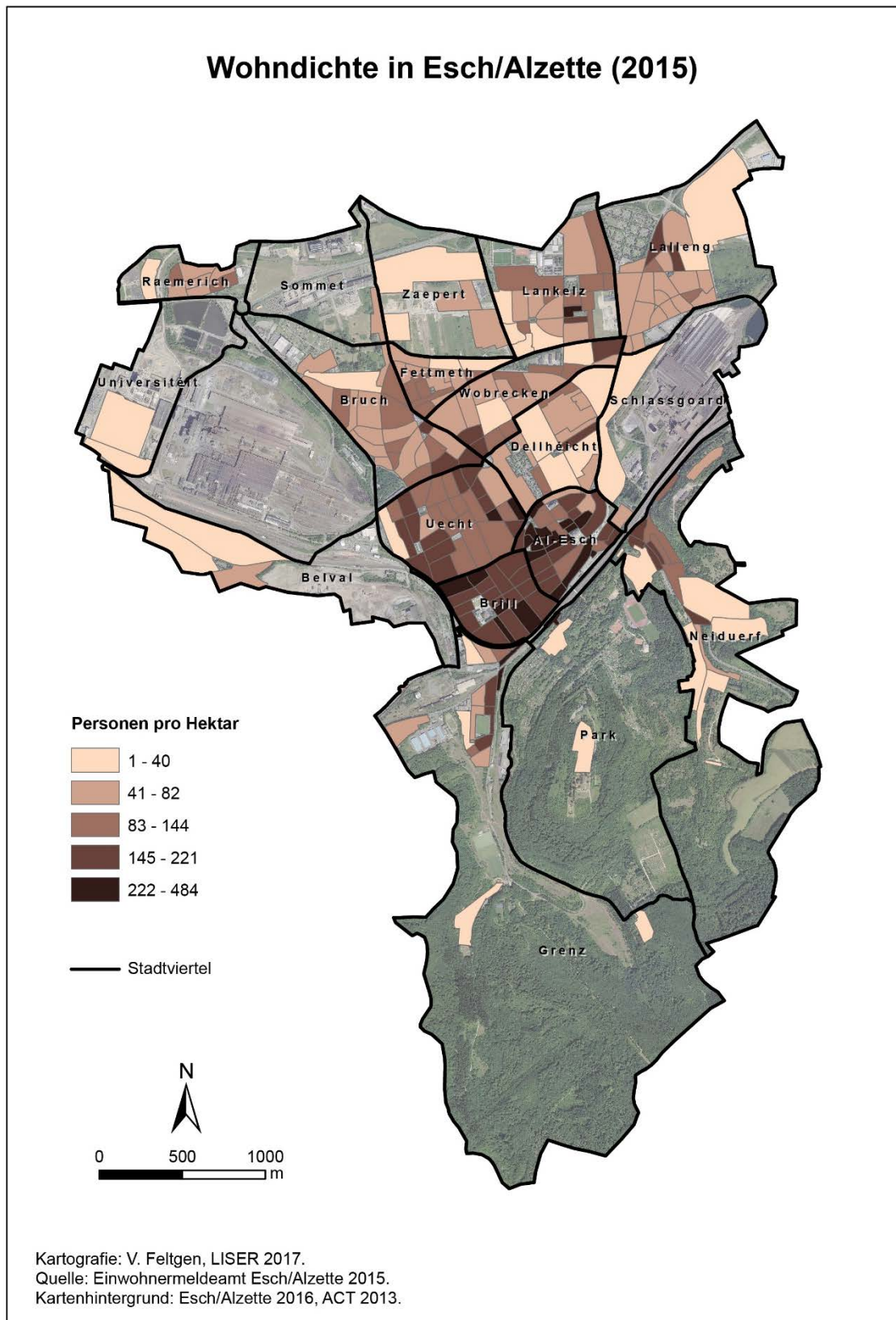
220 Wohnungen in Belvaux in direkter Nähe zur Uni, 87 weitere in der Südregion und 259 in der Stadt-Luxemburg.⁵

4.3 Bevölkerungsdichte

In Karte 9 ist die Bevölkerungsdichte in Einwohner pro 10 000 m² (1 Hektar) abgebildet. Die Karte zeigt ein für viele Städte typisches Bild: Die Bevölkerungsdichte ist im Stadtzentrum am höchsten (Brill und Al-Esch, gefolgt von Uecht). Je weiter vom Zentrum entfernt, desto niedriger ist die Bevölkerungsdichte. Allerdings weisen einzelne Häuserblocks in Lankelz und Lalleng ebenfalls eine hohe Bevölkerungsdichte auf.

⁵ Eine aktuelle Übersicht bietet: https://www.uni.lu/students/accommodation/university_residence_hall

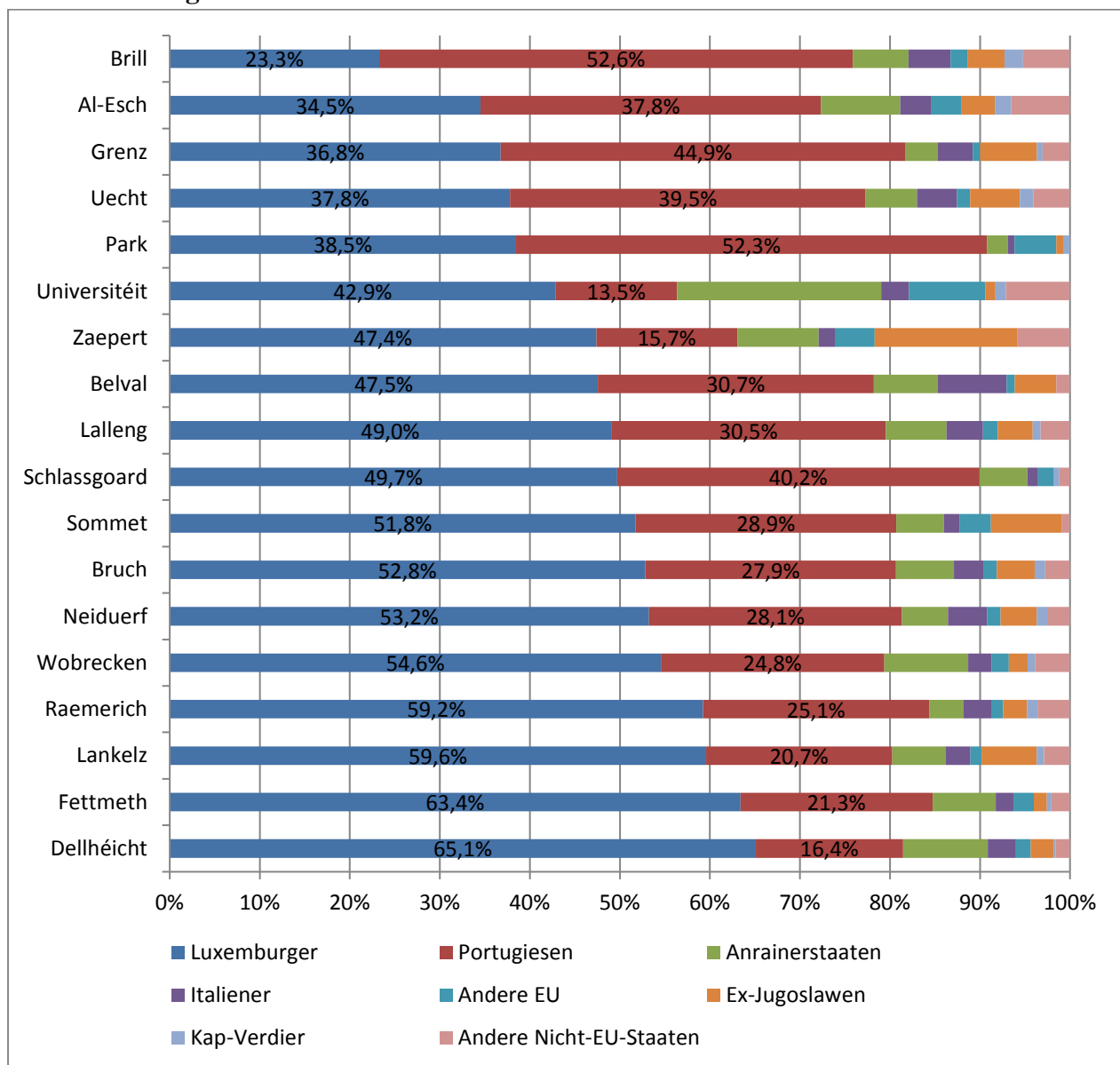
Karte 9: Einwohnerdichte Esch/Alzette in Personen pro Hektar



4.4 Zusammensetzung der Stadtviertel nach Nationalität

Die Verteilung der Ausländer über das Stadtgebiet ist nicht gleichmäßig. So reicht der Anteil der Luxemburger von 23,3 % in Brill bis zu 65,1 % in Dellhéicht. Nahezu gegenläufig reicht der Anteil der Portugiesen von 13,5 % im Universität-Viertel zu 52,6 % in Brill. Andere Nationalitäten als Portugiesen und Luxemburger weisen hohe Anteile im Universitäts-Viertel und in Zaepert auf. Im Universitätsviertel wohnen viele Deutsche, Belgier und Franzosen, in Zaepert wohnen viele Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien.

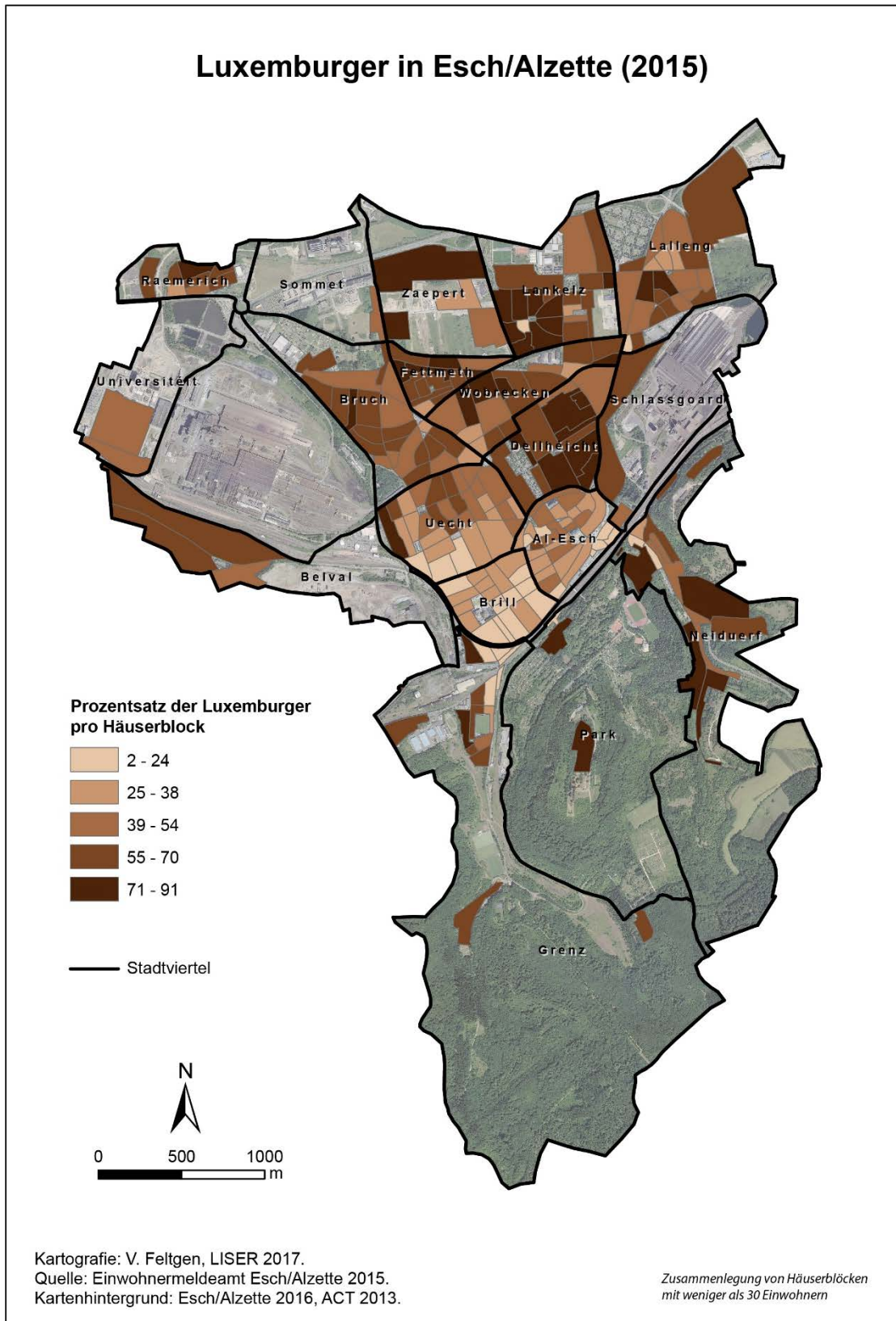
Abbildung 25: Zusammensetzung der Viertel nach Nationalität (2015), geordnet nach Anteil der Luxemburger



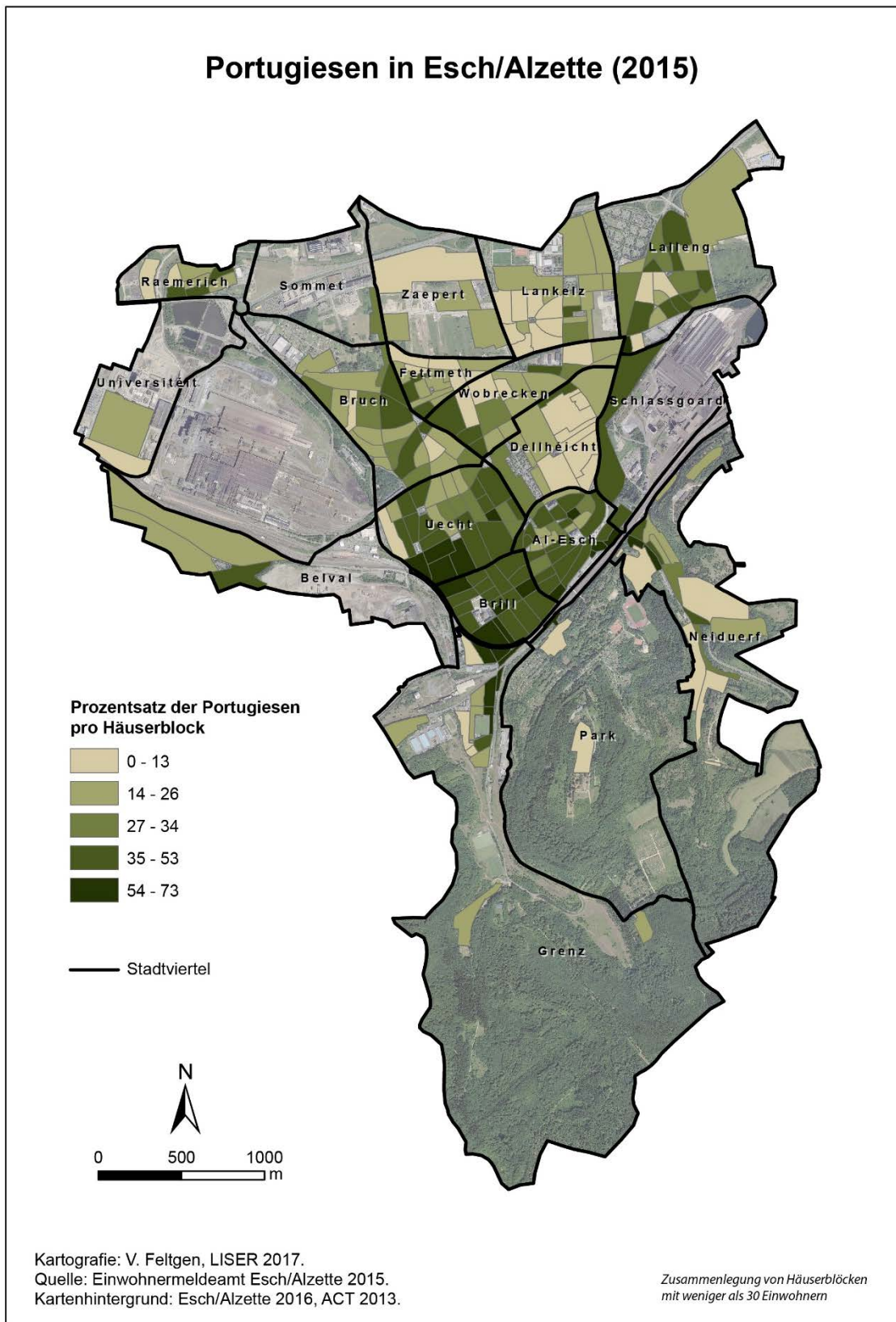
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die beiden folgenden Karten zeigen die Verteilung der beiden größten Nationalitäten in Esch/Alzette auf der Ebene von Häuserblocks. Wegen der geringen Anteile wurden Deutsche, Belgier und Franzosen zur Gruppe „Bürger aus Nachbarstaaten“ zusammenfassen. Ebenfalls wurden alle Nicht-EU-Bürger zusammengefasst. Luxemburger wohnen in der Tendenz häufiger vom Stadtzentrum entfernt, wohingegen Portugiesen deutlich häufiger im Zentrum wohnen. Allerdings gibt es von diesem Muster auch Abweichungen. In Uecht insgesamt sind 37,8 % der Einwohner Luxemburger, aber einzelne Häuserblocks in diesem Viertel weichen von diesem Mittelwert stark nach oben oder unten ab. Ähnlich homogen sind Grenz und Dellhéicht. Deutsche, Belgier und Franzosen wohnen in den Vierteln, in denen auch viele Luxemburger wohnen. Bürger aus Nicht-EU-Staaten wohnen tendenziell eher im Zentrum, wobei auch einzelne Häuserblocks in anderen Vierteln hohe Anteile aufweisen, beispielsweise im Universitätsviertel.

Karte 10: Luxemburger in Esch/Alzette

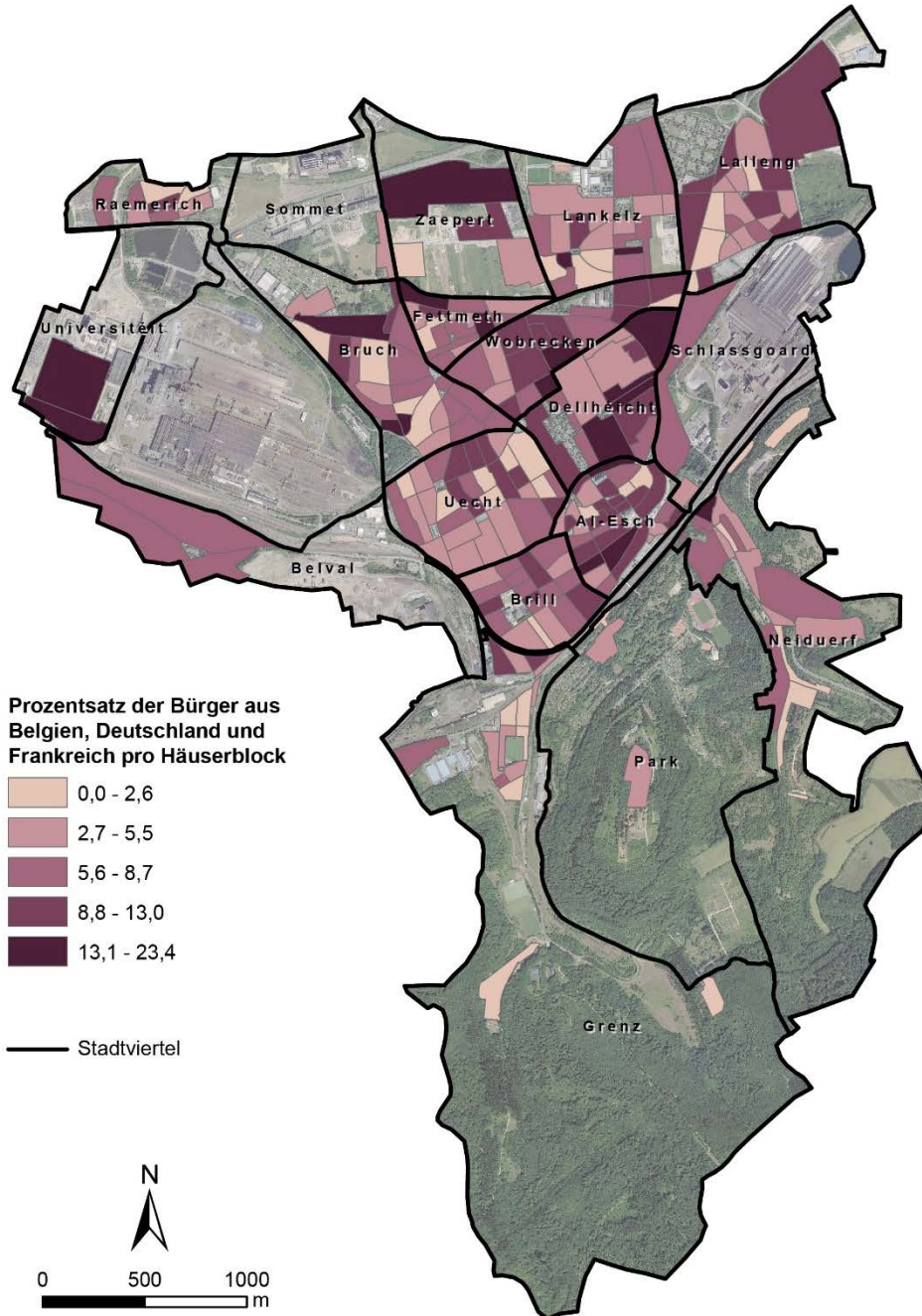


Karte 11: Portugiesen in Esch/Alzette



Karte 12: Anteil der Deutschen, Franzosen und Belgier

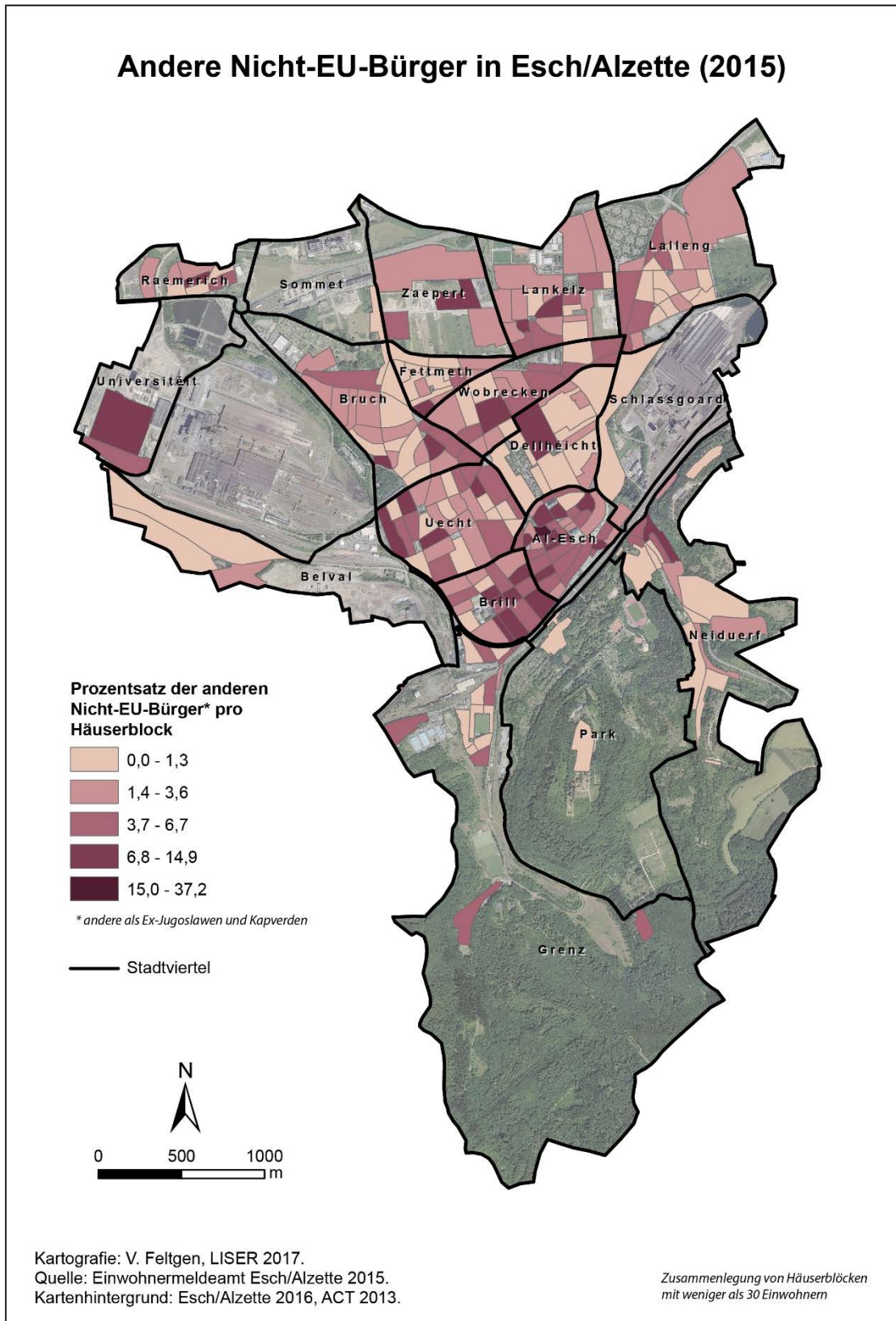
Bürger aus Nachbarländern in Esch/Alzette (2015)



Kartografie: V. Feltgen, LISER 2017.
Quelle: Einwohnermeldeamt Esch/Alzette 2015.
Kartenhintergrund: Esch/Alzette 2016, ACT 2013.

Zusammenlegung von Häuserblöcken
mit weniger als 30 Einwohnern

Karte 13: Bürger aus Nicht-EU-Staaten



Um zu ermitteln, ob die verschiedenen Nationalitäten in Esch/Alzette eher gleichmäßig oder eher segregiert wohnen, haben wir den Segregationsindex nach Duncan & Duncan (1955) berechnet. Dieser Index besagt, wie ungleich eine Gruppe im Vergleich zur restlichen Wohnbevölkerung im gesamten Gebiet verteilt wohnt (Luxemburger im Vergleich zu allen Nicht-Luxemburgern, Portugiesen im Vergleich zu Nicht-Portugiesen usw.). Der Wert kann interpretiert werden als der Anteil einer Gruppe, die umziehen müssten, damit diese Gruppe gleichmäßig im betrachteten Gebiet verteilt ist. Je höher der Wert, desto größer ist die Segregation.

Tabelle 14: Segregationsindices auf Ebene der Stadtviertel (2015)

Luxemburger	Belgier	Portugiesen	Deutsche	Ex-Jugoslawen	Italiener	Franzosen
22,9 %	22,4 %	21,2 %	16,8 %	14,8 %	10,6 %	10,0 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die Segregationsindices der sieben häufigsten Nationalitäten variieren zwischen 10,0 % und 22,9 %. Den höchsten Wert erreichen die Luxemburger und den niedrigsten die Franzosen. Um eine gleichmäßige Verteilung über das gesamte Stadtgebiet zu erreichen, müsste somit rund jeder vierte Luxemburger, Belgier und Portugiese, aber nur jeder zehnte Franzose und Italiener umziehen. Ein Grund für die Ungleichverteilung könnte die Aufenthaltsdauer sein: Die in Esch/Alzette wohnenden Luxemburger wohnen im Durchschnitt schon deutlich länger dort als die Portugiesen. Da Städte in der Regel vom Zentrum aus in die Peripherie wachsen, führen Einwanderungswellen in der Regel dazu, dass Einwanderer räumlich konzentriert wohnen. Zudem suchen Einwanderer häufig auch die Nähe ihrer Landsleute. Die gleichmäßigere Verteilung der Italiener könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Zuwanderung aus Italien in den vergangenen Jahren deutlich abgenommen hat und die hier lebenden Italiener häufig schon lange hier leben. Eine längere Wohndauer bedeutet mehr Gelegenheiten für Umzüge und damit eine höhere Wahrscheinlichkeit für eine gleichmäßigere Verteilung im Stadtgebiet.

Für diese Deutung sprechen die paarweisen Segregationsindices aus Tabelle 15: Hier wurde die Bevölkerung eingeteilt in „Luxemburger ohne Migrationshintergrund“, worunter Luxemburger zu verstehen sind, die im Inland geboren wurden. Im Ausland geborene Luxemburger wurden als „Luxemburger mit Migrationshintergrund“ klassifiziert. Bei Ausländern wird ebenfalls danach unterschieden, ob sie im Ausland geboren wurden („Migranten der 1. Generation“) oder im Inland („2. Generation Migranten“).

Es zeigt sich, dass die in Luxemburg geborenen Luxemburger und die Migranten der 1. Generation am stärksten segregiert wohnen. Rund jeder vierte von ihnen müsste umziehen, um eine gleichmäßige Verteilung zu erzielen. Die Unterschiede zwischen der zweiten Generation und der luxemburgischen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund fallen demgegenüber geringer aus. Rund jeder fünfte müsste umziehen, damit in allen Stadtteilen gleich viele Vertreter beider Gruppen leben. Migranten der ersten und der zweiten Generation wohnen kaum segregiert voneinander, ihr Index beträgt unter 10 %.

Tabelle 15: Paarweise Segregationsindices nach Nationalität und Geburtsland auf der Ebene der Stadtviertel

	Luxemburger ohne Migrationshintergrund (Luxemburger in Luxemburg geboren)	1. Generation Migranten (Ausländer im Ausland geboren)	2. Generation Migranten (Ausländer in Luxemburg geboren)	Luxemburger mit Migrationshintergrund (im Ausland geborene Luxemburger)
Luxemburger ohne Migrationshintergrund (Luxemburger in Luxemburg geboren)		25,1 %	20,2 %	9,0 %
1. Generation Migranten (Ausländer im Ausland geboren)	25,1 %		9,7 %	17,6 %
2. Generation Migranten (Ausländer in Luxemburg geboren)	20,2 %	9,7 %		13,0 %
Luxemburger mit Migrationshintergrund (im Ausland geborene Luxemburger)	9,0 %	17,6 %	13,0 %	
INSGESAMT	22,3 %	20,3 %	8,7 %	7,7 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

4.5 Umzüge innerhalb von Esch/Alzette

In Tabelle 16 ist aufgeführt, wie viele Personen zwischen 2011 bis 2014 aus einem Viertel Eschs in ein anderes Viertel von Esch weggezogen sind, wie viele in einem Viertel zugezogen sind und ob per Saldo mehr Personen zu- oder weggezogen sind.

Tabelle 16: Umzüge innerhalb von Esch/Alzette (2011-2014)

	Zugezogen aus anderem Viertel von Esch	Weggezogen in ein anderes Viertel von Esch	Saldo
Brill	682	949	-267
Uecht	721	841	-120
Al-Esch	721	811	-90
Schlassgoard	45	76	-31
Grenz	138	167	-29
Sommet	10	23	-13
Neiduerf	202	207	-5
Belval	30	27	3
Park	19	11	8
Raemerich	46	33	13
Universität	379	365	14
Fettmeth	142	113	29
Wobrecken	80	42	38
Dellhéicht	249	210	39
Lankelz	307	261	46
Bruch	433	338	95
Zaepert	124	10	114
Lalleng	336	183	153

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

In absoluten Zahlen ist die Fluktuation in den Vierteln Al-Esch, Brill und Uecht am höchsten. Diese Viertel sind zugleich die bevölkerungsstärksten. Zwischen 2011 und 2014 haben 946 Personen Brill verlassen, 721 sind aus anderen Vierteln zugezogen. Damit weist Brill den höchsten negativen Binnenmigrationssaldo von -276 Personen auf. Einen deutlich negativen Migrationssaldo haben auch Uecht und Al-Esch, einen hohen positiven Migrationssaldo haben Lalleng, Zaepert und Bruch.

Umzüge innerhalb einer Stadt sind ein Indikator für die Attraktivität der Stadtviertel zueinander, da davon auszugehen ist, dass diese Personen die Stadtviertel besser kennen als Personen, die aus anderen Gemeinden des Landes oder dem Ausland zuziehen. Die negativen Salden in Brill, Uecht und Al-Esch deuten darauf hin, dass diese Viertel aus Sicht der Escher unattraktiver sind als beispielsweise Bruch und Lalleng, die einen positiven Saldo aufweisen.

4.6 Wohndauer

Ein weiterer Indikator für die Attraktivität eines Wohnviertels ist die Wohndauer. Eine hohe Wohndauer weist darauf hin, dass die Einwohner das Viertel attraktiv finden, eine kurze Wohndauer kann darauf hinweisen, dass das Viertel weniger attraktiv und nur eine „Durchgangsstation“ ist, bis man ein besseres Viertel gefunden hat. Allerdings können kurze Wohndauern auch andere Gründe haben. Insbesondere in Neubaugebieten können die Einwohner naturgemäß (noch) keine langen Wohndauern aufweisen. Des Weiteren kann es sein, dass ein Viertel auch bei hoher Attraktivität nur kurze Wohndauern aufweist, z.B. ein Viertel mit vielen Studentenwohnungen, bei denen die Wohndauer stark an die Dauer des Studiums geknüpft ist.

Um eine starke Verzerrung der Wohndauer durch die Altersstruktur zu vermeiden, wurden nur die Wohndauern der erwachsenen Einwohner berechnet. Zur Darstellung der durchschnittlichen Wohndauer wurde der Median als Lagemaß herangezogen. Der Median teilt alle vorhandenen Werte in der Mitte und reagiert weniger empfindlich auf Ausreißer. In Gemeindeschnitt liegt die Dauer, seit der Erwachsene in Esch/Alzette an der gleichen Adresse gemeldet sind, bei 6,5 Jahren.

Zaepert und das Universitätsviertel haben mit 1,8 bzw. 2,1 Jahren die geringsten durchschnittlichen Wohndauern in Esch/Alzette. Da das Universitätsviertel erst gegründet wurde und in Zaepert erst kürzlich zahlreiche neue Wohnanlagen entstanden sind, ist dies kaum verwunderlich. Gerade im Universitätsviertel ist angesichts der hohen Fluktuation von Studenten damit zu rechnen, dass die Wohndauern auch weiterhin vergleichsweise niedrig ausfallen werden.

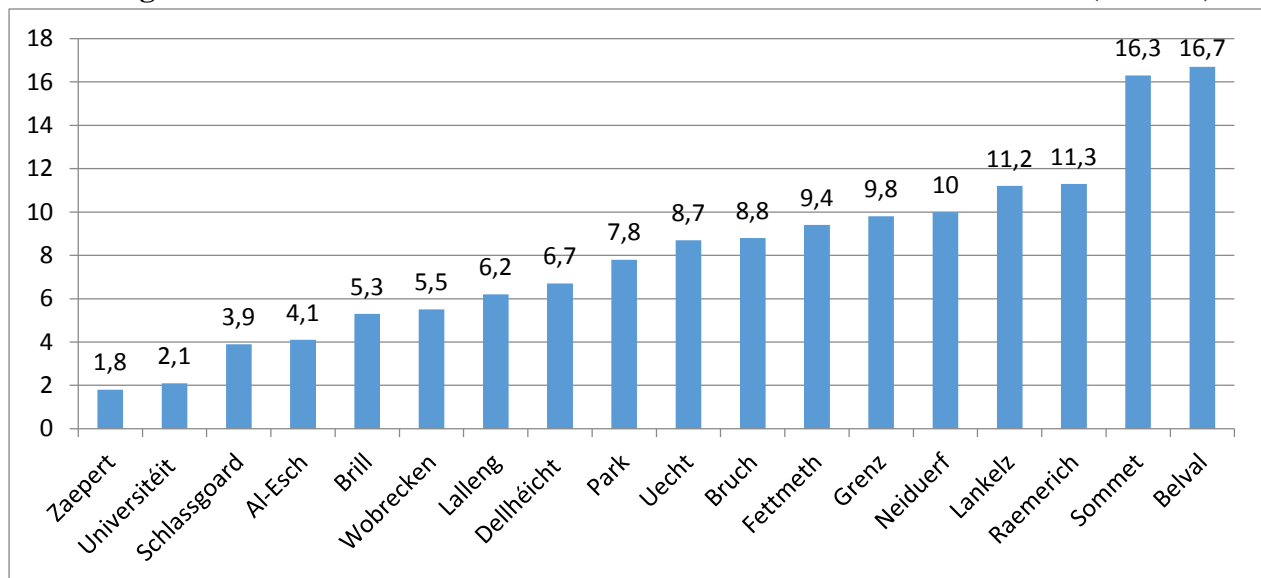
Auch im Stadtteil Schlassgoard liegt der Median unter der 5-Jahres-Marke. Der Stadtteil war noch bis Anfang der 1990-er Jahre Teil des Industriegeländes Metz-Schiffflange. Im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte wurden immer weitere Teile des ehemaligen Industriegeländes städtebaulich erschlossen.

Vergleichbar niedrig fällt die Wohndauer im zentral gelegenen Al-Esch aus. Mehr als jeder zweite erwachsene Bürger wohnt seit weniger als 5 Jahren an der aktuellen Adresse. Im ebenfalls im Stadtzentrum gelegenen Brill beträgt die durchschnittliche Wohndauer 5,3 Jahre. Etwas länger ist die Wohndauer in Dellhéicht (6,7 Jahre). Das Viertel gehört mit einem Altersdurchschnitt der Bevölkerung von 48,4 Jahren zu den ältesten. In der Regel zeichnen sich Stadtteile, in denen viele Senioren leben, durch eine hohe Wohndauer aus. Auch in dem am Stadtrand gelegenen Lalleng

sind die Einwohner mit 6,2 Jahren im Durchschnitt schon länger an derselben Adresse gemeldet. In Uecht fällt die Wohndauer höher als im Escher Durchschnitt aus und beträgt 8,7 Jahre.

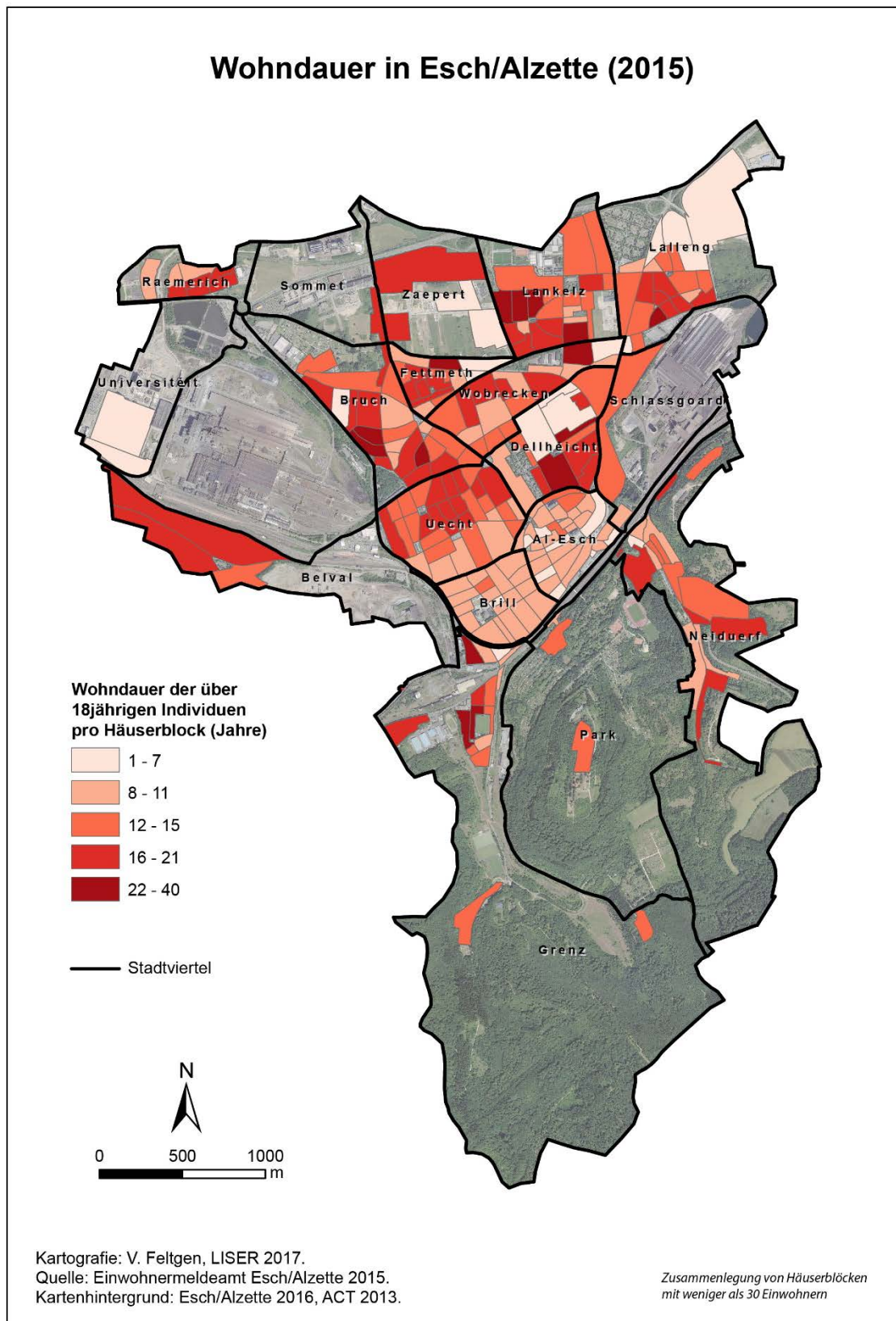
Die starke Zuwanderung in den zentralen Stadtgebieten führt zu kürzeren Wohndauern. Tendenziell nimmt die Wohndauer an der Peripherie zu und ist in Bruch (8,8), Fettmeth (9,4) und Grenz (9,8) fast doppelt so hoch wie in Al-Esch und Brill. Die Randbezirke Raemerich (11,3), Lankelz (11,2) und Neiduerf (10) sind mit durchschnittlichen Wohndauern von mehr als 10 Jahren die stabilsten in Esch/Alzette. In allen drei Vierteln leben mehr Personen luxemburgischer Nationalität. Nur jeweils rund ein Drittel der erwachsenen Personen lebt seit weniger als 5 Jahren an der gleichen Adresse. In Belval und Sommet fallen die durchschnittlichen Wohndauern mit über 16 Jahren sehr hoch aus.

Abbildung 26: Durchschnittliche Wohndauer in den Vierteln nach Haushalten (Median)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Karte 14: Wohndauer in Esch/Alzette



Die Wohndauer variiert je nach Nationalität der Einwohner. Da die Nationalitäten zum Teil sehr unterschiedliche Altersstrukturen haben, sind in Tabelle 17 die Wohndauern nach Nationalität und Altersgruppe getrennt ausgewiesen. Angehörige von Nicht-EU-Staaten weisen über alle Alterskategorien hinweg die geringste Wohndauer in Esch/Alzette auf – sie stellen somit die rezenteste Einwanderergruppe dar. Lediglich die wenigen deutschen Kinder und Jugendliche wohnen noch kürzer in Esch/Alzette (2,8 Jahre).

Ebenfalls zu den Immigranten der jüngeren Generation zählen die Kapverdier, die ebenfalls kurze Wohndauern aufweisen. In der Gruppe der Ex-Jugoslawen sticht die Wohndauer der über 65-Jährigen heraus: Mit 16,7 Jahren zählt der Wert mit Abstand zu niedrigsten dieser Alterskategorie. Die Jugendlichen gehören mit einer durchschnittlichen Wohndauer von 10,8 Jahren demgegenüber zu den am längsten in Esch/Alzette ansässigen ihrer Altersgruppe. Die 25-44-jährigen Ex-Jugoslawen leben im Durchschnitt bereits länger in Esch/Alzette als andere gleichaltrige Ausländer.

Tabelle 17: Durchschnittliche Wohndauer in Jahren nach Altersgruppe und Nationalität

	Altersgruppe				Gesamt
	15-24	25-44	45-64	65+	
andere Nicht-EU	4,0	4,0	9,2	16,9	8,5
Kapverdier	5,1	6,5	11,7	21,8	11,3
Ex-Jugoslawen	10,8	8,3	15,4	16,7	12,8
Deutsche	2,8	3,9	14,0	34,6	13,8
Belgier	8,5	4,5	12,9	29,6	13,9
Andere EU	5,8	4,6	13,9	33,0	14,3
Franzosen	7,6	5,7	16,0	36,1	16,3
Portugiesen	9,9	9,6	16,3	32,6	17,1
Italiener	9,3	12,3	27,5	48,2	24,3
Luxemburger	15,7	19,2	36,0	58,3	32,3
Total	12,1	11,9	24,6	52,2	25,2

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Unter den 25-44-Jährigen zählen die Deutschen (3,9), Belgier (4,5) und Franzosen (5,7) ebenso wie andere EU-Bürger (4,6) eher zu den Neuankömmlingen. Auch in der nächsthöheren Altersgruppe kennzeichnet sie eine tendenziell eher kürzere Wohndauer. Die Portugiesen zählen in allen

Altersgruppen zu den am längsten in Esch/Alzette ansässigen. Noch höhere Wohndauern erreichen nur die Italiener.

4.7 Größe und Zusammensetzung der Haushalte

Im Jahr 2015 lebt rund jeder sechste Einwohner Eschs alleine. Rund jeder fünfte Einwohner wohnt in Zwei-Personenhaushalten. Ähnlich fallen die Anteile im Falle der Vier-Personenhaushalte aus: Insgesamt leben 22,1 % der Einwohner mit drei weiteren Personen zusammen. Etwas weniger Einwohner – rund ein Fünftel – sind in Drei-Personen-Haushalten gemeldet. Deutlich weniger Menschen teilen ihren Haushalt mit vier weiteren Personen. Ab einer Größenordnung von mehr als 5 Personen gehen die Zahlen deutlich zurück: nur noch rund jeder zwanzigste Escher ist in Sechs-Personenhaushalten angemeldet. Die verbleibenden 3,7 % der Bevölkerung leben in Haushalten mit insgesamt sieben oder mehr Personen.

Bezieht man die Personenzahl im Haushalt auf die Haushalte selbst, dann gewinnen die 1-Personenhaushalte an Gewicht: 37,9 % der Haushalte bestehen aus nur einer Person. Rund ein Viertel der Haushalte (25,5 %) setzen sich aus zwei Personen zusammen. Es folgen mit 15,1 % und 12,9 % die 3- bzw. 4-Personenhaushalte. In 5,5 % der Haushalte leben 5 Personen zusammen. Nur noch 1,9 % der Haushalte sind 6-Personenhaushalte und nur noch jeder hundertste umfasst sieben oder mehr Personen.

Tabelle 18: Verteilung der Personen und Haushalte nach Haushaltsgröße

Melderegister Esch 2015		
Anzahl Personen	Verteilung der Personen	Verteilung der Haushalte
1	16,2 %	37,9 %
2	21,9 %	25,5 %
3	19,4 %	15,1 %
4	22,2 %	12,9 %
5	11,7 %	5,5 %
6	4,9 %	1,9 %
7+	3,7 %	1,1 %

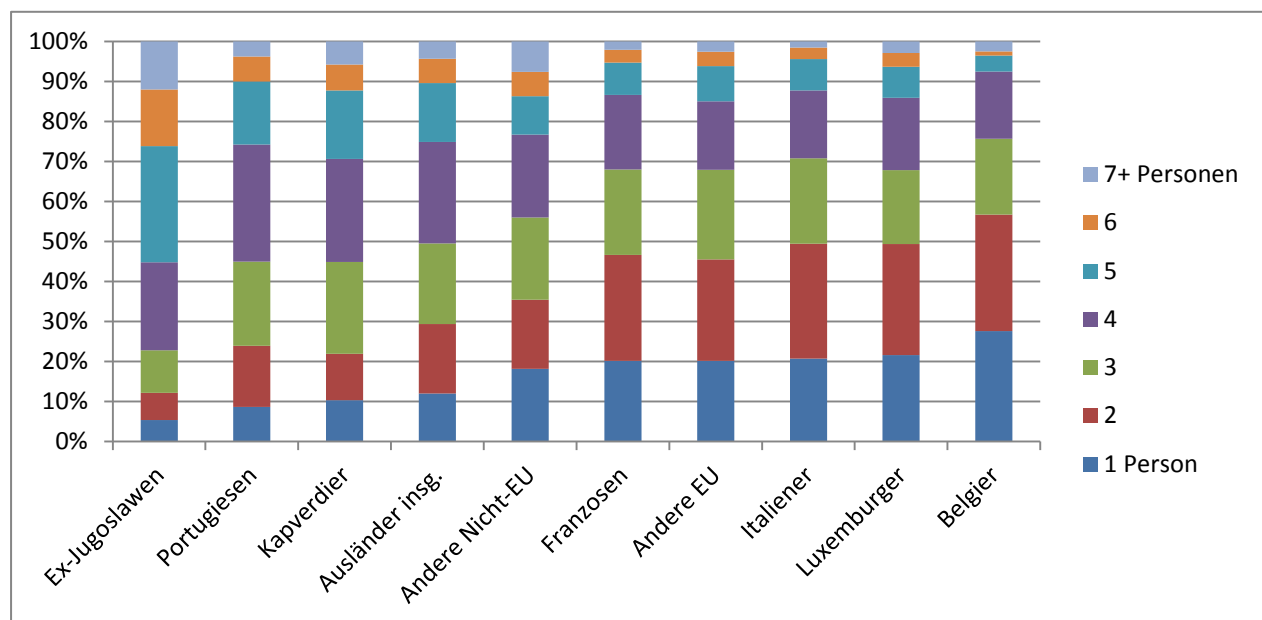
Quelle: Melderegister Esch/Alzette.

Vergleicht man die Verteilung der Haushalte nach Haushaltsgröße in Esch/Alzette mit dem Landesdurchschnitt, dann sticht besonders die Anzahl der Ein-Personenhaushalte heraus: In

Esch/Alzette gibt es anteilig mehr 1-Personenhaushalte (39,3 %) als im Landesdurchschnitt (33,4 %). Bei den Mehr-Personenhaushalten lassen sich die größten Differenzen bei einer Größe von vier Mitgliedern beobachten: Während im Landesdurchschnitt rund jeder siebte Haushalt vier Mitglieder umfasst, trifft dies in Esch/Alzette nur auf rund jeden achten zu. Haushalte in Luxemburg-Stadt sind landesweit mit den wenigsten Personen besetzt (durchschnittlich 1,9 Personen), wohingegen Esch/Alzette mit 2,3 Personen nahe am Landesdurchschnitt von 2,4 Personen liegt und Differdange mit 2,6 Personen noch darüber liegt. (Ferring et al 2014)

Bürger mit luxemburgischer Staatsangehörigkeit leben sehr viel häufiger in 1-Personenhaushalten, als Personen ausländischer Nationalität. Während 21,6 % der Luxemburger alleine wohnen, sind es bei den Personen ausländischer Nationalität mit 12,1 % fast nur halb so viele.

Abbildung 27: Haushaltsgröße in Esch/Alzette nach Nationalität (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Auch in der Kategorie der 2-Personenhaushalte sind die Luxemburger mit 27,8 % stärker vertreten, von den Ausländer sind es nur 17,3 %. Die beiden Gruppen unterscheiden sich kaum bei den 3-Personenhaushalten. Ab einer Größe von vier Personen werden die Unterschiede wieder größer: Jeder vierte Ausländer wohnt in einem 4-Personenhaushalt (25,3 %), bei den Luxemburgern ist es nur noch jeder sechste (18,1 %). Immerhin noch 8,1 % der Ausländer, aber nur 2,6 % der Luxemburger in Esch/Alzette teilen sich einen Haushalt mit vier weiteren Personen. Haushalte mit

sechs oder mehr als sieben Personen stellen in beiden Nationalitätengruppen eher die Ausnahme dar.

Die Unterschiede zwischen Luxemburgern und Ausländern insgesamt sind aber weiter zu differenzieren: Insbesondere zwischen den Franzosen, Italienern und Bürgern aus anderen EU-Mitgliedstaaten sowie den Einwohnern mit luxemburgischer Nationalität gibt es kaum große Unterschiede. In diesen Gruppen wohnt die Mehrheit der Personen in Haushalten mit einem Umfang von ein bis drei Personen.

Den Gegenpol hierzu bilden die Immigranten aus Ländern des ehemaligen Jugoslawien: Sie wohnen eher in großen Haushalten. Nur 5,4 % der Ex-Jugoslawen wohnen alleine und weitere 6,8 % wohnen zu zweit. Rund ein Zehntel wohnt in Haushalten mit drei Personen, mehr als ein Fünftel wohnt in Haushalten mit vier Personen. Die meisten Bürger aus Ländern des ehemaligen Jugoslawien leben mit vier weiteren Personen zusammen (29 %). Erst ab einer Größe von 5-Personen gehen die Zahlen allmählich zurück. In Haushalten mit sieben oder mehr Personen wohnen aber immerhin noch 12 % von ihnen.

Auch die Portugiesen wohnen vergleichsweise selten in Haushalten mit nur einer Person (8,7 %) oder zwei Personen (15,3 %). Ein Fünftel der aus Portugal stammenden Bevölkerung wohnt zu dritt. Am häufigsten wohnen sie in Haushalten mit vier Personen (29,3 %).

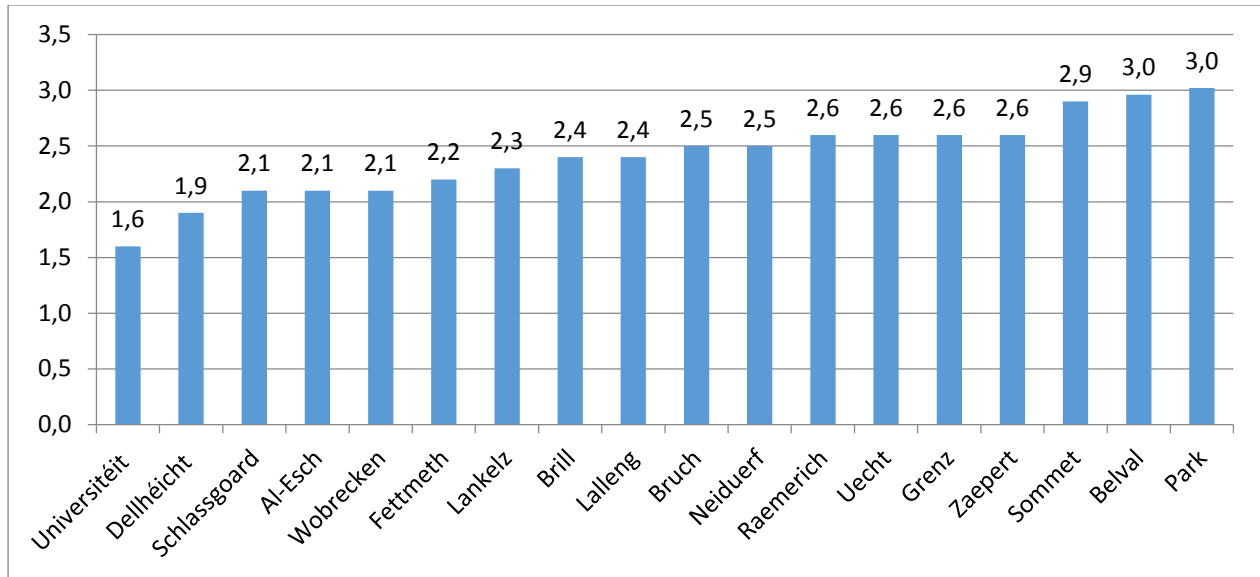
Die Kapverdier weisen in ihren Wohngewohnheiten einige Parallelen zu den Portugiesen auf, wenn auch mehr Personen in 1-Personenhaushalten (10,4 %) sowie in Haushalten mit sieben oder mehr Personen vertreten sind (5,8 %). 44,1 Prozent der Dritt-Staatangehörigen wohnen mit mindestens drei anderen Personen zusammen.

Dass Portugiesen, Kapverdier und Dritt-Staaten-Angehörigen häufiger auch in größeren Haushalten wohnen, könnte zum Einen darauf zurückzuführen sein, dass gerade die Neuankömmlinge noch nicht über ausreichende finanzielle Ressourcen verfügen und daher häufiger auf vergleichsweise engerem Raum zusammenleben. Ferner sind sie vergleichsweise jünger und Familiengründungen wahrscheinlicher.

Die durchschnittliche Haushaltsgröße variiert stark zwischen Vierteln. Sie reicht von 1,6 Personen im neuen Universitätsviertel bis zu 3 Personen in Belval und Park. Aus Karte 15 wird ersichtlich, dass die Haushaltsgrößen auch innerhalb der Viertel zum Teil deutlich variieren. So findet sich in

Dellhéicht ein Häuserblock mit Haushaltsgrößen von 3,2 bis 3,9 Personen, der an einem Häuserblock mit 1,0 bis 1,9 Personen grenzt. Ähnliche Binnenunterschiede finden sich in Neiduerf, Lalleng, Lankelz und Wobrecken. Gleichmäßiger sind die Haushaltsgrößen in Al-Esch und Brill.

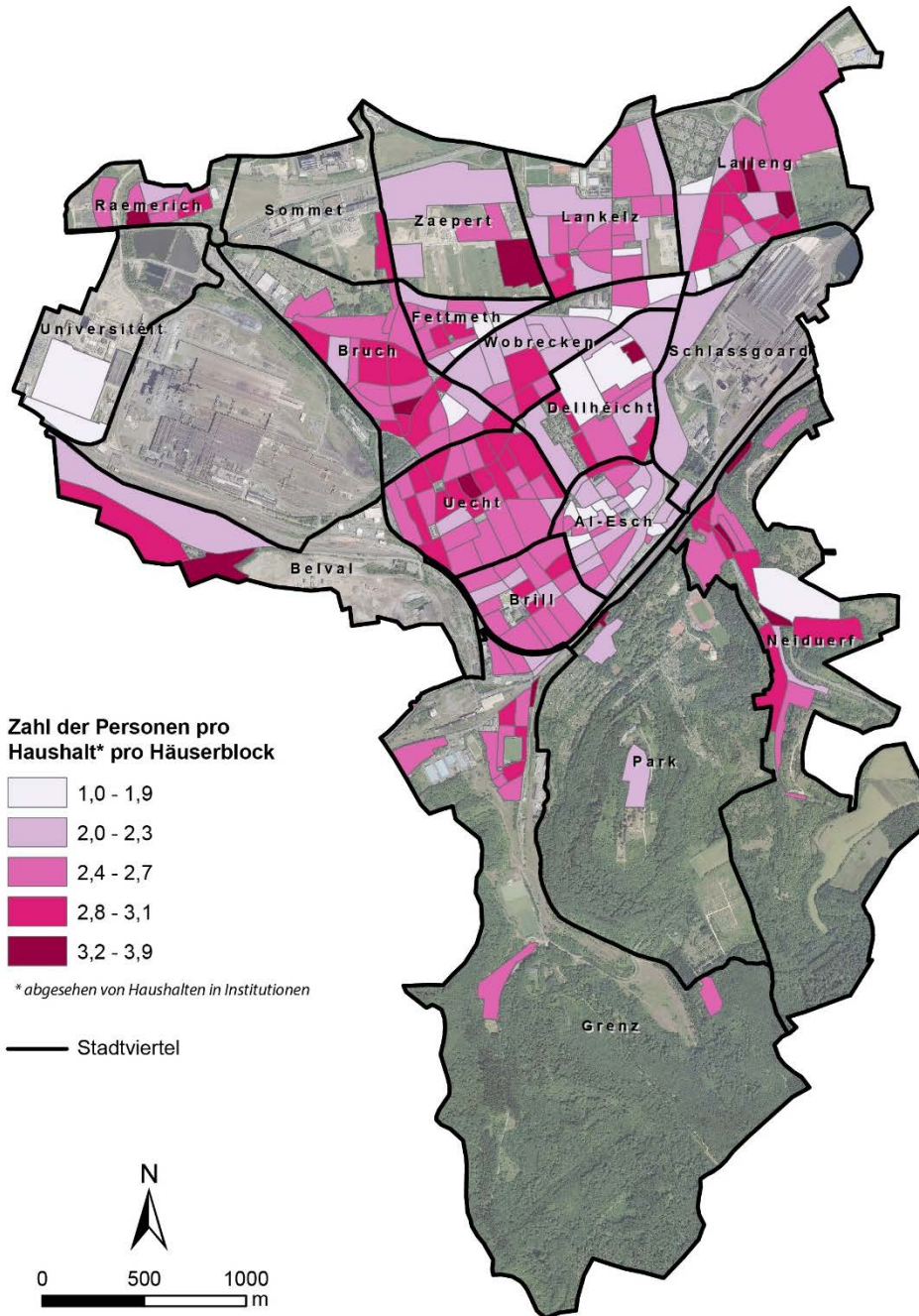
Abbildung 28: Durchschnittliche Haushaltsgröße nach Viertel auf Haushaltsebene (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Karte 15: Durchschnittliche Haushaltgröße

Personen pro Haushalt in Esch/Alzette (2015)



Kartografie: V. Felgen, LISER 2017.
Quelle: Einwohnermeldeamt Esch/Alzette 2015.
Kartenhintergrund: Esch/Alzette 2016, ACT 2013.

Zusammenlegung von Häuserblöcken
mit weniger als 30 Einwohnern

Im Folgenden werden die Haushalte nach der Art ihrer Zusammensetzung untersucht. Zu Beginn des Jahres 2015 lebten 16,4 % der Escher Bürger alleine, was 37,9 % der Haushalte entspricht. Einer von acht Einwohnern Eschs lebt in einem Paarhaushalt, d.h. ohne Kinder oder andere Personen. Ein Fünftel der Einwohner lebt in der Haushaltsform „Paar mit minderjährigem/-n Kind/-ern“ (Kernfamilie). Bezogen auf die Haushalte entspricht dies 12,4 % der Haushalte.

Die meisten Einwohner sind jedoch in „anderen familiären Konstellationen“ anzutreffen. Zu diesem Typus gehören neben verwandtschaftlichen Wohnverhältnissen (Eltern mit erwachsenen Kindern, Großeltern und Enkelkinder, Geschwister etc.) auch solche, bei denen nicht-verwandte Personen im gleichen Haushalt leben. Bezogen auf die Personen ist dies die häufigste Haushaltszusammensetzung, bezogen auf die Haushalte ist es die zweithäufigste. 4,7 % der Einwohner wohnen als Alleinerziehende beziehungsweise sie sind die Kinder von Alleinerziehenden. Ungefähr gleich häufig wohnen Personen in Wohngemeinschaften. Unter Wohngemeinschaften werden Haushalte zusammengefasst, deren Mitglieder nicht miteinander verwandt sind und in denen keine Paare wohnen.

Tabelle 19: Verteilung der Haushalte und Personen nach Haushaltstyp (2015)

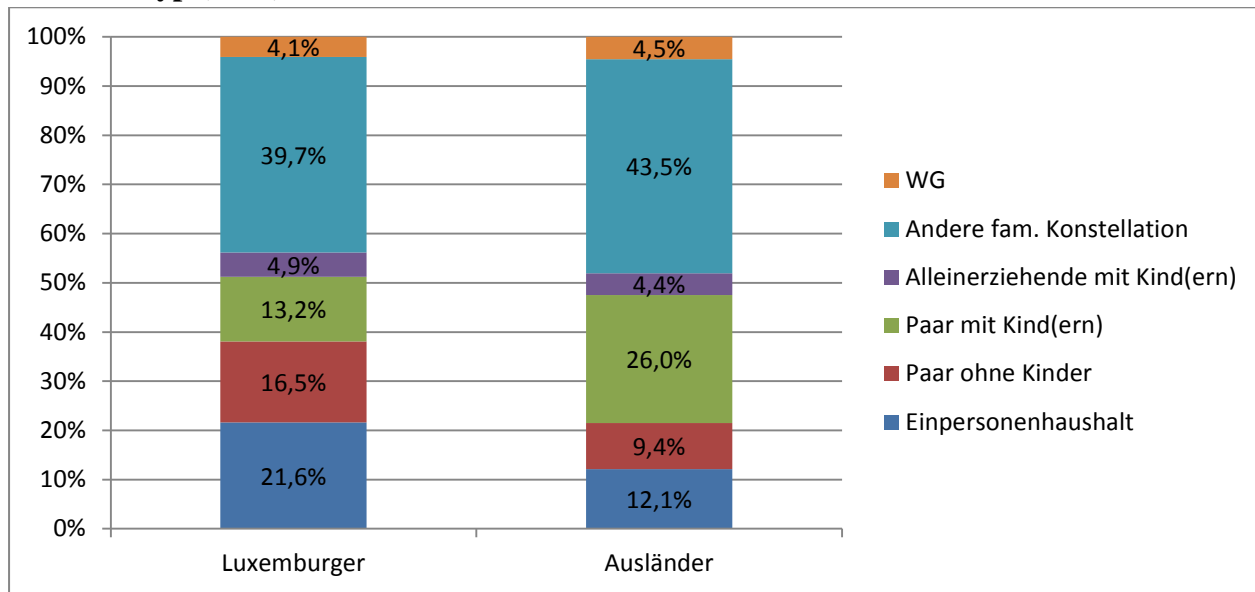
	Personen	Haushalte
1-Pers.-Haushalte	16,2 %	37,9 %
Paar ohne Kinder	12,5 %	14,6 %
Paar mit Kind(ern)	20,4 %	12,4 %
andere fam. Konstellationen	41,9 %	26,1 %
Alleinerziehende und ihre Kinder	4,7 %	4,4 %
WG	4,3 %	4,7 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Da sich die Altersstrukturen der in Esch/Alzette lebenden Luxemburger und Ausländer stark unterscheiden, unterscheiden sich beide Gruppen auch hinsichtlich ihrer Haushaltszusammensetzung. Während 21,6 % der Luxemburger in Einpersonenhaushalten leben, sind es nur 12,1 % der Ausländer. Luxemburger leben auch häufiger als Paar ohne Kinder zusammen (16,5 % vs. 9,4 %). Hier ist zu beachten, dass dies nicht unbedingt bedeutet, dass diese Personen (noch) keine Kinder haben. Es kann sich auch um Paare handeln, deren Kinder bereits ausgezogen sind. Wie bereits die Alterspyramiden gezeigt haben, sind Ausländer vor allem unter den jungen Erwerbstätigen überrepräsentiert. Dementsprechend ist ihr Anteil unter den Paaren mit Kindern ungefähr doppelt so

hoch wie bei den Luxemburgern (26,0 % versus 13,2 %). Bei den drei verbliebenen Haushaltstypen (Alleinerziehende und ihre Kinder, WG, andere familiäre Konstellationen) sind die Unterschiede jedoch deutlich geringer.

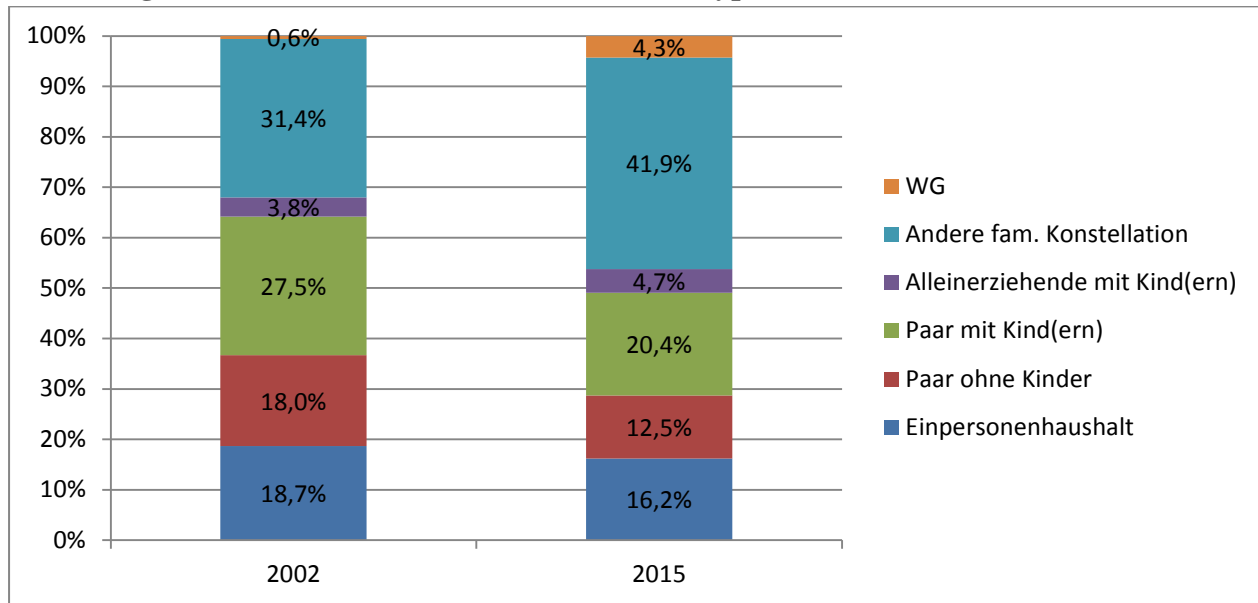
Abbildung 29: Verteilung der Personen ausländischer und luxemburgischer Herkunft nach Haushaltstyp (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Zwischen 2002 und 2015 haben sich die Anteile der Haushaltstypen geändert: Der Anteil von Alleinerziehenden und ihren Kindern ist leicht um einen Prozentpunkt angestiegen. 2002 haben noch mehr Menschen in Ein-Personenhaushalte gelebt. Der Anteil der Personen im Haushaltstyp „Paar mit Kind(ern)“ ist um etwa sieben Prozentpunkte gesunken, aber der Anteil der anderen familiären Konstellationen ist um rund 10 Prozentpunkte gestiegen. Zudem gibt es mehr Wohngemeinschaften (plus vier Prozentpunkte), aber weniger Paare ohne Kinder.

Abbildung 30: Anteil der Personen nach Haushaltstyp 2002 und 2015



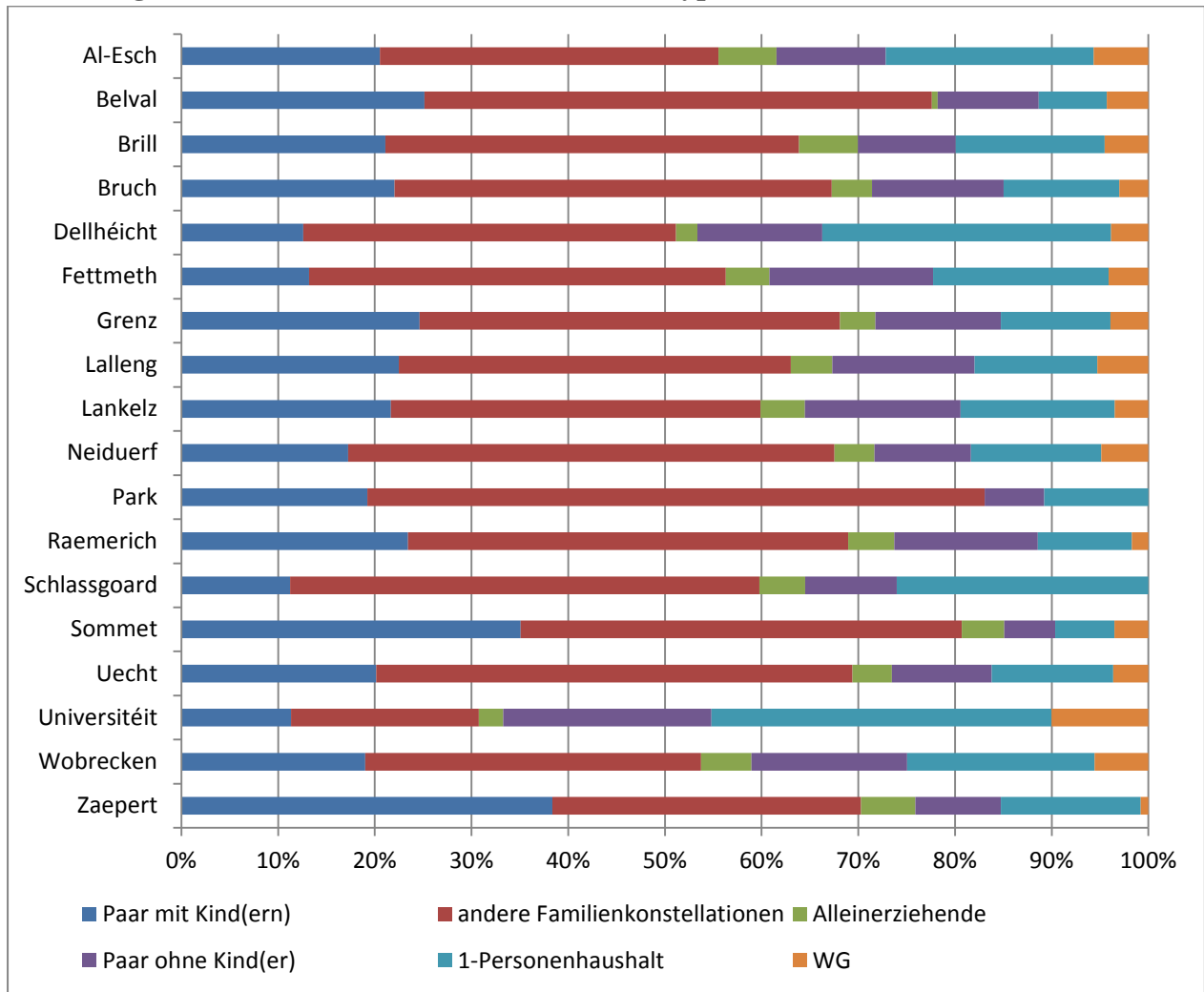
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Der Rückgang von Paaren ohne Kinder sowie Einpersonenhaushalten hängt vermutlich mit der Zuwanderung von jungen Erwachsenen und ihren Kindern zusammen. Der Zuwachs der „anderen familiären Konstellationen“ kann damit zusammenhängen, dass sich Transitionsprozesse in den vergangenen Jahren verlängert haben: Junge Erwachsene sind länger in Ausbildung, sie gehen später auf den Arbeitsmarkt und sie gründen später eine Familie (Schumacher et al. 2015 und Heinen et al. 2015). Dementsprechend gibt es mehr Personen, die mit 21 Jahren oder mehr noch bei den Eltern wohnen. Ein Grund für den Rückgang der 1-Personenhaushalte und die wachsende Bedeutung an anderen familiären Konstellationen könnte aber auch ein Mangel an Wohnraum sein.

Im Universitätsviertel wohnen die meisten Einwohner in Ein-Personenhaushalten. Darüber hinaus leben in dem Viertel mehr Menschen in Wohngemeinschaften – Trends, die vermutlich darauf zurückzuführen sind, dass dort vergleichsweise mehr Studenten und junge Forscher leben. Auch der Anteil an Paar-Haushalte ohne Kinder fällt hier am höchsten aus.

Auch in Dellhéicht fällt der Anteil der 1-Personenhaushalte vergleichsweise hoch aus. In Park und Belval lebt mehr als die Hälfte der Einwohner in anderen familiären Konstellationen. Den höchsten Anteil an Kindern und alleinerziehenden Elternteilen im Jahr 2015 weisen Brill und Al-Esch/Alzette auf. Die meisten Bewohner von Zaepert sind in klassischen Eltern-Kind-Haushalten anzutreffen.

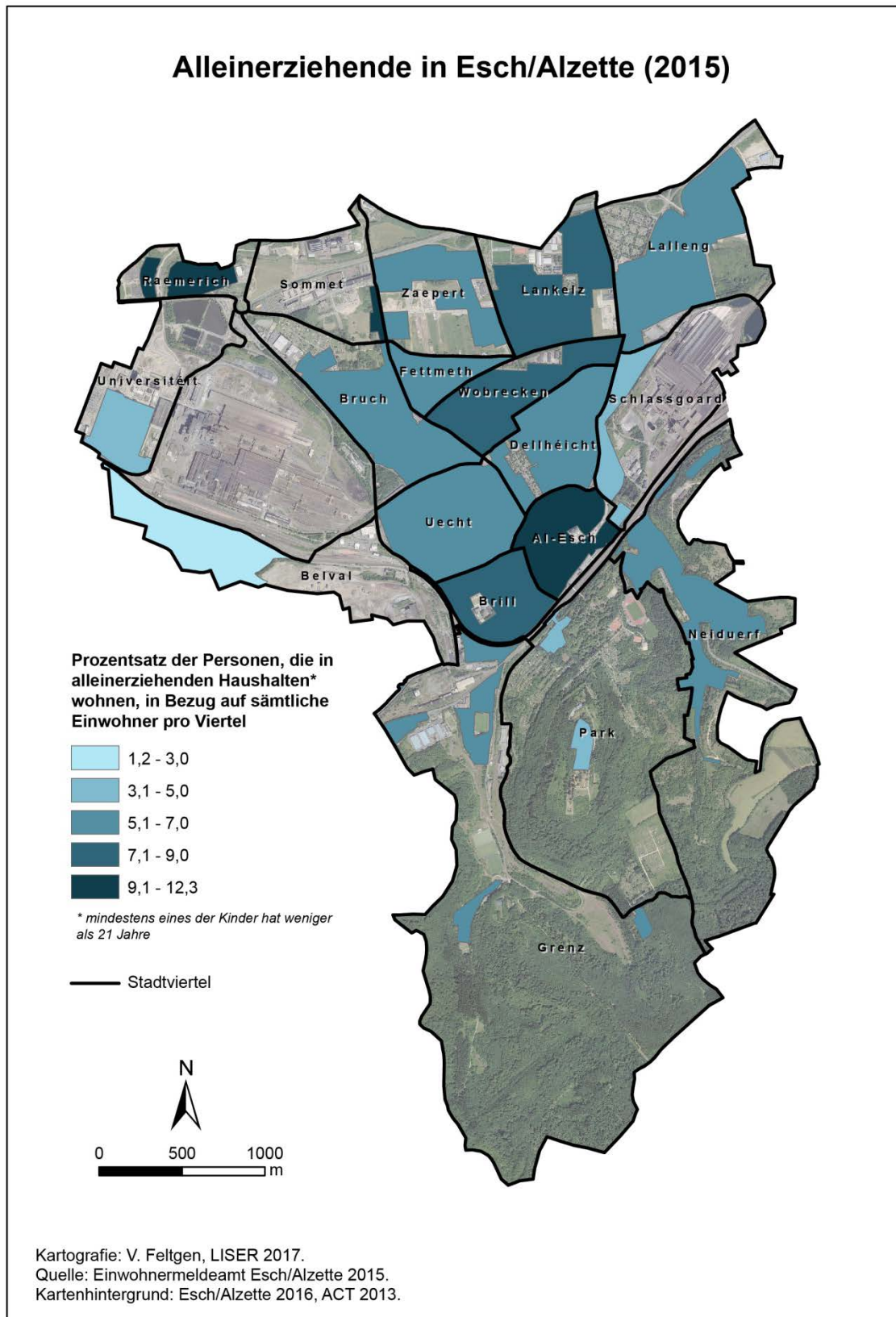
Abbildung 31: Anteil der Personen nach Haushaltstyp in den verschiedenen Vierteln (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

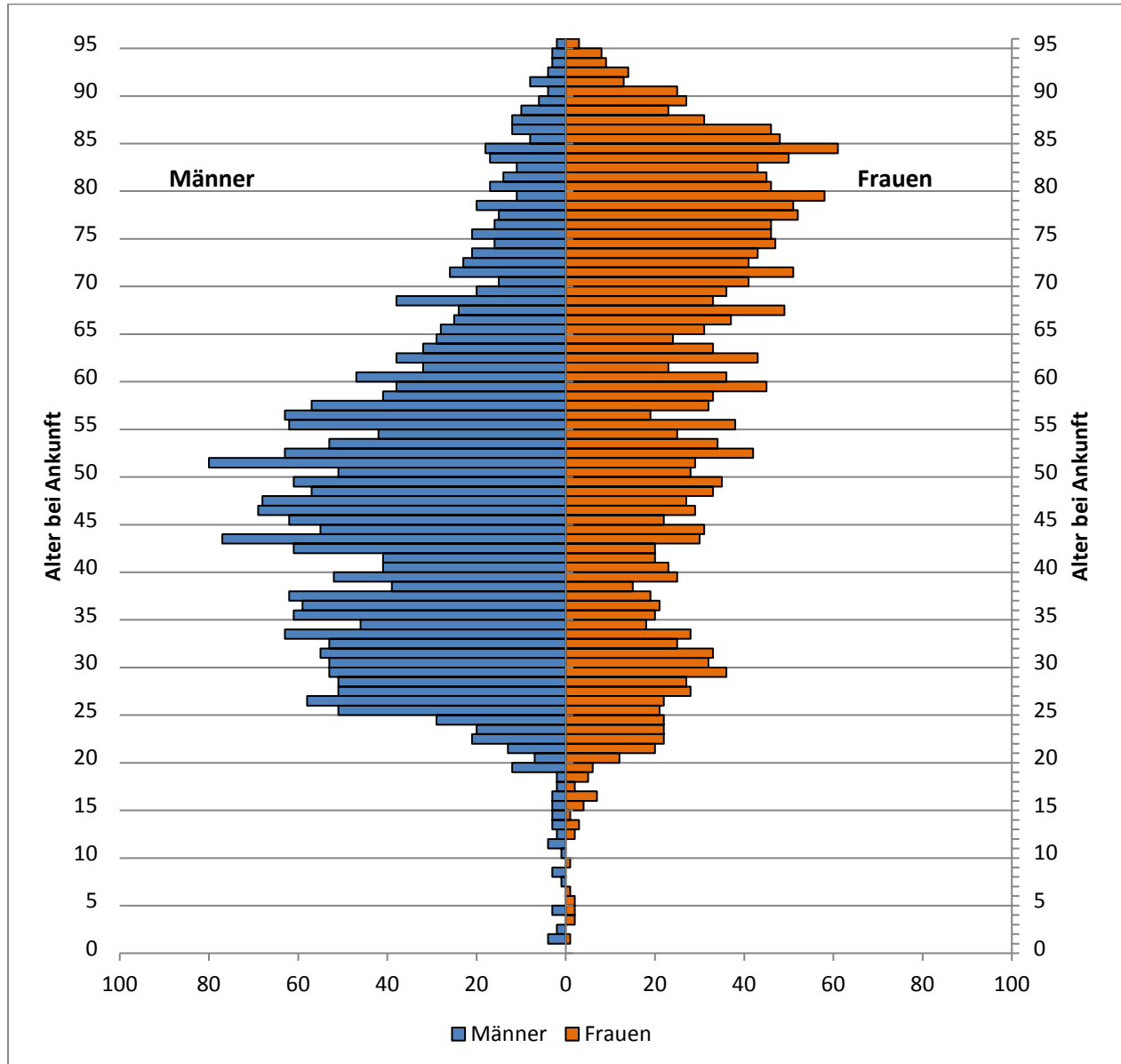
Alleinerziehende und ihre Kinder wohnen relativ gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt. Etwas höher sind die Anteile im Zentrum, niedriger sind die Anteile in Belval sowie im Universitätsviertel.

Karte 16: Anteil der Haushalte „Alleinerziehende und ihre Kinder“ in Esch



4.8 Exkurs: Alleinlebende Senioren und Senioren in Altenheimen

Abbildung 32: Alterspyramide der Alleinlebenden in Esch/Alzette (2015, ohne Personen in Alten- und Pflegeheimen)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die Alterspyramide der Alleinlebenden in Esch/Alzette zeigt, dass im erwerbsfähigen Alter vor allem Männer alleine leben, wohingegen es im Rentenalter vor allem Frauen sind, die alleine leben. Bei den wenigen alleinlebenden Minderjährigen handelt es nicht um sich selbst überlassene Kinder, sie wurden aufgrund von administrativen Besonderheiten als „alleinlebend“ erfasst. Dieser Altersaufbau entspricht weitgehend der Situation Alleinlebender im Großherzogtum insgesamt (Ferring

et al. 2014). Der Grund für die Verschiebung der Geschlechterverhältnisse je nach Alter ist die bereits erwähnte höhere Lebenserwartung der Frauen: Bei älteren Männern ist es recht wahrscheinlich, dass ihre Frauen noch leben. Bei älteren Frauen ist es hingegen wahrscheinlicher, dass ihre Männer bereits verstorben sind.

In Esch/Alzette leben 1 631 Personen über 64 Jahren in einem privaten Einpersonenhaushalt und 266 Personen in diesem Alter leben in einem Alters- oder Pflegeheim. 3 151 Personen über 64 Jahren sind nicht alleinlebend und sie leben nicht in einem Alters- oder Pflegeheim. Von denjenigen, die im Alter alleine leben, sind 71,2 % Frauen, 78,0 % sind Luxemburger und 60,5 % sind verwitwet. Noch höher sind diese Anteile bei den Personen in Altersheimen: 82,0 % sind Frauen, 87,6 % sind Luxemburger und 74,1 % sind verwitwet. Bei allen anderen Personen über 64 Jahren sind die Anteile deutlich anders: Nur rund die Hälfte sind Frauen (48,9 %), weniger als zwei Drittel sind Luxemburger und 80,0 % sind verheiratet.

Tabelle 20: Alleinlebende Senioren und Senioren in Altersheimen in Esch/Alzette

		Alleinlebende (65+)		Personen in Altersheimen (65+)		Alle anderen Senioren (nicht alleinlebend und nicht im Altersheim lebend)	
Anzahl		1631		266		3151	
Geschlecht	Männlich	469	28,8 %	48	18,0 %	1610	51,1 %
	Weiblich	1162	71,2 %	218	82,0 %	1541	48,9 %
Nationalität	Luxemburger	1272	78,0 %	233	87,6 %	2074	65,8 %
	Anrainerstaaten	109	6,7 %	17	6,4 %	197	6,3 %
	Italiener	128	7,8 %	12	4,5 %	286	9,1 %
	Portugiesen	85	5,2 %	1	0,4 %	480	15,2 %
	Andere	37	2,3 %	3	1,1 %	114	3,6 %
Familienstand	Ledig	212	13,0 %	17	6,4 %	70	2,2 %
	Geschieden	356	21,8 %	19	7,1 %	161	5,1 %
	Verheiratet	73	4,5 %	33	12,4 %	2521	80,0 %
	Getrennt	4	0,2 %	0	0,0 %	3	0,1 %
	Verwitwet	986	60,5 %	197	74,1 %	396	12,6 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

In den folgenden drei Tabellen wurde die Betrachtungsweise der vorstehenden Tabelle umgekehrt. Die Tabellen zeigen, wie wahrscheinlich es ist, je nach Geschlecht, Nationalität beziehungsweise Familienstand im Alter alleine, im Altersheim oder in einer anderen Konstellation zu leben. Die Wahrscheinlichkeit, im Alter alleine zu leben, ist für Frauen fast doppelt so hoch wie für Männer (39,8 % versus 22,0 %). Ebenso ist es für Frauen ungefähr dreimal so wahrscheinlich im Altersheim zu leben (7,5 % versus 2,3 %).

Tabelle 21: Wohnsituation von Senioren in Esch/Alzette nach Geschlecht

	Männlich	Weiblich
Alleinlebend	22,0 %	39,8 %
Altersheim	2,3 %	7,5 %
Nicht alleinlebend, nicht im Altersheim	75,7 %	52,8 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die Wahrscheinlichkeit, ab dem Alter von 65 Jahren alleine zu leben, ist für Luxemburger, Deutsche, Franzosen, Belgier und Italiener ungefähr doppelt so hoch wie für Portugiesen. Luxemburger leben auch deutlich häufiger im Altersheim als Italiener oder Portugiesen. Ein Grund dafür kann sein, dass die Portugiesen unter den Senioren noch eher jung sind und die Luxemburger eher alt.

Tabelle 22: Wohnsituation von Senioren in Esch/Alzette nach Nationalität

	Luxemburger	Anrainerstaaten	Italiener	Portugiesen	Andere
Alleinlebend	35,5 %	33,7 %	30,0 %	15,0 %	24,0 %
Altersheim	6,5 %	5,3 %	2,8 %	0,2 %	1,9 %
Nicht alleinlebend, nicht im Altersheim	57,9 %	61,0 %	67,1 %	84,8 %	74,0 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Deutliche Zusammenhänge gibt es auch je nach Familienstand. Verheiratete leben fast nie alleine oder im Altersheim. Die höchste Wahrscheinlichkeit besteht für Verwitwete im Altersheim zu leben (12,5 %).

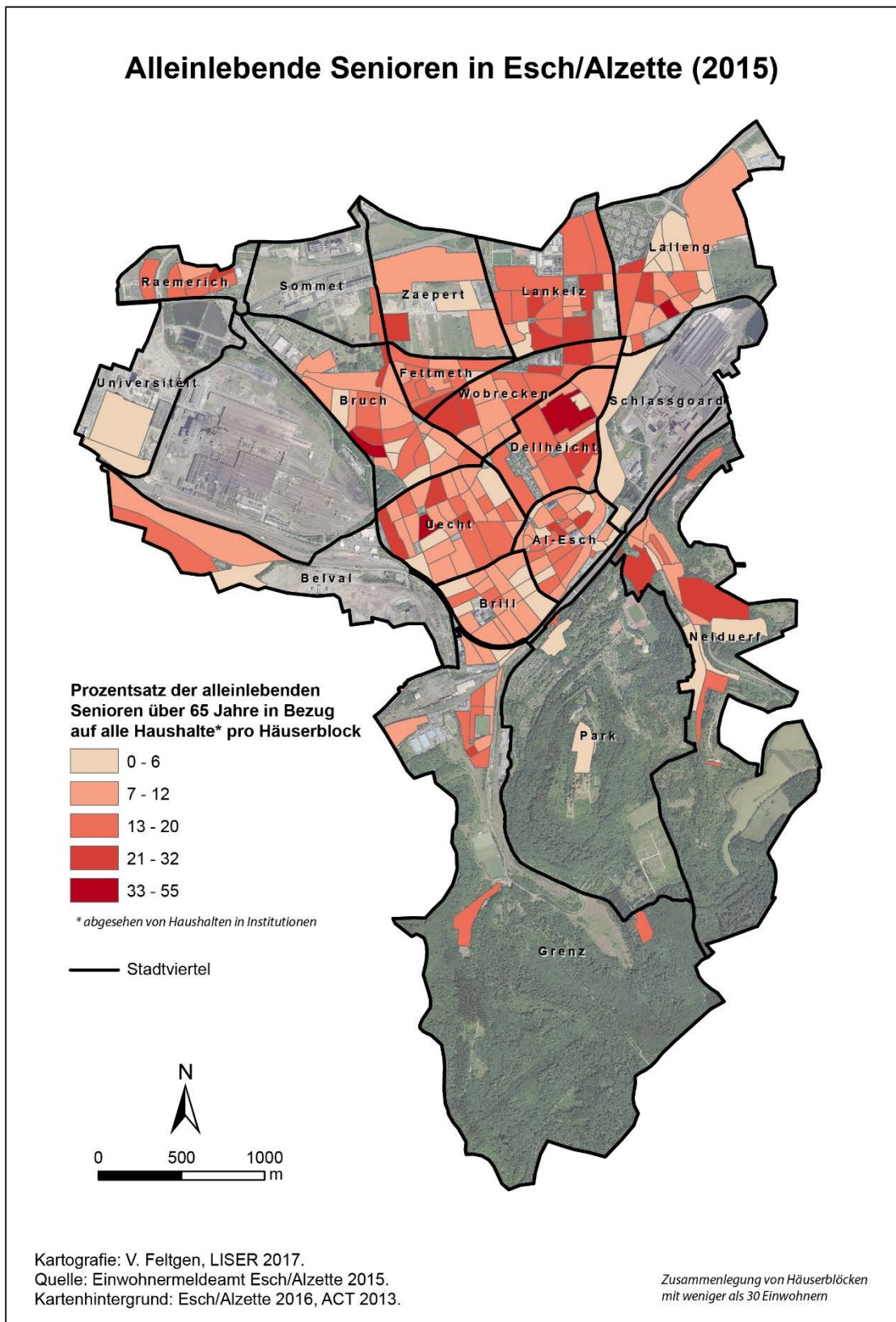
Tabelle 23: Wohnsituation von Senioren in Esch/Alzette nach Familienstand

	Ledig	Verheiratet	Getrennt	Geschieden	Verwitwet
Alleinlebend	70,9 %	2,8 %	57,1 %	66,4 %	62,4 %
Altersheim	5,7 %	1,3 %	0,0 %	3,5 %	12,5 %
Nicht alleinlebend, nicht im Altersheim	23,4 %	96,0 %	42,9 %	30,0 %	25,1 %

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Innerhalb von Esch/Alzette wohnen alleinlebende Senioren eher im Norden der Stadt, wobei sie innerhalb der Viertel in der Regel nicht gleichmäßig verteilt wohnen, sondern einzelne Häuserblocks besonders hohe Anteile aufweisen.

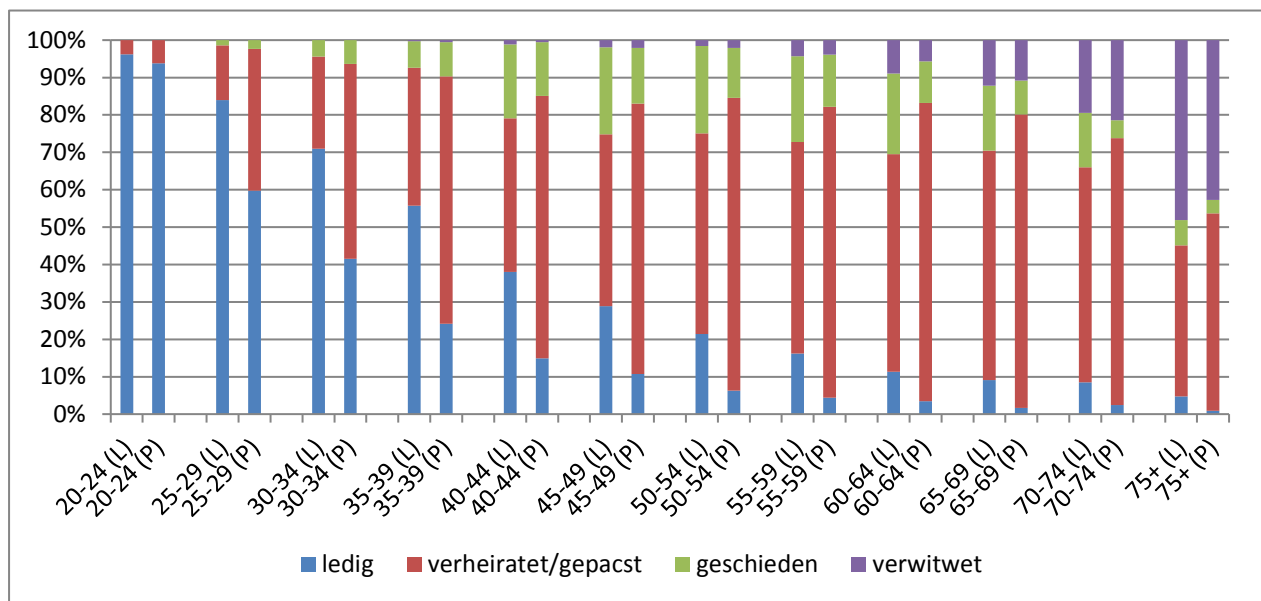
Karte 17: Alleinlebende Senioren (65+) in Esch/Alzette



4.9 Familienstand im Zeitverlauf und Partnerschaften zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern

Im Jahr 2002 war „verheiratet“ mit 44,6 % noch der häufigste Familienstand der erwachsenen Einwohner von Esch/Alzette. Im Jahr 2015 sind die meisten Einwohner ledig (46,8 %). Der Familienstand der Escher Bürger hat sich in nahezu allen Altersgruppen hin zu einem höheren Anteil an Ledigen und Geschiedenen entwickelt. In den Altersgruppen der Unter-Vierzig-Jährigen sind mehr ledige Personen vertreten und die Zahl der Verheirateten ist zurückgegangen, wohingegen sich der Anteil der Geschiedenen nur geringfügig verändert hat. In den älteren Personengruppen sind die Anteile an Geschiedenen und Ledigen gestiegen. Die gestiegenen Anteile von Ledigen und das gestiegene Alter bei der ersten Heirat zeigen sich auch im Großherzogtum insgesamt (Willems et al 2013), was als Bedeutungsverlust der Ehe gedeutet werden kann (Heinen et al. 2015).

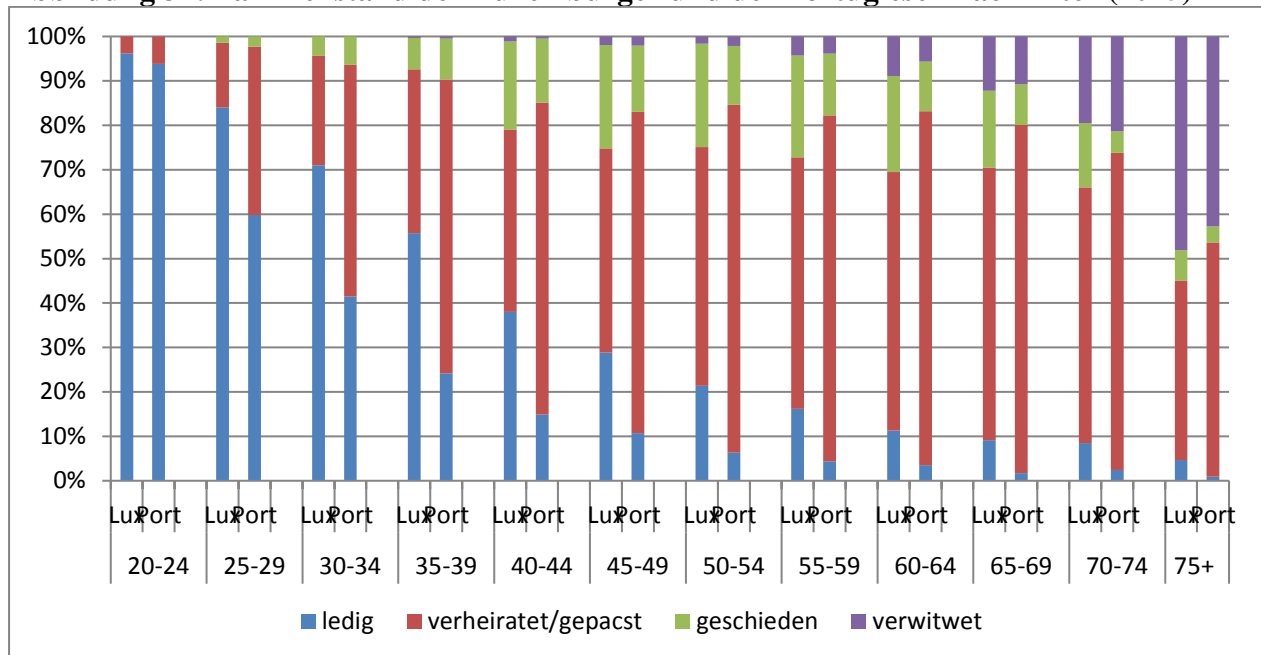
Abbildung 33: Familienstand nach Alter 2002 und 2015



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Im Jahr 2015 gab es zwischen den beiden größten Nationalitäten in Esch/Alzette Unterschiede im Familienstand: Junge Luxemburger sind zu höheren Anteilen noch ledig, wohingegen gleichaltrige Portugiesen häufiger schon verheiratet sind. Dementsprechend sind die Scheidungsraten bei den jungen Portugiesen zunächst etwas höher, in den höheren Altersgruppen sind aber eher Luxemburger geschieden. Bei den Anteilen der Verwitweteten gibt es kaum Unterschiede.

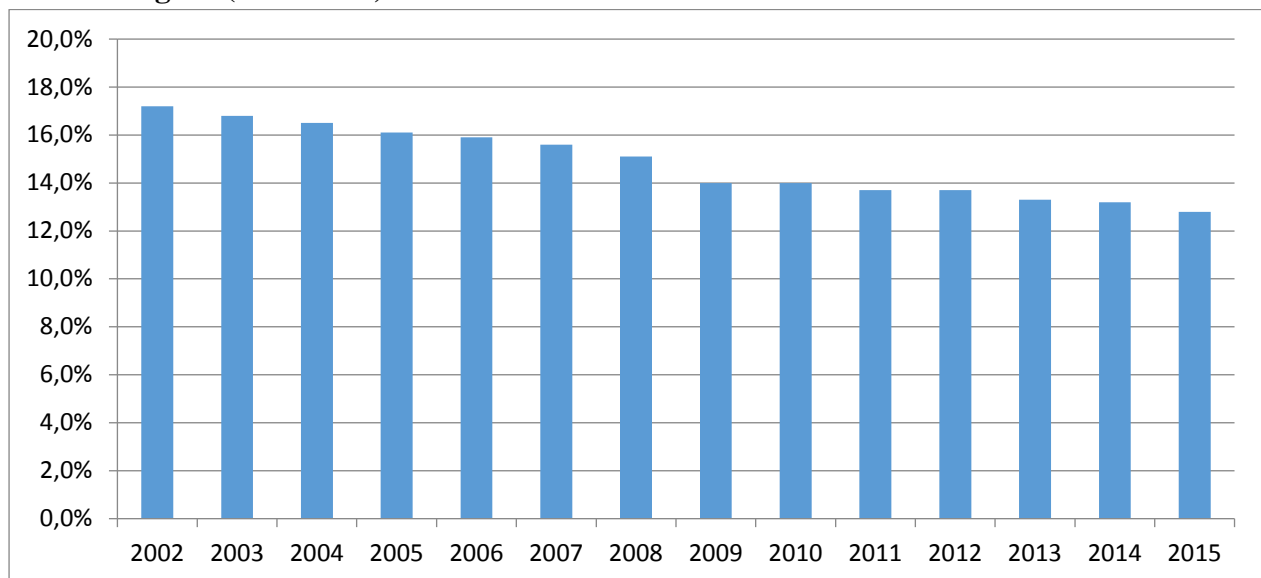
Abbildung 34: Familienstand der Luxemburger und der Portugiesen nach Alter (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Im Folgenden wird dargestellt, wie hoch der Anteil der Partnerschaften zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern ist, im Folgenden „bi-national“ genannt.

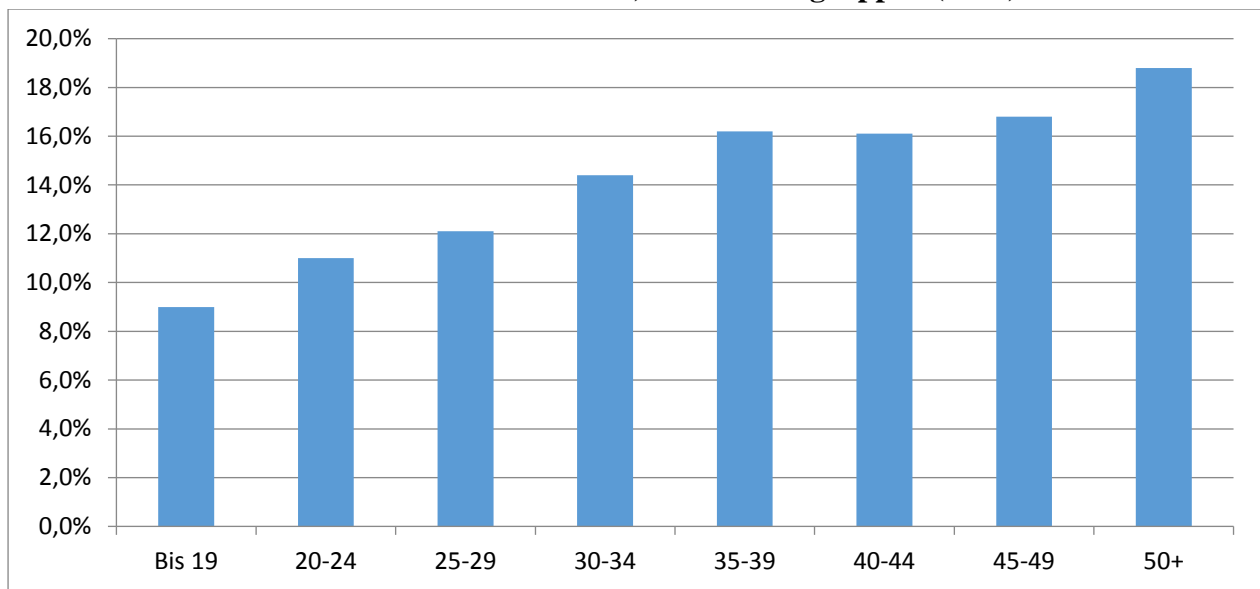
Abbildung 35: Anteil der Partnerschaften zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern (2002-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Während im Jahr 2002 noch rund ein Sechstel aller in gemeinsamen Haushalten registrierten Partnerschaften binational waren, beläuft sich der Anteil im Jahr 2015 nur auf ein Achtel. Da Eingebürgerte auch als „Nicht-Luxemburger“⁶ gewertet wurden, kann der Anstieg der Einbürgerungen seit 2009 den Rückgang nicht erklären. Ein Grund für den Rückgang kann sein, dass seit einiger Zeit viele junge Erwerbstätige aus dem Ausland nach Esch/Alzette ziehen und viele von ihnen bereits als Paar kommen. Für diese Deutung spricht auch die nächste Abbildung: Je älter eine Person ist, desto wahrscheinlicher lebt sie in einer bi-nationalen Partnerschaft.

Abbildung 36: Anteil der binationalen Partnerschaften (von einem Partner luxemburgischer und einem Partner ausländischer Nationalität) nach Altersgruppen (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

⁶ Als „Nicht-Luxemburger“ wurden auch Personen definiert, die die luxemburgische Staatsangehörigkeit erst im Laufe ihres Lebens erworben haben. Es können solche Partnerschaften berücksichtigt werden, bei denen die Partner in einem Haushalt leben und einer der beiden als Referenzperson registriert ist. Das heißt es handelt sich bei den folgenden Analysen um eine grobe Annäherung an das Phänomen partnerschaftlicher Konstellationen, eine umfassende Berücksichtigung aller Formen des partnerschaftlicher Zusammenschlüsse jenseits den gemeinsamen Zusammenlebens kann leider nicht erfolgen.

4.10 Policy-Fazit

Luxemburg ist ein seit langem prosperierendes Land mit einer vor allem durch Migration wachsenden Bevölkerung. Dieses Wachstum bringt viele Vorteile mit sich, aber auch das Problem, die wachsende Bevölkerung mit Wohnraum zu versorgen. Esch/Alzette ist laut der Volkszählung 2011 die Gemeinde mit der höchsten Bevölkerungsdichte im Land. Die Bevölkerung der Stadt wächst, weil es dort mehr Geburten als Todesfälle gibt und weil die Zuwanderung aus dem Ausland größer ist als die Abwanderung ins Ausland. Seit wenigen Jahren ist zudem die Zuwanderung aus dem Inland nach Esch größer als die Abwanderung ins Inland. Daher ist anzunehmen, dass die Nachfrage auf den Wohnungsmarkt in Esch weiter wachsen wird.

Dieser Wohnungsmarkt von Esch/Alzette ist charakterisiert durch folgende Punkte: Die Haushalte in Esch/Alzette wohnen häufiger zur Miete und seltener in Wohneigentum als Haushalte im Landesdurchschnitt. Haushalten in Esch/Alzette stehen zudem geringere Wohnflächen zur Verfügung als im Landesschnitt (absolut und pro Kopf). Die bestehenden Wohnungen in Esch/Alzette haben die kleinste Wohnfläche des Landes. Die neuen Wohnungen sind meist noch kleiner. Solche Wohnungen sind für Familien nicht attraktiv. Im neuen Viertel Universität, was von einem privaten Bauträger errichtet wurde, wohnen vor allem Einpersonenhaushalte, während im Viertel Nonnewisen, das von der öffentlichen Hand gesteuert wurde, vor allem Familien mit Kindern wohnen.

Die Mietpreise sind absolut betrachtet günstiger als im Landesdurchschnitt. Da allerdings die Mietwohnungen auch kleiner sind, sind die Mieten pro Quadratmeter nur leicht günstiger als im Landesdurchschnitt. Der Preisunterschied zwischen den bestehenden Wohnungen und den Neubauten ist in Esch/Alzette viel höher als im Landesdurchschnitt. Die bestehenden Wohnungen sind in Esch/Alzette etwas weniger teuer als in andern Gemeinden, die in gleicher Distanz zur Hauptstadt liegen, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, dass sie in einen weniger guten Zustand sind und weniger attraktiv sind.

Mit dem Entstehen vieler Arbeitsplätze u.a. auf dem Konversionsgelände Belval ist davon auszugehen, dass Nachfrage nach Wohnraum auch in Zukunft anhält. Falls das Angebot nicht im gleichen Maße wächst, ist von starken Preissteigerungen auszugehen.

Eine potentielle Gefahr dieser Entwicklung könnte eine Verdrängung von sozial schwächeren Alt-ingesessenen in bestimmte Stadtviertel oder aus der Stadt durch Besserverdiener sein. Dieser Gefahr begegnet die Stadt Esch insoweit, als sie weiterhin Sozialwohnungen bauen lässt und diese im gesamten Stadtgebiet verteilt, um Segregation vorzubeugen.

Die Segregationsindices zeigen, dass Luxemburger ohne Migrationshintergrund und im Ausland geborene Ausländer diejenigen Gruppen sind, die am stärksten segregiert wohnen. Etwas schwächer ist hingegen die Segregation von im Inland geborenen Ausländern. Dies deutet darauf hin, dass Segregation nicht stärker wird und sich Ausländer nicht in „Ausländerviertel“ zurückziehen. Um dieses Ergebnis aber abzusichern, sollten die Segregationsindices in einigen Jahren erneut berechnet werden. Zudem sollte beobachtet werden, inwieweit es eine Segregation anhand anderer Kriterien gibt (z.B. nach Sozialstatus).

Die Auswertung der Binnenwanderung in Esch/Alzette hat ergeben, dass Brill, Uecht und Al-Esch per Saldo viele Einwohner an andere Viertel verlieren, wobei in Al-Esch und Brill auch die Wohn-dauern besonders niedrig sind. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass Al-Esch und Brill im inner-städtischen Vergleich eher unattraktive „Durchgangsstationen“ mit einer hohen Fluktuation sind.

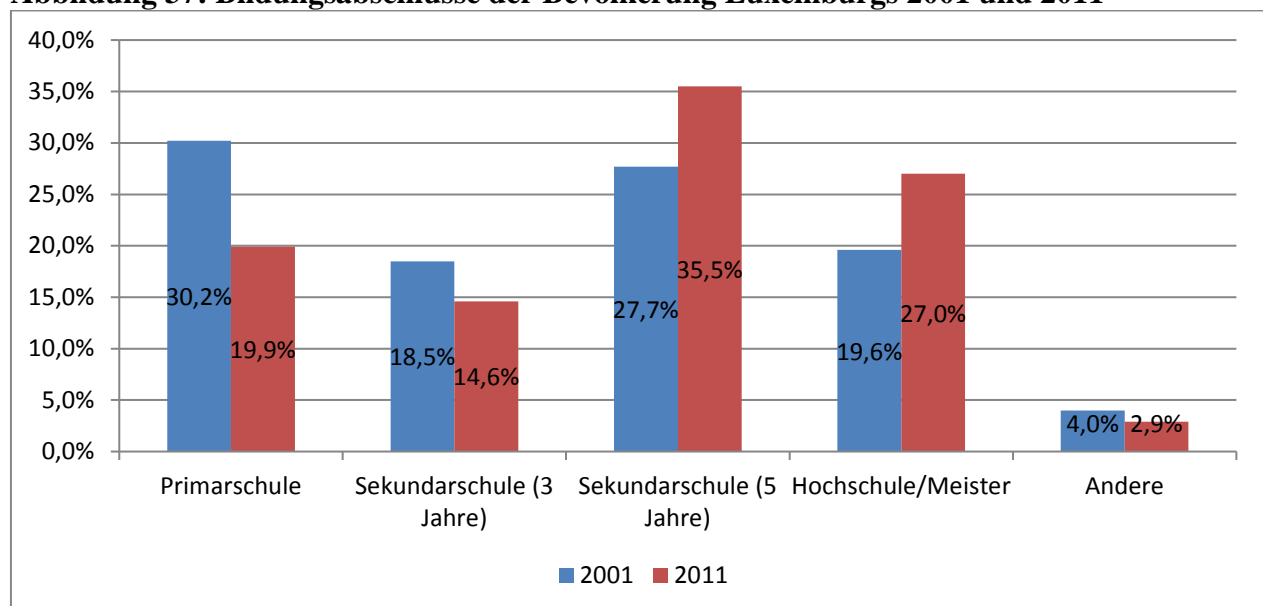
5 Bildungsniveaus und Bildungsungleichheit

5.1 Bildungsniveau der Bevölkerung und Bildungsexpansion in Luxemburg

In der Wissensgesellschaft ist Bildung eine wichtige Voraussetzung für ein erfolgreiches Berufsleben. Eine niedrige Formalbildung bedeutet ein höheres Risiko der Arbeitslosigkeit und geht in der Regel auch mit einem niedrigeren Einkommen einher. Nachdem die Qualifikationsanforderungen in allen Berufen in den letzten Jahrzehnten erheblich angestiegen sind, gibt es dementsprechend in den Industriestaaten auch seit vielen Jahrzehnten eine Bildungsexpansion: Kinder und Jugendliche gehen immer länger zur Schule und sie erwerben höhere formale Bildungsabschlüsse. Des Weiteren werden Fort- und Weiterbildung von Erwerbstätigen immer wichtiger (Hadjar, Becker 2006).

Diese Entwicklung ist auch in Luxemburg feststellbar: Im Jahr 2001 hatten 30,2 % der Bevölkerung über 14 Jahren lediglich einen Primarschulabschluss und nur 19,6 % einen tertiären Bildungsabschluss (z.B. Bachelor, Master oder Promotion). Im Jahr 2011 war es nahezu umgekehrt: Nur noch 19,9 % hatten einen Primarschulabschluss und 27,0 % hatten einen tertiären Bildungsabschluss (vgl. Abb. 37).

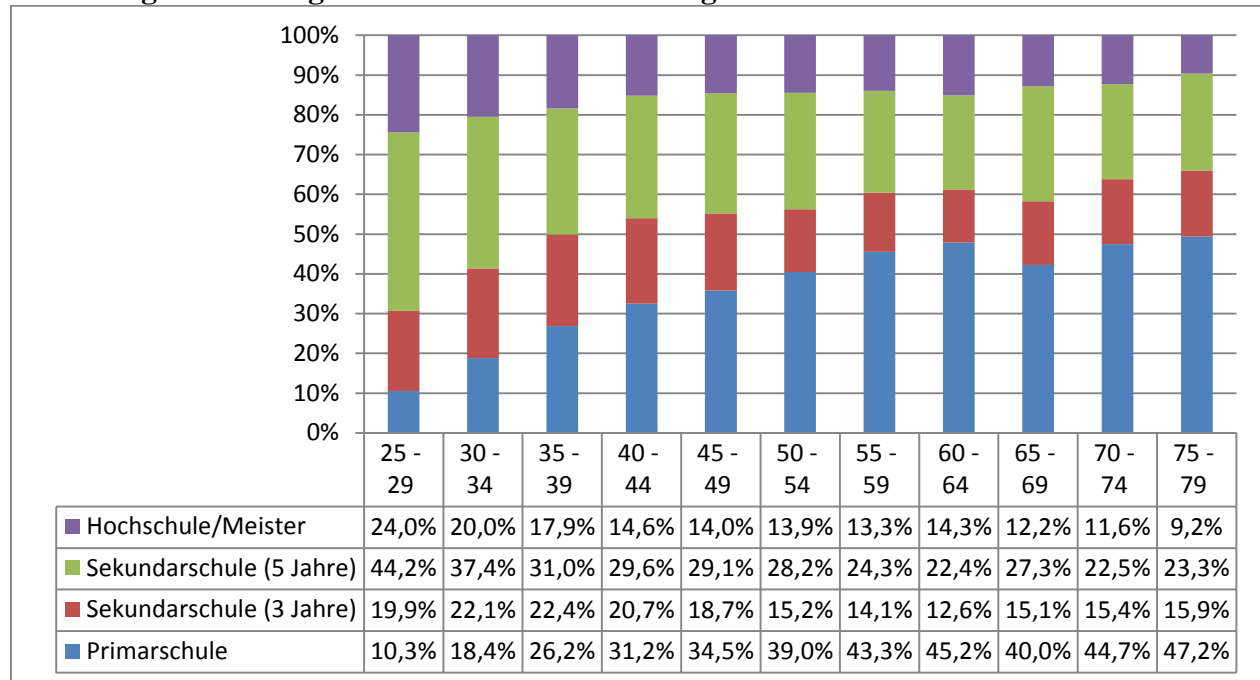
Abbildung 37: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung Luxemburgs 2001 und 2011



Quelle: Peltier, Thill, Heinz 2014: 191. Primarschule entspricht dem Abschluss „Fondamental“ (bzw. Nichtbestehen eines Sekundarschulabschlusses); Sekundarschule (5 Jahre) umfasst: Secondaire, secondaire technique (5 années), Diplôme professionnel, Technicien, Bac; Hochschule/Meister umfasst: Meisterbrief/Brevet de maîtrise, Supérieur, master, doctorat.

Dieser Trend zu höheren Bildungsabschlüssen findet sich auch in der Bevölkerung von Esch/Alzette: Je jünger die Einwohner sind, desto höher ist der Anteil der Personen mit höheren Bildungsabschlüssen, wie folgend Abbildung 38 verdeutlicht: Während jeder Zweite in der Altersgruppe 75-79 den niedrigsten Schulabschluss „Primarschule abgeschlossen“ hat, ist es in der Gruppe der 25–29-Jährigen nur einer von zehn.

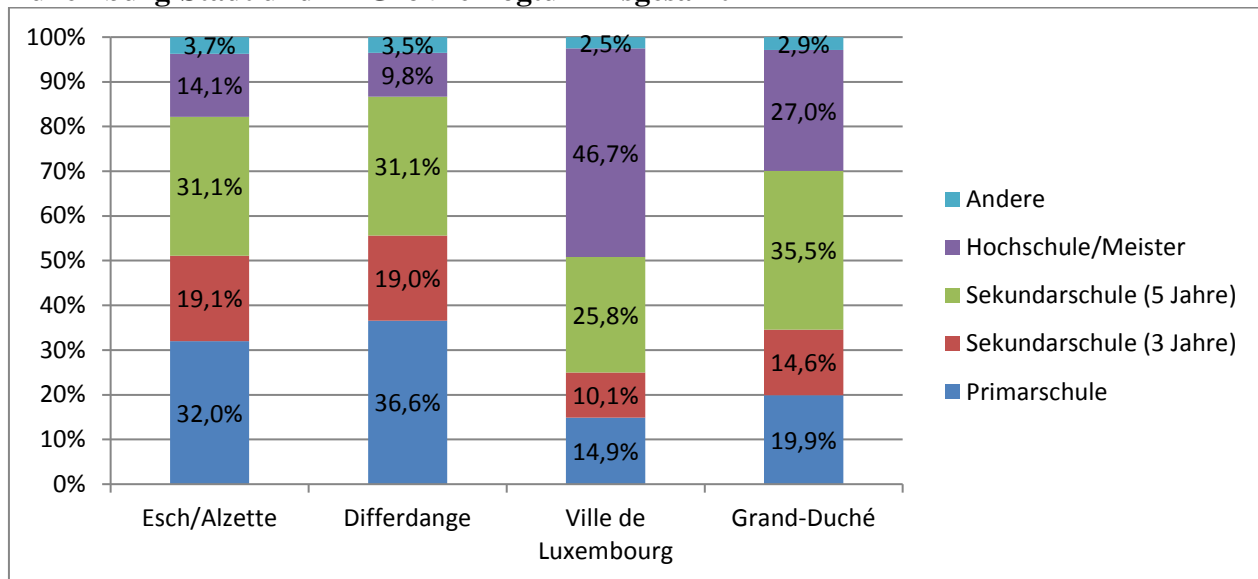
Abbildung 38: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung von Esch/Alzette nach Alter



Quelle: Eigene Erstellung mit Daten der Volkszählung 2011 (Heinz 2014).

Im Vergleich zum Großherzogtum insgesamt und vor allem im Vergleich zur Hauptstadt liegen die Einwohner von Esch/Alzette aber laut der Volkszählung im Jahr 2011 hinsichtlich des Bildungsniveaus noch zurück: Nur rund ein Drittel der Bevölkerung von Esch hat keinen Sekundarschulabschluss, knapp ein Fünftel hat einen niedrigen Sekundarschulabschluss, knapp ein Drittel hat einen höheren Sekundarschulabschluss. Rund jeder Siebte hat einen tertiären Bildungsabschluss (d.h. Meisterbrief oder Hochschulabschluss). Bei der Bevölkerung in Differdange sind die Verhältnisse ähnlich, in der Hauptstadt hat dagegen fast die Hälfte der Bevölkerung einen tertiären Bildungsabschluss.

Abbildung 39: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung in Esch/Alzette, Differdange, Luxemburg-Stadt und im Großherzogtum insgesamt



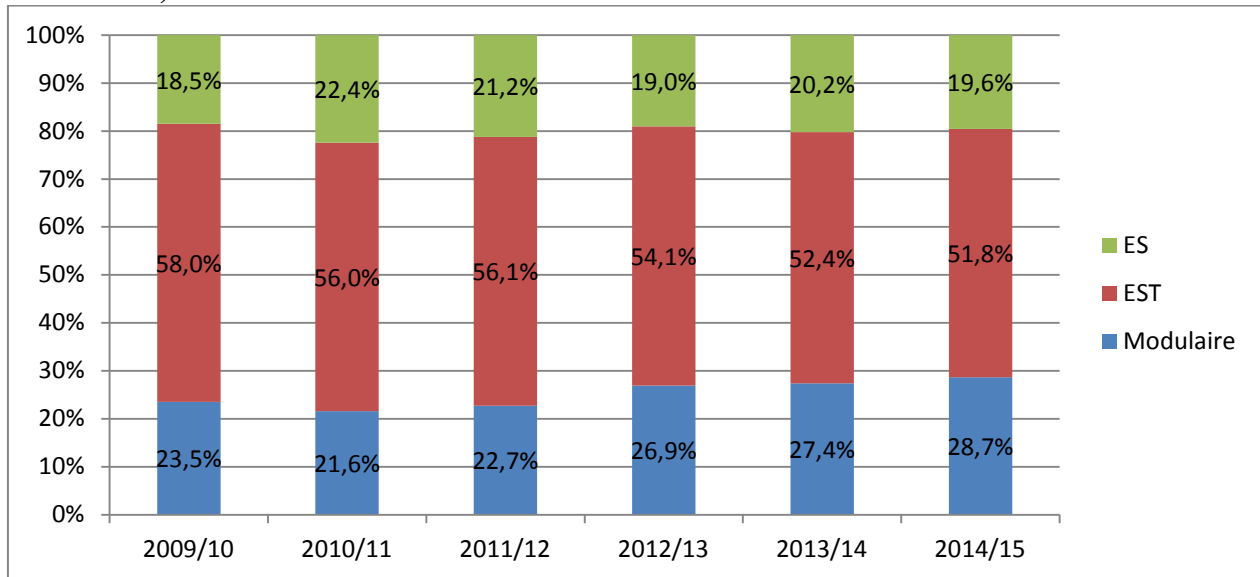
Quelle: Eigene Erstellung nach Daten von Allegrezza et al. 2014: 276. Personen über 14 Jahren, die nicht mehr in Ausbildung sind.

5.2 Orientierung zu Beginn der Sekundarschule und Chancenungleichheit

Der Übergang von der Grundschule zur Sekundarschule ist ein entscheidender Moment in der Bildungsbiographie eines Schülers. Die Weiterorientierung auf die Schulformen des Sekundarschulbereiches beruht auf einer verbindlichen Einstufung durch die Orientierungskommission. In der Kommission beschließen der Inspektor, der Klassenlehrer, jeweils ein Lehrer aus den beiden Schularten (ES und EST) sowie ggf. ein Psychologe auf Grundlage verschiedener Schulnoten (bilan intermédiares) sowie Schulleistungstests (épreuves communes), in welche Schulform ein Schüler orientiert wird (Krolak-Schwerdt et al. 2015: 57). Denn obwohl Wechsel zwischen den Schultypen „Enseignement secondaire“ (ES, auch Lycée classique), „Enseignement secondaire technique“ (EST) und dem Zweig des „Régime préparatoire modulaire“ (Modulaire) formal möglich sind, finden Sie in der Realität selten statt. Diese Orientierungsempfehlung definiert die Bildungskarriere der Schülerinnen und Schüler in ihrem weiteren Verlauf:

Anfang des Schuljahres 2014/2015 wurden in Esch/Alzette 392 Schüler in eine weiterführende Schule orientiert. Etwas mehr als 50 % wurde in das EST orientiert, knapp 29 % kamen ins Modulaire und knapp 20 % ins Lycée classique. Seit dem Schuljahr 2009/10 sind die Anteile des Lycée classique weitgehend konstant, wohingegen die Anteile des EST leicht zugunsten des Modulaire zurückgingen.

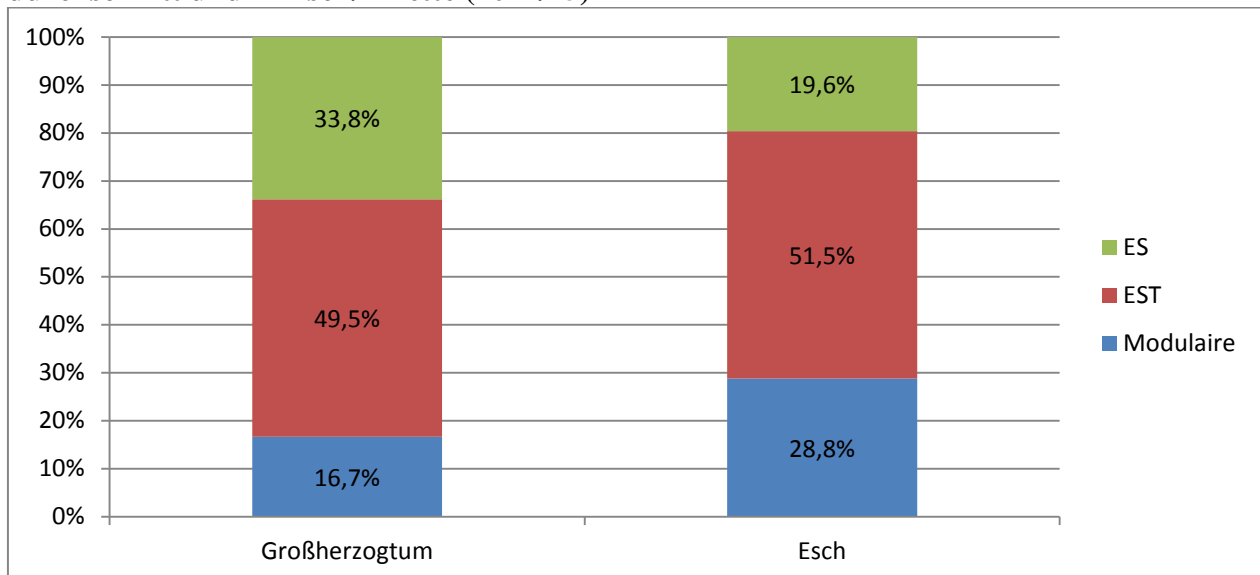
Abbildung 40: Orientierung der Schüler zu Beginn der Sekundarstufe (Schuljahre 2009/10 bis 2014/15)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN

Der Anteil der Kinder, die im Schuljahr 2014/15 in Esch/Alzette in ein Lycée classique weiterorientiert wurden, fällt deutlich niedriger als im Großherzogtum insgesamt aus (19,6 % vs. 33,8 %). Demgegenüber besuchen deutlich mehr Escher Kinder den Berufs-Vorbereitungszweig Modulaire (28,8 % vs. 16,7 %).

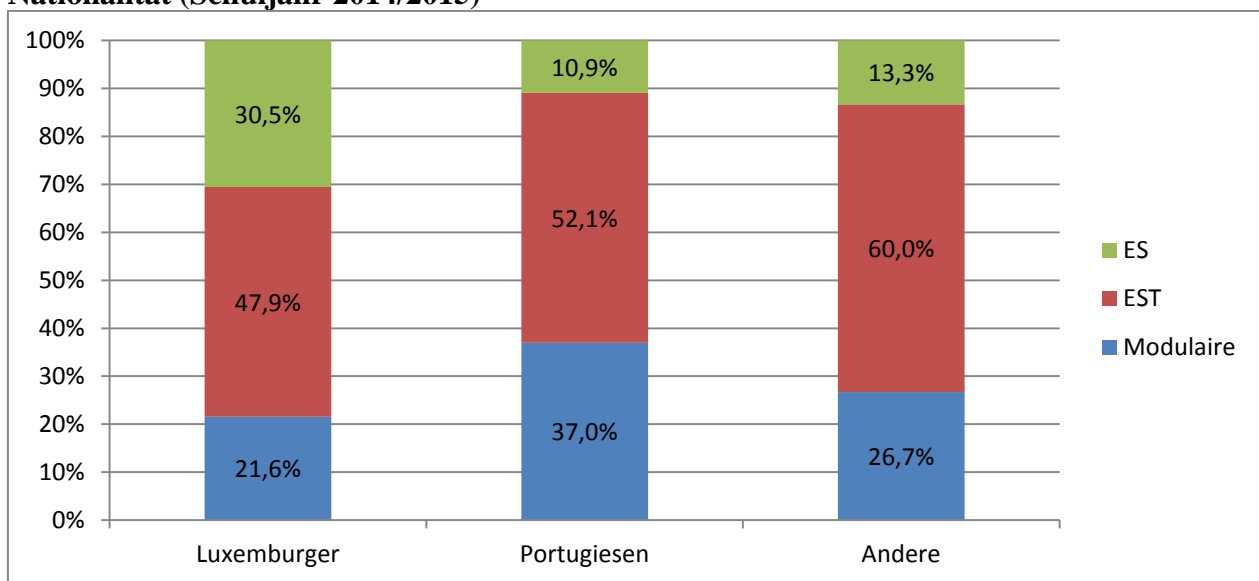
Abbildung 41: Anteil der Schüler nach Schulform zu Beginn der Sekundarstufe im Landesdurchschnitt und in Esch/Alzette (2014/15)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN

Eine Erklärung für den höheren Anteil des Modulairebesuchs in Esch im Vergleich zum Land ist der Zusammenhang zwischen Orientierung und Nationalität: Ausländische Kinder werden häufiger in niedrigere Bildungszweige orientiert. So wurden im Schuljahr 2014/15 über 30 % der luxemburgischen Kinder in ein Lycée classique orientiert, aber nur knapp 11 % der Portugiesen und 13 % der Kinder mit einer anderen Nationalität. Da in Esch/Alzette der Ausländeranteil höher ist als im Landesdurchschnitt, ist der Anteil der Kinder, die in ein Lycée classique orientiert werden, entsprechend niedriger.

Abbildung 42: Anteil der Schüler nach Schulform zu Beginn der Sekundarstufe nach Nationalität (Schuljahr 2014/2015)

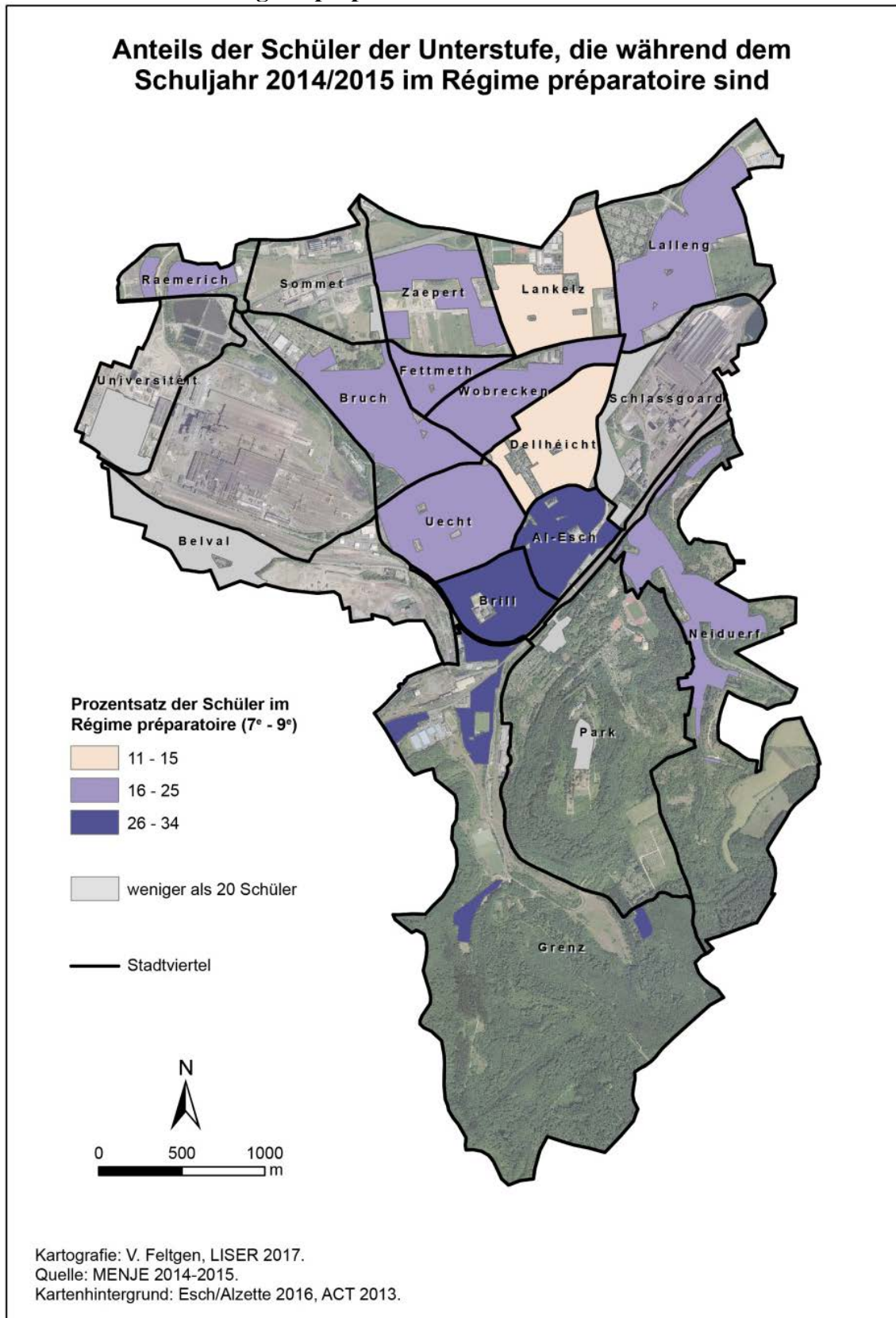


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN

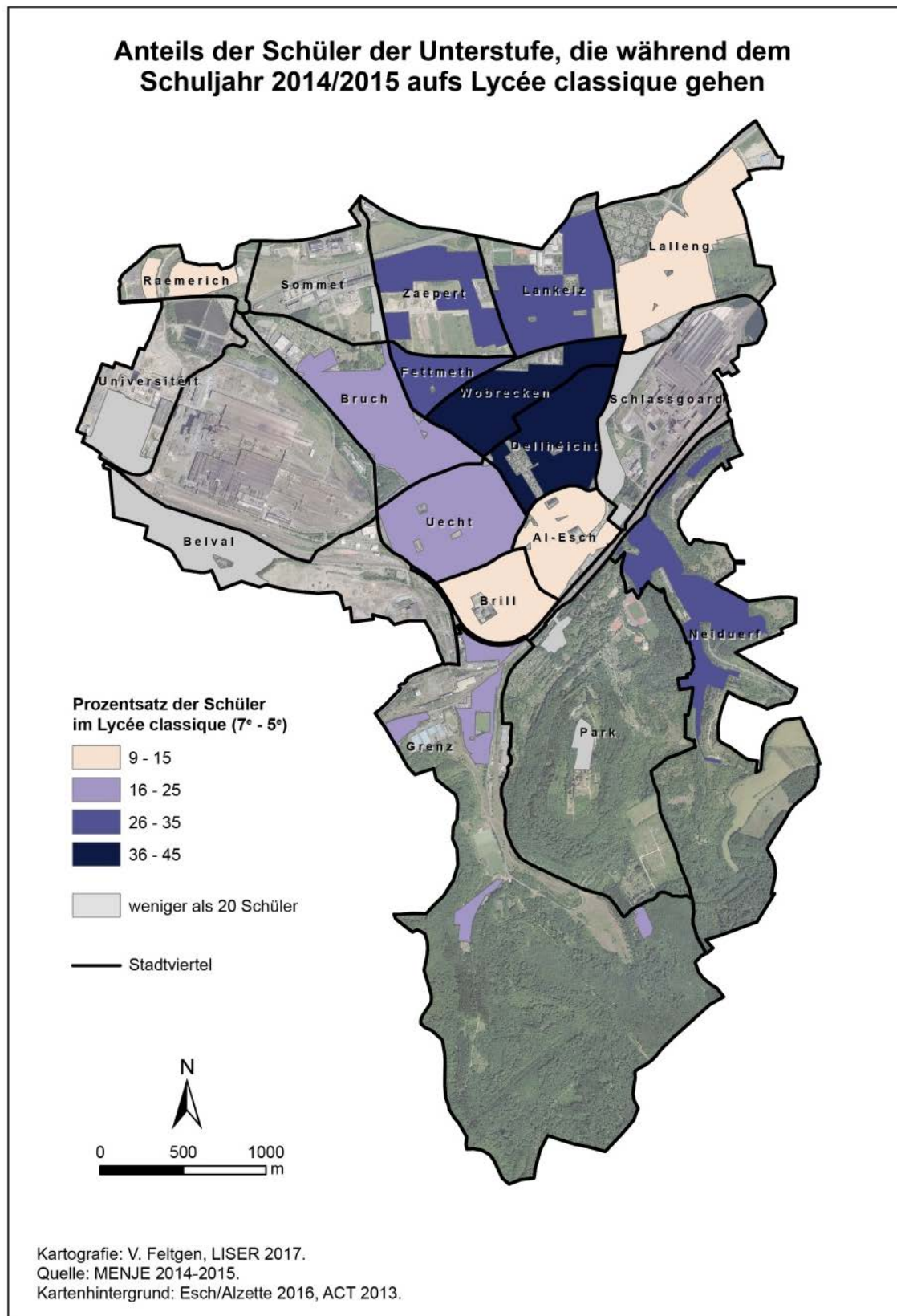
Der Zusammenhang zwischen der Nationalität und der Orientierung auf die Schultypen zeigt sich auch in den Wohnvierteln der Schüler. In Vierteln mit hohen Ausländeranteilen wohnen viele Schüler, die auf den Modulaire-Zweig oder das EST orientiert werden (Karte 18). In Vierteln, in denen viele Luxemburger leben, besuchen deutlich mehr Schüler das Lycée classique (Karte 19). Deutlich ist dieser Gegensatz zwischen den benachbarten Vierteln Al-Esch und Dellhéicht zu sehen. Dellhéicht hat den höchsten Anteil an Luxemburgern von allen Vierteln Eschs und über die Hälfte der Schüler wurde zwischen 2009/10 und 2014/15 in ein Lycée classique orientiert. Al-Esch hat demgegenüber den zweitniedrigsten Anteil an Luxemburgern und deutlich weniger als ein Viertel der Schüler in Al-Esch wurde in ein Lycée classique orientiert.

Diese Veränderungen in den Bildungsniveaus wurden in Karte 20 für die verschiedenen Stadtteile dargelegt. Zugleich wurde durch rote und grüne Pfeile gezeigt, in welchen Stadtteilen das Bildungsniveau angestiegen oder gefallen ist.

Karte 18: Schüler im Régime préparatoire

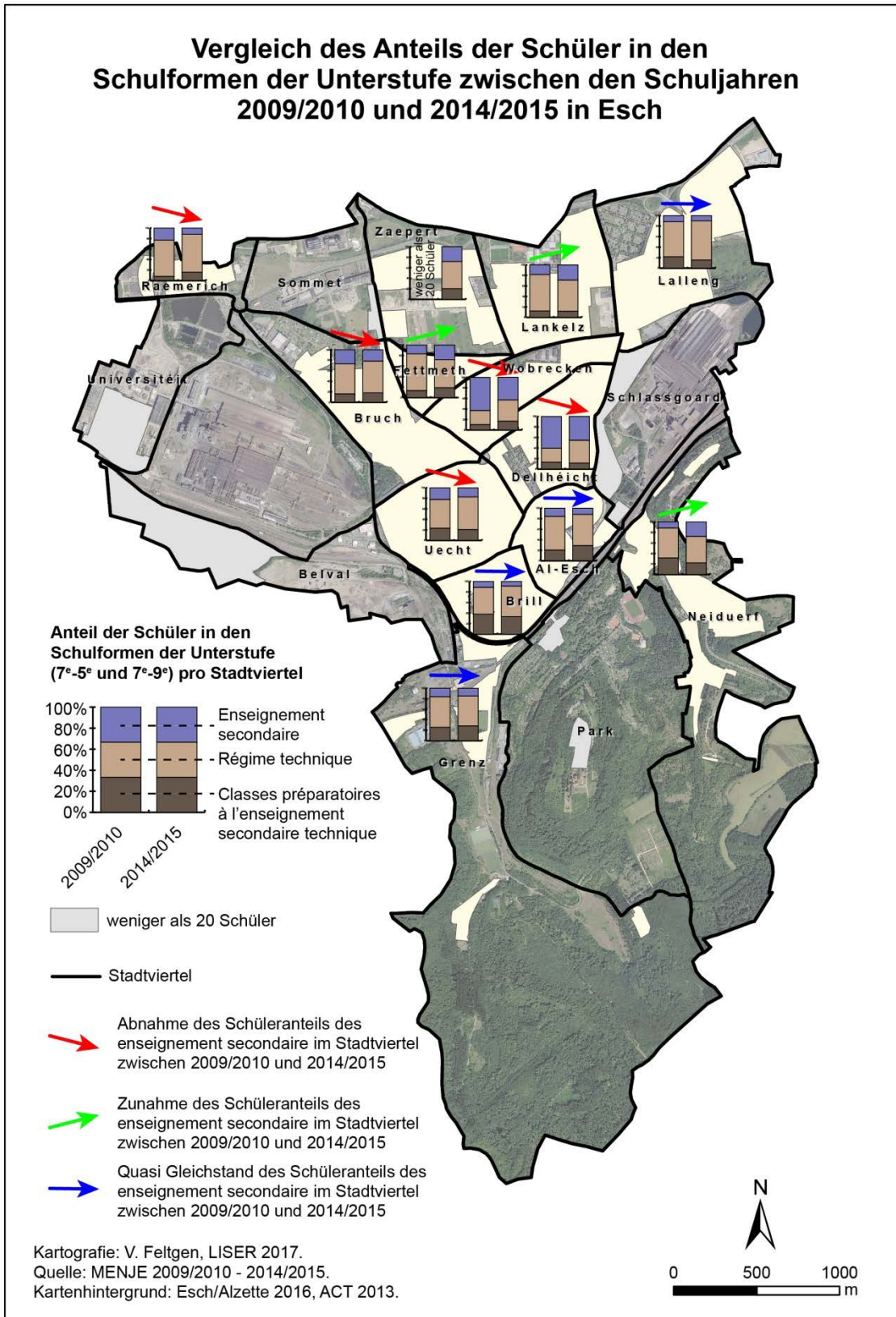


Karte 19: Anteil Schüler im secondaire classique



Karte 20: Veränderung: Besuchte Schulform zu Beginn der Sekundarschule

Vergleich des Anteils der Schüler in den Schulformen der Unterstufe zwischen den Schuljahren 2009/2010 und 2014/2015 in Esch

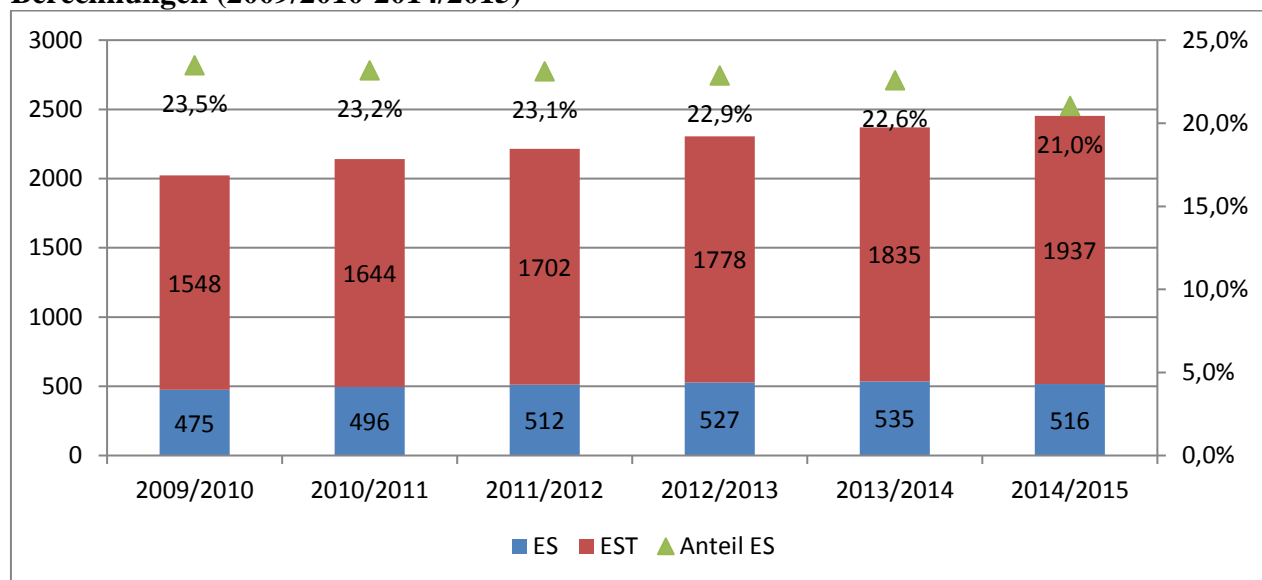


5.3 Besuch des Enseignement Secondaire und des Enseignement Secondaire Technique

Dem Bevölkerungswachstum von Esch/Alzette entsprechend sind auch die Schülerzahlen auf den Sekundarschulen gestiegen. Im Schuljahr 2009/10 haben 2023 Schüler aus Esch/Alzette Sekundarschulen besucht, im Schuljahr 2014/15 waren es schon 2453. Das ist eine Steigerung um 430 Schüler in 5 Jahren, was ungefähr 21 zusätzlichen Schulklassen mit etwas mehr als 20 Schülern entspricht.

Im Jahr 2014/15 haben 21 % der Schüler auf Sekundarschulen ein Lycée classique besucht. Seit dem Schuljahr 2009/10 ist dieser Anteil langsam, aber stetig gesunken. Auch im Landesdurchschnitt besucht nur eine Minderheit ein Lycée classique, aber mit 31,5 % fällt der Anteil im Land deutlich höher aus (vgl. MEN 2016).

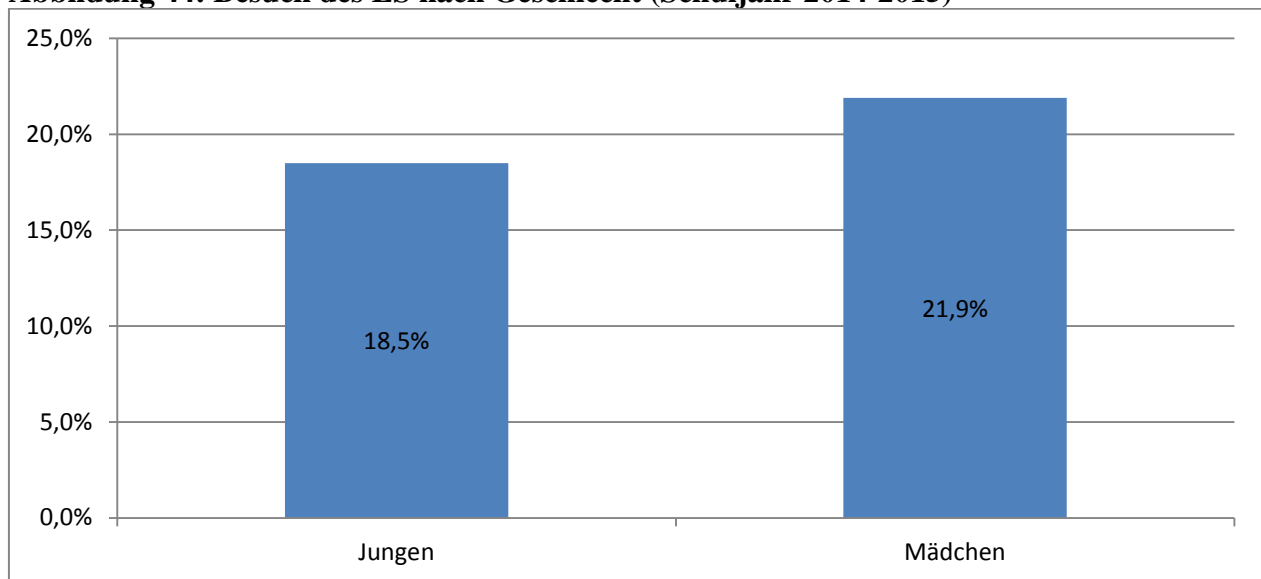
Abbildung 43: Verteilung der Schüler auf ES und EST (Quelle: MEN 2016, eigene Berechnungen (2009/2010-2014/2015))



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN

Etwas mehr Mädchen als Jungen besuchen ein Lycée classique – ein Trend, der sich auch auf Landesebene nachweisen lässt (vgl. MEN 2016).

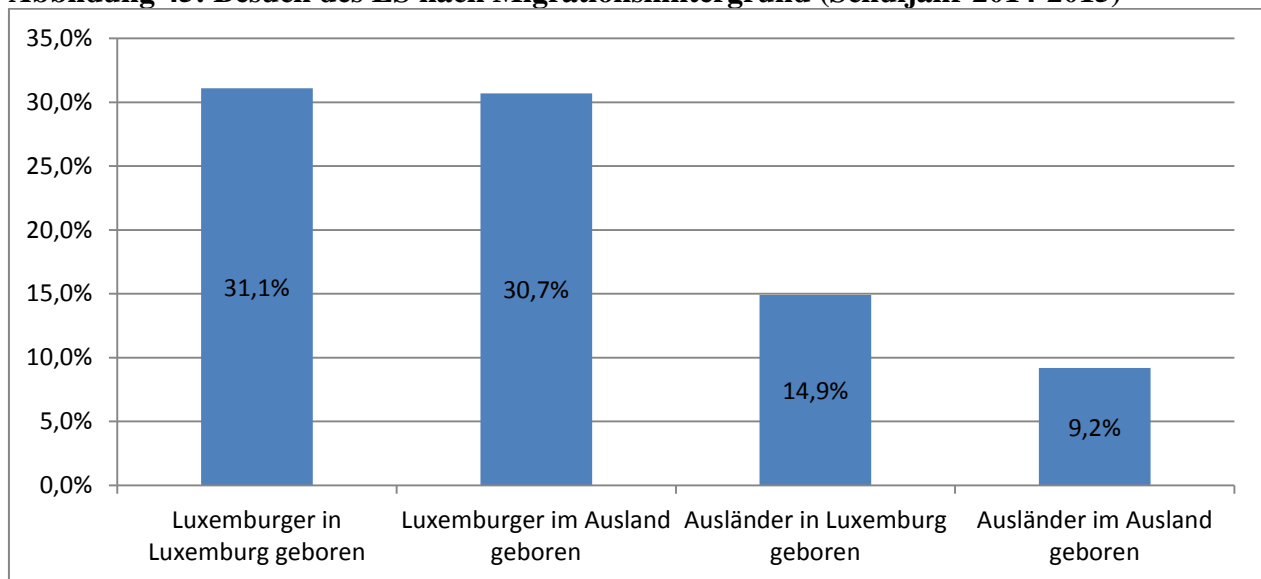
Abbildung 44: Besuch des ES nach Geschlecht (Schuljahr 2014-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN

Des Weiteren besuchen in Luxemburg Geborene mehr als doppelt so häufig ein Lycée classique als im Ausland Geborene. Noch deutlicher ist der Unterschied zwischen Ausländern (12,0 %) und Luxemburgern (31,0 %). Wenn die beiden Variablen „Geburtsland“ und „Nationalität“ kombiniert werden, zeigt sich Folgendes: Von den im Ausland geborenen Ausländer besuchen nur 9,2 % ein Lycée classique, bei den hier geborenen Ausländern ist dieser Anteil um über die Hälfte höher (14,9 %). Dies kann als Indikator für eine erfolgreiche Integrationspolitik in Esch/Alzette gesehen werden. Zwischen im Ausland und im Inland geborenen Luxemburgern gibt es kaum noch Unterschiede im Besuch des Lycée classique.

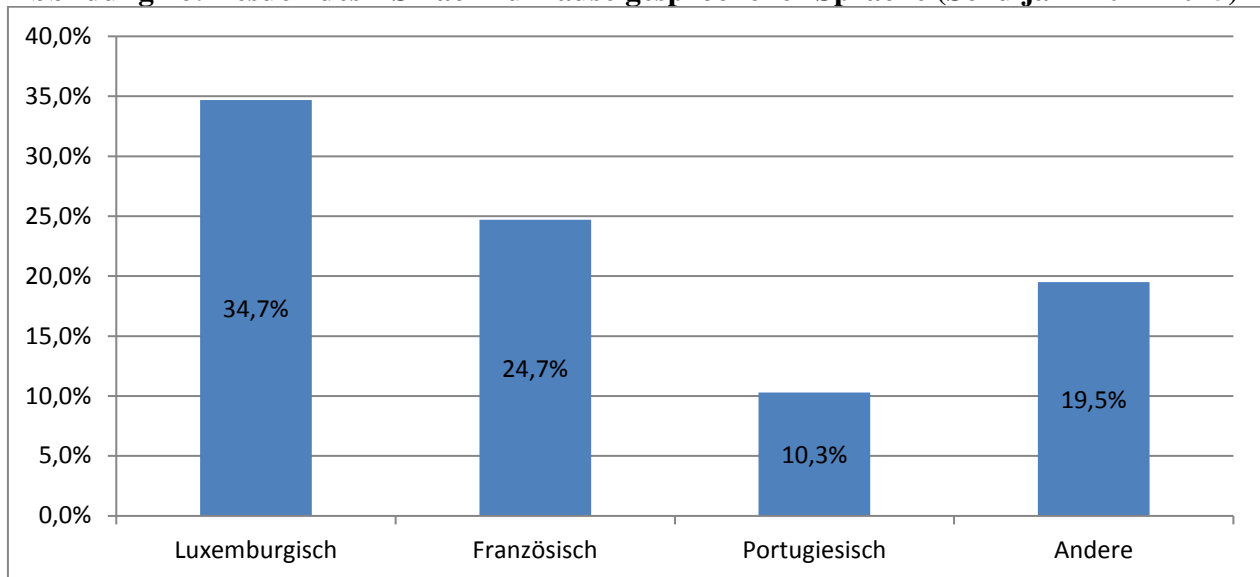
Abbildung 45: Besuch des ES nach Migrationshintergrund (Schuljahr 2014-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN

Am stärksten unterscheiden sich die Anteile je nach der zu Hause gesprochenen Sprache: Wird zu Hause Luxemburgisch gesprochen, dann ist die Wahrscheinlichkeit für einen Besuch des Lycée classique am höchsten mit 34,7 %, gefolgt von Französisch (24,7 %) und der Sammelkategorie „andere Sprachen“ (19,5 %). Von denjenigen, die zu Hause Portugiesisch sprechen, besuchen nur 10,3 % ein Lycée classique. In Luxemburg zeichnet sich allerdings der Trend ab, dass immer weniger Grundschulkindern zu Hause Luxemburgisch sprechen: Seit dem Schuljahr 2003/04 ist der Anteil von 59,2 % auf 39,0 % im Schuljahr 2013/14 zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Kinder, die zu Hause Portugiesisch sprechen, von 20,2 % auf 29,0 %. Die Anteile „anderer Sprachen“ stiegen von 20,6 % auf 33,0 % (Fehlen, Heinz 2016:54).

Abbildung 46: Besuch des ES nach zu Hause gesprochener Sprache (Schuljahr 2014-2015)

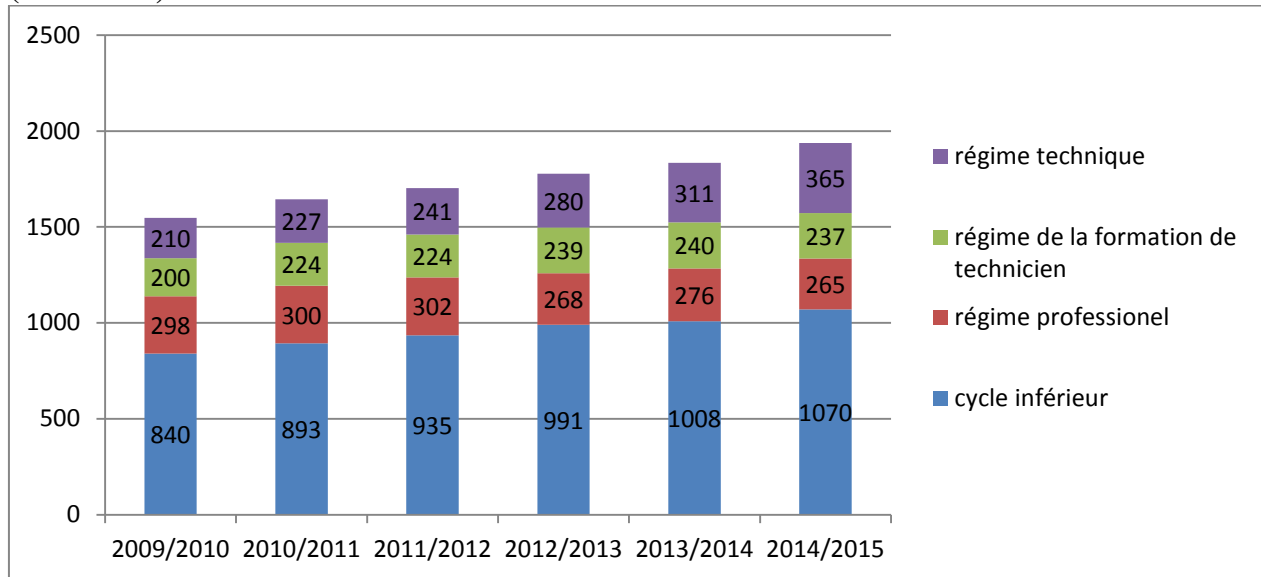


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN

5.4 Unterschiede innerhalb des Enseignement Secondaire Technique

Innerhalb des EST besuchte im Schuljahr 2014/15 die Mehrheit der Schüler in Esch/Alzette (55,2 %) den cycle inférieur. An zweiter Stelle rangiert die technische Ausbildung (régime technique) mit 18,8 %, gefolgt von der Berufsausbildung (régime professionnel mit 13,7 %) und die Technikerausbildung (régime de la formation de techniciens mit 12,2 %). Seit dem Schuljahr 2009/10 sind die Schülerzahlen absolut gestiegen im Cycle inférieur, im Régime de la formation techniciens und im Régime technique. Gesunken sind die Zahlen hingegen im Régime professionnel.

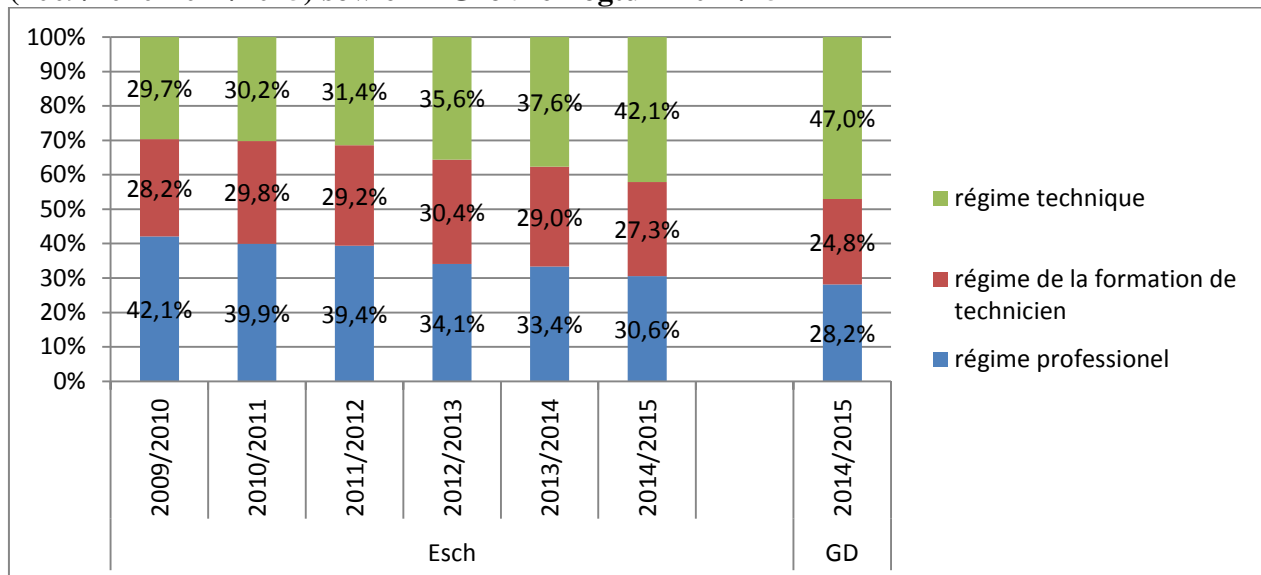
Abbildung 47: Verteilung der Schüler innerhalb des enseignement secondaire technique (2014/2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN

Wenn man nur die höheren Klassen des EST betrachtet, dann zeigt sich, dass die Anteile des Régime de la formation de techniciens weitgehend stabil geblieben sind. Demgegenüber sind die Anteile im Régime technique deutlich größer geworden und die Anteile im Régime professionnel im gleichen Maße zurückgegangen.

Abbildung 48: Verteilung der Schüler innerhalb der höheren EST-Zweige in Esch/Alzette (2009/2010-2014/2015) sowie im Großherzogtum 2014/15

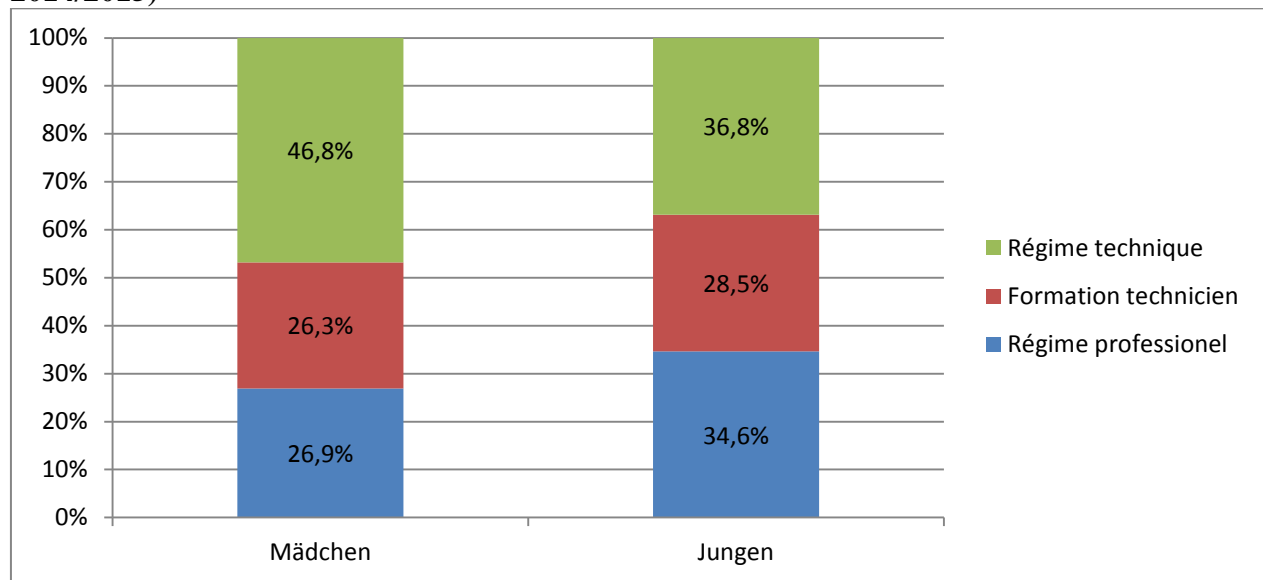


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der Schülerdatenbank des MEN (für Esch/Alzette) sowie Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse (2016) für das Großherzogtum insgesamt.

Das régime technique hat in Esch/Alzette an Bedeutung gewonnen – der Anteil erreicht fast den Landeswert von 47 %. Der Technikerzweig (régime de la formation de techniciens) wird auf Landesebene etwas seltener belegt als in Esch/Alzette. Auf Landesebene spielt auch die Berufsausbildung (Régime professionnel) eine etwas geringere Rolle. Somit lässt sich festhalten, dass sowohl auf Landesebene insgesamt als auch in Esch/Alzette die Berufsausbildung zu Gunsten der technischen Ausbildung an Bedeutung verliert. Immer mehr Schüler schlagen auf dem EST eine Laufbahn ein, die zur allgemeinen Hochschulreife führt – wenn auch in Esch/Alzette weniger als im Landesdurchschnitt.

Fast die Hälfte der Mädchen, aber nur etwas mehr als jeder dritte Junge strebt den Abschluss des Régime technique an. Kaum Unterschiede gibt es in der Formation techniciens. Dementsprechend wählen Jungen häufiger das Régime professionnel als die Mädchen.

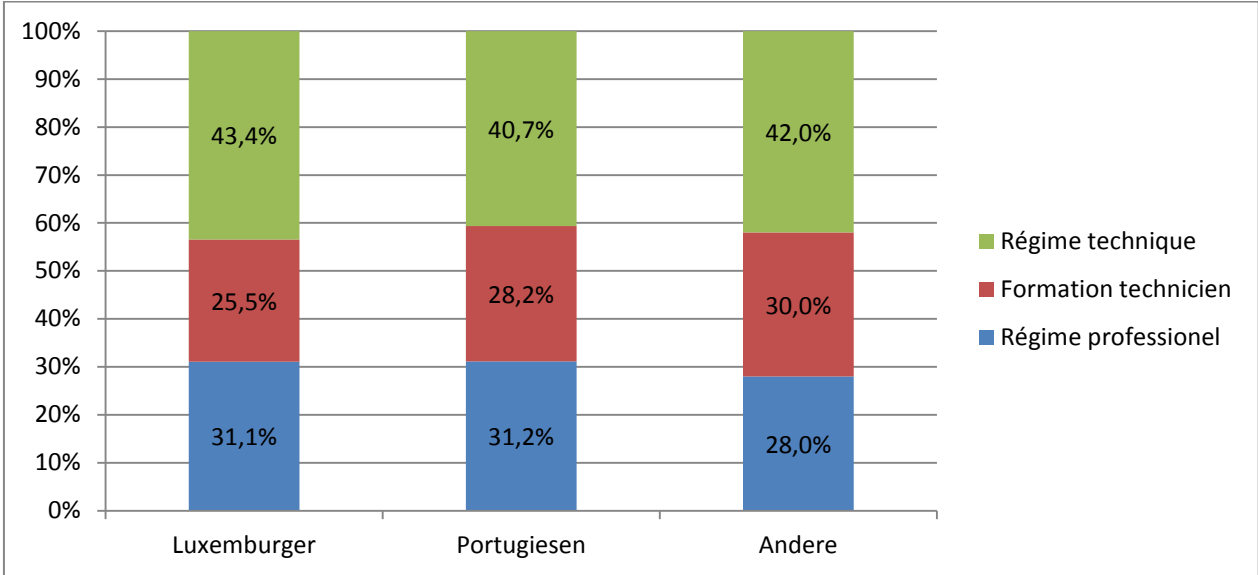
Abbildung 49: Verteilung der Schüler innerhalb des EST nach Geschlecht (Schuljahr 2014/2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des MEN

Nahezu keine Unterschiede in der Wahl der EST-Zweige gibt es je nach Nationalität der Schüler, wie die nachstehende Abbildung zeigt. Des Weiteren haben sich kaum Unterschiede nach Geburtsland, Migrationshintergrund und zu Hause gesprochener Sprache gezeigt, so dass auf die entsprechenden Abbildungen verzichtet wurde.

Abbildung 50: Verteilung der Schüler innerhalb des EST nach Nationalität (Schuljahr 2014/2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des MEN

5.5 Policy-Fazit

In Wissensgesellschaften ist Bildung die zentrale Ressource zur Gestaltung der wirtschaftlichen Dynamik der Gesellschaft wie auch der individuellen Karriere und Lebensplanung. Sie ist wichtig, um ein selbstbestimmtes und selbständiges Leben führen zu können. Dementsprechend gibt es Luxemburg seit Langem eine Bildungsexpansion mit einem steigenden Anteil an Menschen, die höhere formale Bildungsabschlüsse aufweisen. In der wissenschaftlichen Analyse zeigt sich, dass eine niedrige Formalbildung mit einem höheren Risiko für Arbeitslosigkeit verbunden ist. Neben dem Eigenwert der Bildung hat Bildung somit eine hohe ökonomische Bedeutung für die Gesellschaft und den Einzelnen. Dementsprechend ist es wichtig, dass die Schüler für das Berufsleben ihrem Können und ihren Neigungen entsprechend gut qualifiziert werden und Schulabbrüche vermieden werden. Das Wachstum der Bevölkerung bringt auch eine große Herausforderung hinsichtlich des Ausbaus der Schulen mit sich.

Die Ergebnisse aus Esch/Alzette haben gezeigt, dass Jungen, Ausländer und im Ausland geborene Kinder seltener ein Lycée classique besuchen. Zudem besuchen in Esch/Alzette weniger Kinder ein Lycée classique als im Landesschnitt. Innerhalb des EST besuchen Jungen seltener das Régime technique, das zur Hochschulreife führt. All dies deutet darauf hin, dass in der Bildung der Escher Schüler noch Potential für Verbesserungen steckt. Die Zahlen deuten aber auch darauf hin, dass in Esch/Alzette bereits Erfolge erzielt werden: Von den im Ausland geborenen Ausländern wurden nur 9,2 % auf ein Lycée classique orientiert, bei den im Inland geborenen Ausländern sind es hingegen schon 14,9 % und damit über die Hälfte mehr. Dies kann als Ergebnis erfolgreicher Integration interpretiert werden.

Wie in fast allen Lebensbereichen in Luxemburg kommt der Sprache dabei eine große Bedeutung zu. Eines der größten Hindernisse auf dem Weg zum Besuch eines Lycée scheint die mangelnde Beherrschung des Luxemburgischen zu sein. Dies spricht dafür, die Sprachförderung weiter auszubauen und die Kinder früh an das Luxemburgische heranzuführen. Dies kann in Sprachkursen geschehen, aber auch der Bereich der non-formalen Bildung ist für den Spracherwerb wichtig, da dort luxemburgischsprachige Kinder mit anderssprachigen Kindern Zeit verbringen.

6 Beschäftigungsstrukturen, Arbeitslosigkeit, RMG-Bezug und Arbeitslöhne

Luxemburg hat ein seit Jahren anhaltendes und starkes Wirtschaftswachstum nach den Jahren der Stahlkrise. Dieses Wirtschaftswachstum ging mit starken Strukturänderungen einher: Statt der Eisenindustrie sind nun Dienstleistungen der Jobmotor, wozu insbesondere Finanzdienstleistungen gehören. Ebenfalls von großer Bedeutung ist die Öffentliche Verwaltung (national und EU). Dabei haben Arbeitsplätze in der Industrie immer noch eine große Bedeutung. So sind in der Liste der wichtigsten Arbeitgeber des Landes mit der „Groupe ArcelorMittal“ (Platz 5 mit 4160 Arbeitnehmern) und der „Goodyear Dunlop Tires Operation SA (Platz 9 und 3410 Arbeitnehmer) zwei Industrieunternehmen unter den Top10 zu finden. Bedingt durch Wachstum des Landes ist der Bausektor ebenfalls wichtig, aber auch Unternehmen aus dem Bereich Verkehr/Logistik stellen viele Arbeitsplätze (STATEC 2017b).

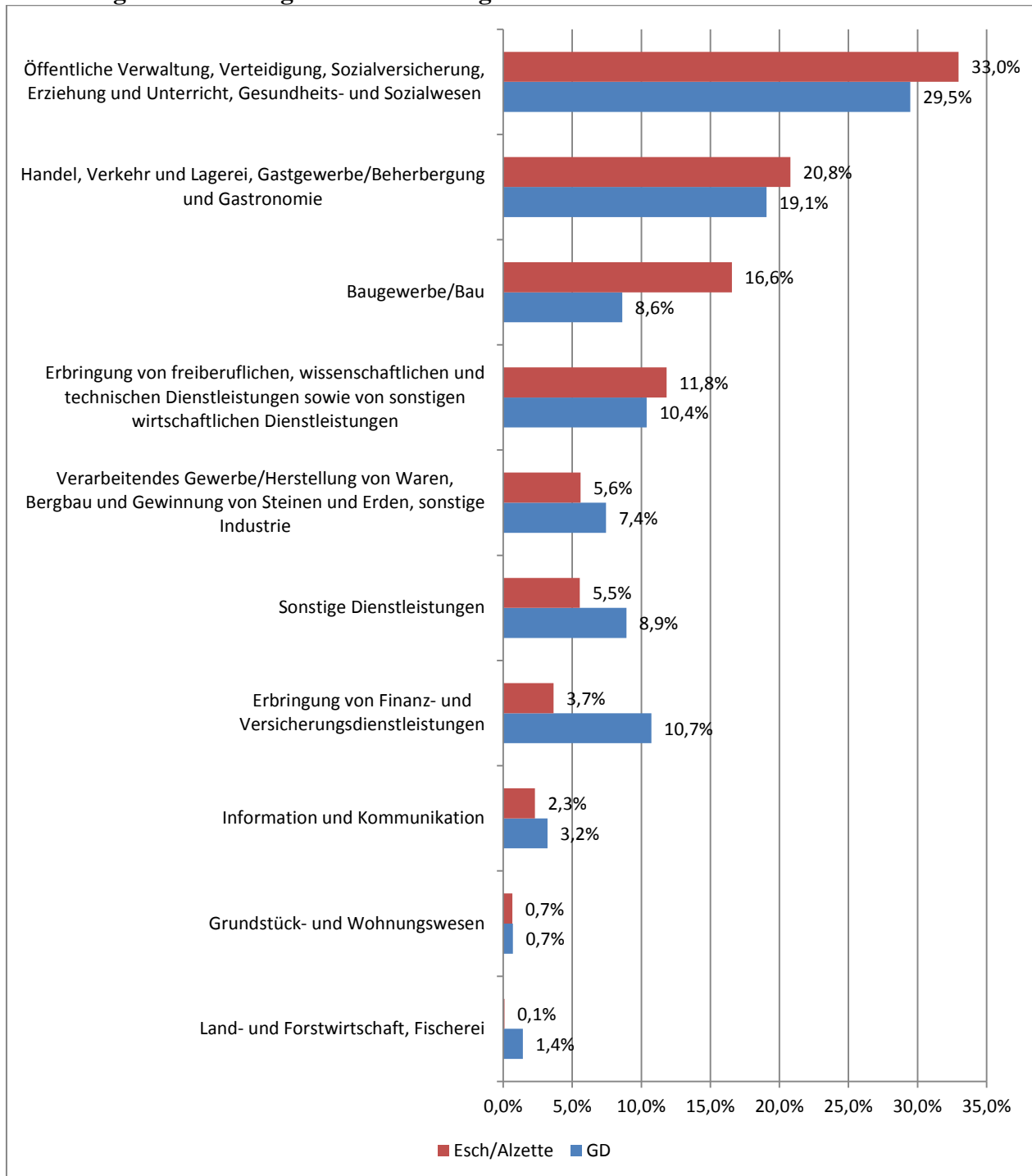
Für den Arbeitsmarkt Luxemburg ist seit einigen Jahren charakteristisch, dass die Arbeitslosigkeit insgesamt niedrig ist, aber die Jugendarbeitslosigkeit hoch ausfällt (Reiff 2013, Schumacher et al. 2015). So gibt EUROSTAT die Jugendarbeitslosigkeit für das Jahr 2016 mit 19,1 % an, wohingegen die Arbeitslosenrate über alle Altersgruppen nur 6,3 % betrug (Eurostat 2017a und Eurostat 2017b).

6.1 Beschäftigungsstrukturen in Esch nach Wirtschaftssektoren

Das lange von industrieller Produktion geprägte Esch/Alzette entwickelt sich immer mehr zu einem Kultur- und Dienstleistungsstandort. Neben der öffentlichen Verwaltung gehören dazu auch die Neuansiedlungen auf dem Konversionsgelände Belval mit der Rockhal, der Universität Luxemburg sowie die Forschungseinrichtungen LISER, LIST und LIH. Dementsprechend ist Esch/Alzette der zweitwichtigste Arbeitsort im Land – wobei die Hauptstadt jedoch mit großem Abstand führt (Pigeron-Piroth, Heinz, Caruso 2017: 17) Laut den Daten der IGSS arbeiten dementsprechend die meisten Escher im Bereich „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung, Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen“ (33,0 %). Im Großherzogtum insgesamt ist dieser Anteil etwas niedriger. Es folgen „Handel, Verkehr und Lagerei, Gastgewerbe/Beherbergung und Gastronomie“, die in Esch/Alzette und im Land ungefähr gleich stark vertreten sind; wohingegen

der Anteil der im Baugewerbe Beschäftigten in Esch/Alzette ungefähr doppelt so groß ist. Unterproportional ist hingegen die Beschäftigung im Bereich der „sonstigen Dienstleistungen“ und der „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“.

Abbildung 51: Aufteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftssektoren 2015



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der IGSS (Esch/Alzette) sowie Peltier, Thill, Heinz 2014: 189 (Luxemburg).

Je nach Nationalität unterscheiden sich die in Esch/Alzette wohnenden Erwerbstätigen hinsichtlich der Branchen, in denen sie arbeiten. Luxemburger sind zu deutlich höheren Anteilen im Bereich „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“ beschäftigt als die anderen Nationalitäten. Portugiesen sind besonders häufig im Baugewerbe beschäftigt. Deutsche, Franzosen und Belgier erbringen überdurchschnittlich häufig „Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ oder sie sind im Bereich „Handel, Instandhaltung und Reparatur von KFZ“ beschäftigt. Staatsangehörige von anderen EU-Staaten sind in der Gastronomie überrepräsentiert, ebenso wie die Staatsangehörigen von anderen Nicht-EU-Staaten. Vor allem die zwei größten in Esch/Alzette wohnenden Nationalitäten sind stark auf andere Branchen konzentriert: Die Luxemburger sind vor allem im Öffentlichen Dienst beschäftigt und die Portugiesen im Baugewerbe. Im Großen und Ganzen entspricht diese Aufteilung der Branchen nach Nationalität in Esch/Alzette derjenigen im gesamten Großherzogtum (Peltier, Thill, Heinz 2014: 219).

Tabelle 24: Erwerbstätige nach Sektor und Nationalität (Dezember 2015)

Sektor nach NACE Rev. 2	Luxem- burger	Portu- giesen	Franzosen, Deutsche, Belgier	Andere EU	Andere Nicht- EU
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	37,5 %	12,3 %	13,6 %	13,2 %	18,7 %
Baugewerbe	3,9 %	30,6 %	4,1 %	9,6 %	11,7 %
Handel, Instandhaltung und Reparatur von KFZ	10,1 %	9,4 %	14,2 %	13,3 %	9,0 %
Gesundheits- und Sozialwesen	14,2 %	7,4 %	9,1 %	7,5 %	8,3 %
Sonstige wirtschaftliche Dienst- leistungen	2,3 %	12,9 %	4,5 %	4,5 %	13,7 %
Gastgewerbe, Gastronomie	1,5 %	7,2 %	6,1 %	16,9 %	14,7 %
Verarbeitendes Gewerbe, Herstellung von Waren	4,7 %	5,3 %	6,4 %	4,3 %	3,9 %
Verkehr und Lagerei	6,2 %	3,1 %	2,8 %	4,5 %	4,1 %
Finanz- und Versicherungs- dienstleistungen	5,7 %	0,7 %	12,0 %	6,6 %	1,3 %
Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	4,1 %	1,6 %	11,6 %	5,8 %	3,2 %
Private Haushalte mit Hauspersonal	0,5 %	5,7 %	0,4 %	3,2 %	4,0 %
Sonstige Branchen	9,3 %	3,7 %	15,3 %	10,5 %	7,3 %
N	3543	4433	740	532	941

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der IGSS

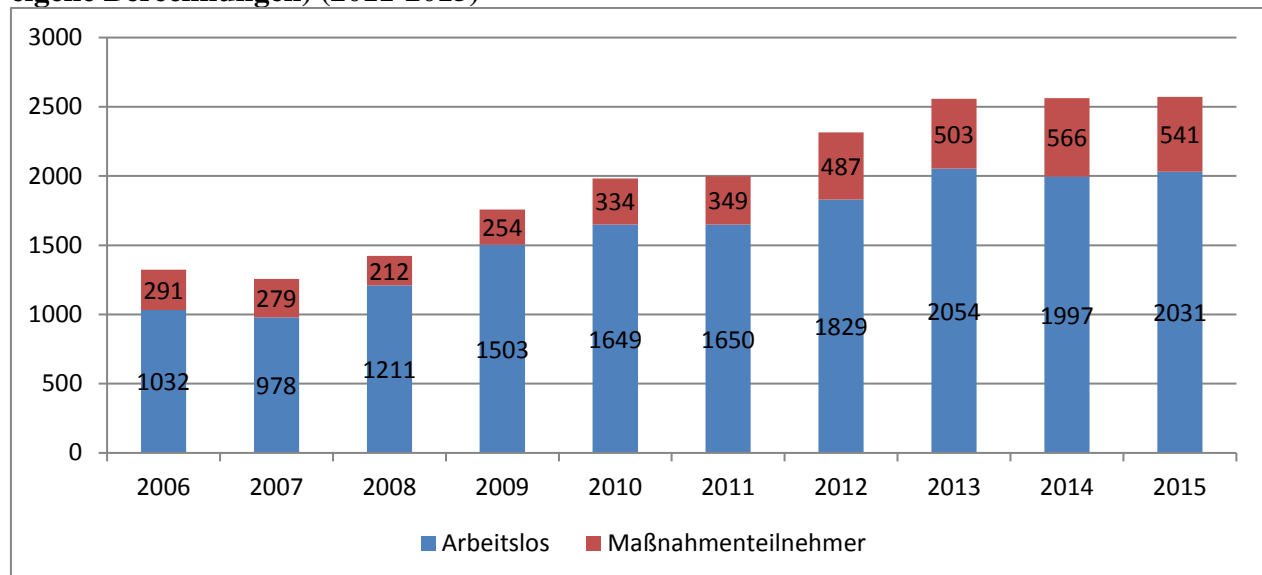
6.2 Arbeitslosigkeit

In modernen Gesellschaften wird sozialer Status in erster Linie über die Erwerbsarbeit zugewiesen. Arbeitslosigkeit bedeutet daher neben den Einkommenseinbußen oft auch einen sozialen Abstieg, vor allem, wenn sie länger andauert. Oftmals leiden das Wohlbefinden und die sozialen Kontakte der Betroffenen und die Arbeitslosigkeit wirkt sich häufig auf die gesamte Familie aus (vgl. Atkinson et al. 2002, S. 146.). Die Betroffenen begeben sich in die Abhängigkeit staatlicher Administrationen, erfahren Statusverlust und häufig auch den Verlust von Selbstachtung. Je länger die Arbeitslosigkeit andauert, umso mehr verstärken sich diese negativen Effekte, selbst wenn die Einkommensarmut kompensiert werden kann. Langzeitarbeitslosen gehen zudem soziale Netzwerke und Fähigkeiten verloren, was sich wiederum negativ auf eine Wiedereinstellung auswirkt.

Im Folgenden wird die Arbeitslosigkeit anhand der Personen gemessen, die zum 31. Dezember bei der ADEM als Arbeitslose oder als Maßnahmenteilnehmer eingeschrieben waren. Bedingt durch die Witterung ist die Arbeitslosigkeit zum Ende eines Jahres höher als zur Jahresmitte, da einige Arbeiten immer noch saisonabhängig sind (z.B. Ernte, Bauarbeiten etc.). Diese saisonale Arbeitslosigkeit wirkt sich zwar auf die Höhe der Arbeitslosigkeit aus, aber die im Folgenden präsentierten Zusammenhänge gelten auch dann, wenn andere Monate als Bezugspunkt herangezogen werden.

Von 2006 bis 2013 ist die Zahl der Arbeitslosen und der Maßnahmenteilnehmer, die in Esch/Alzette wohnen, nahezu in jedem Jahr angestiegen (vgl. Abb. 52). Seit dem Jahr 2013 ist diese Zahl hingegen nahezu stabil auf einem hohen Niveau.

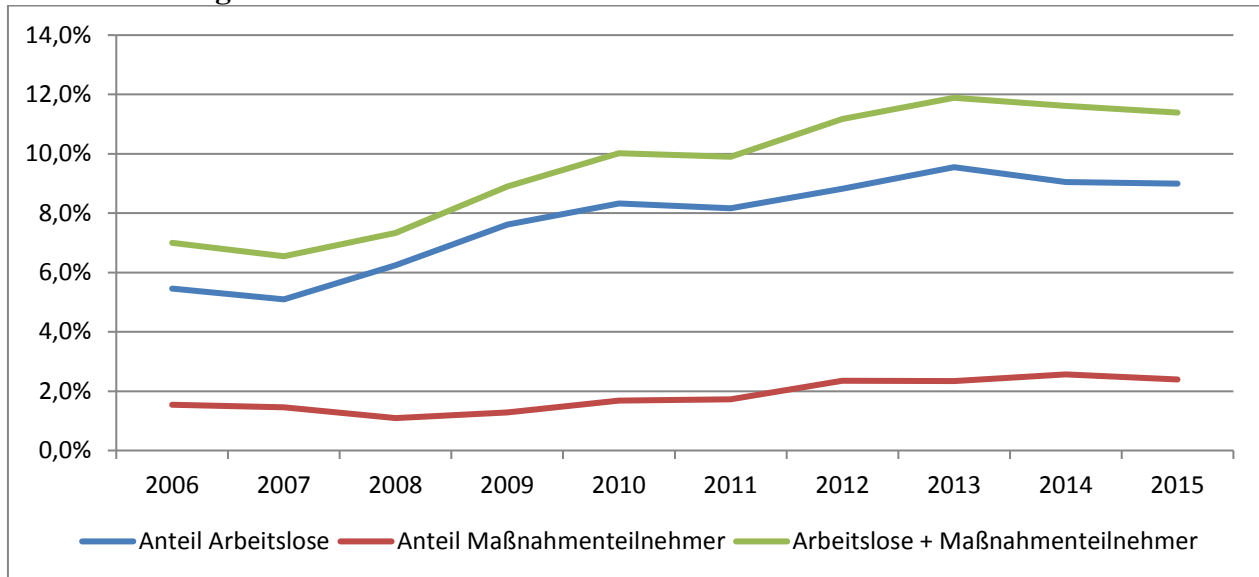
Abbildung 52: Bei der ADEM registrierte Personen zum 31. Dezember (Quelle ADEM 2016, eigene Berechnungen) (2011-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Umgerechnet auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zeigt sich ein ähnlicher Verlauf: Der Anteil der Arbeitslosen ist zwischen 2006 und 2012 gestiegen und hat sich seit 2013 stabilisiert. Der Anteil der Maßnahmenteilnehmer ist nach einem zwischenzeitlichen Rückgang leicht angestiegen. Bei den hier präsentierten Anteilen ist zu beachten, dass der „Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter“ nicht der Arbeitslosenquote entspricht. Bei der Berechnung der Arbeitslosenquote werden beispielsweise Studenten nicht einbezogen: Diese sind zwar im erwerbsfähigen Alter, aber sie stehen dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung. Vergleichbares gilt für Hausfrauen und -männer sowie Frührentner.

Abbildung 53: Anteil der Arbeitslosen und der Maßnahmenteilnehmer an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter



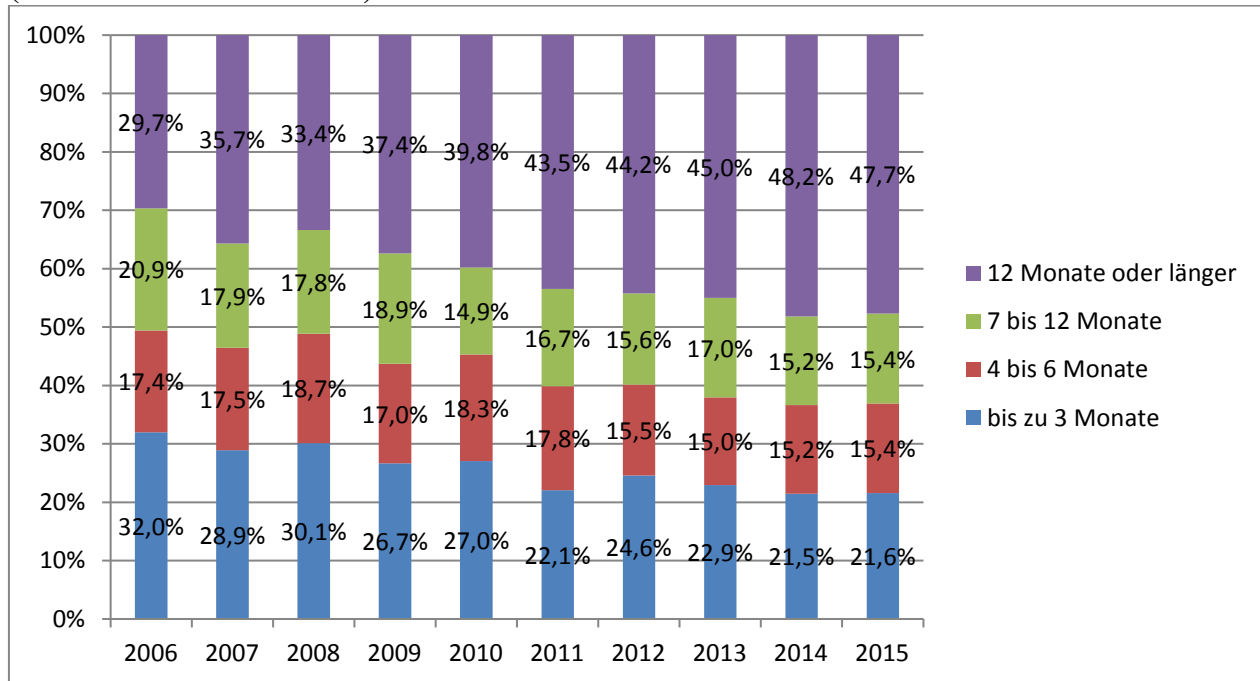
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

6.2.1 Dauer der Arbeitslosigkeit

22 % der Escher, die im Dezember 2015 als Arbeitslose bei ADEM registriert waren, sind dies weniger als drei Monate⁷. Vor zehn Jahren waren noch insgesamt deutlich mehr Arbeitslose nur kurzzeitig bei der ADEM registriert. Insgesamt ist der Anteil um 10 Prozentpunkte zurückgegangen. Dieser Trend zeigt sich in allen Altersgruppen, allerdings sind die Unterschiede zwischen 2006 und 2015 in den jüngeren Altersgruppen vergleichsweise gering.

⁷ Um den Einfluss saisonaler Effekte zu kontrollieren, wurde ergänzend die Dauer der Arbeitslosigkeit zum 31. Mai 2015 bestimmt. Erwartungsgemäß fiel der Anteil der kurzzeitig bei der ADEM registrierten Personen um ein Viertel geringer aus.

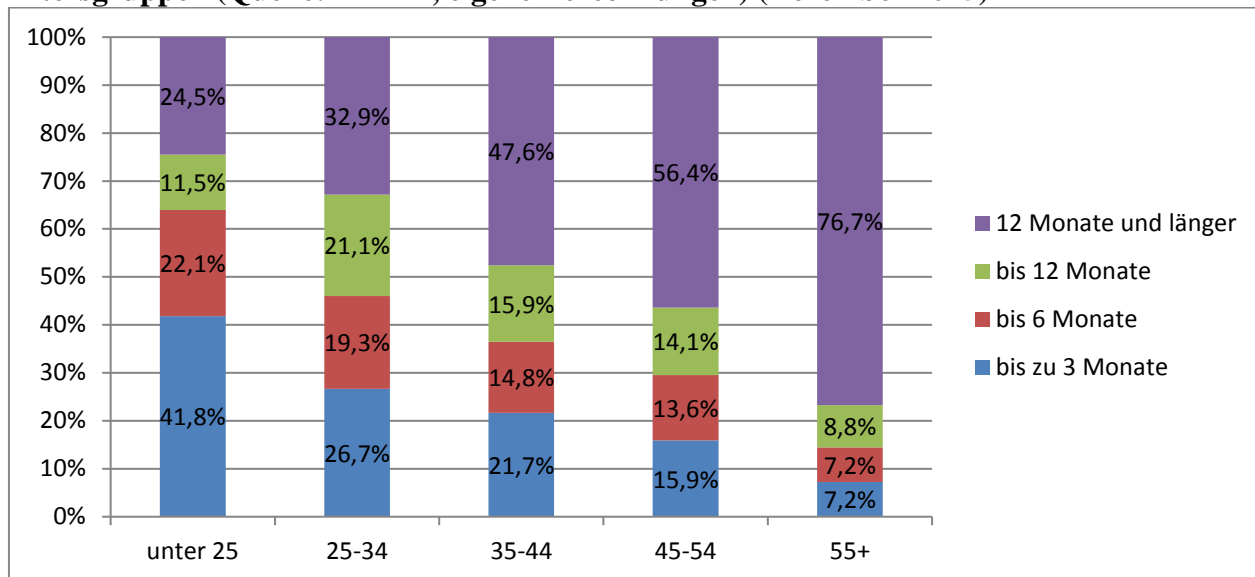
Abbildung 54: Dauer der Arbeitslosigkeit - Eingeschriebene Monate bei der ADEM (Dezember 2015 und 2006)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Vor allem in den jüngeren Alterskohorten waren im Dezember 2015 viele der Arbeitslosen nur kurzfristig auf die Unterstützung der ADEM angewiesen. 42 % der bei ADEM eingeschriebenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 sind 2015 weniger als drei Monate arbeitslos gemeldet. Gerade die Berufseinsteiger sind bei der Suche nach der ersten Einstellung nach Beendigung der Ausbildung bzw. des Studiums auf kurzfristige Unterstützungen angewiesen. Der Anteil der Arbeitslosen, die erst kurze Zeit bei der ADEM registriert sind, wird in den darauffolgenden Altersgruppen immer geringer. Etwas mehr als jeder Vierte in der Gruppe der 25-34-Jährigen, aber nur noch jeder Siebte in der Gruppe 45-54 ist im Dezember 2015 weniger als drei Monate arbeitslos gemeldet.

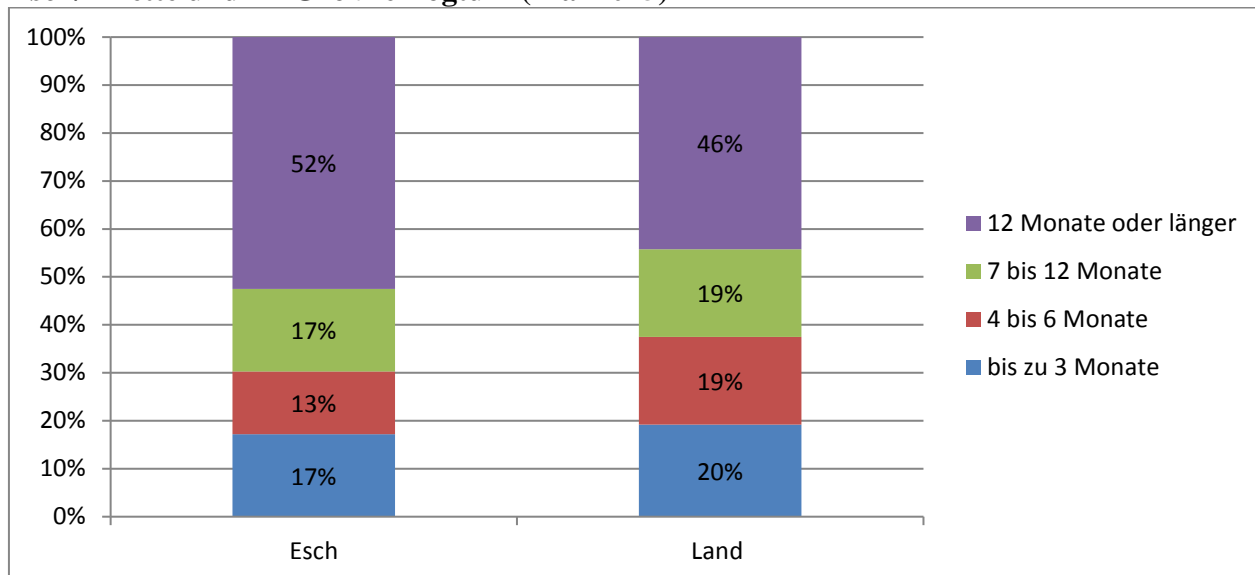
Abbildung 55: Dauer der Arbeitslosigkeit - Eingeschriebene Monate bei der ADEM nach Altersgruppen (Quelle: ADEM, eigene Berechnungen) (Dezember 2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Der Vergleich der Einschreibedauern zeigt, dass die Arbeitslosen in Esch/Alzette seltener nur kurzfristig von Arbeitslosigkeit betroffen sind als die Arbeitslosen im Land insgesamt. Während im gesamten Land 46 % der Arbeitslosen ein Jahr oder länger bei der ADEM eingeschrieben sind, fällt der Anteil in Esch/Alzette mit 52 % höher aus.

Tabelle 25: Dauer der Arbeitslosigkeit - Eingeschriebene Monate bei der ADEM in Esch/Alzette und im Großherzogtum (Mai 2015)

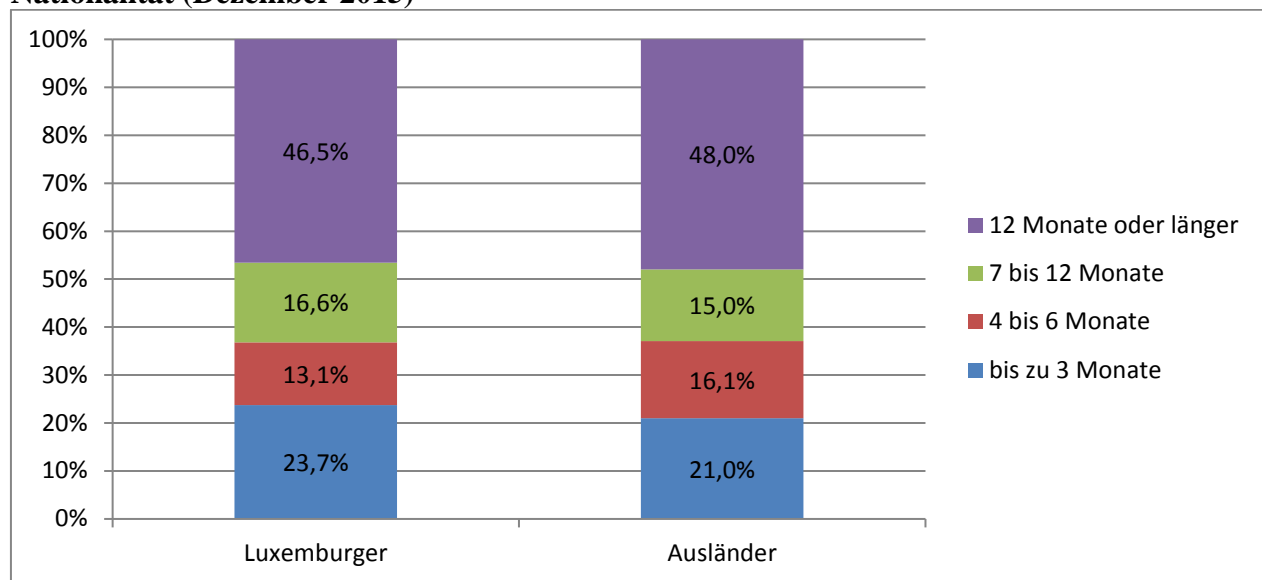


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM (Esch/Alzette) und Schuhmacher et al. 2015 (Luxemburg).

Zusammenfassend lässt sich für Esch festhalten, dass die Zahl, der bei der ADEM registrierten Arbeitslosen in den vergangenen zehn Jahren in absoluten Zahlen zunächst gestiegen ist und sich seit 2013 stabilisiert hat. In relativen Zahlen ist die Arbeitslosigkeit seit 2013 dagegen leicht zurückgegangen. Bei der Dauer der Arbeitslosigkeit zeigt sich ein ähnlicher Verlauf: Von 2006 bis 2013 waren immer mehr Arbeitslose länger von Arbeitslosigkeit betroffen, seit 2014 scheint dieser Trend aber gestoppt.

Dennoch ist ein Großteil der in Esch/Alzette gemeldeten Arbeitslosen zuletzt unabhängig von der Nationalität länger als 12 Monate von Arbeitslosigkeit betroffen.

Abbildung 56: Dauer der Arbeitslosigkeit - Eingeschriebene Monate bei der ADEM nach Nationalität (Dezember 2015)

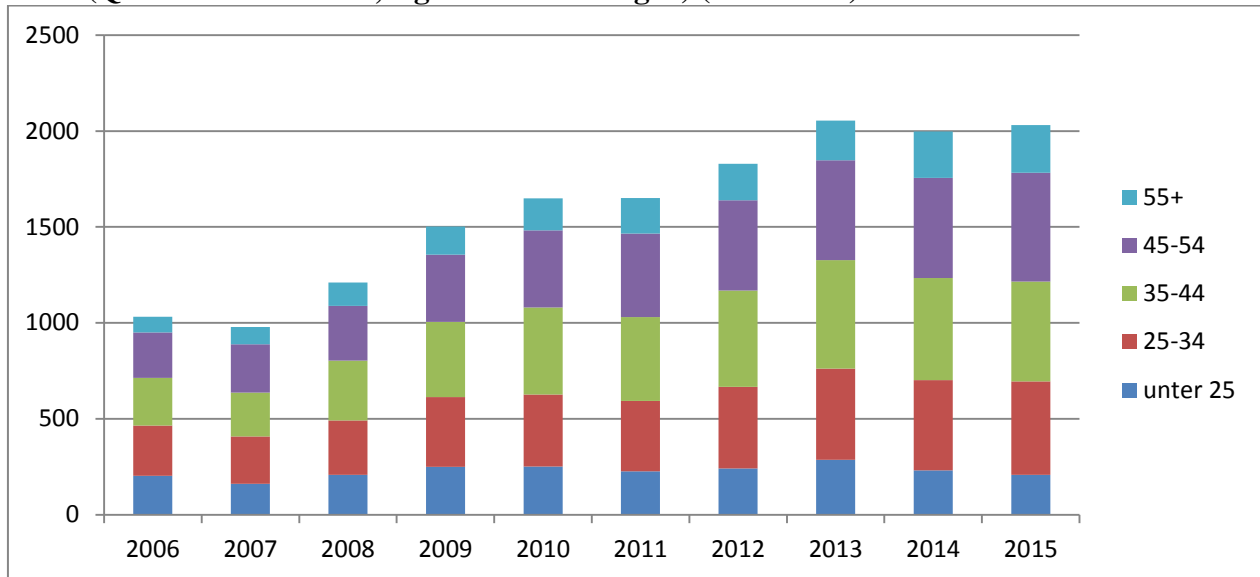


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

6.2.2 Altersstruktur der Arbeitslosen in Esch/Alzette

Die Zahl der Arbeitslosen, die jünger als 25 sind, ist im Zeitverlauf recht stabil. Die geringste Zahl wurde 2007 registriert, die höchste 2013. Da die Zahl der Arbeitslosen insgesamt stärker wuchs, ist der Anteil der Jugendlichen an allen Arbeitslosen deutlich zurückgegangen. Umgekehrt verhält es sich bei den Über-50-Jährigen. Die Zahl der Arbeitslosen, die mindestens 50 Jahre alt sind, hat sich zwischen 2006 und 2015 mehr als verdoppelt. Der Anteil der älteren Arbeitslosen an allen Arbeitslosen ist mehr als 25 % gestiegen.

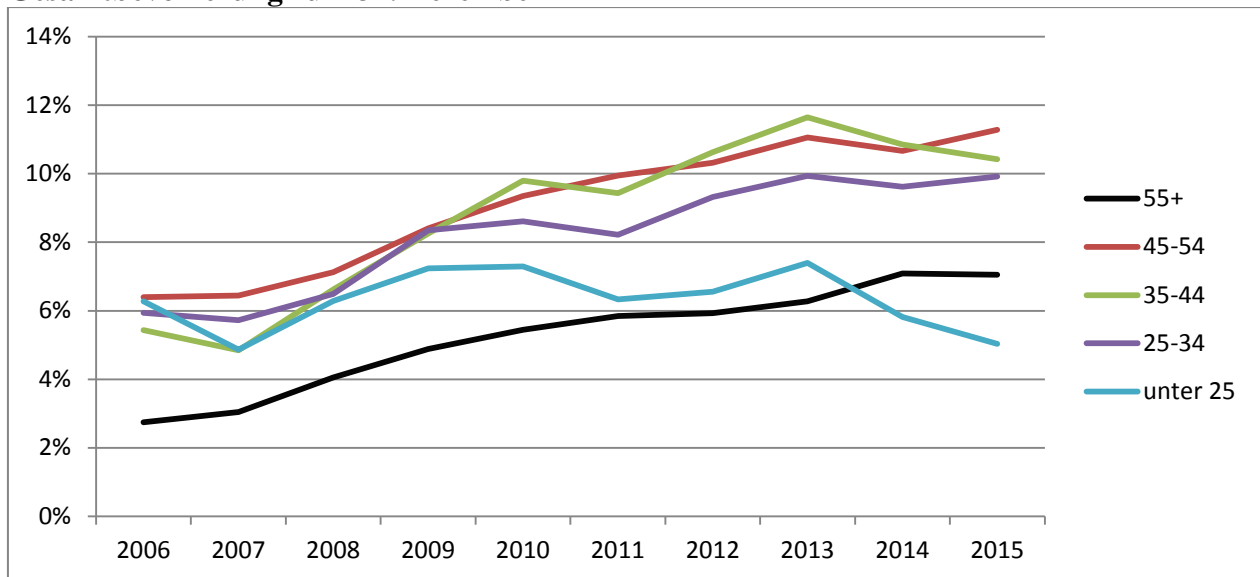
Abbildung 57: Zahl der bei der ADEM registrierten Arbeitslosen zum 31. Dezember nach Alter (Quelle: ADEM 2016, eigene Berechnungen) (2006-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Setzt man speziell die Zahl der über 55-Jährigen Arbeitslosen ins Verhältnis zur Gesamtzahl der gleichaltrigen Bevölkerung, so bestätigt sich dieser Trend.

Abbildung 58: Anteil der bei der ADEM registrierten Arbeitslosen an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung zum 31. Dezember



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

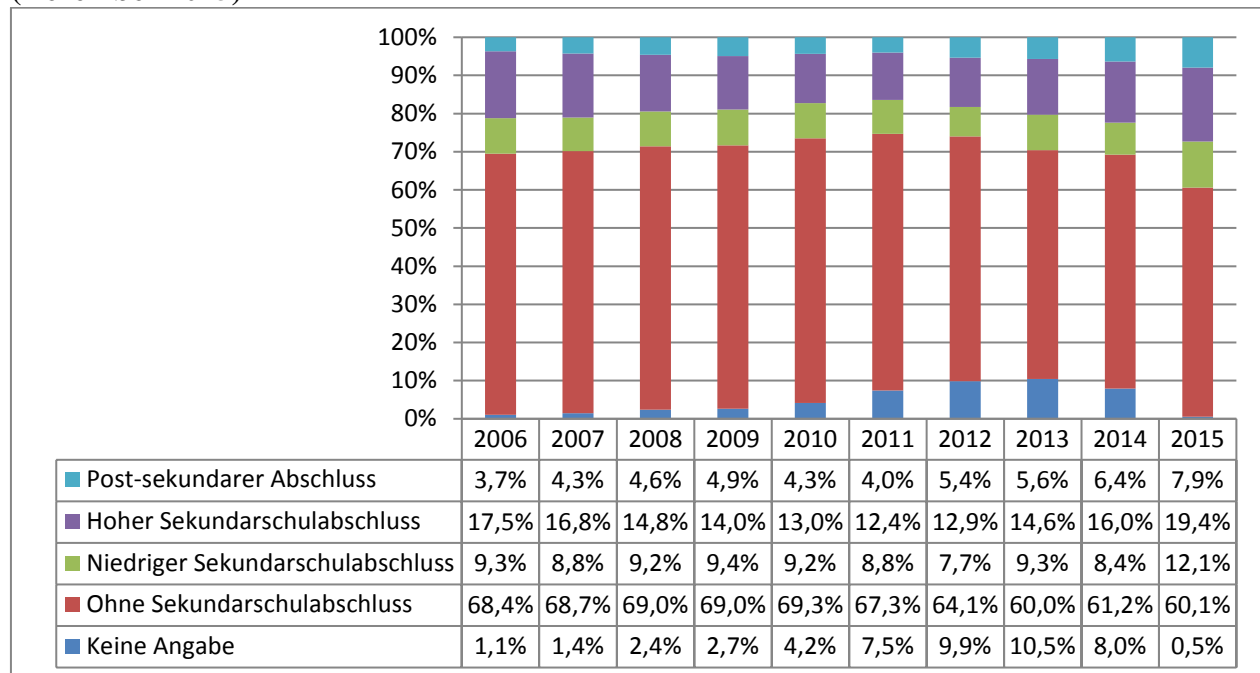
Der Anteil der Bevölkerung über 55, der am Jahresende bei der ADEM arbeitslos gemeldet war, ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen und hat sich zwischen 2006 und 2015 mehr als verdoppelt. Während zu Beginn des Beobachtungszeitraums lediglich rund 4 % aller

Escher zwischen 55 und 64 auf Unterstützungen der ADEM angewiesen waren, sind es 9 % im Jahr 2015. Insbesondere unter älteren Personen im erwerbsfähigen Alter nimmt das Risiko der Arbeitslosigkeit zu. Zuletzt war rund ein Zehntel der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mindestens für einen Monat im Jahr auf Leistungen der ADEM angewiesen.

6.2.3 Arbeitslosigkeit und Bildung

Am Jahresende 2015 wohnten in Esch/Alzette insgesamt 2 031 Arbeitslose. Die überwiegende Mehrheit ist geringqualifiziert, d.h. diese Personen haben die Sekundarschule nicht abgeschlossen. Der Anteil der Hochqualifizierten fällt wesentlich geringer aus. Im Laufe der Zeit ist der Anteil der Arbeitslosen mit einem hohem Sekundarschulabschluss (z.B. Abitur) oder einem post-sekundären Abschluss (z.B. Bachelor) zwar gestiegen, allerdings verfügen auch mehr Personen über einen höheren Bildungsabschluss, so dass der Anstieg nicht überrascht.

Abbildung 59: Bei der ADEM eingeschriebene Arbeitslose nach Bildungsabschluss (Dezember 2015)

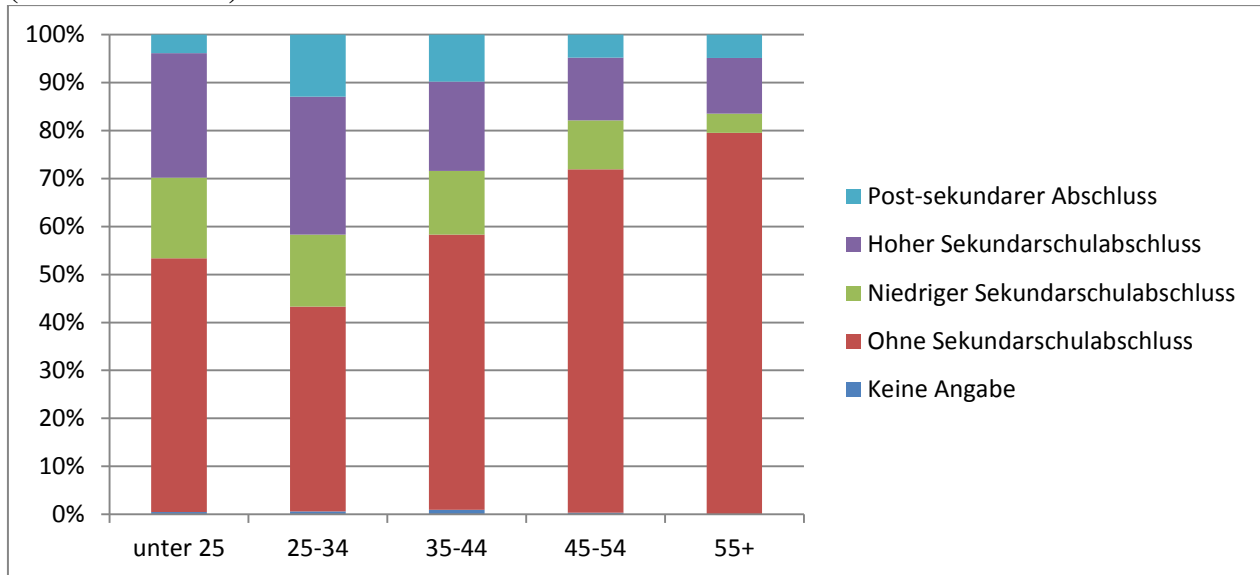


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

In den jüngeren Alterskohorten ist der Anteil der geringqualifizierten Arbeitslosen niedriger als in den älteren Kohorten. In der Gruppe der 30-39-Jährigen besitzt jeder vierte Arbeitslose einen höheren Sekundarschulabschluss - bei den Unter-29-Jährigen sogar rund jeder dritte. Während in den Alterskohorten der über-50-Jährigen nur jeder zwanzigste Arbeitslose einen post-sekundären

Abschluss absolviert hat, ist es in der Gruppe der 20-39-Jährige jeder achte. Das mag darauf zurückzuführen sein, dass in Folge der Bildungsexpansion der Anteil an Niedrigqualifizierten insgesamt zurückgegangen ist.

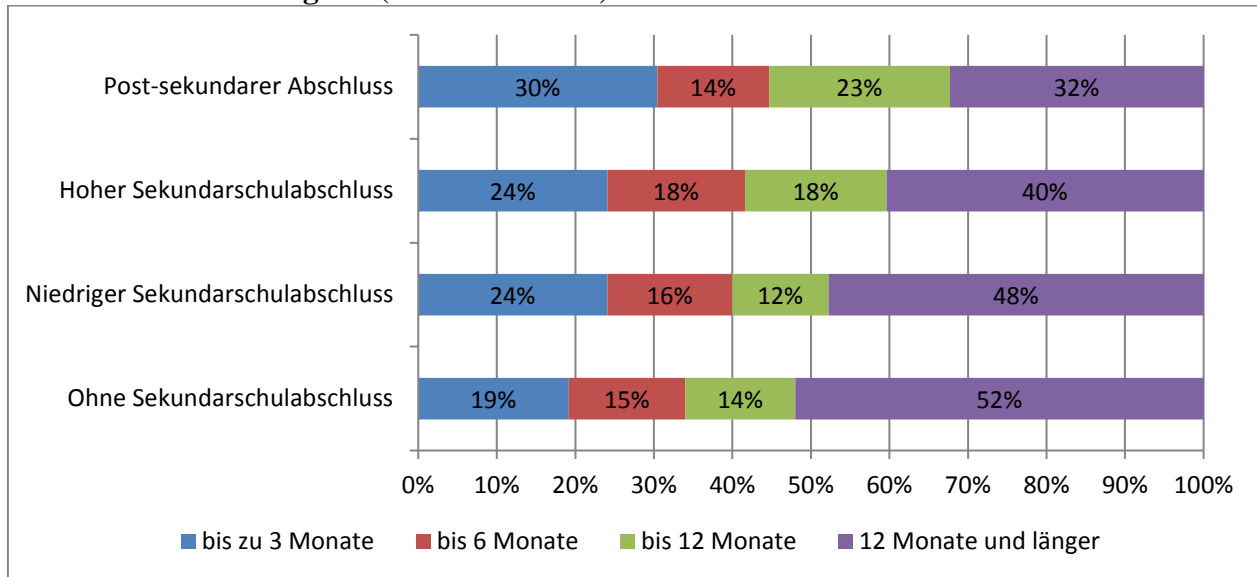
Abbildung 60: Bei der ADEM registrierte Arbeitslose nach Alter und Bildungsabschluss (Dezember 2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Grundbildung wurde in Luxemburg auf dem Niveau der 9ème neu definiert und Bildungskarrieren flexibler. Tendenziell gehen fortan Kinder aller Herkunft länger zu Schule. Angesichts der engen Verknüpfung von Arbeitsmarkt und Bildungssystem, haben Bildungsabschlüsse ihre statusverteilende Funktion längst nicht verloren (vgl. Cortina et al. 2008). Dementsprechend fällt der Anteil der Arbeitslosen, die zum Beobachtungszeitpunkt weniger als drei Monate arbeitslos gemeldet sind, in der Gruppe der Höherqualifizierten (Post-Sekundärer-Abschluss) am höchsten aus. Rund jeder dritte Arbeitslose in dieser Gruppe ist seit ein bis zwei Monaten bei der ADEM registriert. Die Höherqualifizierten überwinden somit Phasen der Arbeitslosigkeit schneller. Mit abnehmendem Ausbildungsniveau sinkt auch der Anteil der Kurzzeit-Arbeitslosen. Analog dazu wächst der Anteil der Langzeitarbeitslosen.

Abbildung 61: Bei der ADEM eingeschriebene Arbeitslose nach Bildungsabschluss und Dauer der Arbeitslosigkeit (Dezember 2015)



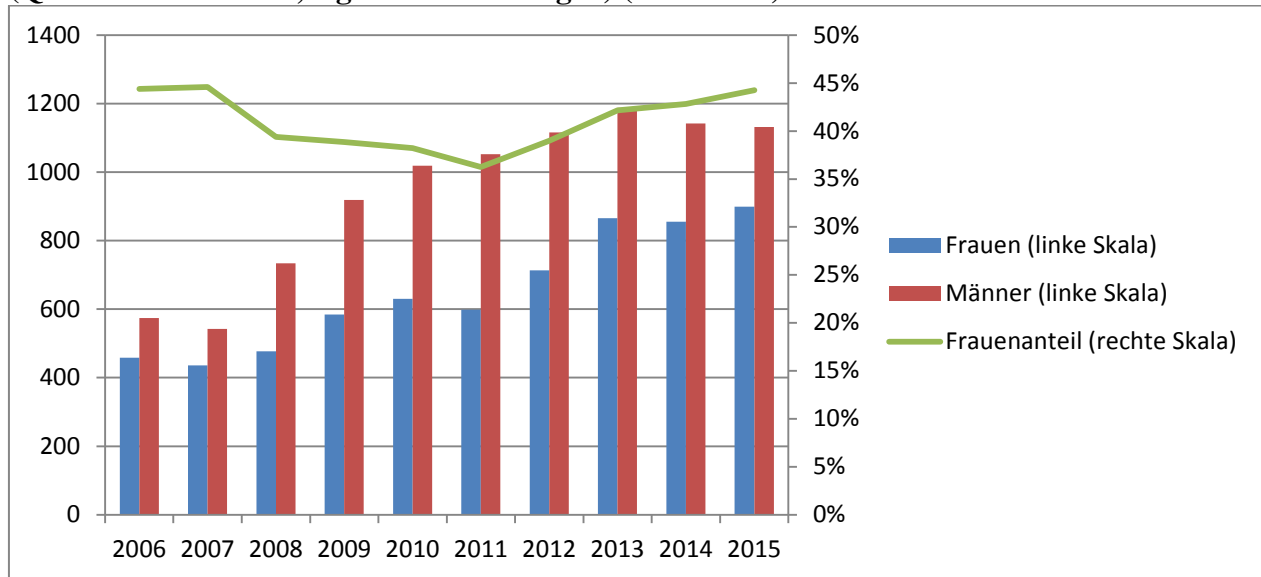
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Rund jeder vierte Arbeitslose mit einem höheren Sekundarabschluss ist bis zu drei Monate arbeitslos, jeder dritte gehört zur Kategorie der Langzeitarbeitslosen an (12 Monate und länger). Auch unter den Arbeitslosen mit einem niedrigeren Sekundarabschluss ist jeder vierte erst seit kurzer Zeit bei der ADEM registriert. Allerdings beläuft sich der Anteil der Langzeitarbeitslosen auf knapp die Hälfte. In der Gruppe der Nicht-Qualifizierten (ohne Sekundarabschluss) ist mehr als die Hälfte der Arbeitslosen dies bereits seit mindestens 12 Monaten. Nur ein knappes Fünftel ist weniger als drei Monate lang bei der ADEM registriert.

6.2.4 Arbeitslosigkeit und Geschlecht

Im Dezember 2015 sind bei der ADEM mehr Männer (56 %) als Frauen arbeitslos (44 %) gemeldet. Die Anteile von Frauen bzw. Männern an allen Arbeitslosen haben sich dabei im Zeitverlauf nicht wesentlich geändert. Die Unterschiede zwischen beiden Geschlechtergruppen erweisen sich als recht stabil.

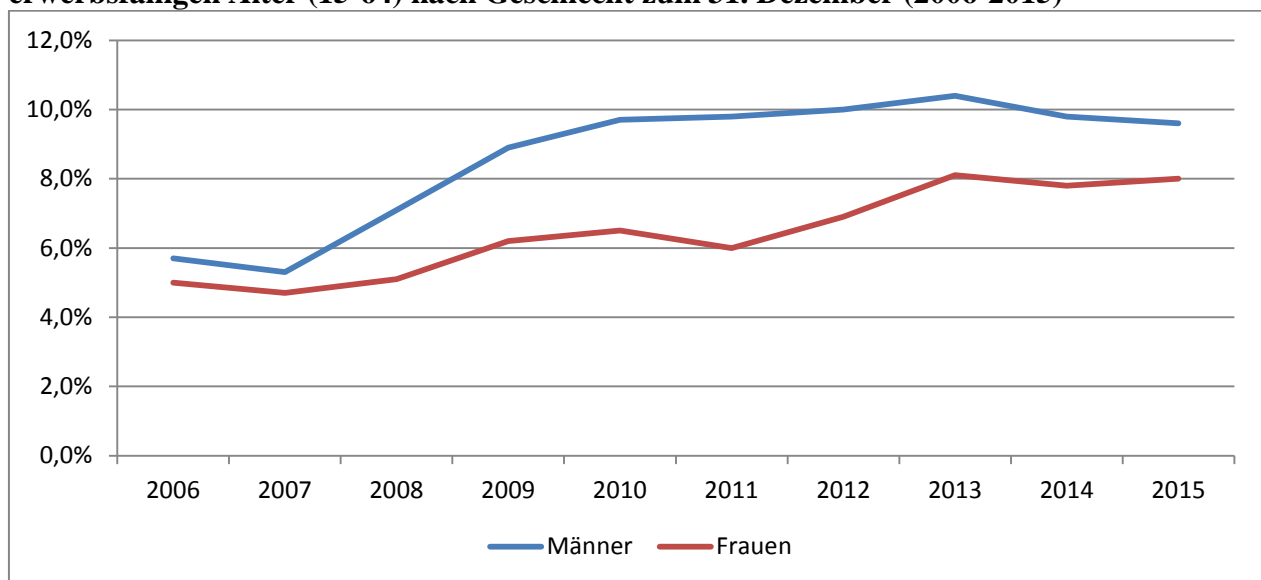
Abbildung 62: Bei der ADEM registrierte Arbeitslose nach Geschlecht zum 31. Dezember (Quelle: ADEM 2016, eigene Berechnungen) (2006-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Setzt man die Zahl der bei der ADEM registrierten arbeitslosen Männer und Frauen ins Verhältnis zu der Gesamtzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre), wird ersichtlich, dass das Risiko der Arbeitslosigkeit sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen in Esch/Alzette (ausgehend von 2006) zunächst gestiegen ist und seit einigen Jahren stabil bei rund 10 % (Männer) beziehungsweise 8 % (Frauen) liegt.

Abbildung 63: Anteil der bei ADEM registrierten Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64) nach Geschlecht zum 31. Dezember (2006-2015)

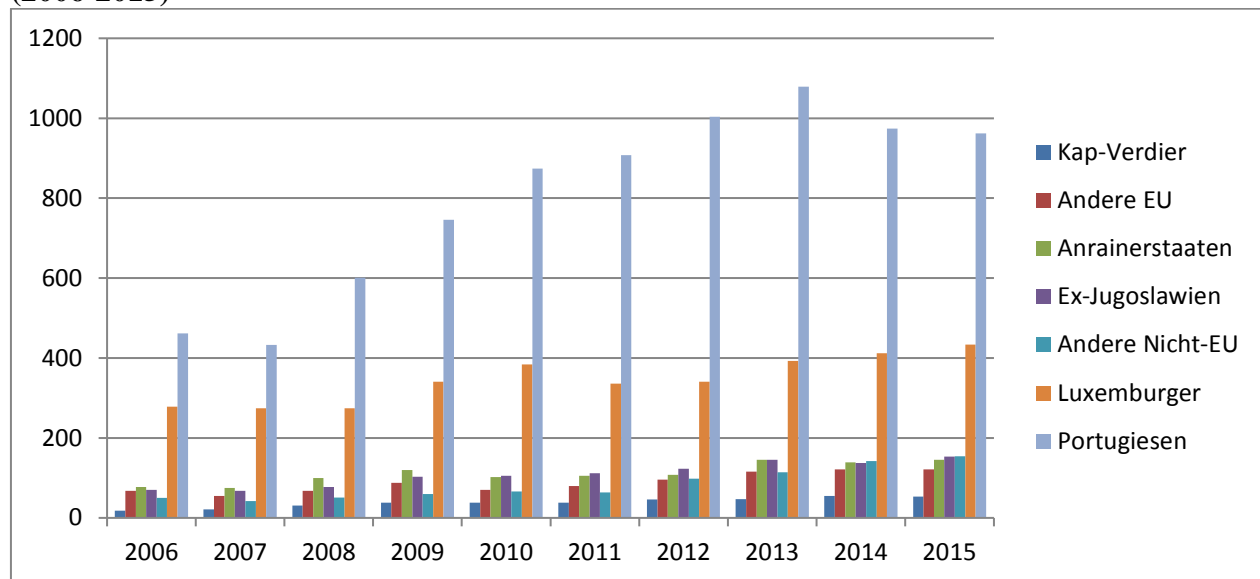


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

6.2.5 Arbeitslosigkeit und Nationalität

Die überwiegende Mehrheit der Arbeitslosen, die Unterstützung von der ADEM erhalten, besitzt eine ausländische Nationalität (79 %). Dies ist darauf zurückzuführen, dass in Esch/Alzette viele Ausländer wohnen und Ausländer ein höheres Risiko der Arbeitslosigkeit haben. Die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen der einzelnen Nationalitäten im Zeitverlauf ähnelt sich dabei stark. Auf einen Anstieg von 2006 bis 2013 folgte eine Stabilisierung oder sogar ein Rückgang.

Abbildung 64: Bei der ADEM registrierte Arbeitslose nach Nationalität zum 31. Dezember (2006-2015)

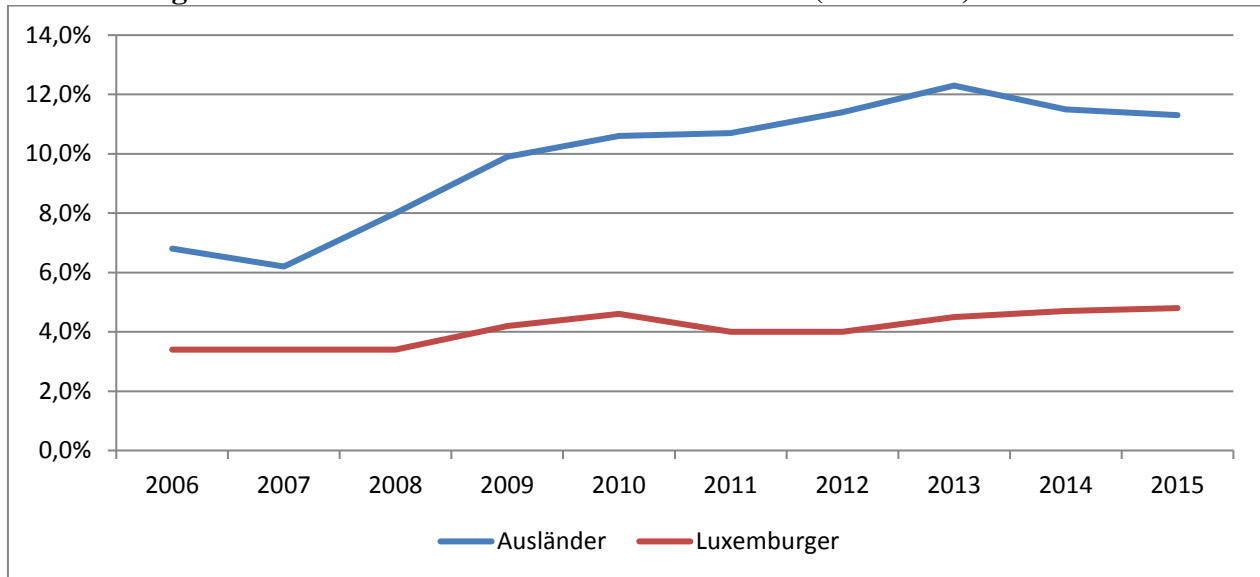


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Setzt man die Zahl der bei der ADEM registrierten Ausländer bzw. Luxemburger ins Verhältnis zu den jeweiligen Bürgern im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre), so zeigt sich: Der Anteil der von Arbeitslosigkeit betroffenen Ausländer ist rund doppelt so hoch wie der der Luxemburger. Nach einem kurzen Rückgang der Arbeitslosenzahlen im Jahr 2007 haben sich Unterschiede zwischen den beiden Populationen zunächst vergrößert. 2012 fiel der Anteil der Arbeitslosen unter den Ausländern fast dreimal so hoch aus, wenngleich die höchste Quote mit einem Anteil von 12,3 % ein Jahr später erzielt wurde.

In den vergangenen Jahren haben sich beide Graphen geringfügig angenähert, jedoch sind immer noch mehr als doppelt so viele Ausländer als arbeitslos registriert. Ende 2015 ist jeder neunte Ausländer im erwerbsfähigen Alter bei der ADEM registriert. Bei den Luxemburgern trifft dies nur auf jeden 21. zu.

Abbildung 65: Anteil der bei der ADEM registrierten Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Nationalität zum 31. Dezember (2006-2015)

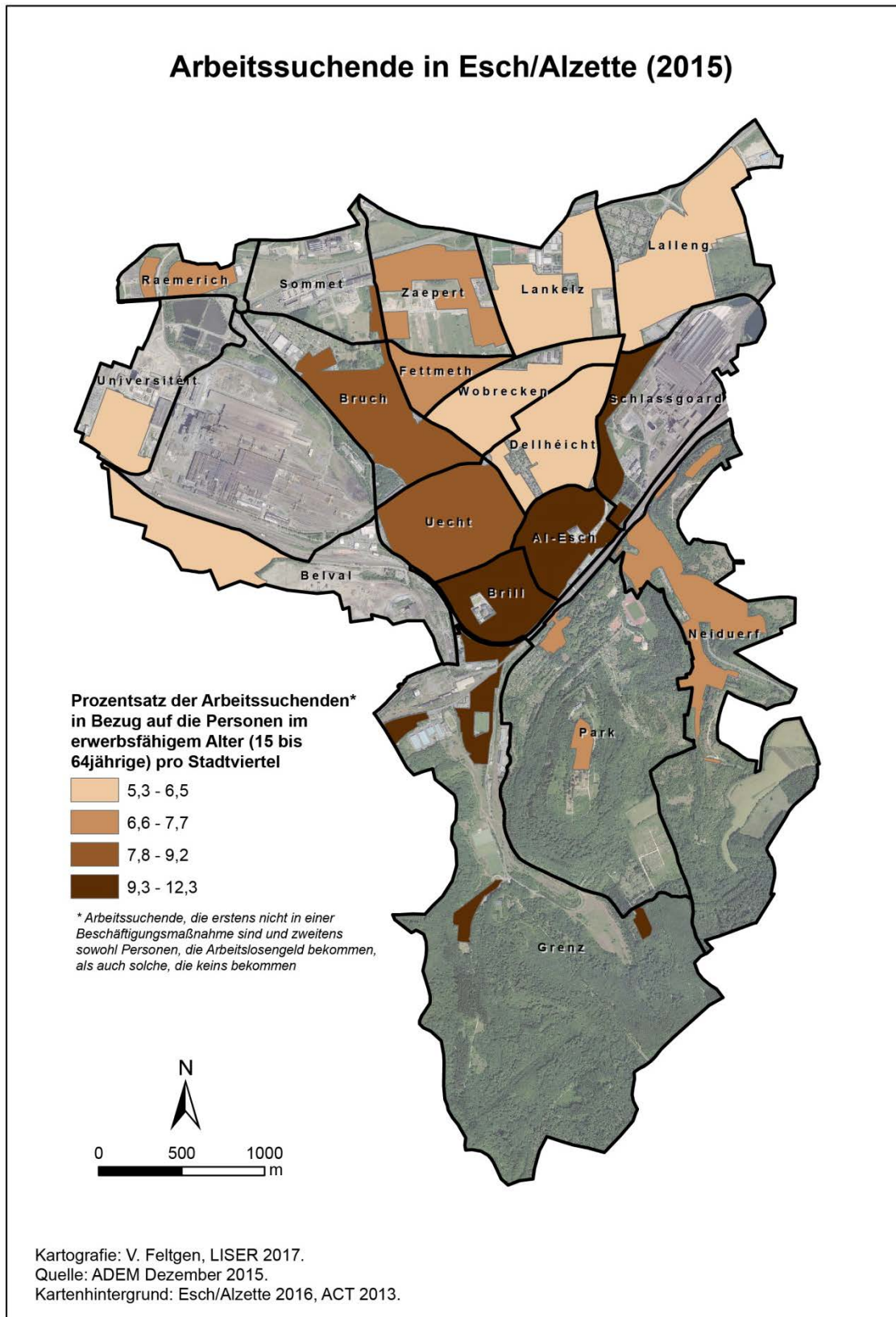


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

6.2.6 Arbeitslosigkeit nach Stadtvierteln

Der Anteil der Ende des Jahres 2015 bei der ADEM registrierten Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter fällt in Brill am höchsten aus (12,3 %), gefolgt von Al-Esch (11,7 %), Grenz (10,9 %) und Schlassgoard (10,7 %). Am niedrigsten sind die Anteile in Dellhéicht (5,3 %), Belval (5,4 %), Lalleng (5,7 %) und Universität (6,1 %). Insgesamt sind die zentralen Viertel stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die peripheren.

Karte 21: Arbeitssuchende in Esch/Alzette nach Stadtvierteln



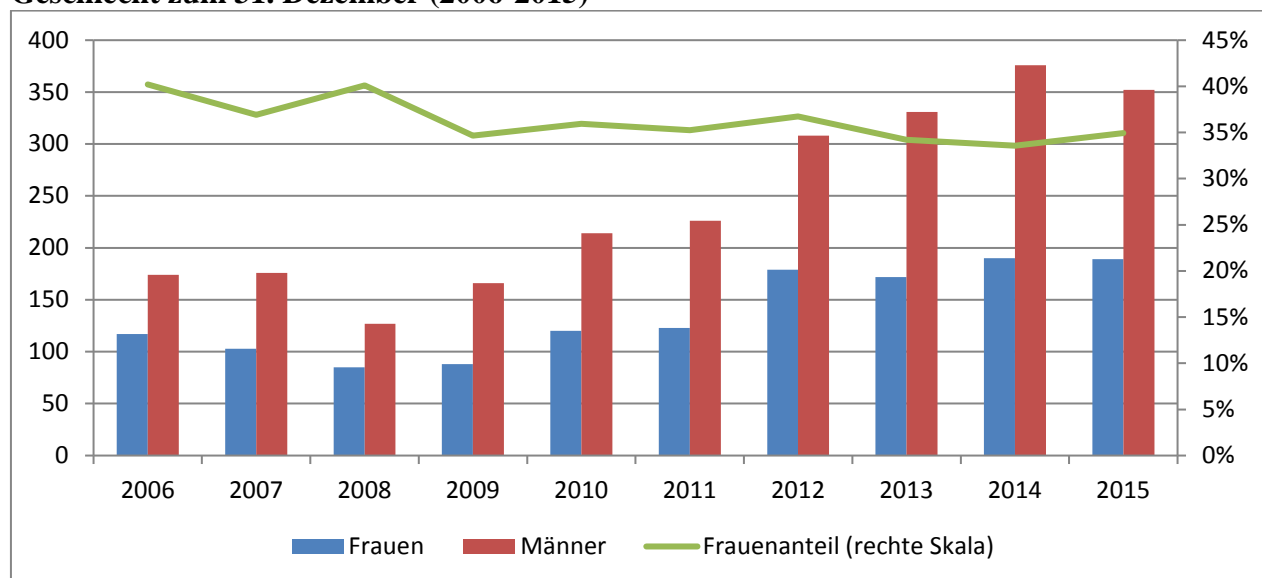
6.3 Teilnehmer an Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt

Die Zahl der Personen, die am Ende eines Jahres an einer arbeitsintegrativen Maßnahme der ADEM teilnehmen, hat sich in den vergangenen 10 Jahren in Esch/Alzette von 291 auf 541 nahezu verdoppelt. 2008 wird ein kurzzeitiger Tiefstand von 212 Personen erreicht. Die Entwicklung der Maßnahmen reagiert offensichtlich zeitverzögert auf Veränderungen am Arbeitsmarkt – die Zahl der Arbeitslosen erreichte bereits 2007 ihren Tiefstand. Nach 2008 stiegen die Zahlen, um 2014 ihren Höhepunkt zu erreichen. Zuletzt sind wiederum leicht rückläufige Trends zu verzeichnen.

Die Zahl der in arbeitsintegrativen Maßnahmen beschäftigten Personen hat bei Männern und Frauen zugenommen. Nach Rückgängen im Jahr 2008 kam es zu einem Anstieg bis zum Jahr 2014 und zuletzt bei den Männern zu einem leichten Rückgang. Die Zahl der in Maßnahmen beschäftigten Männer hat sich zwischen 2006 und 2015 dennoch verdoppelt. Bei den Frauen beläuft sich der Zuwachs auf 60 %.

Im Zeitverlauf ist dabei der Anteil der Frauen in Maßnahmen von über 40 % auf etwas mehr als 35 % leicht gesunken. Der Anteil der Frauen und Männer, die in einer durch die ADEM unterstützten Maßnahme teilnehmen, an der gesamten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64) fällt mit 3 % bei den Männern und 2 % bei den Frauen insgesamt gering aus.

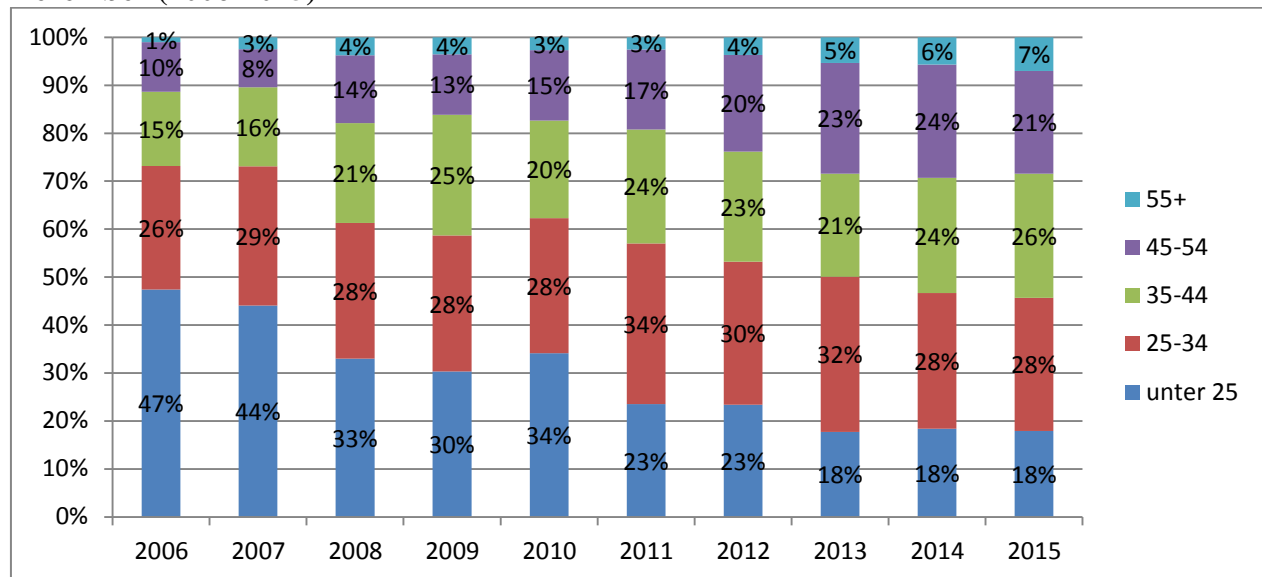
Abbildung 66: Anzahl der Personen in arbeitsintegrativen Maßnahmen der ADEM nach Geschlecht zum 31. Dezember (2006-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Während der Anteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 an allen Maßnahmenteilnehmern stark gesunken ist, sind bei den Personen über 50 gegenläufige Tendenzen zu beobachten. Die Zahl der Teilnehmer über 50 Jahren lag zu Beginn des Beobachtungszeitraums weit unter der der Jugendlichen, stieg dann aber kontinuierlich an, um 2014-2015 einen Höchststand zu erreichen. Zwar fallen die absoluten Zahlen weiterhin gering aus, doch die Bedeutung des sekundären Arbeitsmarktes nimmt in dieser Altersgruppe zu.

Abbildung 67: Anzahl der Personen in arbeitsintegrativen Maßnahmen der ADEM im Dezember (2006-2015)

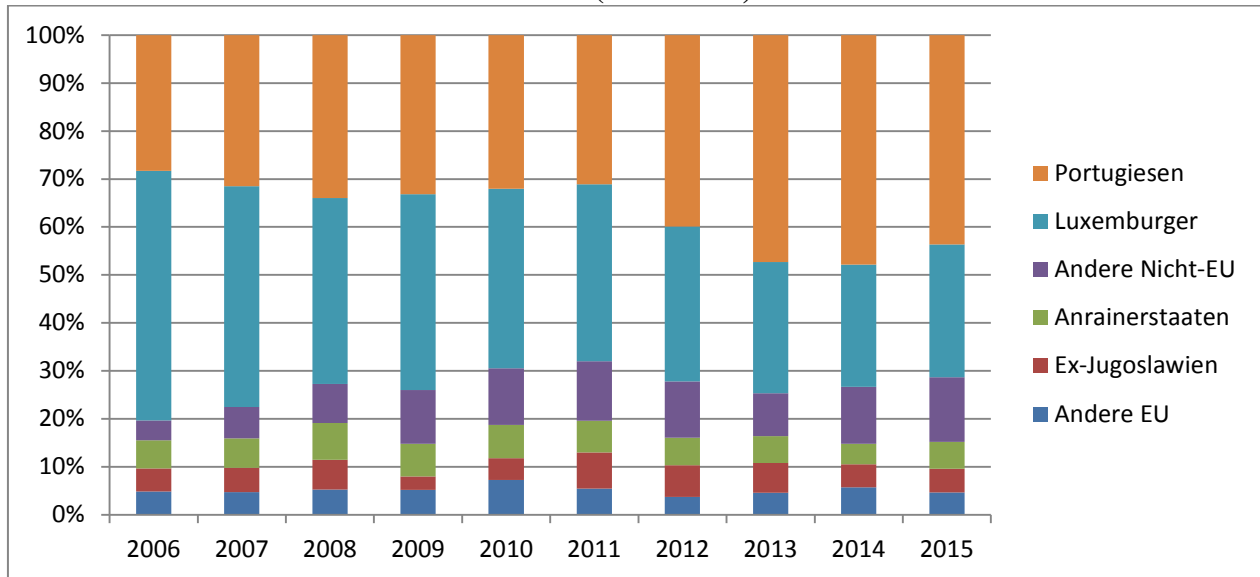


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Setzt man die Zahl der unter 25- bzw. über 50-Jährigen in Relation zur gleichaltrigen Gesamtbevölkerung (15-24 Jahre bzw. 55 bis 64 Jahre), so lassen sich folgende Trends beobachten: Nach wie vor sind anteilig nur sehr wenige der älteren Erwerbstätigen in arbeitsintegrativen Maßnahmen beschäftigt, aber ihr Anteil ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen.

Während zu Beginn des Beobachtungszeitraums noch etwas mehr Luxemburger als Ausländer in arbeitsintegrativen Maßnahmen beschäftigt waren, hat sich das Verhältnis im Laufe der Jahre umgekehrt.

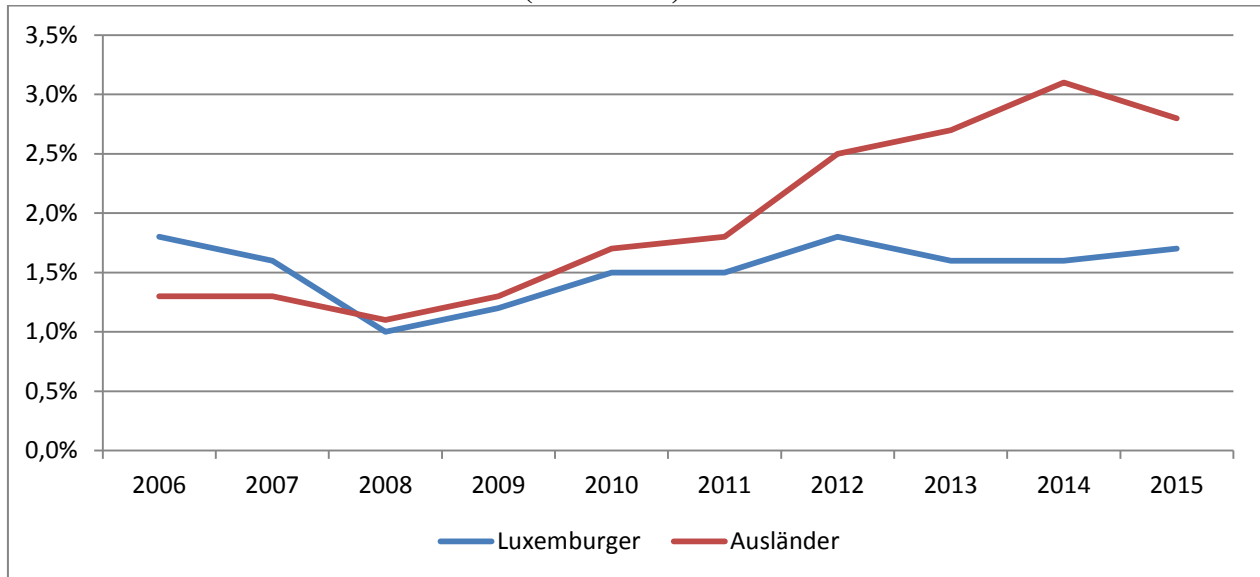
Abbildung 68: Anteil der Maßnahmenteilnehmer an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Nationalität zum 31. Dezember (2006-2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

Im gleichen Zeitraum ist bei Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter der Anteil der Ausländer gestiegen, was auch den starken Anstieg der ausländischen Maßnahmenteilnehmer erklären kann. Daher wurde in einem nächsten Schritt die Zahl der Maßnahmenteiler ins Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter gesetzt, um Aufschluss über die relativen Veränderungen zu erhalten. 2015 sind anteilig mehr ausländische Bürger am zweiten Arbeitsmarkt beschäftigt als Luxemburger. Im Jahr 2006 war es noch umgekehrt. Nach einem kurzen Rückgang des Anteils im Jahr 2008 ist insbesondere der Anteil der in Maßnahmen beschäftigten Ausländer an der erwerbsfähigen Bevölkerung gestiegen. In den vergangenen Jahren hat sich der Anteil mehr als verdoppelt. Bei den Luxemburgern sind die Zahlen demgegenüber vergleichsweise stabil geblieben und schwanken zwischen einem und zwei Prozent.

Abbildung 69: Anteil der Maßnahmenteilnehmer an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Nationalität im Dezember (2006-2015)

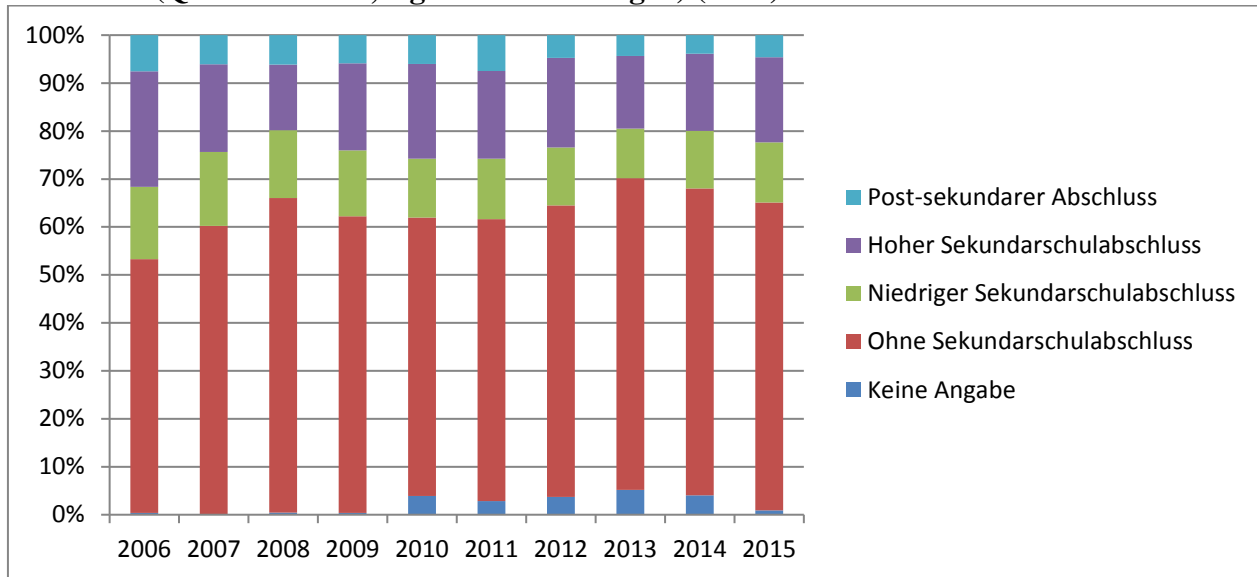


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Personen ohne Sekundarabschluss sind unter den Maßnahmenteilnehmern mit Abstand am stärksten vertreten: Fast zwei Drittel aller Teilnehmer verfügt über keinen Sekundarschulabschluss (bei den Arbeitslosen waren es 60 %). Rund jeder fünfte hat einen höheren Sekundarschulabschluss. Der Anteil der Teilnehmer mit einem niedrigeren Sekundarschulabschluss beläuft sich auf 13 %.

Personen mit einem post-sekundären Abschluss sind mit weniger als 5 % am seltensten unter den Maßnahmenteilnehmern vertreten (bei den Arbeitslosen waren es 8 %). Im Vergleich zu den Arbeitslosen sind in dieser Gruppe mehr Personen ohne Sekundarabschluss und weniger Hochqualifizierte vertreten.

Abbildung 70: Personen in arbeitsintegrativen Maßnahmen der ADEM nach Bildung im Dezember (Quelle: ADEM, eigene Berechnungen) (2015)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der ADEM

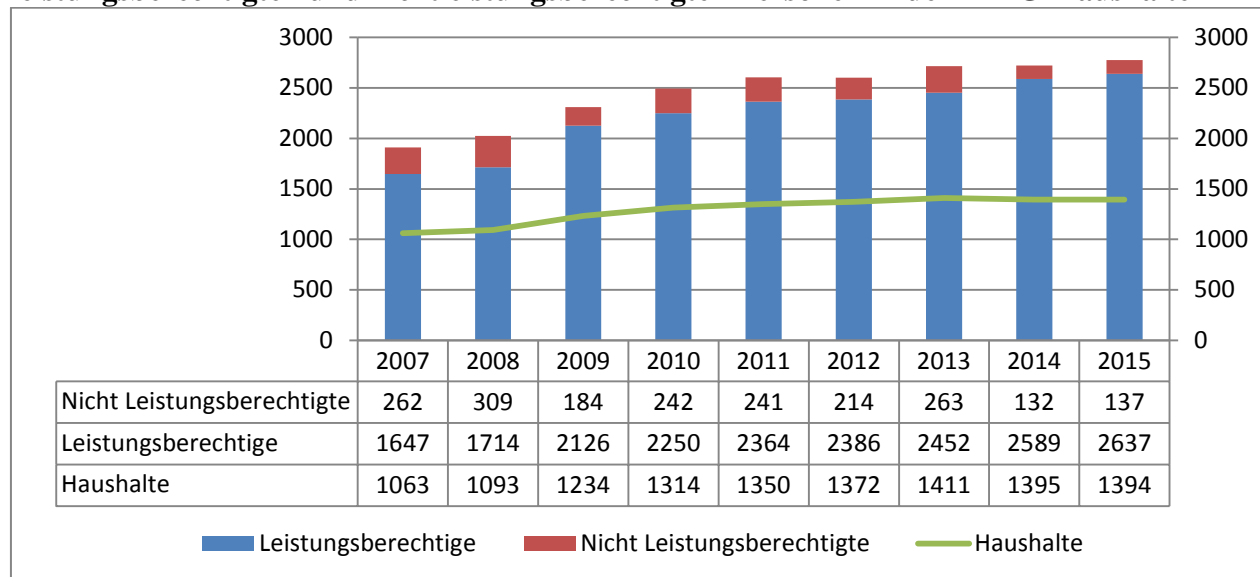
6.4 Soziale Sicherheit: RMG-Bezug

Im Jahr 1986 wurde in Luxemburg das staatlich garantierte Mindesteinkommen (revenu minimum garanti – RMG) eingeführt, um den Einwohnern ein finanzielles Existenzminimum zu garantieren und um Armut zu bekämpfen. Seither wurde dieses Gesetz mehrfach geändert und es soll zukünftig durch das „revenu d’inclusion sociale – Revis“ ersetzt werden (CDM 2017). Um RMG zu erhalten, müssen Antragsteller drei Bedingungen erfüllen: Sie müssen im Land wohnen, mindestens 25 Jahre alt sein und das Einkommen des Haushalts darf eine bestimmte Grenze nicht überschreiten. Von diesen Regeln gibt es Ausnahmen, beispielsweise können auch jüngere Personen RMG beantragen, wenn sie Kinder erziehen oder Schwerbehinderte pflegen. In bestimmten Fällen werden Haushaltsmitglieder nicht bei der Berechnung des Haushaltseinkommens berücksichtigt. Ein solcher Fall sind Volljährige, die wegen Invalidität arbeitsunfähig sind und bei den Eltern leben. Diese können auch dann RMG erhalten, wenn das Einkommen der Eltern über der RMG-Grenze liegt. In diesem Fall ist der Volljährige leistungsberechtigt, wohingegen die Eltern als Nicht-Leistungsberechtigte gezählt werden.

Die folgenden Analysen basieren auf den Daten des Service national d’action sociale (SNAS), der für die Verwaltung des RMG zuständig ist. Die Daten beziehen sich auf den Stichtag 31. Dezember des jeweiligen Jahres.

Die Zahl der Escher Einwohner, die RMG beziehen, hat sich zwischen 2007 und 2015 von 1 647 auf 2 637 erhöht (+60,1 %). Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Haushalte, in denen RMG bezogen wird, von 1 063 auf 1 394 gestiegen (+31,1 %). Im Jahr 2015 lebten in diesen Haushalten 137 Personen, die nicht leistungsberechtigt waren. Im Folgenden wird diese Personengruppe aus der Analyse ausgeschlossen. Der Trend, dass die Zahl der RMG-Bezieher stärker steigt als die Zahl der Haushalte mit RMG-Beziehern findet sich auch auf Landesebene (Bintener et al. 2012: 193).

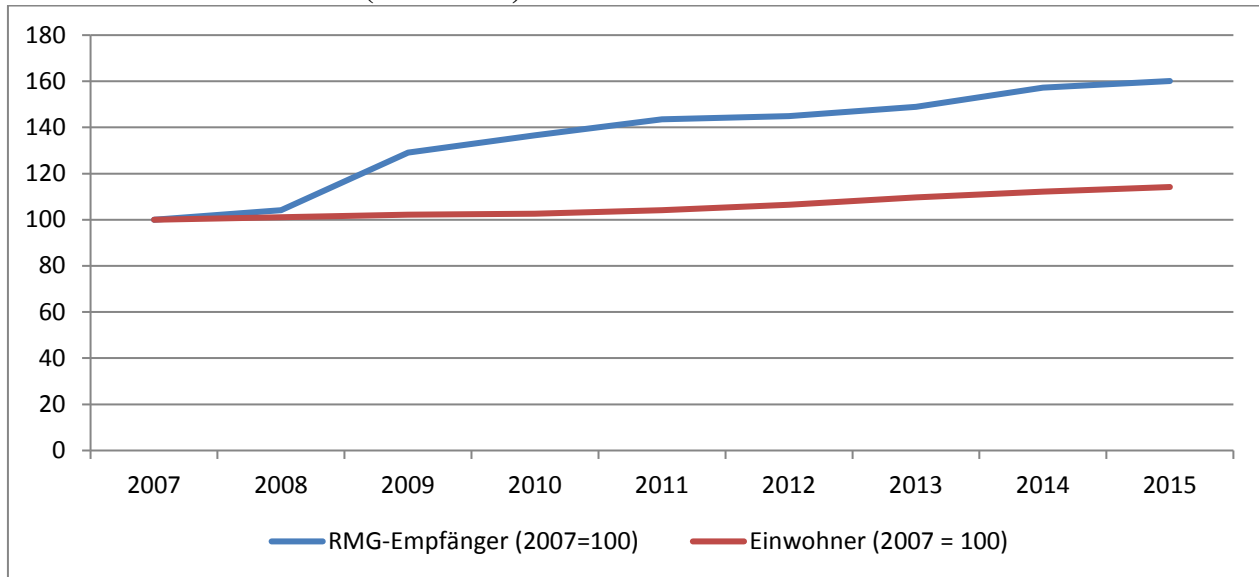
Abbildung 71: RMG 2007-2015: Zahl der Haushalte mit RMG-Empfängern, Zahl der leistungsberechtigten und nichtleistungsberechtigten Personen in den RMG-Haushalten



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des SNAS

In Abbildung 72 wird die Entwicklung der RMG-Empfänger mit der Entwicklung der Bevölkerungszahl verglichen, wobei das Jahr 2007 mit dem Indexwert 100 gleichgesetzt wird. Den höchsten Anstieg der RMG-Empfänger gab es von 2008 auf 2009, wohingegen die Einwohnerzahl deutlich weniger angestiegen ist. Seit 2009 entwickeln sich beide Zahlen nahezu parallel – der starke Anstieg der RMG-Empfänger von 2008 auf 2009 hat sich somit nicht fortgesetzt.

Abbildung 72: Indexierte Entwicklung der Bevölkerung und Zahl der RMG-Empfänger 2007-2015 mit 2007 = 100 (2007-2015)

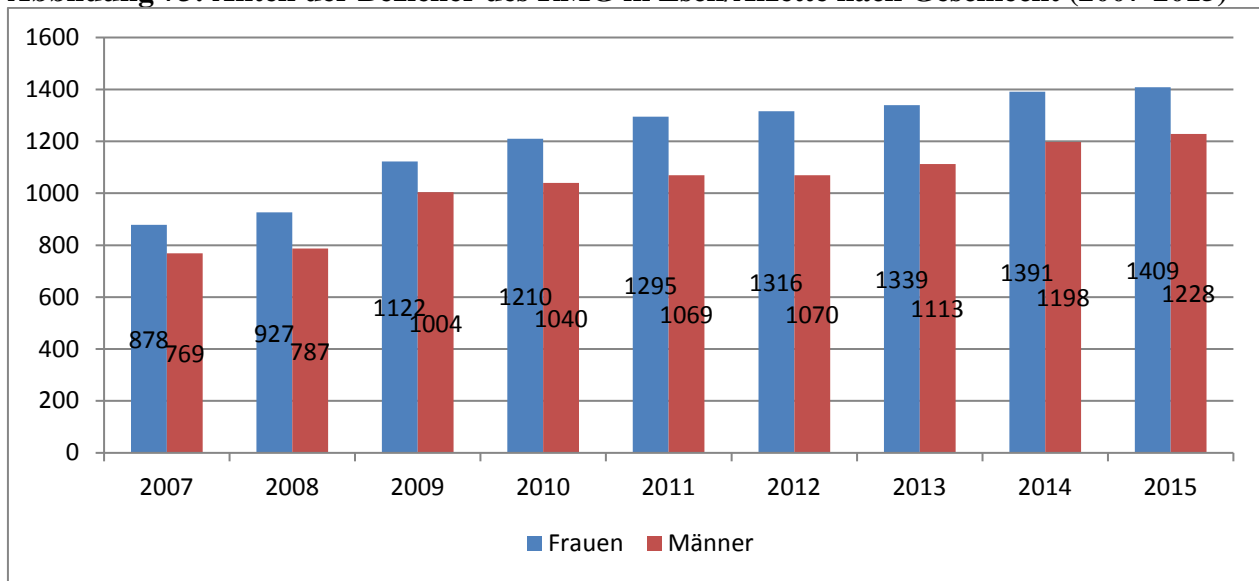


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des SNAS

6.4.1 RMG-Bezug nach Geschlecht

Im Jahr 2015 haben 7,4 % der Männer in Esch/Alzette RMG bezogen und 8,5 % der Frauen. Auch in absoluten Zahlen haben zwischen 2007 und 2015 etwas mehr Frauen als Männer RMG bezogen (Abbildung 73). Der höhere Frauenanteil findet sich auch auf Landesebene, wobei sich beide Anteile im Großherzogtum insgesamt im Laufe der Zeit angenähert haben (Bintener et al. 2012: 196).

Abbildung 73: Anteil der Bezieher des RMG in Esch/Alzette nach Geschlecht (2007-2015)

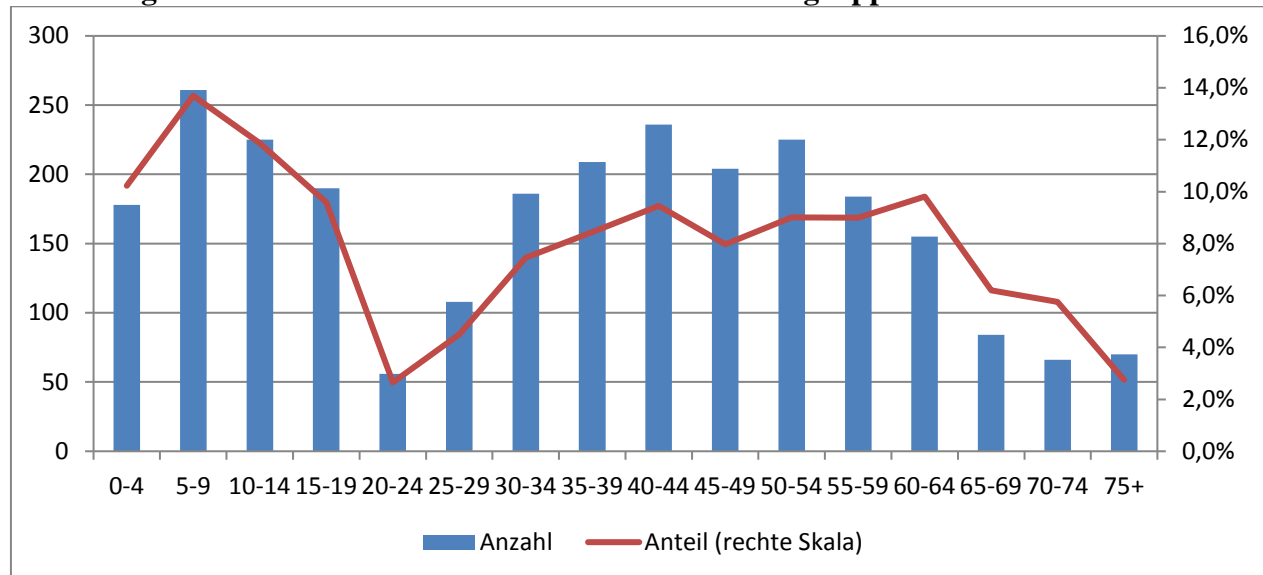


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des SNAS

6.4.2 RMG-Bezug nach Alter

Die Bezieher von RMG in Esch/Alzette sind hauptsächlich Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern. Unter den jungen Erwachsenen zwischen 20 und 24 Jahren gibt es nur wenige Bezieher von RMG, was mit der Altersuntergrenze von 25 Jahren für den eigenen Bezug von RMG erklärt werden kann. Ab der Altersgruppe 50-54 Jahren aufwärts wird die Zahl der RMG-Bezieher immer kleiner. Auch die relativen Anteile folgen weitgehend dieser Verteilung. Unter den 5-9-Jährigen ist der Anteil der RMG-Empfänger mit 13,7 % am höchsten und bei den Personen im Alter von 20–24 sowie in der Altersgruppe 75 am niedrigsten (2,7 %).

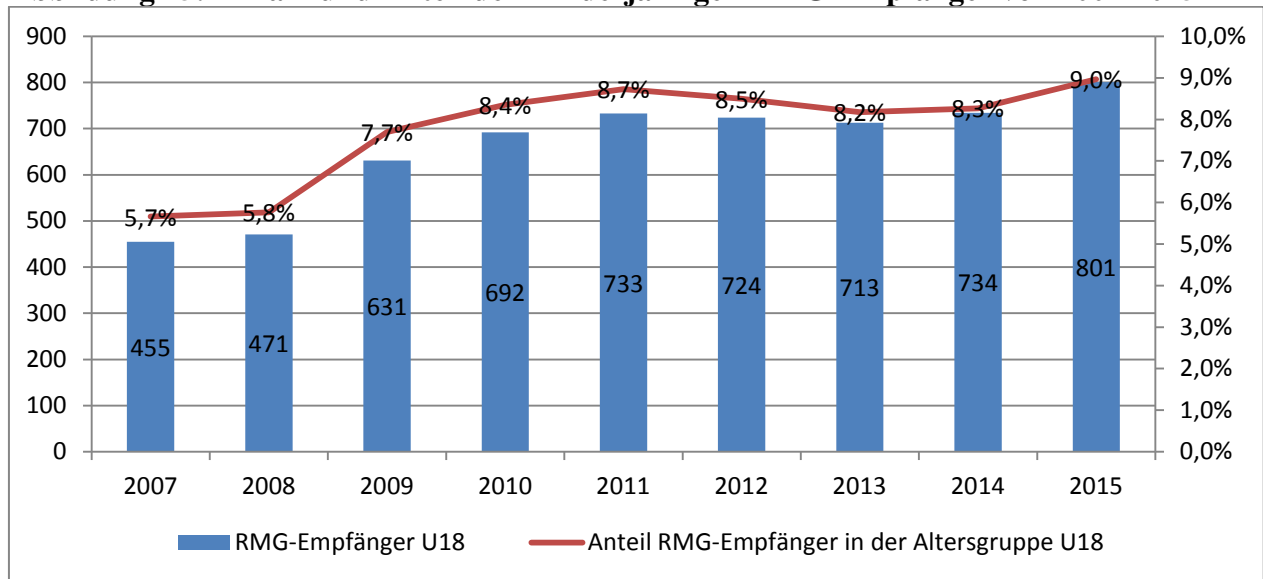
Abbildung 74: Anzahl der Bezieher von RMG nach Altersgruppen



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des SNAS und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Zwischen 2007 und 2015 sind sowohl die absolute Anzahl als auch der Anteil der minderjährigen RMG-Empfänger gestiegen. Der stärkste Anstieg war von 2008 auf 2009 zu verzeichnen, zwischen 2011 und 2014 waren Anzahl und Anteil weitgehend stabil, von 2014 auf 2015 sind sowohl die Anzahl als auch der Anteil wieder etwas stärker angestiegen. Das RMG wurde ursprünglich eingeführt, um Altersarmut zu bekämpfen. In Zeitverlauf ist das Durchschnittsalter der Bezieher aber stark gesunken und vor allem junge Menschen beziehen RMG – ein Trend, der sich auch auf Landesebene beobachten lässt, wenngleich in Esch/Alzette ein höheres Niveau erreicht wird als im Landesdurchschnitt (vgl. Meyers, Milmeister, Willems 2010; Bintener et al. 2012: 197).

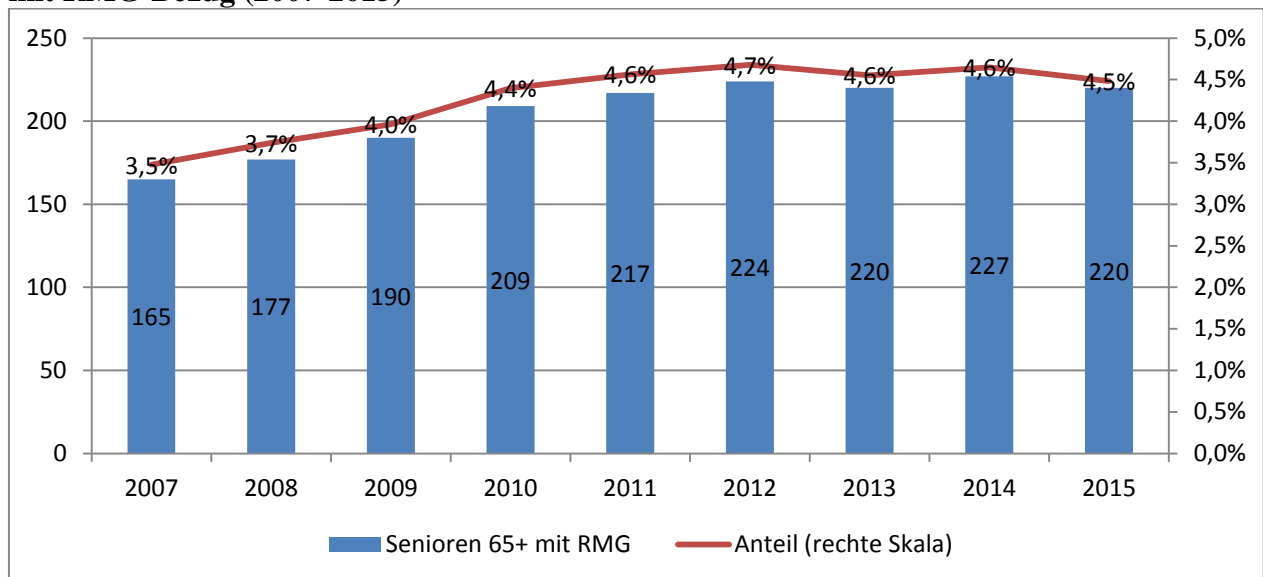
Abbildung 75: Anzahl und Anteil der minderjährigen RMG-Empfänger von 2007-2015



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des SNAS und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Die Zahl der Senioren über 64 Jahren, die RMG beziehen, ist von 2007 bis 2010 auf etwas über 200 Personen gestiegen und seither nahezu stabil geblieben. Ebenso ist der Anteil der Senioren zunächst angestiegen und dann ebenfalls stabil geblieben.

Abbildung 76: Senioren als Bezieher des sozialen Mindesteinkommens bzw. in Haushalten mit RMG-Bezug (2007-2015)



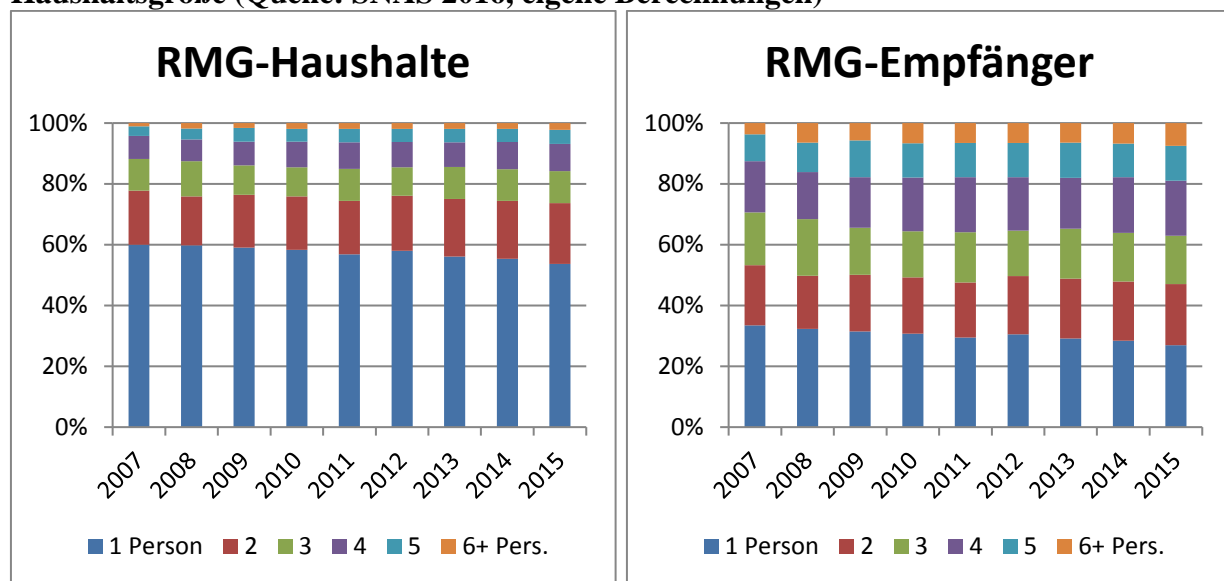
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des SNAS und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

2014 waren 4,5 % der über 64-Jährigen auf RMG angewiesen. In der Gruppe der alleinlebenden Senioren fällt der Anteil allerdings doppelt so hoch aus: 8 % aller alleinlebender Senioren sind auf laufenden Hilfen zum Lebensunterhalt angewiesen.

6.4.3 RMG-Bezug nach Haushaltszusammensetzung

Unter den Haushalten, in denen RMG bezogen wird, sind Einpersonenhaushalte weitaus am häufigsten (linke Seite der Abbildung 77). Im Jahr 2007 waren 60,0 % der RMG-Haushalte Einpersonenhaushalte. Dieser Anteil ist bis zum Jahr 2015 auf 53,7 % zurückgegangen. Umgerechnet auf die RMG-Empfänger entsprechen diese Einpersonenhaushalte nur 27,0 % der RMG-Empfänger (rechte Seite der Abbildung). 20,1 % der RMG-Empfänger lebten im Jahr in Haushalten mit zwei Personen. Im Großen und Ganzen gab es zwischen 2007 und 2015 einen leichte Verschiebung bei den RMG-Haushalten und RMG-Empfängern von den Einpersonenhaushalten zu den größeren Haushalten mit 4 oder mehr Personen.

Abbildung 77: Verteilung der Personen und Haushalte, die RMG beziehen, nach Haushaltsgröße (Quelle: SNAS 2016, eigene Berechnungen)

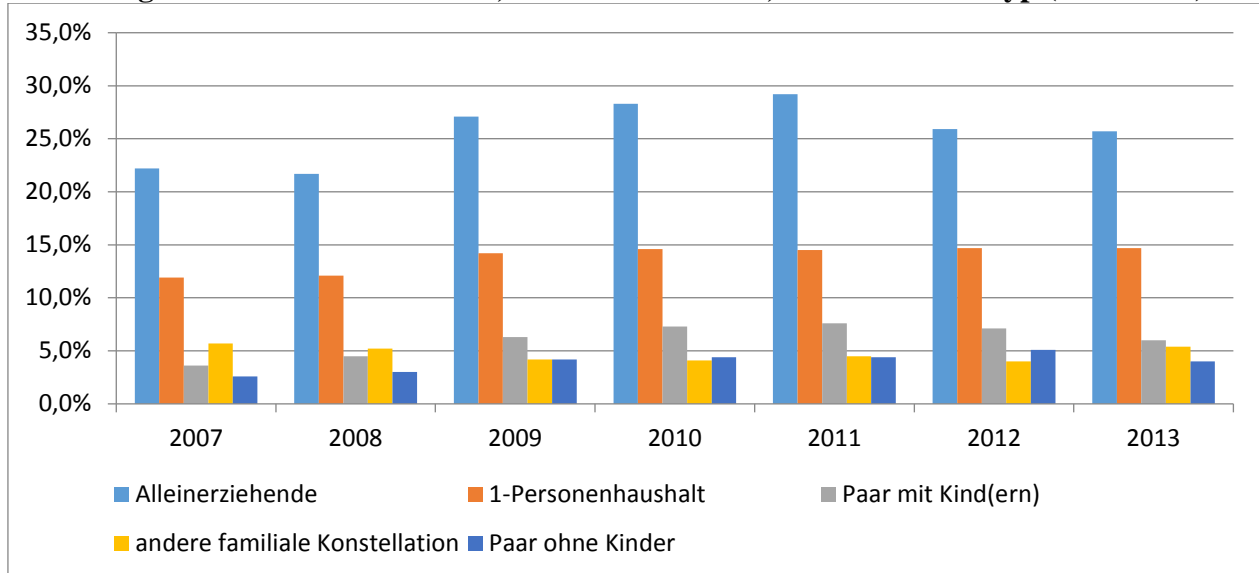


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des SNAS

Von allen Haushaltstypen beziehen die Haushalte von Alleinerziehenden am häufigsten RMG. In den Jahren 2007 und 2008 haben 22 % dieser Haushalte RMG bezogen, danach stieg der Anteil auf 29 % im Jahr 2011, um danach wieder auf 26 % zu fallen. Erst weit dahinter folgen die Einpersonenhaushalte, von denen 15 % im Jahr 2013 RMG bezogen haben. Deutlich niedrigere

Anteile weisen die anderen Haushaltstypen auf: Paare mit Kindern, „andere Familienkonstellationen“ und die Paare ohne Kinder.

Abbildung 78: Anteil der Haushalte, die RMG beziehen, nach Haushaltstyp (2007-2013)



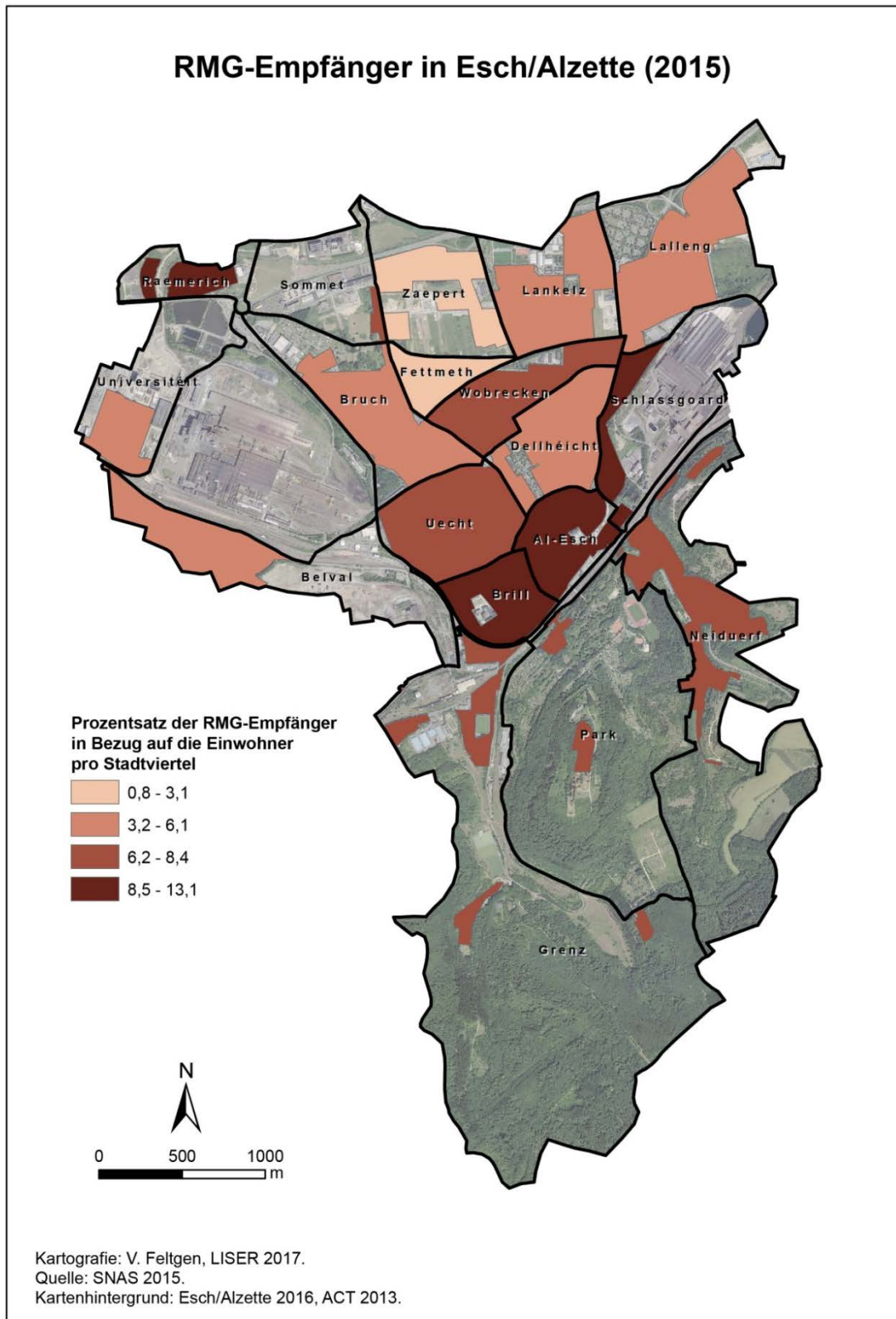
Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des SNAS

Innerhalb von Esch/Alzette haben Raemerich, Al-Esch, Brill und Schlassgoard die höchsten Anteile an RMG-Empfängern unter ihren Einwohnern. Am niedrigsten sind sie in Fettmeth und Zaepert. Mit der Ausnahme von Fettmeth sind die Anteile somit im Zentrum und Süden von Esch/Alzette eher hoch und im Norden eher niedrig.

6.4.4 RMG-Bezug nach Stadtvierteln

Der Anteil der RMG-Empfänger ist in den Stadtteilen nahe des Zentrums am höchsten, am niedrigsten sind sie in den nördlichen Stadtteilen Zaepert und Fettmeth. Die ebenfalls hohen Anteile in Raemerich und im Schlassgoard sollten wegen der geringen Bevölkerungszahl nicht überinterpretiert werden. Der Zuzug oder Fortzug von wenigen RMG-Empfängern hat große Auswirkungen auf den Anteil. Im Großen und Ganzen entspricht das Muster dem der Verteilung der Arbeitslosen (Karte 21).

Karte 22: Anteil der RMG-Empfänger in den Stadtvierteln



6.5 Gehälter der Escher Bevölkerung

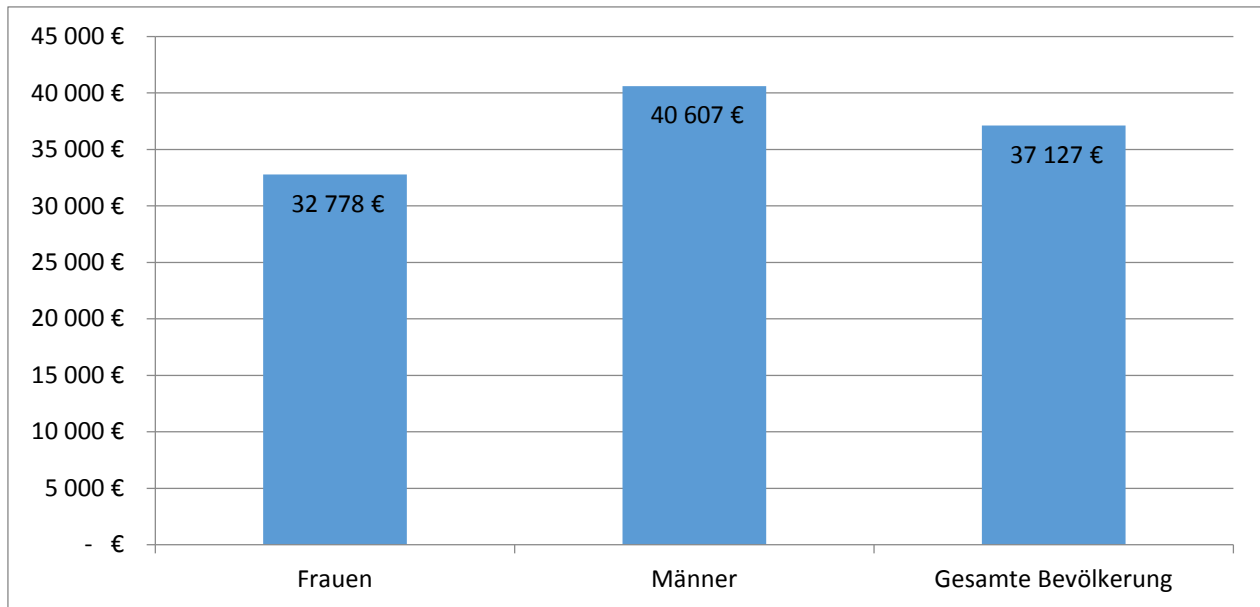
Die folgenden Auswertungen basieren auf den sozialversicherungspflichtigen Löhnen und Gehältern sowie den Gratifikationen, die die IGSS im Jahr 2015 registriert hat. Bei der Berechnung wurden sämtliche Personen ausgeschlossen, die im Laufe des Jahres 2015 pensioniert worden sind. Außerdem wurden nur Personen aufgenommen, die 7 Monate oder mehr gearbeitet haben. Falls diese Personen weniger als 12 Monate gearbeitet haben, wurden die Daten auf ein Bruttojahresgehalt hochgerechnet. Die Bruttojahresgehälter sind zu einem gewissen Grad ein Indikator für den ökonomischen Wohlstand der Einwohner. Bei der Interpretation sollten aber folgende Punkte beachtet werden:

- Es handelt sich nur um die sozialversicherungspflichtigen Einkommensbestandteile, die bei der IGSS registriert werden. Kapitaleinkünfte, im Ausland erzielte Einkünfte etc. werden nicht erfasst. Niedrige sozialversicherungspflichtige Einkommen müssen daher nicht zwangsläufig Armut bedeuten.
- Es handelt sich um die individuellen Löhne und Gehälter. Für den Wohlstand einer Person ist jedoch eher das Einkommen des gesamten Haushalts maßgeblich. Da die vorliegenden IGSS-Daten jedoch nicht haushaltsweise verknüpft werden können, war es nicht möglich, das Haushaltseinkommen zu ermitteln.
- Es handelt sich um Bruttogehälter. Diese sind ein guter Indikator dafür, wie gesucht eine bestimmte Qualifikation auf dem Arbeitsmarkt ist. Für den Gehaltsempfänger relevanter ist hingegen das Nettoeinkommen, das wiederum von stark von Sachverhalten abhängig ist, die nicht von der Qualifikation abhängen (z.B. Familienstand und Anzahl der Kinder).
- Es handelt sich um Löhne und Gehälter aus Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung. Niedrige Gehälter können auch damit zusammenhängen, dass in der Branche oder dem Stadtviertel vergleichsweise viele Menschen eine Teilzeitbeschäftigung ausüben.
- Die Hochrechnung der IGSS-Daten beruht auf spezifischen Annahmen, die für den Sozialbericht Esch/Alzette getroffen wurden. Da in anderen Studien andere Annahmen getroffen werden, können die folgenden Daten nicht ohne weiteres mit anderen Studien verglichen werden – auch wenn diese auf IGSS-Daten beruhen.

Das durchschnittliche Brutto-Jahresgehalt eines Einwohners von Esch/Alzette im Jahr 2015 betrug 37 127 €(arithmetisches Mittel). Dabei war das Jahresgehalt der Männer fast 8 000 €höher als das

der Frauen. Ein Teil der Unterschiede kann darauf zurückzuführen sein, dass Frauen häufiger in Teilzeit beschäftigt sind als die Männer.

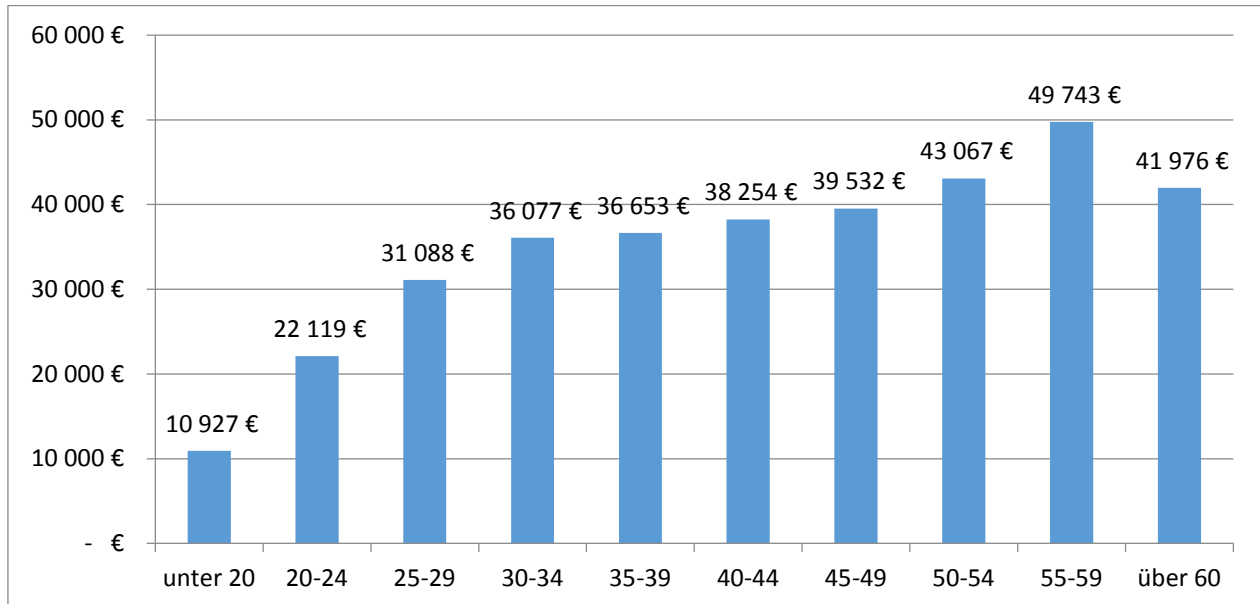
Abbildung 79: Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter der Escher Bevölkerung 2015 nach Geschlecht



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der IGSS

Sehr deutliche Unterschiede in den Jahresgehältern zeigen sich auch je nach Alter. Während Personen unter 20 Jahren knapp 11 000 € im Jahr verdienen, ist es in der Altersgruppe darüber mit über 22 000 € doppelt so viel. Dieser steile Anstieg setzt sich bis zur Altersgruppe 30-34 fort und flacht dann deutlich ab. Ein größerer Unterschied besteht zwischen der Altersgruppe 50-54 Jahre (gut 43 000 €) und der nächsten Altersgruppe 55-59 Jahre, die knapp 6 700 € mehr verdient. In der ältesten Gruppe sind die Jahresgehälter wiederum deutlich geringer. Ein Teil des Anstiegs der Jahresgehälter mit dem Alter kann über das Senioritätsprinzip erklärt werden, das in vielen Arbeitsverträgen verankert ist. Zudem wird auch die unterschiedliche Häufigkeit von Teilzeitarbeit je nach Alter eine Rolle spielen.

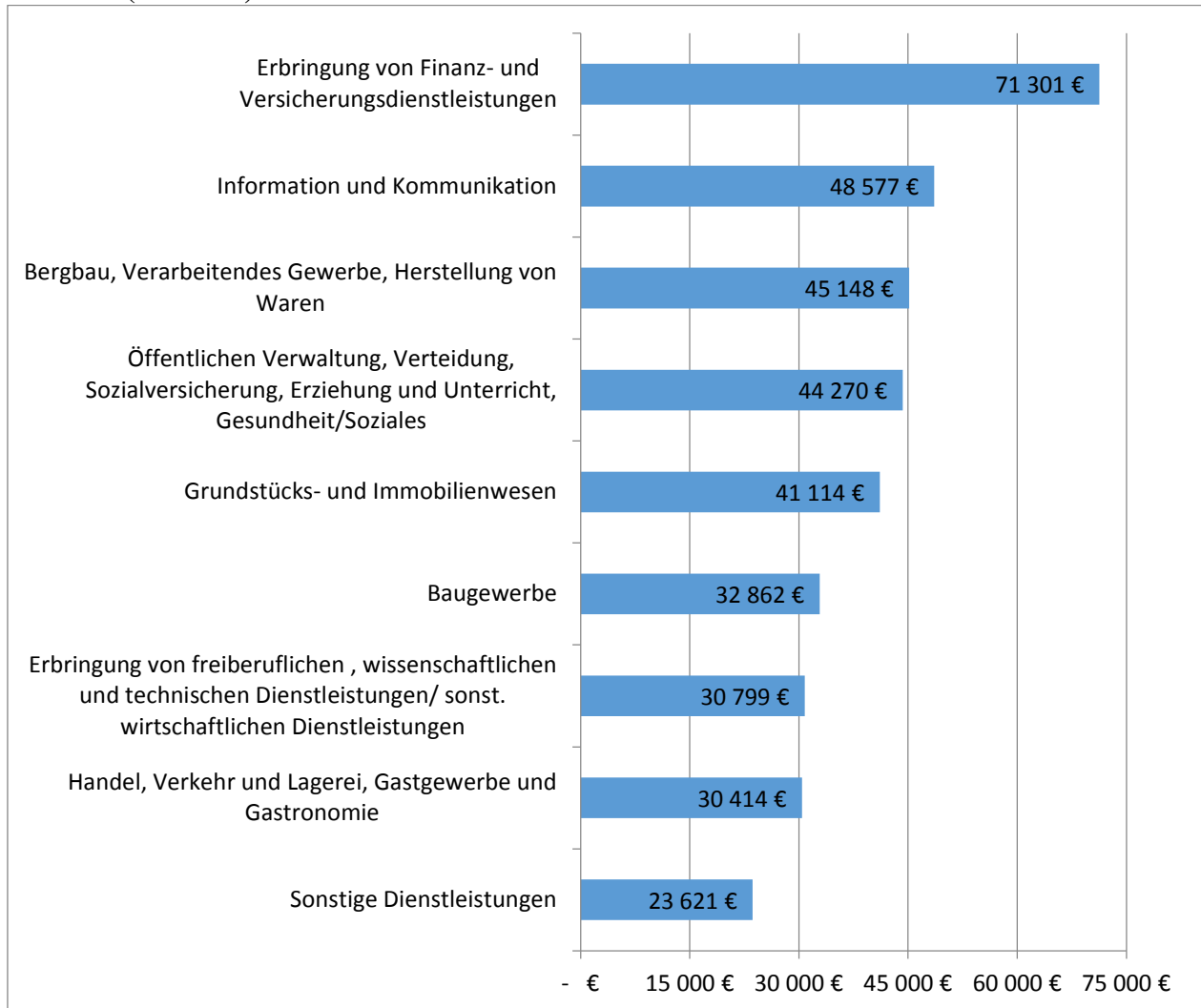
Abbildung 80: Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter der Escher Bevölkerung 2015 nach Alter



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der IGSS

Weitere deutliche Unterschiede zwischen den Jahresgehältern sind je nach Branche festzustellen. Mit über 71 000 € liegen die Beschäftigten der „Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen“ deutlich vor allen anderen Beschäftigten. Im Mittelfeld liegen vier Branchen, die zwischen 41 000 € und 49 000 € liegen. Nach einer größeren Lücke folgt das Baugewerbe, wo ein Beschäftigter im Durchschnitt knapp 33 000 € verdient. Knapp dahinter liegen die „Erbringer von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ sowie „sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ und in „Handel, Transport und Lagerei, Gastgewerbe und Gastronomie“. Das Schlusslicht bilden die Beschäftigten der Sammelkategorie „andere Dienstleistungen“. Ein Teil der Unterschiede kann wiederum auf unterschiedliche Anteile von Teilzeitarbeit zurückgeführt werden. Zudem sind auch die Altersstrukturen in den Branchen unterschiedlich. Des Weiteren sind die Anforderungen an die Ausbildungsniveaus in den Branchen unterschiedlich.

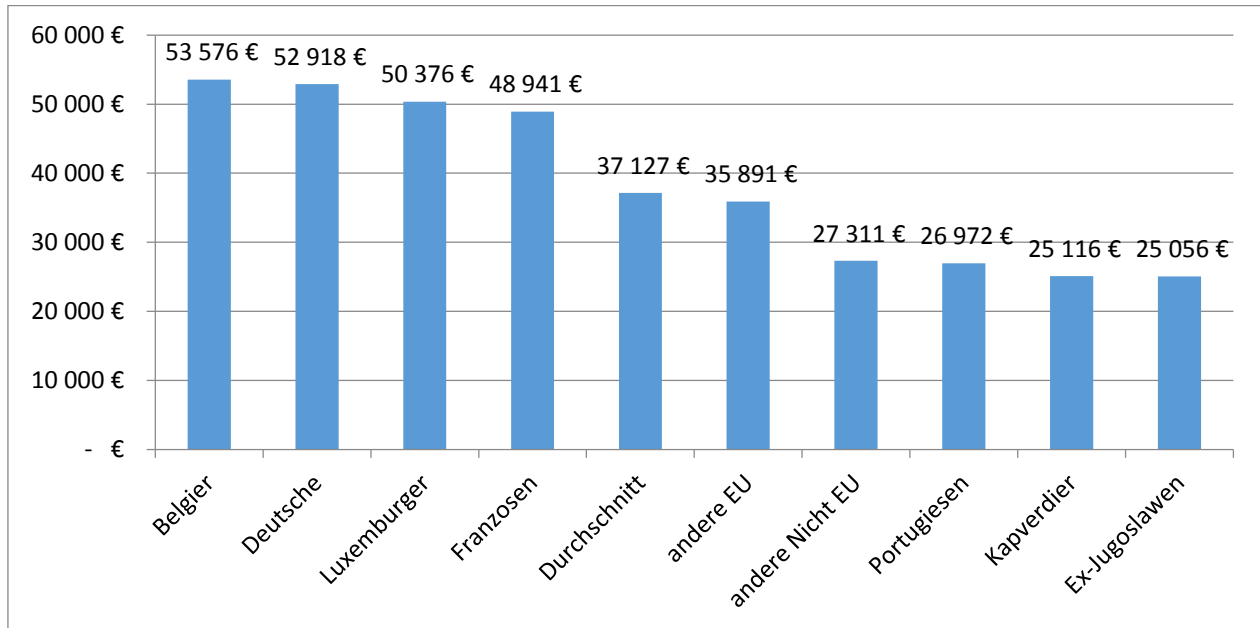
Abbildung 81: Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter der Escher Bevölkerung 2015 nach Branche (NACE 2)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der IGSS

Zu Beginn des Kapitels wurde gezeigt, dass die verschiedenen Nationalitäten sehr unterschiedlich in den Branchen konzentriert sind. Da die Jahresgehälter je nach Branche sehr unterschiedlich ausfallen, ist es wenig überraschend, dass auch die Jahresgehälter stark je nach Nationalität der Personen variieren. Deutlich überdurchschnittliche Jahresgehälter haben die Luxemburger sowie Angehörige der drei Nachbarstaaten. Deutlich unter dem Durchschnitt sind die Jahresgehälter von Nicht-EU-Angehörigen, Portugiesen, Kapverdiern sowie Personen mit Staatsangehörigkeiten der jugoslawischen Nachfolgestaaten. Etwas unterdurchschnittlich sind die Jahresgehälter von Angehörigen anderer EU-Staaten.

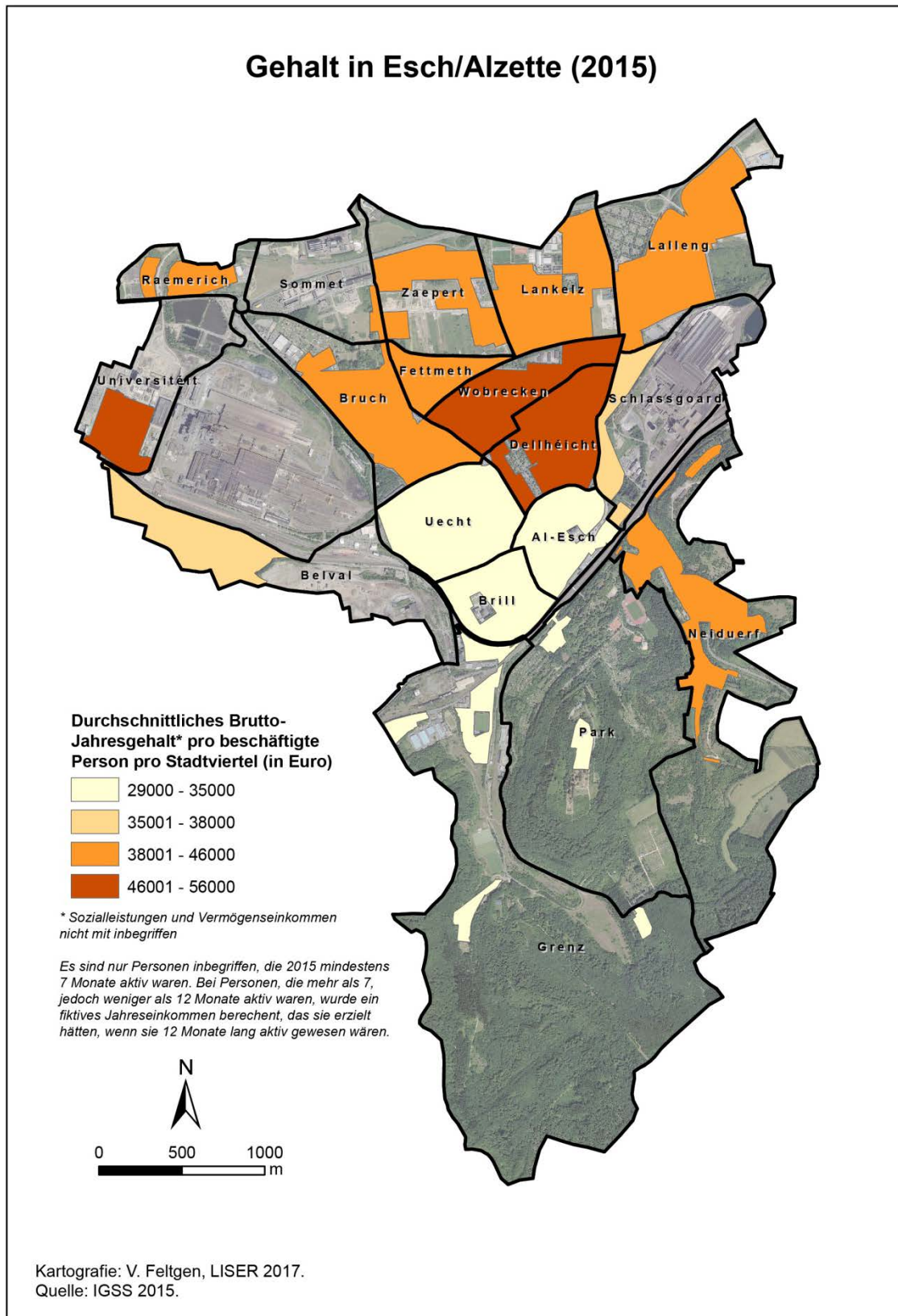
Abbildung 82: Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter der Escher Bevölkerung 2015 nach Nationalität



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten der IGSS

In den vorherigen Kapiteln wurde bereits gezeigt, dass sich die verschiedenen Nationalitäten unterschiedlich auf die Viertel verteilen und sich die Viertel auch in ihrer Altersstruktur unterscheiden. Folgerichtig sind auch die Jahresgehälter der Einwohner je nach Viertel unterschiedlich. Besonders hohe Löhne und Gehälter werden von den Einwohnern der drei Viertel Dellhéicht, Wobrecken und Universität erzielt. Besonders niedrig sind sie im Zentrum (Brill, Uecht und Al-Esch) sowie in den Stadtteilen Grenz und Park.

Karte 23: Sozialversicherungspflichtige Löhne und Gehälter der Einwohner von Esch/Alzette nach Stadtvierteln



6.6 Policy-Fazit

Die zwei größten in Esch/Alzette lebenden Nationalitäten der Luxemburger und der Portugiesen sind stark auf zwei Branchen konzentriert: Luxemburger sind im Öffentlichen Dienst deutlich überrepräsentiert und Portugiesen im Baugewerbe. Mit dieser Konzentration können besondere Privilegien, aber auch Risiken verbunden sein.

Beschäftigte im Öffentlichen Dienst haben relativ hohe Gehälter und sichere Jobs: es besteht nahezu kein Risiko der Arbeitslosigkeit, allerdings ist die Beschäftigung insbesondere von den Steuereinnahmen und damit von der Konjunktur abhängig. Wer bereits im Öffentlichen Dienst beschäftigt ist, hat jedoch von Rezessionen wenig zu befürchten.

Das Baugewerbe ist deutlich stärker von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängig. Im Aufschwung werden Fabriken und Bürogebäude gebaut und für die zugezogenen Menschen wird Wohnraum benötigt. Mit dem steigenden Steueraufkommen wird zudem in Infrastruktur für diese Menschen investiert, es werden Straßen, Kindergärten und Schulen gebaut. Im wirtschaftlichen Abschwung sind Branchen wie das Baugewerbe, das Investitionsgüter produziert, stärker betroffen als Branchen, die Konsumgüter produzieren (z.B. Lebensmittel). Für Esch/Alzette bedeutet dies: Solange in Luxemburg weiterhin in Gebäude und Straßen investiert wird, ist die große Bedeutung des Baugewerbes kein Problem. Sollte die Bauwirtschaft aber in eine Krise geraten, ist mit einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen.

In absoluten Zahlen ist die Arbeitslosigkeit in Esch von 2006-2013 angestiegen und seit 2013 ist sie nahezu stabil. In relativen Zahlen kam es wegen des Bevölkerungswachstums sogar zu einem leichten Rückgang der Arbeitslosigkeit in Esch/Alzette. Im Vergleich zu 2006 ist allerdings ein größerer Teil der Arbeitslosen länger arbeitslos, was vor allem auf Ältere zutrifft. Von Arbeitslosigkeit besonders häufig betroffen sind ohnehin benachteiligte Gruppen: Personen mit fehlendem oder niedrigem Schulabschluss sowie Ausländer.

Die Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt entwickeln sich weitgehend analog zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit: Bis zum Jahr 2014 ist die Zahl der Menschen in solchen Maßnahmen gestiegen. Seit 2014 gibt es einen kleinen Rückgang. Der Anteil der Luxemburger in solchen Maßnahmen ist gesunken, der Anteil der Ausländer ist im Zeitverlauf gestiegen. Die

meisten Personen in solchen Maßnahmen haben keinen qualifizierten Schulabschluss oder einen niedrigen formalen Schulabschluss.

Hinsichtlich des Bezugs von RMG in Esch/Alzette zeigen sich Trends, die auch landesweit beobachtet werden: Es gibt einen Anstieg der RMG-Bezieher in absoluten und in relativen Zahlen. Seit 2012 ist in Esch/Alzette jedoch eine Stabilisierung zu beobachten. Frauen beziehen eher RMG als Männer. Es gibt einen Trend hin zu jüngeren Beziehern, für Ältere ist RMG weniger relevant. Eine besonders hohe Wahrscheinlichkeit des RMG-Bezugs haben Alleinerziehende, gefolgt von Alleinstehenden.

7 Beteiligung von EU-Bürgern an Europawahlen

7.1 Politische Beteiligung – Bedeutung und Datengrundlage

Die Beteiligung der Einwohner an Politik, Kultur und Gesellschaft ist grundlegend für die Entwicklung einer Stadt und eines Landes und zugleich zentraler Ausdruck der Identifikation und Integration. Zur kulturellen und gesellschaftlichen Beteiligung gehören beispielsweise das Engagement in Vereinen oder Hilfsorganisationen, wie der Feuerwehr. Zur politischen Beteiligung können so verschiedene Dinge gezählt werden wie die Mitgliedschaft in Parteien und Gewerkschaften, die Teilnahme an Demonstrationen, das Unterschreiben von Petitionen, die Organisation und Unterstützung von Bürgerbewegungen und vieles mehr.

Die Vielfalt des politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Engagements ist somit sehr groß, allerdings ist es schwierig, sie mit den vorhandenen Daten zu messen. Viele Daten liegen zwar an verschiedenen Stellen vor, sie waren für den Sozialbericht jedoch nicht zu beschaffen. Dazu gehören beispielsweise die Mitgliedsregister von Vereinen. Andere Daten werden aus guten Gründen nicht erhoben, dazu gehört beispielsweise die Teilnahme an Demonstrationen.

Für den Sozialbericht Esch/Alzette konnten wir nur auf das anonymisierte Wählerverzeichnis zurückgreifen. In Luxemburg besteht Wahlpflicht und jeder Luxemburger wird ab Vollendung des 18. Lebensjahres in einem Wählerverzeichnis geführt. Eingebürgerte werden automatisch in das Wählerverzeichnis aufgenommen. An den Parlamentswahlen können ausschließlich luxemburgische Staatsangehörige teilnehmen. Bei den Kommunalwahlen sind auch Ausländer stimmberechtigt, die seit mindestens fünf Jahren in Luxemburg leben. An den Europawahlen können alle EU-Bürger teilnehmen, wobei es seit 2013 keine Auflagen bezüglich der Aufenthaltsdauer mehr gibt. Im Gegensatz zu den automatisch eingetragenen Luxemburgern müssen sich die Ausländer jedoch in das Wählerverzeichnis eintragen lassen.

7.2 Die Beteiligung an Europawahlen als Indikator für politische Beteiligung

Die folgenden Analysen basieren auf dem Wählerverzeichnis für die Europawahl 2014. Luxemburgische Staatsangehörige wurden aus der Analyse ausgeschlossen, da für sie ohnehin Wahlpflicht besteht. Es wird nur untersucht, wie viele EU-Ausländer in der Stadt Esch im Wählerverzeichnis eingetragen sind. Da die EU-Ausländer die Aufnahme beantragen müssen, kann ein

Eintrag ins Wählerverzeichnis als Indikator für den Willen zur politischen Mitbestimmung betrachtet werden. Eine Nichteintragung sollte aber nicht als Ausdruck politischen Desinteresses gewertet werden – anderes politisches Engagement als die Teilnahme an EU-Wahlen ist möglich, es geht aber aus den vorliegenden Daten nicht hervor. Die folgenden Analysen sollten daher nur als grobe Richtungsangabe gesehen werden.

Wahlen sind die elementarste Form der politischen Beteiligung in Demokratien. Mit Wahlen können die Bürger ihre Anliegen in die Politik einbringen. Nichtwähler riskieren, dass ihre Interessen nicht gehört werden und sie benachteiligt werden. Aus der Forschung ist bekannt, dass die Wahlbeteiligung nach soziodemografischen Merkmalen unterschiedlich ist: Personen mit einem höheren Bildungsabschluss, höherem Einkommen sowie ältere Menschen wählen signifikant häufiger als Personen mit geringer Formalbildung, niedrigem Einkommen und Jüngere. Des Weiteren wählen Alteingesessene häufiger als kürzlich Zugezogene (vgl. Smets, Van Ham 2013).

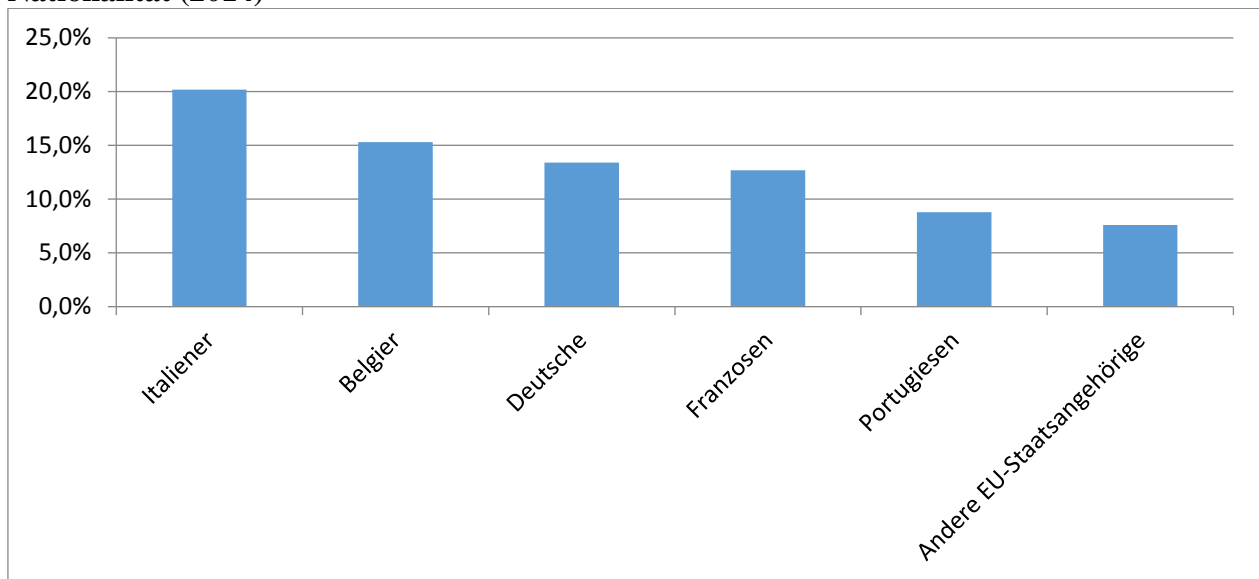
Es hat sich zudem gezeigt, dass sich die Zufriedenheit mit der nationalen Demokratie positiv auf die Wahlbereitschaft auf europäischer Ebene auswirkt (vgl. Rohrschneider 2002). Außerdem korrelieren eine starke Identifikation mit einer Partei und das Befürworten der EU-Mitgliedschaft des eigenen Landes positiv mit der Wahlbeteiligung an EU-Parlamentswahlen (vgl. Steinbrecher 2014).

7.2.1 Wahlbeteiligung nach Nationalität

Bei den Europawahlen 2014 hätten in Esch/Alzette 23 835 Personen wählen dürfen. Darunter waren 11 599 wahlpflichtige Luxemburger und 12 236 EU-Ausländer, die eine Zulassung zur EU-Wahl beantragen konnten. Von diesem Recht haben aber nur 1 264 EU-Ausländer Gebrauch gemacht (10,3 %): Jeder fünfte wahlberechtigte Italiener aber nur jeder elfte Portugiese hat sich für die letzte Europawahl im Wählerverzeichnis registrieren lassen. Die Wahlbeteiligung der Italiener fällt somit mehr als doppelt so hoch aus als die der Portugiesen bzw. nahezu doppelt so hoch wie die der EU-Ausländer im Allgemeinen. Die Beteiligung der Belgier fällt mit 15 % geringer aus als die der Italiener, aber höher als im Durchschnitt. Mit jeweils 13 % sind auch Deutsche und Franzosen überproportional häufig im Wählerverzeichnis für die Europawahlen registriert. Noch hinter der Gruppe der Portugiesen rangiert die Gruppe der übrigen EU-Bürger. Lediglich 8 % der

wahlberechtigten übrigen EU-Bürger haben sich registrieren lassen. Ein Grund für diese Unterschiede kann die Wohndauer in Esch/Alzette sein: Die durchschnittliche Wohndauer der in Esch/Alzette lebenden volljährigen Italiener lag 2014 bei 33 Jahren. Bei den Portugiesen sind es demgegenüber nur 10 Jahre und bei den anderen EU-Bürgern gar nur 3 Jahre. Es erscheint plausibel, dass eine längere Aufenthaltsdauer mit einer höheren Identifikation mit der Gemeinde einhergeht. Zudem sind Einwanderer mit einer höheren Aufenthaltsdauer im Durchschnitt älter und bei Älteren ist die Wahlneigung höher. Möglicherweise spielen aber auch andere Gründe eine Rolle. Wer länger im Land lebt, weiß vermutlich eher, wo er sich registrieren lassen muss. Für kürzlich Zugewanderte dürfte die Beteiligung an Europawahlen zudem häufig keine Priorität haben

Abbildung 83: Anteil EU-Ausländer, die im Wählerverzeichnis registriert sind, nach Nationalität (2014)

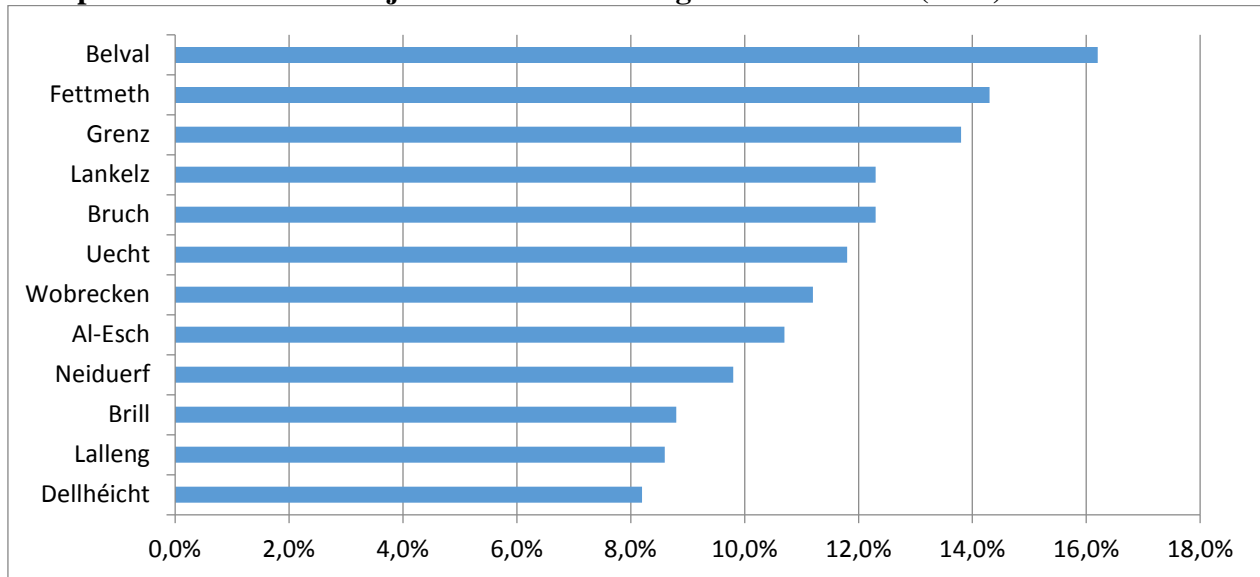


Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Wählerverzeichnisses und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

7.2.2 Wahlbeteiligung nach Stadtviertel

Da die Wahlbeteiligung der EU-Ausländer je nach Nationalität variiert und die Nationalitäten ungleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt wohnen, variiert der Anteil der wahlberechtigten EU-Ausländer zwischen den verschiedenen Stadtvierteln.

Abbildung 84: Anteil der im Wählerverzeichnis registrierten EU-Ausländer für die Europawahlen 2014 an den jeweils Wahlberechtigten nach Viertel (2014)



Quelle: Eigene Berechnung nach Daten des Wählerverzeichnisses und des Melderegisters der Stadt Esch/Alzette

Der Anteil der registrierten Personen variiert von 8 % in Dellhéicht bis 16 % in Belval, wo viele Italiener leben. Allerdings sind die absoluten Zahlen sehr klein und Raten entsprechend anfällig für Verzerrungen. Aus diesem Grund wurden die Prozentzahlen für Stadtvierteln mit wenigen EU-Ausländern nicht ausgewiesen.

7.3 Policy-Fazit

Die Auswertung der Wählerverzeichnisse hat gezeigt, dass es Unterschiede in der Wahlbereitschaft je nach Nationalität und Stadtviertel gibt. Nationalität und Wohnort können allerdings kaum als die „wahren“ Bestimmungsgründe der Wahlbeteiligung gelten. Zudem lassen sich aus diesen Ergebnisse kaum Handlungsempfehlungen ableiten. Etwas aufschlussreicher sind dagegen die Ergebnisse zur Wahlbeteiligung in anderen Ländern:

- In einigen Studien hat sich gezeigt, dass die Zufriedenheit mit der Demokratie im Herkunftsland mit einer höheren Wahlbeteiligung einhergeht.
- Die Zufriedenheit mit der EU-Mitgliedschaft des Herkunftslandes geht ebenfalls einher mit einer höheren Wahlbeteiligung bei Europawahlen.
- In vielen Ländern wählen Ältere eher als Jüngere.
- Es hat sich auch gezeigt, dass Wohlhabende eher wählen als Ärmere.
- Personen, die überzeugt sind, dass sie mit ihrer Teilnahme an einer Wahl etwas verändern können, haben eine höhere Wahlbeteiligung als Personen, die davon ausgehen, dass Wahlen nichts bewirken oder es auf ihre Stimme nicht ankommt.
- Daneben gibt es auch eher praktische Gründe. Beispielsweise ist die Wahlbeteiligung bei Europawahlen höher, wenn sie zusammen mit anderen Wahlen (nationale oder regionale Parlamente, Kommunalwahlen) abgehalten werden. Ein weiterer Grund kann die Wohndauer sein – „Alteingesessene“ hatten länger Zeit, sich mit der Politik und den Modalitäten der Wahl vertraut zu machen.

Verkürzt: Eine hohe Wahlbeteiligung ist dort zu erwarten, wo viele Wahlberechtigten mit der Politik zufrieden sind und sie das Gefühl haben, etwas zu bewirken.

Alles in allem ist das Wissen zur politischen Beteiligung und zum gesellschaftlichen Engagement in Esch/Alzette sowie in Luxemburg insgesamt aber gering. Wünschenswert wären weitere quantitative und qualitative Erhebungen, die das Thema umfassender und kontinuierlicher abbilden.

8 Exkurs: Arbeit, soziale Einbindung und Sicht auf die Gesellschaft – Erfahrungen benachteiligter Migrantinnen

Die quantitativen Verwaltungsdaten, die in den vorstehenden Kapiteln vorgestellt wurden, umfassen alle Personen, auf die sich die Verwaltungstätigkeit bezieht. Diesem Vorteil der Vollständigkeit steht der Nachteil gegenüber, dass über jede Person nur wenige Angaben vorliegen – eben die Angaben, die für den Zweck der Verwaltung erhoben wurden. Dabei handelt es sich ausschließlich um objektive feststellbare Fakten. Über Sichtweisen und Bewertungen der Menschen selbst geben sie keine Auskunft.

Um den umfassenden und objektiven Daten eine subjektive Sicht gegenüberzustellen, haben wir ergänzend qualitative Gruppendiskussionen durchgeführt. Die Vorteile von qualitativen Daten bestehen darin, dass sie detaillierter sind und den Befragten die Möglichkeit geben, ihre Sicht der Dinge in ihren eigenen Worten auszudrücken. Sie sind somit näher an der Lebenswirklichkeit der Befragten und sie können durch ihre höhere Offenheit auch viel eher unerwartete Zusammenhänge aufzeigen.

Um Aufschluss über Deutungs- und Handlungsmuster, Werte und Normen zu erhalten, eignen sich Gruppendiskussionen in besonderem Maße. Mit dieser Methode können Sinnzuschreibungen und Handlungsmuster rekonstruiert werden. Mit anderen Worten: Wie erleben die Befragten die Welt, wie erklären sie sich die Welt und wie ordnen und erklären sie ihr Handeln? Mit den Gruppendiskussionen wird der Sozialbericht daher hier um die Perspektive der Betroffenen „als Experte und Theoretiker seiner selbst“ (Schütze 1983: 285) erweitert.

Da die Erhebung und Auswertung von Gruppendiskussionen sehr aufwändig sind, können nur wenige Personen qualitativ interviewt werden. Über diese wenigen Personen liegen dann aber sehr umfangreiche Angaben vor. Aus diesem Grund mussten sich die qualitativen Interviews sehr stark hinsichtlich der auszuwählenden Personen und Themen beschränken. Da sich bei der quantitativen Analyse zeigte, dass vor allem ausländische Frauen sozial benachteiligt sind, haben wir uns entschlossen, diese Gruppe in den Fokus zu rücken. Da sich zudem gezeigt hat, dass soziale Probleme vor allem in den Vierteln in Zentrumsnähe vorliegen, haben wir die Gruppendiskussionen vor allem mit ausländischen Frauen aus Brill durchgeführt. Als Fallkontrastierung fand zudem eine Gruppendiskussion mit Einwohnerinnen von Bruch statt. Insgesamt fanden 4 Gruppendiskussionen statt:

- Eine Gruppendiskussion mit 4 Frauen portugiesischer Nationalität, alle wohnhaft in Brill. Alle haben Kinder, die die école primaire Brill besuchen.
- Eine Gruppendiskussion mit 3 Frauen (zwei Portugiesinnen., eine Luxemburgerin), alle wohnhaft in Brill. Alle haben Kinder, die die école primaire Brill besuchen.
- Eine Gruppendiskussion mit 2 Frauen (eine Luxemburgerin, eine Portugiesin) und einem Mann (Portugiese), alle wohnhaft in Brill. Die Frauen haben Kinder, die die école primaire Brill besuchen, das Kind des Mannes geht noch nicht zur Schule.
- Eine Gruppendiskussion mit 4 Frauen (Portugiesinnen, die in Portugal geboren wurden). Alle wohnhaft im Viertel Bruch. Alle haben Kinder, die die école primaire Brouch besuchen.

Um eine angenehme und anregende Gesprächsatmosphäre zu schaffen, wurden alle Diskussionen in einem Café durchgeführt. Die Gespräche in den Gruppen wurden aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die Transkripte wurden schließlich inhaltsanalytisch ausgewertet.

In den Gruppendiskussionen wurden vor allem die Fragen diskutiert, die mit Hilfe der administrativen Daten nicht beantwortet werden konnten:

- Welche Bedeutung hat Arbeit für die Frauen und was bedeutet Arbeitslosigkeit?
- Inwieweit können die Frauen Arbeit und Familie miteinander vereinen?
- Wie sind die Frauen sozial eingebunden? Auf welche sozialen Kontakte können sie bauen?
- Welche Einstellungen haben sie gegenüber ihren Landsleuten und anderen sozialen Gruppen?

Im Folgenden werden die Hauptergebnisse zu diesen Fragen vorgestellt und mit Hilfe von Zitaten aus den Gruppendiskussionen belegt. Bei Dialogen mehrerer Teilnehmerinnen werden die einzelnen Beiträge mit dem Kürzel „TN1, TN2, ...“ den Teilnehmerinnen zugeordnet. Fragen und Ergänzungen der Interviewerin sind mit „I“ gekennzeichnet. Punkte (...) stehen für Auslassungen und Wörter in Großbuchstaben wurden im Interview besonders betont. Unklare Passagen sind mit (?) gekennzeichnet. Bei manchen Themen waren sich die Frauen insgesamt recht einig. Bei anderen Themen konnten die Aussagen recht gut mit Eigenschaften der Frauen in Zusammenhang gebracht werden. Beispielsweise hingen die Einstellungen zur Bedeutung von Arbeit stark mit der konkreten Erwerbstätigkeit der Frauen zusammen.

8.1 Bedeutung von Arbeit

In vielen Gesprächen zeigte sich die zentrale Bedeutung der Erwerbstätigkeit. Exemplarisch dafür steht folgende Passage:

„Mais il y a des personnes que travaillent pas, qu'est-ce qu'elles vont faire? Ne connait rien, je ne savais... n'avons pas des studes, comment elles vont faire? Elles se cachent dans la maison et c'est ça“ [vgl. GD_Brill_1 00:09:58].

Die Sprecherin bringt an dieser Stelle zum Ausdruck, dass es für sie keine Alternative zur Erwerbstätigkeit gibt. Hausfrauen litten an sozialer Isolation („Ne connait rien“) und verfügten nicht über ein Mindestmaß an Qualifikationen oder Referenzen („n'avons pas des studes“). In der Folge würde sie sich zu Hause „verstecken“, was neben sozialer Isolation auch Scham impliziert. Erwerbstätigkeit bedeute für die Frauen dagegen ein Mindestmaß an sozialer Absicherung, Kontakten, Qualifikation und damit sozialem Status.

In Aussagen wie der folgenden bringen die Frauen zum Ausdruck, dass sie die Berufstätigkeit beider Elternteile für selbstverständlich halten:

„Euh... après le problème c'est que si un des parents perd le travail euh... disons on a deux mois euh... pour avoir un nouveau travail sinon l'enfant est obligé de partir ce qui veut dire que si on trouve après un travail d'un moment à l'autre on a plus de place pour remettre notre enfant de nouveau.“ [vgl. GD_Brill_2 00:04:01]

Bei der Frage „Arbeit zugunsten der Familie aufgeben?“ sehen sich die Frauen mit unterschiedlichen Ansichten und Rollenerwartungen konfrontiert.

„J'ai posé la question à la famille, quesqu'ils feraient à ma place? Si ils garderaient mon job, ou si... Donc j'ai ma mère qui m'a dit tu... ,Oui! Moi à ta place je ferais pareil. Je laisserais la coiffure et je m'occuperais de mes enfants‘ Ma belle-mère elle m'a dit alors ,Moi, je garderais mon job et les enfants je mettrai à garderie‘ après c'est à chacun de faire comme il sent..“ [vgl. GD_Brill_2 00:27:20]

Die Frauen sehen sich selbst in der Verantwortung, für die Familie finanziell sorgen zu müssen, wobei sich manche sorgen, dass sie in Not geraten würden, falls sie ihr Mann verlässt.

„s’il va partir de moi je ne sais pas [...]. Ça va quelque parce que j’avais déjà 40 ans et je travaillais ici seulement deux ans et ça c’est rien et moi toute seule avec les trois enfants. Qu’est-ce que je fais ici? Il faut travailler“

Die große Bedeutung, die der Erwerbsarbeit zugemessen wird, eint die Frauen. Bei der Auswertung hat sich gezeigt, dass sich weitere mit der Erwerbsarbeit verbundene Einstellungen der Frauen je nach ihrer Erwerbsituation unterscheiden, wobei drei Gruppen unterschieden werden können:

- Frauen, die (zumindest zeitweise) bewusst auf Erwerbstätigkeit verzichten, um sich um ihre Familie zu kümmern
- Frauen, die ungewollt arbeitslos sind
- Im Niedriglohnsektor beschäftigte Frauen

Frauen, die derzeit bewusst auf Erwerbstätigkeit verzichten

In dieser Gruppe schildern die Frauen ihre Erwerbslosigkeit als temporären und freiwillig gewählten Zustand. Es sind die Frauen mit guten bis sehr guten Französischkenntnissen, die kaum Probleme auf dem Arbeitsmarkt hatten und denen bei der Berufswahl mehr Möglichkeiten offenstehen. Es handelt sich bei ihnen zumeist um in Luxemburg geborene Frauen mit Migrationshintergrund, die mit ihrer umfassenden Sprachkompetenz deutliche Vorteile gegenüber von im Ausland geborenen Frauen haben. Sie haben höhere Bildungsabschlüsse (Ausbildung, Lehre) und sie sind häufig Bildungsaufsteigerinnen. Im weiteren Verlauf der Gespräche wurde jedoch deutlich, dass auch sie häufig Anstrengungen unternehmen, familienfreundliche Arbeit zu finden.

„Donc j’ai fait les demandes de faire assistante parentale, qui a été accordée... pour que je puisse en même temps prendre soin de mes enfants et en garder d’autres“ [vgl. GD_Brill_2 00:02:52].

Sie erleben Arbeit als sinnstiftend und Arbeit ist für sie Teil ihrer Selbstverwirklichung.

„I: Oui... Mais ça vous manque pas votre job?“

TN2: Si, ÉNORMÉMENT... (rires) énormément... énormément. Mais bon, avant les enfants après quand ils auront au lycée après j’arrête. (rires) Non c’est pas facile. Quand on aime ce qu’on fait c’est difficile de laisser et changer, mais bon...“ [vgl. GD_Brill_1 00:24:25]

Sie haben weniger Zukunftsängste und Geldsorgen. Dabei sind einerseits ihre Männer erfolgreicher auf dem Arbeitsmarkt integriert. Andererseits geben sie an, finanziell weniger von ihren Männern abhängig zu sein.

„Oh pas du tout! Alors lui s'il est divorcé le pauvre, c'est moi qui fait tout. (rires) Lui si je lui... par exemple si je lui demande combien d'argent il y a sur le compte, il sait pas vous dire. Lui il me dit ‚Tu m'as prélevé de l'argent?‘ ‚Euh... oui.‘ (rires) Non, mon mari c'est quelqu'un en fait euh... on peut dire que je fais quasiment tout, c'est comme un quatr... troisième enfant lui.“ [vgl. GD_Brill_2 01:04:20]

Ungewollt arbeitslose Frauen

In den Gesprächen mit den ungewollt arbeitslosen Frauen kristallisierte sich heraus, dass sie mehrheitlich die Landessprachen nicht so gut beherrschen und ein niedrigeres Bildungsniveau haben. Bei ihrer Arbeitslosigkeit spielt aber auch die Familiensituation eine Rolle. Die alleinerziehenden Frauen in dieser Gruppe halten es für kaum möglich, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

„Je suis divorcée et je vis seule avec elles et je demande parfois si j'avais un travail.“ [vgl. GD_Brill_3 00 :55 :15]

„Et ça fait trois ans que je suis ici et ça pèse quand-même. Parce que pourquoi ils nous donnent pas un statut comme ça, ils peuvent pas nous laisser un enfant tout seul jusqu'à quatorze ans. S'il y a pas de place à la maison de relais. Si j'ai personne pour les garder, soit le matin, soit le soir. Je peux même pas faire de bureau, parce que j'ai PERSONNE. Je peux pas les laisser seules. Je vais pas les fermer à clés et partir travailler“ [vgl. GD_Brill_3 00 :56 :16]

Aber auch die in einer Partnerschaft lebenden Mütter, die ungewollt arbeitslos sind, halten Familienarbeit und Erwerbsarbeit für schwer vereinbar. Ihre Lebenssituation ist geprägt von Geldsorgen.

„On travaille pour payer les factures.“ [vgl. GD_Bruch_1 00:04:22.6]

„Je fais de la gymnastique avec l'argent pour pas manquer quelque chose, surtout à les enfants. Mon mari il travaille seul mais je gérer bien l'argent parce que sinon je n'arrive pas. Je peux pas venir toujours le café comme beaucoup de monde qui a fait ça euh... Je peux

pas acheter beaucoup de choses mais j'achète seulement que j'ai besoin, surtout pour manger. Voilà“ [vgl. GD_Brill_2 00:13:00]

„Pour les enfants c'est très difficile pour le moment. C'est le vous gagnez deux... deux mille deux cents elle est payé au loyer, à louer ou... c'est... le strom un petit peu manger...“
„On gagne seulement pour vivre.“ [vgl. GD_Bruch_1 00 :57 :01]

Die Frauen schildern immer wieder, dass ihnen nur wenig Geld zu Verfügung stehe und sie sich nur das Nötigste leisten könnten. Cafébesuche kämen für sie in der Regel nicht in Frage („Attend. Alors, je vais pas au café.“ Vgl. GD_Brill_3 00:23:11). Insbesondere die hohen Miet- und Wohnkosten werden beklagt. Mietnot und beengte Wohnverhältnisse gehören für die niedrigqualifizierten Frauen zum Alltag. Insbesondere die Situation von Alleinerziehenden gestalte sich schwierig. Ihre finanzielle Not reiche so weit, dass sie mit anderen Personen eine Wohnung teilten und Beziehungen eingingen, um Kosten zu sparen.

„Oui, oui, bien sûr. Oui, bien sûr. En plus (...) dans mon appartement c'est un contrat à trois ans que c'est déjà écoulé et j'ai une prolongation, bien sûr du contrat. Mais je dois chercher, je dois trouver. Sauf que je trouve pas. (...) C'est normal, hein. En étant seule (...) c'est presque impossible. Les loyers sont très chers, les propriétaires très exigeants ce que je comprends aussi, bien sûr.“ [vgl. GD_Brill_3 01:13:25]

„Et il y a la un chambre mais comme le salon il est trop, trop grand on l'a divisé et voilà c'est un chambre pour les filles et un chambre pour nous.“ [vgl. GD_Bruch_1 00:16:34]

„MOI, je vis seule c'est un choix, je vis avec personne“ „Le Luxembourg a un grand problème“ „Mais je connais des femmes dans la même situation que moi, qui ont passé par le foyer que j'ai connu et que ce sont mis en couple pour pouvoir payer le loyer“ [vgl. GD_Brill_3 01:03:00]

Die Geldsorgen belasten die Frauen, sie haben Angst vor sozialem Abstieg und Ausgrenzung, etwa indem sie als RMG-Bezieherinnen stigmatisiert werden.

„Continuer la même vie c'est très difficile pour payer la maison euh“ [vgl. GD_Bruch_ 1 00 :55 :07]

„Ou dans la maison relais, c'est l'argent pour l'état. Je dirais pour les deux c'était plus que ce que j'ai en RMG. Pourquoi est-ce qu'on nous donne pas à nous, les mères célibataires, qui ont pas de subventions, parce que ici à Esch il y a pas de maison relais. Un statut qu'on peut vraiment rester mais pour élever nos enfants, parce que là toute à l'heure on parlait des racismes et si on ressentait ça au Luxembourg parfois, je ressentais quand je dis à certaines personnes que je suis à le RMG comme c'était un crime. C'est PAS un CHOIX. J'ai pas choisi ça. » [vgl. GD_Brill_2 00:56:03]

Sowohl alleinerziehende RMG-Empfängerinnen als auch die ungewollt arbeitslosen Ehefrauen erleben große Abhängigkeit – von staatlicher Unterstützung bzw. der Versorgung durch die Männer. Für die verheirateten Frauen bedeutet vor allem Scheidung eine Bedrohung ihrer Existenz

TN1 : Pour moi si mon mari reste au chômage on pou... c'est très peu pour tout qu'on doit payer... (TN2 : Pour toute la famille...) et je suis euh... à la maison, j'ai pas de travail c'est compliqué on doit payer tout et ça... on sait pas demain comment... (...) jamais on peut savoir ça mais c'est... c'est compliqué, c'est pas notre... notre pays. (...) Ça euh... j'ai peur. #1:15:56.6

I : Ouais. Vous aussi?

TN2 : Moi aussi si mon mari ne travaille pas, s'il était... s'il y a quelque chose qui... (TN1 : Qui arrive...) tout le monde va mourrir, c'est... c'est lui qui gère tout. C'est tout dans la... (I : C'est lui qui gère tout?) Tout. C'est lui oui, s'il manque... je ne sais pas. - #1:16:15.2

Im Niedriglohnsektor Beschäftigte

Für die im Niedriglohnsektor beschäftigten Frauen bedeuten ihre Jobs ein Mindestmaß an sozialer Absicherung – von beruflicher Selbstverwirklichung reden sie kaum. Eine qualifizierte Ausbildung zu haben sehen sie als Schutz gegen Arbeitslosigkeit.

„Si tu as pas une profession c'est bon, une profession. Tu as une profession ça va, alors tu as... tu arrives à trouver un travail mais si tu sais pas faire quelque chose de bien, tu trouves pas de travail. (TN3 : De toute façon il faut savoir...) Et c'est hm..“ [vgl. GD_Brill_1 00:31:50]

Einige der im Niedriglohnsektor beschäftigten Frauen beklagen unfaire Gehälter und eingeschränkte berufliche Aussichten.

„Une chose qui est mal c’est le salaire. Pourquoi les hommes ici ont plus? Nous travaillant un double ou plus pour gagner le même. Ça c’est pas juste “ [vgl. GD_Brill_1 00:03:49].

„Et ici le travail pour la femme le travail. C’est ça. C’est tout la même chose. Femme de ménage“ [vgl. GD_Brill_1 00:03:20].

Angesichts der geringen Entlohnung fühlen sich die Frauen finanziell von ihren Männern abhängig. Im Falle einer Scheidung sehen sie sich einem erhöhten Armutsrisiko ausgesetzt. Die Angst vor Armut nach einer Trennung halten manche für einen Grund, dass Frauen häusliche Gewalt in Kauf nehmen.

„Pour la femme c’est plus difficile si il y une divorce“ [vgl. GD_Brill_1 00:08:56]

„Beaucoup de femmes le mari ,C’est la violence, c’est la violence, la violence domestique. ‘ Et les femmes restent là. Sinon elle ne peut pas manger. Elle ne peut pas rester avec les enfants“ [vgl. GD_Brill_1 00:09:29]

„Si il manque la famille c’est tombée“ [vgl. GD_Brill_1 01:16:36]

Wie elementar sich die Frauen durch Trennungen bedroht fühlen, zeigt die folgende Aussage:

„Tu restes là parce que sinon il ne peut pas manger, ne peut pas rester avec les enfants et elle reste comment... (TN3 : Eh ben ça c'est pas...) c'est difficile, beaucoup de personnes“ [vgl. GD_Brill_1 01:15:58].

Arbeitslosigkeit wird nicht nur als materielle Bedrohung erlebt. Eine der Frauen berichtet, sie habe während ihrer Arbeitslosigkeit unter Depressionen gelitten

„J’étais ici deux ans sans travailler. J’ai prenez une dépression forte. J’étais mal. Après j’ai commencé à travailler. C’est stresse mais je sors de la maison, je travaille et c’est mieux. Pour une chose c’est mieux. Mais pour enfant“ [vgl. GD_Brill_1 00:05:10].

Viele berufstätige Frauen reiben sich zwischen Familienarbeit und Erwerbstätigkeit auf. Um den Lebensunterhalt der Familie sichern zu können, müssen sie viel arbeiten und werden dafür zum

Teil schlecht entlohnt. Familiäre, physische und psychische Probleme sind die Folge. Sie arbeiten vor allem im niedrigqualifizierten Dienstleistungsgewerbe und haben für die Familie ungünstige Arbeitszeiten. Unter Früh- und Spätschicht leidet das Familien- und Sozialleben.

„C'était un rythme stressant, on arrivait pas à se déstresser même les weekends. Et du coup j'ai opté donc pour en faire une proposition à mon patron de travailler à mi-temps, il n'a pas accepté“ [vgl. GD_Brill_1 00:22:01]

„C'est avant, c'est après point, c'est en soir“ [vgl. GD_Brill_1 00:02:59]

„Je commence à cinq heures moins quart par exemple, je dois sortir à trois heures et demie je dois être dans le bus trois heures et demie, pour commencer jusqu'à cinq moins quart, j'arrive à la maison à dix heures moins dix. Après les enfants dorment“ [vgl. GD_Brill_1 00:01:21]

„Oui c'est ça, femme de ménage et c'est tout dans le soir ou beaucoup tôt le matin“ [vgl. GD_Brill_1 00:03:21]

Besonders problematisch wird es, wenn auch die Männer Schichtarbeiter sind.

„Oui, mon mari il travaille dans un restaurant. Alors il sort, il revient maintenant vers trois heures il sort vers cinq heures vingt. Et... j'ai les enfants quand je rentre avec les enfants, je dois donner le goûter aux enfants, je dois les aider à faire les devoirs, je suis pas là pour... des fois on se parle presque pas. Le soir quand il arrive je dors déjà, le matin je me lève et il dort alors il y a des jours qu'on se parle presque... presque pas hein? Mais bon il faut savoir jouer avec ça“ [vgl. GD_Brill_1 00:11:40].

Auch wenn die im Niedriglohnsektor beschäftigten Frauen weniger Geldsorgen haben, so sind sie mit ihrer finanziellen Situation nicht zufrieden.

„Mettre de côté, sinon va alors pour le... pour le loyer, nous ne pouvons pas mettre de côté.“ [vgl. GD_Brill_1 00:27:23]

Die Frauen der ersten Migrantengeneration sind mit dem finanziellen Ergebnis ihrer Einwanderung nicht zufrieden – sie halten sie finanziell für ein Nullsummenspiel. Den höheren Löhnen stünden höhere Lebenshaltungskosten gegenüber.

„C’est la même chose au Portugal“ [vgl. GD_Brill_1 00:28:00]. On profite plus de la vie au Portugal avec petit. Et ici on a beaucoup et on profite pas de la vie. „On a beaucoup mais on donne beaucoup“. „C’est presque la même chose“. Beaucoup de femmes viennent ici, mais c’est une illusion“ [vgl. GD_Brill_1 00:28:15]

„On gagne plus, mais on dépense plus aussi, beaucoup plus“ [vgl. GD_Brill_1 00:30:27]

„Tu es folle. Tu travailles pour le loyer. Tu es folle“ [vgl. GD_Brill_1 00:20:35]

8.2 Erwerbstätigkeit und Hausarbeit als Doppelbelastung

Die Frauen in allen drei Gruppen beklagen unfaire Erwartungen, die an sie gerichtet werden: Sie sollen mit Erwerbsarbeit zum Familieneinkommen beitragen, zugleich sollen sie die Hausarbeit erledigen. Dies gelte selbst dann, wenn die Frau einer Erwerbstätigkeit nachgeht und der Mann arbeitslos ist.

„TN3: Ah oui hein. Il y a aussi des femmes que le mari est à la maison hein... sans rien faire. Et la femme elle travaille (TN2 : Travaille et après aïnda...) et elle rentre (TN3 : Ah oui.) elle doit tout faire, elle doit... (...) regarder aussi les enfants et tout faire parce que il ya aussi des maris qui sont à la maison font rien“ [vgl. GD_Brill_1 00:10:25].

Es mangelt aus Sicht der Frauen vor allem an institutioneller Kinderbetreuung.

„Donc c'est très difficile de trouver une place pour euh surtout si on a deux enfants c'est TRÈS TRÈS difficile“ [vgl. GD_Brill_2 00:03:25].

Viele Frauen müssten daher entweder eine erhebliche Doppelbelastung mit Arbeit und Familie in Kauf nehmen oder sie müsste beruflich kürzer treten, was sich wiederum viele nicht leisten können oder wollen. Die staatlich organisierten Formen der Kinderbetreuung seien meist überbelegt und es sei schwierig, entsprechende Plätze in einer Betreuung zu bekommen. Daher habe sich bereits eine Schattenwirtschaft in Esch etabliert, wobei diese privaten Angebote aber in der Regel sehr teuer und für Geringverdiener unbezahlbar seien [vgl. GD_Brill_2 00:02:61]. Auch seitens der Arbeitnehmer bestünde häufig keine Bereitschaft, auf eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu achten. Vielen Alleinerziehenden bliebe nur der Bezug von RMG:

„Je travaille pas parce que j'ai pas de place à la maison relais. Mon assistante sociale parce que je suis allée à RMG, elle m'a trouvé un travail. Dans un foyer des familles ici à Esch. Et la maison relais m'a pas donné de place pour les filles, donc j'ai pas pu accepter le travail, ce que tu trouves incroyable.“ [vgl. GD_Brill_3 00:51:44]

Die Familien wiederum seien beim Austarieren von Familien- und Erwerbsarbeit auf sich alleine gestellt. Sie müssten selbst Wege im Umgang mit der Doppelbelastung und der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf finden, was nicht immer gelänge.

„Il faut savoir jouer avec ça“ „Il y a pas de vie familiale“ [vgl. GD_Brill_1 00:06:14].

„Avec la vie qu'on a maintenant il y a beaucoup de divorce“ [vgl. GD_Brill_1 00:09:00].

In Aussagen wie „si il manque la famille c'est tombée“ [vgl. GD_Brill_1 0116:36] kommt das Wissen um die eigene Abhängigkeit zum Ausdruck. Im Falle einer Scheidung sehen sich die Frauen mit ihren Kindern einem erheblichen Armutsrisiko ausgesetzt.

„La maman elle doit avoir aussi le RMG et tous les aides là. Parce que sinon elle n'avivera pas“ [vgl. GD_Brill_1 00:08:10].

„Je connais quelqu'un qui dis dit ‚Si il y a une divorce, tu as pas de salaire, je reste avec les enfants.‘ Parce qu' elle n'a pas de salaire. C'est pas juste“ [vgl. GD_Brill_1 00:09:05]

Die Frauen gehen wie selbstverständlich davon aus, dass die Kinder im Falle einer Scheidung bei der Mutter bleiben und deshalb mit dem Armutsrisiko der Frau auch das der Kinder wächst. Die Frauen erleben diese Ungleichheit als ungerecht und bringen dies zur Sprache. Es gibt allerdings auch Frauen, die ihren Mann in der schwächeren Position sehen.

„Oh pas du tout! Alors lui s'il est divorcé le pauvre, c'est moi qui fait tout. (rires) Lui si je lui... par exemple si je lui demande combien d'argent il y a sur le compte, il sait pas vous dire. Lui il me dit ‚Tu m'as prélevé de l'argent?‘ ‚Euh... oui.‘ (rires) Non, mon mari c'est quelqu'un en fait euh... on peut dire que je fais quasiment tout, c'est comme un ... troisième enfant lui.“ [vgl. GD_Brill_2 01:04:20]

8.3 Soziale Einbindung und Solidarität

Bei der Auswertung der Aussagen zu sozialen Kontakten haben sich deutliche Unterschiede gezeigt zwischen den im Ausland geborenen Migrantinnen (erste Generation) und denjenigen Frauen, die in Luxemburg geboren wurden, deren Eltern aber im Ausland geboren wurden (Migrantinnen der zweiten Generation).

Migrantinnen der ersten Generation

Die Solidarität unter den im Niedriglohnssektor beschäftigten Frauen ist bisweilen schwach. Arbeitslosigkeit und Armut werden in die Verantwortung des Einzelnen gelegt, wer wirklich arbeiten wolle, finde Arbeit.

„Une personne si elle veut vraiment vraiment travailler elle arrivera a trouver un job, elle arrive.“ [vgl. GD_Brill_2 00:35:56]

„Si on veut trouver du travail on trouve du travail“ [vgl. GD_Brill_2 00:36:17]

Auch wenn die Frauen selbst Diskriminierung erfahren haben, so ist Solidarität zwischen Kolleginnen nicht selbstverständlich.

„Je m'en fous, j'ai rien écouté, je suis pas là, je fais mon travail elle fait le sien" [vgl. GD_Brill_1 00: 38:55]

„Je travaillais au entreprise de ménage, il y avait des collègues que... ils passaient à chef après euh... ils parlaient plus ‚Tu fais comme ça, tu fais... mais oh... et comme ça.‘ Donc moi c'est pas ‚Oh, calme toi, baisse le ton parce que je... moi je me laisse pas faire hein?‘ Alors non, non, non. Ils pensent que s'ils sont un... un petit peu plus loin que nous ils croient qu'ils sont déjà mieux que nous et moi je suis pas d'accord.“

Am Arbeitsplatz grenzen sich die Frauen voneinander ab. Jede müsse selbst zusehen, wo sie bleibe. Solidarität und gegenseitige Hilfeleistungen scheinen nicht selbstverständlich:

„Et mon mari un jour elle est venu du travail et son femme elle est veni. Elle me dit, un voisin veut un kilo de riz, mon mari il dit ‚Non‘. C'est tu manques à la maison partir pour le Shell. Pour... As bombas de gasolina e... pour la... il cherchait ici pas de santa casa

misericórdia, pas a cruz vermelha, a minha casa não era a cruz vermelha“ [vgl. GD_Bruch_1 00:17:47]

Statt Solidarität herrscht eher das Prinzip von Leistung und Gegenleistung [vgl. GD_Brill_1 00:22:09].

„Mais par exemple entre les gens qui travaillent dans la construction qu'un il fait... il travaille bien avec le bois, l'autre il travaille bien avec l'électricité, alors ils... ils s'aident entre eux. ‚Moi je vais chez toi mais toi euh... demain ou après tu vas chez moi.‘ C'est différent, là on doit rien à personne parce que on fait les choses... c'est un peu ça. Et c'est rare que ça existe ça c'est vrai, mais ouais pfff“ [vgl. GD_Brill_1 00:23:09].

Diese Netzwerke der Hilfe seien einer kleinen Gruppe vorbehalten und diese reziproke Hilfe sei insgesamt selten geworden. Oftmals seien selbst kleine Gefälligkeiten an finanzielle Gegenleistungen gebunden.

„TN1: - Il y a des gens qui a fait tout pour l'argent, il y a des gens non. [...] Mais... je avais une fille... une fille qui sache son fils lá haut (I: Hmhm) et j'ai demandé pour apporter mon fils. Só... Justement pour apporter jusque ici... et elle m'a pris pour deux fois, dix euros“ [vgl. GD_Brill_2 00:13:00.4].

„Je fait quelque chose avec les autres pas pour à donner quelque chose... de... troca. Como é que se diz troca? Troca? Troca?

TN2: Hã? (TN1: Troca?) Ah! C'est pas pour échanger quelque chose, en fait... (TN1: Mais... c'est....) euh... quand elle elle garde elle aime bien lui rendre service mais qu'on lui rende serv... aussi service quand elle a besoin“ [vgl. GD_Brill_2 00:14:08.7].

In anderen Fällen von Hilfe handelt es sich eher um spontane Akte als um systematische Unterstützung.

„TN3 : Se precisar de ajuda, tem vizinhos que façam isso por si ?

TN1 : Não.

I : Mais c'est plutôt que chacun fait son truc ou euh... on a une vie euh... sociale... -

TN3 : - Un peu. Mais bon... on est plus chacun chez soi “ [vgl. GD_Brill_1 00:49:10]

Die Nachbarschaften werden als eher oberflächliche Kontakte beschrieben. Die Frauen pflegen keine intensiven Kontakte; Bindungen und gegenseitige Hilfe sind nicht selbstverständlich. Die Beziehungen zwischen ihnen werden eher als gegenseitige Konkurrenz wahrgenommen und beschrieben.

"TN2: Et le portugais... et le portugais est compliqué, le portugais c'est la freinte comment dit, si moi einkaufen une maison c'est l'autre il comprei deux maisons, c'est problème et c'est pour la tête. C'est lui qui peut payer, pas moi.

TN1: Voilà c'est ça que... on achète une voiture, Mercedes l'autre il va acheter un autre plus chère que la nôtre mais... mais pourquoi mais bon euh... c'est pour ça que dans la rue Bonjour, au revoir, Adi hop on rentre à la maison.

I: Aussi entre... entre les portugais ou?

TN2: Oui, oui... entre portugais.

TN1: Oui, dans la rue en fait on est que de portugais, il y a un autre qui est luxembourgeois mais dans la rue c'est presque tout portugais, voilà. " [vgl. GD_Bruch_1 00:20:55.]

Laut den befragten Frauen haben Reziprozität und Solidarität wenig Gültigkeit. Unter den Portugiesen gebe es keinen Zusammenhalt (mehr).

„Le jugoslave c'est les unite. De jugoslave pas de problème c'est... c'est... je pense qu'ils faire son union mais portugais non“ [vgl. GD_Bruch_1 00:20:55)].

Als Vorteil wird aber gesehen, dass die große Zahl an Portugiesen das Einleben erleichtere. Der hohe Anteil an portugiesischer Bevölkerung sei vorteilhaft, da sich Neuankommlinge zunächst auch ohne Fremdsprachenkenntnisse in ihrer neuen Heimat zurecht finden können.

„Je pense que c'est plus facile maintenant. Parce que disons qu'ils étaient venus à vingt ans arrière et ils étaient obligés à parler un peu luxembourgeois ou comprendre (I: c'est difficile.) Voilà, c'est difficile oui. Je commence à comprendre“ [vgl. GD_Bruch_1 00:11:38]

Die familienübergreifenden Gemeinschaften sind meist abgelöst und durch oberflächlichere nachbarschaftliche Strukturen und Bekanntschaften ersetzt worden. Bekanntschaften müssen individuell aufgebaut und gepflegt werden. Die andere Option sei die soziale Isolation:

„J’avais une copine. C’est comme ma soeur. Mais elle habite a Schifflange pas ici et elle me donne beaucoup de main quand j’ai besoin pour aller chez le médecin ou quelque chose comme ça. Mais seulement pour les jeudis martin, après-midi ou mercredi martin. Mardi martin et jeudi martin“ [vgl. GD_Brill_2 00:40:50]

„Mais bon... mais parfois j'ai besoin de quelque chose, quand on va au médecin j'arrive pas le temps pour chercher les enfants à la école et je demande à quelqu'un surtout avec l'argent... c'est ça le problème, il y a pas de copines, il y a pas de copains... (rires) Ça dépend. Mais bon... c'est comme ça [vgl. GD_Brill_2 00:16:44.6]

„J'ai parle presque pas avec personne. Mais moi aussi je suis un peu fermée, c'est mon caractère et je donne pas trop d'confiance aux gens, donc déjà c'est pas facile et après c'est vrai on voit personne une fois, deux fois de la semaine et ,bonjour. ouais, je pars travailler'. On le vois plus“ [vgl. GD_Brill_2 00:45:25]

Einige der Frauen scheinen über wenige oder überhaupt keine freundschaftlichen Kontakte zu verfügen. Die Migrantinnen der ersten Generation haben das Gefühl, vollkommen auf sich alleine gestellt zu sein.

„TN3: - On est... oui. Mais on vit... on plus la vie au Portugal plus qu'ici. On profite plus de la vie au Portugal avec... un peu et ici... on a beaucoup et on profite pas de la vie. (TN1: On a beaucoup mais on donne beaucoup aussi, c'est la même chose.) On arrive pas à profiter, c'est ça.

TN1: Mais on... on est... on est ici, on a une vie ici, on reste ici.

TN2 : Profitait parce qu'il y avait de la famille... des amis“ [vgl. GD_Brill_1 00:28:15].

Sie sehen durch den Mangel an sozialen Kontakten ihre Lebensqualität eingeschränkt. Gerade in den geringqualifizierten Migrantenmilieus scheinen die Hausfrauen einem erhöhten Risiko sozialer Isolation ausgesetzt zu sein, was unter anderem ihre sprachliche Integration behindert.

„Et c'est un peu pour moi, je pense que c'est un peu fatiguant parce que... parfois c'est les enfants c'était très petite il avait beaucoup d'énergie et parfois je suis vraiment fatiguée parce que je travaille pas, je sors pas, j'avais beaucoup de... des amis, je peux pas changer les idées et alors ma tête parfois... je tombe malade à cause de ça. Pas de per... depression mais... je suis vraiment fatiguée. C'est les enfants ils exigent beaucoup de nous“ [vgl. GD_Brill_2 00:40:05].

„J'habite ici toute seule... pas de famille, c'est seulement moi et les enfants c'est fini“ [vgl. GD_Brill_2 00:39:30]

Aber auch die Kernfamilien sind vermehrt auf sich alleine gestellt. Die Verwandtschaft lebt im Ausland („Mon parents il pas là moi j'habite ici seulement avec...“ vgl. GD_Brill_2 00:26:01). Die wenigen Sozialbeziehungen können ein Grund dafür sein, dass die Frauen sich umso stärker nach Partnerschaft und Familie sehnen. Daher ist kaum verwunderlich, dass den Kindern ein erheblicher Stellenwert beigemessen wird.

„TN1: Je mis ma famille en haut de tout. Voilà. Je fais de la gymnastique avec l'argent pour pas manquer quelque chose, surtout à les enfants“ [vgl. GD_Brill_2 00:38:22].

Die Beziehung zu den Kindern ist für sie die wichtigste Primärbeziehung. Eine Teilnehmerin erläutert in dem Gespräch, dass sie in ihrer Kindheit noch weitgehend auf sich alleine gestellt war, da ihre Eltern meist nicht zu Hause gewesen seien. Während früher die Kinder nicht Dreh- und Angelpunkt bei der Tagesgestaltung waren, so werde ihnen heute ein größerer Stellenwert beigemessen.

„Génération de mes parents, par exemple, ils étaient jamais là. Donc moi quand je venais de l'école si j'savais pas tant pis pour moi (rires). Donc fallait que j'me débrouille toute seule. Je trouve que dans le temps on était obligé à se débrouil... si on voulait vraiment atteindre un certain niveau il fallait se débrouiller tout seul. Parce que mes parents ils arrivaient... moi mes parents ils arrivaient toujours tard, moi j'étais toute seule moi j'avais pas de nounou. À... moi à huit ans j'étais toute seule à la maison, donc je devais me débrouiller il y avait pas d'autre façon. [...] C'est vrai que c'était différent, les parents étaient moins présents que aujourd'hui je trouve quand même, en certains cas. Parce que là je trouve quand même qu'il y a beaucoup de mères qui... ou même des pères, de plus en plus de pères

aussi qui laissent un petit peu le temps... le travail un peu plus de côté pour se consacrer un petit peu plus à leurs enfants“ [vgl. GD_Brill_2 00:30:18.8]

Migrantinnen der zweiten Generation

Die Migrantinnen der zweiten Generation verfügen über deutlich mehr soziale Kontakte. Von gemeinschaftlichen Unterstützungsangeboten ist allerdings auch hier nicht die Rede.

„Je veux pas parce que c'est pas une vie si on est là et si on travaille tout le temps, tout le temps, tout le temps et qu'il y a pas de... de compensation en fait. Au bout d'un moment on en a marre c'est ce que je dis, nous on sort on va manger au centre les deux avec les amis. Avec euh... on est une bande d'amis en fait et on a tous des enfants donc on est parfois une vingtaine on va tous manger ensemble. Donc on a tous les weekend on est ensemble. Donc si c'est pas les uns parce qu'ils peuvent pas nous on est toujours entre... entre copains. Et... c'est ce que je trouve bien, les enfants s'entendent tous bien nous aussi donc c'est un petit cercle qu'on a construit, une sorte de famille amicale commun en dehors de nos propres familles et euh... c'est bien. Ça nous fait décompresser tous.“ (vgl. GD_Brill_2 01:09:36)

Auch diesen Frauen stehen die sozialen Kontakte nicht wie selbstverständlich zur Verfügung, sondern sie müssen individuell geknüpft und aufrechterhalten werden („C'est un petit cercle qu'on a construit“).

„TN1: - mais je suis même pas allée faire des commissions, je suis venue chez Carlos et j'ai pris un litre de lait. (rires) mais pour dire, ces petits magasins ils réussissaient à vivre grâce au dimanche en fait. Aujourd'hui les grands magasins, ils sont ouverts les dimanches. Attendez -

TN3: - Donc les petits ont tendance à disparaître. C'est normal.

TN2: Ils vont disparaître, ouais.

TN1: Avant, moi je savais par exemple si ma voisine était malade. Si elle n'était pas malade, si elle était en vacances, si elle n'était pas en vacances, comment allaient ses enfants, comment ils allaient pas, grâce au petit magasin. Parce que celle qui était là, elle connaissait la vie de tout le monde. (rires). C'est vrai, si. vous alliez là-bas, vous parlez et tout.“ [vgl. GD_Brill_3 00:40:50]

Auch die Migrantinnen der zweiten Generation nehmen nachbarschaftlichen Strukturen und die damit verbundene Unterstützung als schwach wahr.

„TN1: J'en connais pas du tout. moi je me rappelle. NON, c'est aussi la men, c'est ce que je dis les mentalités changent les gens, n'ont plus de temps. Moi, je me rappelles ma mère on était quand même. Il y avait, devant où c'était la pizzeria quand vous montiez ici. Alors il y avait la pizzeria, à côté un peu devant nous, on habité derrière. Alors, on été ici je crois, je crois que (?). Il y avait la pizzeria devant. On avait ceux d'à côté. Il y en avait les autres encore. alors à côté c'était huit fils, alors on connaissait les fils, les mères, les pères, les grands-pères, tous qui avait le bazar ici. C'était quand-même deux maisons d'à côté. (...) aujourd'hui si je connais ma voisine en bas, je peux être contente, hein. " [vgl. GD_Brill_3 00:44:35]

TN1: Par exemple moi, je sais que ma mère elle travaillait beaucoup mais quand elle était à la maison parfois les dimanches, les hommes ils aimaient bien parfois aller jouer au pétanques au café, je sais pas quoi. Parfois il y avait la voisine qui venait à haut, (?), „Habille les enfants, on va boire quelque chose.“ (...) Aujourd'hui, ah je crois, depuis que j'ai habité partout, il y a pas une voisine qui est venu me toucher à la porte pour que j'aïlle boire un café avec. [vgl. GD_Brill_3 00:46:12]

Die Migrantinnen der zweiten Generation leben häufig mit einer größeren Verwandtschaft in Luxemburg und die Frauen stehen in engen Kontakt zur Familie.

„ATTEND, j'étais à deux mariages l'année passée. Je vais te raconter. J'étais au mariage de ma cousine, mais ça c'est d'une autre famille c'est comme ça. On a dansé, on a sauté, on a rigolé, on a fait tout et n'importe quoi. Il y avait même un truc pour les enfants pour qu'ils jouent. Tu voyais pas de portable, personne ne sortait, si s'ils allaient fumer une cigarette, mais dès qu'on rentrait on fermait le portable. J'ai fait un deuxième. On était dedans, j'étais en train de manger il y avait pas UN qui avait pas le portable.“ [vgl. GD_Brill_3 00:11:47]

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Migrantinnen der zweiten Generation ebenfalls den Verlust nachbarschaftlicher Unterstützungsangebote beschreiben. Ihnen ist jedoch gelungen, Freundschaften zu knüpfen und aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus stehen sie in einem engen Kontakt mit der ebenfalls im Land wohnenden Verwandtschaft. Sie sind weit besser sozial

integriert und leiden weniger unter sozialer Isolation. Die Migrantinnen der zweiten Generation bemängeln auch fehlende Möglichkeiten der Kinderbetreuung, allerdings sehr viel weniger als die arbeitslosen Migrantinnen der ersten Generation.

8.4 Sicht auf unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen

Die Wahrnehmung von Konkurrenz durchdringt viele Lebensbereiche, wozu auch private Beziehungen gehören. Die Frauen fürchten, dass ihre Bekannten ihnen ihre Männer ausspannen könnten. Sie sehen sich in Konkurrenz mit ihnen und sorgen für Abstand:

TN2: Non pour parte de ton mari, as amiga qui voulaient le mari. Le portugais toute le monde a pour le moment c'est la... c'est ami, un ami et... olha explica aí, normalmente as amigas querem os maridos da...

TN1: Ouais normalement on confie les amies et on ramène à la maison et après elles euh... elles trouvent moyen de nous prendre notre mari ou notre compagnon. Il y a tellement de cas... oui, oui... il y a tellement de cas ici à Esch, tu imagines même pas. (rires).

TN2: - Catastrophe. Oui ici est catastrophe, si wohnen Deutschland dix ans pas conhece, na Deutschland pas fonctionner ici.

TN1: T'est toute sale.

I: Il y a quand même

TN2: C'est pour ça. On va au café, on prend notre café, on rigole ensemble mais chacun sa maison. Il y a plus d'amis à la maison ah non, non. (I: Ah non mais aussi c'est trop.) Non, non. Je confie pas à personne, non. Depuis que je vois de certaines choses euh... " [vgl. GD_Bruch_1 00:22:46.]

In einem der Gespräche wurden gegenwärtige gesellschaftliche Praktiken der Statuszuweisung kritisiert. Man lege zu viel Wert auf Äußerlichkeiten. Was man nach außen darstelle, sei wichtiger geworden, als das, was man wirklich sei.

„Mais tu sais, les vêtements sont comme les voitures, on les voit. À la maison on ne sait pas ce qui se passe. Mais au moins on montre qu'on peut même si on ne peut pas, -on porte.“ „voilà.“ [vgl. GD_Brill_3 00:20:41].

Menschen würden nach Äußerlichkeiten bewertet – nach ihrer Statur, ihrer Hautfarbe und Statussymbolen. Diese Werte wollen sie ihren Kindern jedoch nicht vermitteln.

„Mais ça c'est moi. Et aujourd'hui vous entendez des parents qui critiquent le physique, je suis désolée mais c'est vrai. Le physique, la couleur, parce que vous pouvez pas (...) Moi même si j'aurais trois, quatre, cinq milles euros rien que de ma part et puis cinq milles de mon mari, moi j'offrirait jamais à mon fils un manteau de 150 à 200 euros.“ „NON“ [vgl. GD_Brill_3 00:19:06].

Eine Migrantin der ersten Generation hat auch von Diskriminierung durch Mitarbeiter von Behörden berichtet. Die Beamten würden absichtlich luxemburgisch sprechen und sich über die Portugiesinnen lustig machen.

„J'ai écouté beaucoup de chose. J'ai fait un papier au Luxembourg [...] j'ai ramené le papier et après la dame parle luxembourgeois et elle dit: ‚Prenez le papier et faire la photocopie!‘ et je je arrive à la machine. Je ne sais pas faire ça. Je dis: ‚Madame svp je jamais‘ Elle fait six fois ou plus: ‚Mais c'est la première fois? La première fois? [...] et elle rigole de moi“ [vgl. GD_Brill_1 00:32:16].

Zugleich werten die Frauen aber auch selbst andere ab. Nationalität wird zu einer zentralen Kategorie sozialer Differenzierung. Eine andere ethnische oder nationale Herkunft geht nach Auffassung der Befragten mit spezifischen Verhaltensweisen her. Die Migrantinnen schreiben den übrigen Anwohnern, Mitschülern und Eltern auf Grund ihrer ethnischen oder nationalen Herkunft bestimmte Verhaltensweisen zu. Die „jugoslawische“ Community charakterisiere sich durch ein hohes Maß an eigenethnischer Solidarität, sie wird als Bedrohung erlebt und unmittelbar mit Gewalt assoziiert.

„Je pense qu'il a demandé les amis de faire ça. Parce que ce n'est pas le même. Les yougoslave sont toujours l'ami de l'autre.“ „Ils ont vue qu'ils peuvent faire tout avec elle, qu'elle reste comme ça“ „elle avait peur“ „elle ne peut pas faire la même chose qu'elle a fait à l'autre, si non là là on aura la fête devant l'école. Elle a appris la leçon c'est ça. Tu vas faire ça à moi mais tu ne vas pas faire ça au Yougoslave. Parce que là tu auras la fête. Parce que là ça serra pas que la mère de l'enfant. Ca serra tous les yougoslaves là dans l'école [.sur elle“ [vgl. GD_Brill_1 01:08:45]

Die Zuwanderung von Flüchtlingen wird als Problem empfunden.

„Moi en fait j'ai peur pour mes enfants. Quand tu vois tous ces trucs meme avec les refugies etc. ca nous fait peur. Eux ils sont dans leurs pays il y a une certaine cululture une certaine manière de vivre que nous ici en Europe on fonctionne differement.“ [vgl. GD_Brill_2 00:52:58]

„ca nous fait peur“ [vgl. GD_Brill_2 00:53:26]

„Moi j'ai peur que mes enfants manquent de choses que nous en est train de ce battre pour eux“ [vgl. GD_Brill_2 00:53:35]

„J'arrive... j'avais peur maintenant surtout ou que se passe maintenant sur la Europe mais à cause de refugiados... euh.“

TN2: - Oui. C'est un peu le même style de... de ce que j'ai dit je pense.

TN1: Voilà. Refugiados como é que se diz?

TN2: Sim de virem para cá e terem as culturas deles. (TN1: Mas fala francês!) Mas já... já lhe digo. C'est la même chose que j'ai dit en fait. C'est ce qui me fait un peu peur. Après ça veut pas dire que ça soit comme ça mais... (...) Et même avec le morveux (?), donc moi c'est vrai que le Luxembourg au niveau fi... de travail... -

TN1: Ici c'est un peu calme, je vois presque rien mais déjà passer au Luxembourg-Ville... euh... surtout de la gare, c'est catastrophe. Je vois beaucoup de misère. #0:55:03.5 #

I: De misère hein? #0:55:17.5 #

TN1: Oui, beaucoup de monde... la drogue ou je sais pas... (TN2: Oui ça ça a toujours existé, ça changera pas.) des gens qui... qui prends de l'or " [vgl. GD_Brill_2 00:55:25]

Neben der Andersartigkeit der Flüchtlinge wird die Angst vor Verteilungskonflikten problematisiert. Die Flüchtlinge könnten die nachfolgende Generation um ihren rechtmäßigen Anspruch bringen und sich an Allgemeingütern bereichern. Auch Kriminalität und Drogenhandel werden angesprochen. Das Fremde wird als unmittelbare Bedrohung erlebt. Zwar weisen die

Migrantinnen nicht ausdrücklich auf das Kriminalitätspotential der Drittstaatenangehörigen hin, nennen aber Kriminalitätsprobleme in einem Atemzug.

Mit der Angst vor den neuankommenden Flüchtlingen kristallisiert sich eine weitere Form der Differenzierung heraus: Neben der Ethnisierung spielt die Etablierten-Außenseiter-Konfiguration eine herausragende Bedeutung. Die Frauen denken, dass sie als Etablierte Vorrechte gegenüber den Neuankömmlingen genießen sollten. Wer sich zu den „Etablierten“ zählen darf, hängt vom Grad der eigenen Integration und der Aufenthaltsdauer ab.

„Si elle a quelque chose à dire que c'est pas bien moi je me sens pas à l'aise de te dire. Parce que si elle me dit que c'est pas bien, que t'es quelqu'un qui est pas vraiment propre, je me sens pas bien de te dire ça. (...) Ah je parle portugais si elle veut elle me parle en portugais aussi. Eh t'es au Luxembourg. Je m'en fous. Si elle parle pas ma langue c'est son problème. (rires) ‚Non je fais pas des efforts.‘ Ah bon? Alors moi je traduis pas... je traduis plus ce qu'elle te dit. Une semaine après je crois, ‚Maria tu peux venir traduire?‘ Non! ‚Mais pourquoi?‘ ‚Parce que j'ai pas envie et je suis pas payée pour ça.‘ [vgl. GD_Brill_1 00:37:31]

Die vergleichsweise besser integrierte zweite Generation grenzt sich gegenüber den neuankommenden Immigranten der gleichen Nationalität ab:

„Les gens qui viennent maintenant ne s'adaptent pas. Donc va quelque part il faut que la personne parle le portugais. Je trouve ça pas logique“ [vgl. GD2_Brill_2 00:08:13]

Ihnen wird vorgeworfen, gezielt hierher zu kommen, um von den Sozialstaat profitieren zu können – ohne Rücksicht auf die nachfolgende Generation, der sie ihre Schulden hinterlassen. Die Neuankömmlinge wollten nur vom Sozialstaat profitieren und ihren Gewinn durch illegale Schwarzarbeit weiter steigern. Die neue Generation bereichert sich in ihren Augen zu Unrecht an einem Allgemeingut, was ihnen nicht zustehe.

„Maintenant la nouvelle génération en fait ils viennent avec une mauvaise idée. Ils veulent même pas travailler. Ils veulent en fait aller exploiter le pays. Ils connaissent toutes les lois [...] ils vont pas chercher le travail en fait“ [vgl. GD_Brill_ 2 00 :32 :40]

„Cette nouvelle génération est en train de détruire un petit peu ce que l'ancienne génération a construit.“ [vgl. GD_Brill_2 00:33:09]

„Ils essaient de voilà de gratter ou ils peuvent et ça c'est énervant pour nous. C'est énervant pour nous“ [vgl. GD_Brill_2 00:33:42]

„Il faut qu'on fasse des efforts. On est pas au Portugal“ [vgl. GD_Brill_1 00:39:32]

Doch auch in dieser Gruppe werden Vorbehalte gegenüber Flüchtlingen thematisiert und vor allem unter dem Aspekt mangelnder Verteilungsgerechtigkeit und politischem Versagen diskutiert.

„TN3: Ouais

TN1: Où ça s'est vu ça?

TN3: C'est le statut du réfugiés, c'est comme ça.

TN1: Vous êtes statut du réfugié durant un certain temps, vous allez à l'école apprendre la langue, je sais pas quoi attendez, moi comme femme de ménage avec les mains, ma mère parlait portugais, elle (?) pas un mot de français, pas de luxembourgeois, elle est arrivée, elle a travaillé comme femme de ménage. (...) Elle a appris après, avec les gens avec lesquels elle a travaillé. Attend, pourquoi est-ce qu'une femme, qui vient avec des enfants ou avec un mari, elle trouve quelqu'un qui leur offre un travail comme femme de ménage et leur dise ‚NON, tu peux pas, t'es réfugiée, on te paye pour rester à la maison.‘ Ceux qui sont à la maison et qui reçoivent rien, ils peuvent (?) parce que eux ils disent nous on est dans un pays, on paye les impôts, on paye tout et elle nous envoie chier.“ [vgl. GD_Brill_3 01:04:18]

Insbesondere die Politik wird in die Verantwortung dafür genommen, dass alteingesessene Bevölkerungsgruppen zu kurz kämen.

"TN1: Donc d'un côté. Ils vont pas aider à ceux qui sont là, parce qu'il y a des REGLES, il y a des je sais pas quoi. Et d'autre côté vous avez ceux qui arrivent alors vous cherchez une maison, on vous la trouve pas. EUX, on la trouve. Et ça le problème, j'ai vu une émission en France, c'est pareil. Il y avait ceux qui étaient dans des petits, comment est-ce que ça s'appelle ça, des (...)

TN3: Studios?

TN1: Non. Genre dans ville, les trucs, comme ça. Des français qui étaient devant (...) Ceux qui sont venus, ils leur (...) (?) Ça veut dire non, tu sais les vieux, les vieux (?) Comme ça. Alors les vieux, hein. Ça veut dire des VIEUX. C'était vieux. Et ils ont montré à la télé. Ils ont pris cela. À côté il y avait un terrain, ils ont tout construit de nouveau (...) Alors ceux-là, ça faisait long temps, parce que ça doit être rasé, le truc la doit être rasé. Et ils eux demandent, c'est des gens, mères célibataires et trucs, ils peuvent pas payer beaucoup de loyer, qui doivent s'arranger avec ce qu'ils ont. Donc, ils sont à la commune depuis longtemps pour trouver un appartement et tout. Donc ils construisent tout un truc de 35 appartements et tous des réfugiés dedans. À votre avis, ceux qui sont à côté comment est-ce qu'ils ont réagis? " [vgl. GD_Brill_3 01:06:58]

Die besser integrierten Migrantinnen der zweiten Generation beschreiben darüber hinaus Konflikte mit den Franzosen.

„Par exemple, moi je vois que où mon mari il travaille, il y a beaucoup de français... voilà. Et c'est vrai que, il y a un grand conflit. Eh... Parce que un il fait des bêtises l'autre il fait des bêtises nana... Donc au bout d'un moment ils arrivent pas à le supporter. Et je dis pas que c'est vraiment du racisme à sang/cent (?) mais il y a des gens qui peuvent avec le temps créer une sorte de chose qui n'arrivent plus à les... les supporter. " [vgl. GD_Brill_2 00:11:01]

In all diesen Fällen – Flüchtige, Franzosen, neuankommende Portugiesen – handelt es sich mehrheitlich um junge Erwachsene, die mit den ansässigen Migranten um Arbeitsplätze konkurrieren. Solidarität innerhalb der Belegschaft scheint es weniger zu geben. Darüber hinaus sei jeder, der keine Arbeit hätte, selbst daran schuld und wolle nicht arbeiten.

„une personne si elle veut vraiment vraiment travailler elle arrivera a trouver un job, elle arrive“ [vgl. GD_Brill_2 00:35:56]

„Si on veut trouver du travail on trouve du travail“ [vgl. GD_Brill_2 00:36:17]

Hinter diesen Aussagen verbirgt sich implizite Diskreditierung der Arbeitslosen, die nicht bereit seien, Arbeit zu suchen und selbst Schuld an ihrer Situation tragen. Auch die besser integrierten

bringen das individualistische Deutungsmuster des „jeder ist seines Glückes Schmied“ zum Ausdruck. Arbeitslosigkeit sei selbstverschuldet. Selbstdurchsetzung ist auch in dieser Population ein zentrales Deutungsmuster.

„attendez vous appelez tous les cinq (...). Moi je ne suis pas quelqu'un qui appelle les flics pour n'importe quoi et encore moins toutes les cinq minutes. Ça m'énerve. Je suis plutôt du genre à descendre, ils le saient c'est que je mens pas et s'il faut je gueule ou je frappe aussi, s'il le faut (rires). Si on me traite mal, (...) Je suis désolée, je vais pas rester non plus en train de regarder comme s'il (...) (?) " [vgl. GD_Brill_3 00:06:18]

Andere Lebensstile werden zum Teil kritisch hinterfragt und in Ansätzen diskreditiert.

„MAIS c'est vrai que si tu l'as plus tôt c'est peut-être plus facile, je sais pas, mais on dit que c'est plus facile. j'en sais rien mais (?). mais il y a une chose quand même, attends. tu mets un certain respect. tu dis toi c'est un choix, moi c'est un choix. mais il y a beaucoup de gens qui ont trois, quatre enfants, c'est pas un CHOIX. c'est venu parce que les allocations c'étaient assez bien.“ [vgl. GD_Brill_3 00:18:00]

Allerdings gibt es auch Migrantinnen der zweiten Generation, die die kulturelle Offenheit für wichtig und richtig halten.

„Ici à Esch, je trouve quand même qu'ils se mélangent quand même assez bien." [vgl. GD_Brill_3 00:28:02]

„Moi je trouve que différents cultures, c'est toujours un plus. Jamais un moins." [vgl. GD_Brill_3 00:35:56]

„voilà. C'est ce que je dis, donc ça vient aussi de derrière. Moi j'ai eu des parents qui m'ont élevé (...) Comme ça. Il y a des trucs, où on va pas faire exactement pareil, c'est normal. Mais il y a des trucs que je trouve bien - et que j'emmène avec. Normal. Moi j'ai eu des parents s'ils étaient noir, ils s'en foutaient, ils étaient pas racistes pour trois sous (rires). Elle le sait, elle les connaît. Les homosexuels (...) Les homosexuels on les aime bien, on les critique pas, on s'en fout. On les aime bien (rires). Chacun a leur vie. On est plutôt chacun fait de sa vie, dans son (?) Familial, donc il est heureux. Donc ils sont bien." [vgl. GD_Brill_3 00:28:02]

8.5 Policy-Fazit

Die quantitativen Daten haben gezeigt, dass Esch/Alzette auf einem wirtschaftlichen Wachstumskurs ist. Nach Jahren des Niedergangs wächst die Bevölkerung wieder rasant und neue Arbeitsplätze entstehen. Die Arbeitslosenzahlen und die Zahl der RMG-Empfänger sind leicht rückläufig. Aus den Gruppendiskussionen ergibt jedoch, dass diese prinzipiell positive Entwicklung auch mit Problemen verbunden ist.

Erwerbstätigkeit hat für die befragten Frauen einen hohen Stellenwert. Arbeit zu haben, bedeutet finanzielle Unabhängigkeit und soziale Kontakte. Eine qualifizierte Arbeit zu haben, bedeutet Selbstverwirklichung. Keine Arbeit zu haben, bedeutet finanzielle Abhängigkeit vom Partner oder vom Sozialstaat, soziale Isolation und kann das Selbstwertgefühl bis hin zur Depression beeinträchtigen. Die arbeitslosen Frauen selbst haben als Grund ihrer Arbeitslosigkeit häufig die Unvereinbarkeit von Arbeit und Familie genannt. Sie wünschen sich Unterstützung in Form von Kinderbetreuung. Bei den Interviews hat sich aber auch gezeigt, dass die arbeitslosen Frauen häufig die Landessprachen nicht so gut beherrschten und sie keine qualifizierte Berufsausbildung hatten. Neben einem Angebot an Kinderbetreuung benötigen diese Frauen Sprachförderung und berufliche Qualifikationsangebote.

Aber auch die berufstätigen Frauen und die derzeit nicht erwerbstätigen Frauen sehen sich unvereinbaren Rollenerwartungen ausgesetzt. Sie sollen Geld verdienen und sich weiterhin in vollem Umfang um die Familie kümmern. Da viele Frauen (und auch ihre Männer) sehr früh oder sehr spät arbeiten, können sie sich nicht im von ihnen gewünschten Umfang um die Familie kümmern. Diese Frauen benötigen ein flexibles Angebot der Kinderbetreuung, das sie häufig nicht finden oder nicht bezahlen können. Zudem kommen ihnen häufig ihre Arbeitgeber nicht genügend entgegen – manche der Frauen möchten in Teilzeit arbeiten, finden aber keine passende Stelle. Manche Frauen ziehen daraus die Konsequenz, für eine Zeit nicht zu arbeiten. Wegen der hohen Lebenshaltungskosten müssen sie sich aber dann finanziell einschränken. Manche Frauen vertreten daher die Ansicht, dass sich die Einwanderung zumindest finanziell nicht gelohnt habe – den höheren Einkommen stünden entsprechend höheren Kosten gegenüber. Dazu trage auch der ausgeprägte Materialismus und der demonstrative Konsum und Konsumwettbewerb bei.

Hinsichtlich der sozialen Integration zeigen sich verschiedene Befunde. Gerade Migrantinnen der ersten Generation sind zum Teil „noch nicht angekommen“. Ein Teil von ihnen spricht die Landessprachen nicht, fühlt sich von Einheimischen diskriminiert und hat gleichzeitig wenige soziale Kontakte zu anderen Migrantinnen, da zwischen ihnen Konkurrenzdenken vorherrscht. Dieses Konkurrenzdenken betrifft nicht nur Arbeitsplätze, sondern auch die Partner. Migrantinnen der zweiten Generation haben demgegenüber mehr soziale Kontakte, sie wollen arbeiten und sie grenzen sich sogar von Neuankömmlingen und dem Land ihrer Eltern ab („Wir sind hier nicht in Portugal“). Dies deutet darauf hin, *dass* die Integration funktioniert. Unklar bleibt jedoch, *wie* sie funktioniert und wie sie weiter gefördert werden kann.

9 Die Stadtviertel im Vergleich

In den vorstehenden Kapiteln wurden verschiedene sozio-ökonomische Aspekte der Einwohner von Esch/Alzette einzeln betrachtet. Zudem wurden diese Aspekte nach Stadtvierteln getrennt dargestellt. Im Folgenden werden diese Betrachtungsweisen zusammengeführt, um Zusammenhänge zwischen den einzelnen Aspekten aufzuzeigen. Dazu sind in Tabelle 26 wichtige Kennzahlen der Stadtviertel aus den einzelnen Kapiteln aufgeführt. Um die Zusammenhänge optisch besser herauszustellen, wurden die Zellen eingefärbt: Je dunkler eine Zelle ist, desto höher ist der Wert, je heller, desto niedriger. Zusätzlich wurden der Höchstwert jeder Spalte fett gedruckt und der niedrigste Wert kursiv. Die im Folgenden beschriebenen Zusammenhänge beziehen sich auf die Stadtteile insgesamt, so dass es auch einzelne Stadtteile geben kann, in denen manche Zusammenhänge nicht zutreffen.

Wachstum: In Stadtvierteln, die stark gewachsen sind (Zaepert, Lalleng, Raemerich), haben die Einwohner tendenziell ein niedrigeres Durchschnittsalter (Zuzug von jungen Erwerbstätigen und ihren Kindern), die Einwohner beziehen seltener RMG und sie haben eine höhere Geburtenziffer. Zudem ist das Durchschnittsalter der Gebäude niedriger, was durch höhere Anteile an Neubauten erklärt werden kann. Des Weiteren weisen die stark gewachsenen Stadtteile tendenziell positive Binnenwanderungssalden auf. Das bedeutet, dass stark wachsende Stadtteile mehr Personen aus anderen Stadtteilen von Esch/Alzette anziehen als sie an andere Stadtteile verlieren – sie sind im innerstädtischen Vergleich attraktiver. Insgesamt sind dies für die stark wachsenden Stadtteile positive Entwicklungen. Positiv ist zudem, dass es einen keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen dem Wachstum und dem Lohn gibt. Dies deutet darauf hin, dass die stark wachsenden Stadtteile zumindest insgesamt weder deutlich reichere noch deutlich ärmere Menschen anziehen. In der Gesamtheit deutet sich somit nicht an, dass sich die sozio-ökonomische Zusammensetzung der Bevölkerung dramatisch verändert. Auf der Ebene einzelner Stadtteile oder Häuserblocks kann es hingegen durchaus sein, dass sie deutlich ärmere oder reichere Einwohner anziehen, allerdings liegen die für eine solche Analyse notwendigen kleinräumigen Daten nicht vor.

Saldo Binnenwanderung: Da zwischen dem Wachstum von Stadtvierteln und dem Saldo der Binnenwanderung ein enger Zusammenhang besteht, wiederholen sich die vorgenannten Zusammenhänge zu Teil. In Stadtvierteln mit einem positiven Saldo der Binnenwanderung (Lalleng, Zaepert, Bruch), gehen Kinder häufiger auf ein Lycée classique, sind weniger Personen

bei ADEM registriert und beziehen weniger Personen RMG. Des Weiteren ist die Wohndichte (noch) niedrig. Für diese Stadtteile sind diese Entwicklungen positiv. Umgekehrt bedeutet dies aber auch, dass in den Stadtteilen, die per Saldo Menschen verlieren (Brill, Al-Esch, Uecht) weniger Kinder ein Lycée classique besuchen und viele Einwohner arbeitslos sind und RMG beziehen. Dieser Zusammenhang ist dann problematisch, wenn er sich selbst verstärkt: Der Fortzug sollte nicht dazu führen, dass in den genannten Vierteln immer mehr sozial Schwache wohnen und die Viertel zu reinen „Durchgangsstationen“ werden, aus denen die Menschen wegziehen, sobald sie die Möglichkeit dazu haben.

Schulorientierung: In Stadtvierteln, in denen viele Kinder ein Lycée classique besuchen (Dellhéicht, Wobrecken, Fettmeth), ist der Saldo der Binnenwanderung eher positiv, ist das Durchschnittsalter höher, sind weniger Personen bei der ADEM registriert und beziehen weniger Personen RMG. Des Weiteren ist dort der Ausländeranteil niedriger, die Haushaltsgröße kleiner und es gibt mehr Einpersonenhaushalte und etwas weniger Alleinerziehende. Insgesamt deutet dies auf Stadtteile hin, in denen statushöhere Haushalte wohnen.

Arbeitslosigkeit: In Stadtvierteln, in denen viele Einwohner bei ADEM registriert sind (Al-Esch, Brill, Grenz), ist der Saldo der Binnenwanderung meist deutlich negativ (es ziehen mehr Personen in andere Viertel als hinzukommen), die Wohndauer ist eher kürzer, die Wohndichte ist höher und die Gebäude sind älter, das Durchschnittsalter der Bevölkerung ist niedriger, weniger Kinder gehen auf das Lycée classique, mehr Personen beziehen RMG, die Löhne sind niedriger und es gibt tendenziell mehr Alleinerziehende. Bei diesen Stadtteilen handelt es sich mithin um Stadtteile, in sich zahlreiche Merkmale prekärer Lebensbedingungen bündeln.

Ausländer: In Stadtvierteln mit einem hohen Ausländeranteil (Brill, Al-Esch, Uecht) ist der Saldo der Binnenwanderung eher negativ, ist die Wohndauer kürzer, das Durchschnittsalter niedriger, gehen weniger Kinder auf ein Lycée classique, sind mehr Personen bei ADEM registriert, beziehen mehr Personen RMG, sind die Löhne niedriger, sind die Haushalte größer und die Wohndichte höher und dort wohnen mehr Alleinerziehende. Insgesamt korreliert somit ein hoher Ausländeranteil mit eher prekären Lebensverhältnissen in einem Stadtviertel. Eine Ausnahme von diesem Bild ist das neue Universitätsviertel. Dort leben überdurchschnittlich viele Ausländer, aber die Zahl der Arbeitslosen und der RMG-Empfänger ist unterdurchschnittlich. Die Zahl der Einpersonenhaushalte ist hier am höchsten und die Wohndichte ist niedrig.

Löhne: In Stadtvierteln, in denen die Erwerbstätigen hohe Löhne haben (Dellhéicht, Universitéit, Wobrecken), ist der Saldo der Binnenwanderung positiv (es ziehen mehr Menschen aus anderen Stadtteilen zu als abwandern), ist das Durchschnittsalter höher (was u.a. mit Seniorität erklärt werden kann), besuchen deutlich mehr Kinder ein Lycée classique, wohnen deutlich weniger Arbeitslose, RMG-Empfänger und Ausländer (mit dem Viertel Universitéit als Ausnahme) und dort ist die Wohndichte deutlich niedriger. Insgesamt sind dies Merkmale privilegierter Stadtviertel. Umgekehrt sieht es in Vierteln mit niedrigen Löhnen aus (Brill, Al-Esch, Grenz): Dort ist der Saldo der Binnenwanderung negativ, die Wohndauer kurz, weniger Kinder besuchen ein Lycée classique und viele Einwohner sind arbeitslos und RMG-Bezieher.

In Tabelle 26 sind die wichtigen Kennzahlen zu den jeweiligen Stadtvierteln zusammengeführt worden und erlauben somit einen direkten Vergleich der verschiedenen Viertel. Um die Zahlen besser lesen zu können und die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Kennzahlen besser erfassen zu können, wurden die Zellen jeweils eingefärbt: Je dunkler eine Zelle ist, desto höher ist der Wert, je heller, desto niedriger. Zusätzlich wurden der Höchstwert jeder Spalte fett gedruckt und der niedrigste Wert kursiv.

So ist etwa die Wohndichte der Bevölkerung in Brill am höchsten (215), zugleich ist dies der Stadtteil mit den höchsten Arbeitslosenanteilen (12 %; wie auch in Al-Esch) und dem höchsten Ausländeranteil (76 %). Umgekehrt haben wir in Dellhéicht die niedrigsten Arbeitslosenanteile (5 %), den höchsten Anteil an Schülern im Lycée classique (55 %) und die niedrigste Ausländerquote von allen Stadtteilen (33 %).

Einige dieser Indikatoren sind besonders aussagekräftig, was die soziale Situation der Einwohner insgesamt betrifft. So deutet eine hohe Arbeitslosigkeit, ein hoher RMG Anteil, niedrige Löhne und ein niedriger Anteil von Schülern im Lycée classique eher auf eher schwächere soziale Milieus hin (und umgekehrt). Fasst man diese zentralen sozialen Indikatoren zur Beschreibung der Bevölkerung in einem Sozialindex zusammen und rechnet diesen für die verschiedenen Stadtviertel in Esch aus, so bekommt man ein erstes Bild von den sozialräumlichen Unterschieden in Esch und von der tendenziell unterschiedlichen Verteilung der verschiedenen Bevölkerungs- und Sozialgruppen über die Stadt (Karte 24).

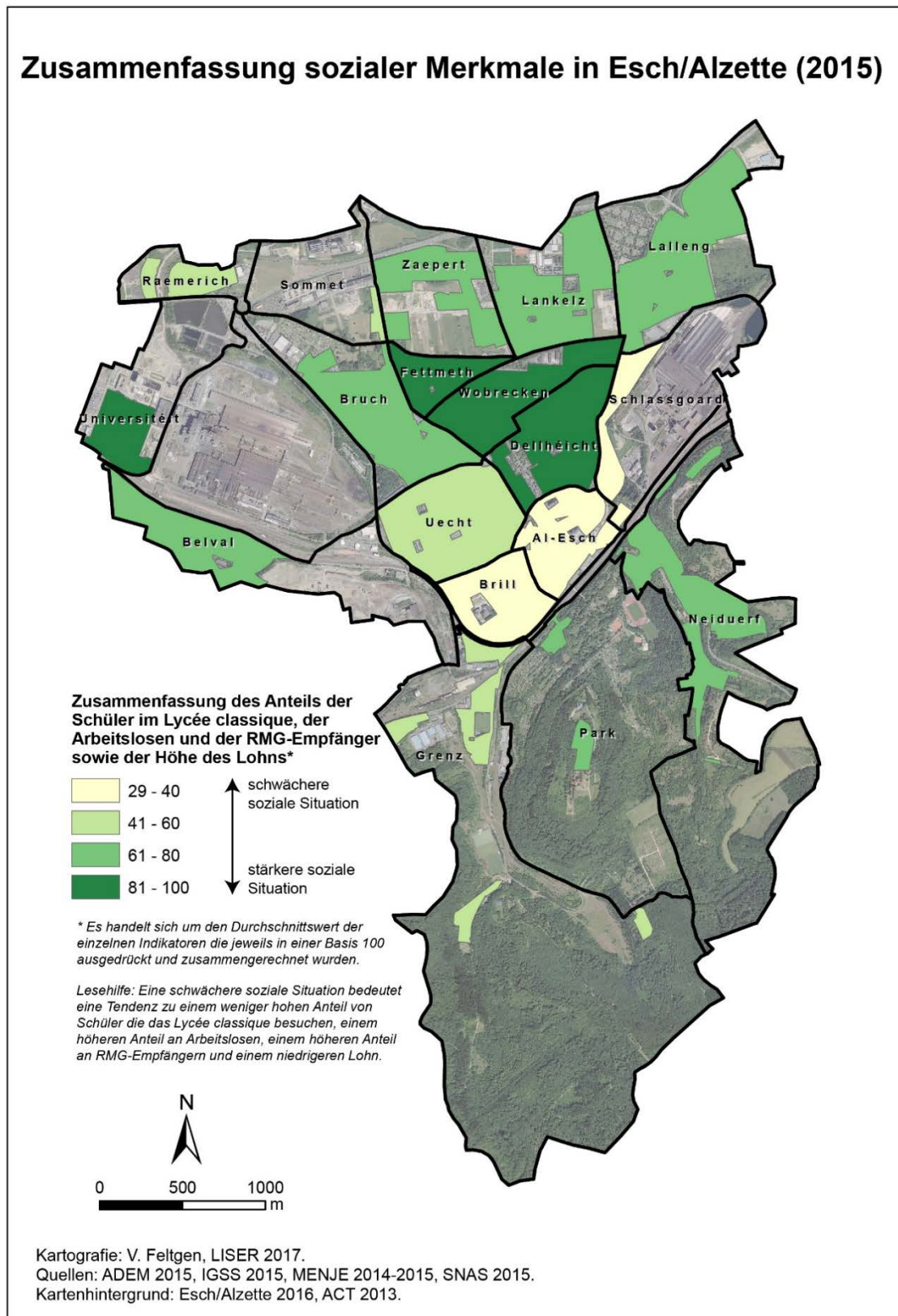
Tabelle 26: Vergleich der Stadtteile von Esch/Alzette anhand zentraler Sozialindikatoren

	Saldo	Schüler auf	Arbeits-	Ein-	Aparte-	Gebäude-	Lohn (€)
	Binnen-	Lycée	lose (%)	personen-	ments	alter	
	wander-	classique	(%)	haushalte	(%)		
	ung	(Ø) (%)	RMG (%)	erziehende	Wohn-		
	dauer	Alter (Ø)	(%)	(%)	dichte		
	Wohn-			(%)	(%)		
	dauer			(%)	(%)		
	EW 2002-						
	2015						
Al-Esch	26,6	38	12	63	9	81	33626
Belval	3,2	40	5	53	1	75	37531
Brill	11,3	37	12	76	9	88	29851
Bruch	21,5	39	9	46	6	88	39939
Delhéicht	3,9	49	5	33	6	76	55840
Fettmeth	11,8	44	7	34	7	76	45100
Grenz	3,9	39	11	62	5	89	32829
Lalleng	63,2	39	6	49	7	54	40654
Lankelz	8,2	42	7	39	8	51	40591
Neiduerf	20,8	39	8	48	6	66	41061
Park	21,5	34	7	60	3	85	33829
Raemerich	36,7	40	8	42	9	54	41060
Schlassgaard	-2,3	40	11	51	5	92	37300
Sommet	15,2	37	9	57	12	75	40272
Uecht	11,2	38	9	61	6	88	34542
Universität	-	34	6	59	4	9	48918
Wobrecken	24	42	6	46	7	52	48486
Zaepert	459,6	31	8	54	7	16	40134
Insgesamt	20,8	39	9	56	7	72	37127

EW 2002-2015: Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2015 in %
 Wohndauer: Wohndauer im Viertel in Jahren
 RMG: Anteil der RMG-Bezieher an Wohnbevölkerung
 Alleinerziehende: Anteil der Alleinerziehenden und ihrer Kinder
 Apartments: Anteil der Mietwohnungen an allen Haushalten
 Lohn: Löhne, Gehälter und Gratifikationen im Jahr 2015 laut IGSS

Saldo Binnenwanderung: Zu - Abwanderung aus anderen Vierteln 2011-2015
 Alter (Ø): Durchschnittsalter der Bevölkerung
 Einpersonenhaushalte: Anteil der Einpersonenhaushalte an allen Haushalten
 Wohndichte: in Einwohner pro Hektar (bezogen besiedelte Häuserblocks)
 Gebäudealter: Durchschnittsalter in Jahren

Karte 24: Zusammenfassung sozialer Merkmale in Esch/Alzette (2015)



Die an Hand dieser Indikatoren dargestellten Unterschiede zeigen, dass es eine erhebliche Spanne gibt zwischen eher ärmeren bzw. sozial schwachen Stadtvierteln, und eher reicheren und sozial stabileren Vierteln: für das Viertel mit dem höchsten Sozialindex (Dellhéicht) liegt der Wert um ein mehrfaches höher als der Wert für die Viertel mit den niedrigsten Sozialindex (Brill, Al-Esch, da die Karte Mittelwerte für die Viertel ausweist, sind freilich auch innerhalb der Viertel z.T. noch Unterschiede im Sozialindex festzustellen).

An Hand der Kombination von Karte und Tabelle lassen sich die Viertel der Stadt Esch in vier unterschiedliche Sozialraumklassen unterteilen:

- a) Reichere, sozial stabilere Oberschichtviertel (Dellhéicht; Wobrecken, Fettmeth, Universitét) mit hohem Durchschnittseinkommen, vielen Schülern im Lycée classique, geringer Arbeitslosigkeit, geringer Anzahl der RMG-Empfänger.
- b) Heterogenere obere Mittelschichtviertel (Belval, Zaepert, Bruch, Neiduerf, Lankelz, Lalleng, Park) mit durchschnittlich hohem, aber nicht dem höchsten Einkommen und vielen Schülern im Lycée classique, mit eher niedriger Arbeitslosigkeit und eher geringer Anzahl von RMG-Empfängern;
- c) Heterogene Mittelschichtviertel (Raemerich, Uecht, Grenz, Sommet) mit durchschnittlichem Einkommen, weniger Schülern im Lycée classique, und höherer Arbeitslosigkeit und RMG-Anteile;
- d) Ärmere, heterogene soziale Viertel (Brill, Al-Esch, Schlassgoard) mit deutlich unterdurchschnittlichem Einkommen, geringen Anteilen von Schülern im Lycée classique, höchster Arbeitslosigkeit und hohen RMG-Anteilen.

Sowohl die reicheren Oberschichtviertel Dellhéicht, Wobrecken und Fettmeth als auch die ärmeren Viertel Brill, Al-Esch und Schlassgoard bilden zusammenhängende Gebiete, die zudem aneinander grenzen. Die Mittelschichtviertel bilden teilweise auch zusammenhängende Gebiete, sie liegen aber peripher. Sozialräumlich gibt es somit klar abgrenzbare Gebiete in Esch-Alzette.

In eher sozial schwachen Stadtvierteln mit einem hohen Ausländeranteil (Brill, Al-Esch, Uecht) ist der Saldo der Binnenwanderung meist negativ und die Wohndauer kürzer. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung ist niedriger, und deutlich weniger Schüler gehen auf ein Lycée classique. Zugleich sind mehr Personen bei der ADEM registriert oder beziehen RMG. Die Löhne sind niedriger, die Haushalte größer und die Wohndichte höher. Insgesamt korreliert somit ein hoher Ausländeranteil in Esch eher mit prekären Lebensverhältnissen in einem Stadtviertel, auch wenn dies nicht für alle Migrantengruppen gleichermaßen gilt. Bei diesen Stadtteilen handelt es sich mithin um Stadtteile, in denen sich zahlreiche Merkmale prekärer Lebensbedingungen bündeln und

zu einem Milieu der Benachteiligung verdichten können. Eine Ausnahme von diesem Bild des dominant heterogenen, durch Migration geprägten Stadtviertels mit niedrigen Löhnen und hoher Arbeitslosigkeit ist nur das neue Universitätsviertel. Dort leben auch überdurchschnittlich viele Ausländer und die Zahl der Einpersonenhaushalte ist hier am höchsten. Aber es handelt sich meist um Studenten und junge Wissenschaftler, sodass die Zahl der Arbeitslosen und der RMG-Empfänger unterdurchschnittlich ist.

In eher sozial stabileren, homogeneren und reicheren Stadtvierteln (Dellhéicht, Universitéit, Fettmeth, Wobrecken), in denen die Erwerbstätigen durchschnittlich hohe Löhne haben, wohnen deutlich weniger Arbeitslose, RMG-Empfänger und Ausländer. Hier ist das Durchschnittsalter der Bewohner höher und der Saldo der Binnenwanderung positiv (es ziehen mehr Menschen aus anderen Stadtteilen zu als abwandern). In diesen Viertel gehen auch deutlich mehr Kinder auf ein Lycée classique. Insgesamt sind die Lebens- und Entwicklungsbedingungen in diesen Vierteln eher privilegiert und förderlich.

In Stadtvierteln, die in letzter Zeit stark gewachsen sind (Zaepert, Lalleng, Raemerich), haben die Einwohner tendenziell ein niedrigeres Durchschnittsalter (Zuzug von jungen Erwerbstätigen und ihren Kindern), sie beziehen seltener RMG und sie haben eine höhere Geburtenziffer. Zudem ist das Durchschnittsalter der Gebäude niedriger, was z.T. durch höhere Anteile an Neubauten erklärt werden kann. Des Weiteren weisen die stark gewachsenen Stadtteile tendenziell positive Binnenwanderungssalden auf; das bedeutet, dass stark wachsende Stadtteile mehr Personen aus anderen Stadtteilen von Esch/Alzette anziehen als sie an andere Stadtteile verlieren – sie sind im innerstädtischen Vergleich attraktiver. Insgesamt sind dies für die stark wachsenden Stadtteile positive Entwicklungen.

Positiv ist zudem, dass es keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen dem Wachstum dieser Viertel und dem durchschnittlichen Lohnniveau gibt. Dies deutet darauf hin, dass die stark wachsenden Stadtteile zumindest insgesamt weder deutlich reichere noch deutlich ärmere Menschen anziehen. Die sozio-ökonomische Zusammensetzung der Bevölkerung in diesen Vierteln wird also durch den innerstädtischen Zuzug insgesamt nicht dramatisch verändert, weder in Richtung Gentrifizierung, noch in Richtung sozialer Abstieg. Auf der Ebene einzelner Straßen oder Häuserblocks kann es hingegen durchaus sein, dass hier deutlich ärmere oder reichere Ein-

wohner angezogen werden, je nach konkreter Bausubstanz, Wohnformen bzw. Kauf- bzw. Mietpreisen, sodass sich innerhalb der Viertel durchaus Gentrifizierungs- oder Deklassierungstendenzen zeigen können; allerdings liegen die für eine solche Analyse notwendigen kleinräumigen Daten nicht vor.

10 Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Der Sozialbericht hat Auskunft über zentrale Aspekte der Bevölkerungsstruktur und Lebensbedingungen in Esch/Alzette gegeben, insbesondere zu den Themen soziodemografische Struktur der Bevölkerung (Alter, Geschlecht, Nationalität, Bildung etc.), Wohnen und Wohnumfeld, Bildung, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und RMG-Bezug. Im Folgenden werden zu den einzelnen inhaltlichen Schwerpunkten des Berichtes die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst.

Demografie: Nach Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs mit einer abnehmenden Bevölkerungszahl in Folge der Stahlkrise wächst die Bevölkerung von Esch/Alzette wieder stark an, stärker sogar als im Großherzogtum insgesamt, was für die wachsende Attraktivität der Stadt spricht. Die Stadt wächst zum einen, weil die natürliche Bevölkerungsentwicklung positiv ist – in Esch/Alzette werden mehr Menschen geboren als sterben. Zum anderen wächst Esch/Alzette, weil die räumliche Bevölkerungsentwicklung (Migration) positiv ist: Aus dem Ausland wandern mehr Menschen zu als abwandern, und auch aus dem Inland wandern mehr Menschen zu als abwandern. Da vor allem junge Erwachsene mit Kleinkindern zuwandern, ist der Altersaufbau der Bevölkerung im Jahr 2015 wieder gleichmäßiger und nachhaltiger als der Altersaufbau im Jahr 2002. Durch die zunehmende Einwanderung aus dem Ausland und die Vielzahl der Herkunftsländer der Zuwanderer ist die kulturelle Diversität der Einwohner von Esch/Alzette gestiegen.

Wohnen: Das mit dem Wirtschaftswachstum verbundene Wachstum der Bevölkerung in Esch erzeugt einen Bedarf, die wachsende Bevölkerung mit Wohnraum zu versorgen. Dies gilt für Luxemburg insgesamt, besonders aber für Esch/Alzette, die Gemeinde mit der höchsten Bevölkerungsdichte im Land. Der Wohnungsmarkt von Esch/Alzette ist charakterisiert durch folgende Punkte: Die Haushalte in Esch/Alzette wohnen häufiger zur Miete und seltener in Wohneigentum als Haushalte im Landesdurchschnitt. Haushalten in Esch/Alzette stehen zudem geringere Wohnflächen zur Verfügung als im Landesschnitt (absolut und pro Kopf). Die bestehenden Wohnungen in Esch/Alzette haben die kleinste Wohnfläche des Landes, und neu errichtete Wohnungen sind meist ebenfalls kleiner, was für Familien oft nicht attraktiv ist.

Die Mietpreise sind zwar absolut betrachtet günstiger als im Landesdurchschnitt, allerdings sind die Mieten pro Quadratmeter in Esch/Alzette nur wenig günstiger als im Landesdurchschnitt.

Zudem ist der Preisunterschied zwischen den bestehenden Wohnungen und den Neubauten in Esch/Alzette viel höher als im Landesdurchschnitt – aus der Sicht von Neuankömmlingen ist das Wohnen in Esch/Alzette daher nicht besonders günstig.

Laut den Daten zur Binnenwanderung in Esch/Alzette verlieren die Viertel Brill, Uecht und Al-Esch per Saldo viele Einwohner an andere Viertel, wobei in Al-Esch und Brill auch die durchschnittliche Wohndauer besonders niedrig ist. Insgesamt deutet dies darauf hin, dass Al-Esch und Brill im innerstädtischen Vergleich eher unattraktive „Durchgangsstationen“ für Zuwanderer mit einer hohen Fluktuation sind.

Bildung: In Esch/Alzette besuchen weniger Kinder ein Lycée classique als im Landesschnitt. Unter den Kindern, die ein Lycée classique besuchen, sind Jungen, Ausländer und im Ausland geborene Kinder unterrepräsentiert. Dies stellt eine große Herausforderung für die Bildungs- und Integrationspolitik dar. Wie in fast allen Lebensbereichen in Luxemburg kommt der Sprache dabei eine große Bedeutung zu. Eines der größten Hindernisse auf dem Weg zum Besuch eines Lycée scheint die mangelnde Beherrschung des Luxemburgischen zu sein. Dies spricht dafür, die Sprachförderung weiter auszubauen und die Kinder früh an das Luxemburgische heranzuführen. Die Statistiken zum Schulbesuch deuten aber auch darauf hin, dass in Esch/Alzette bereits erste Erfolge erzielt werden: Während von den im Ausland geborenen Kindern und Jugendlichen nur 9,2 % auf ein Lycée classique orientiert, sind es bei den im Inland geborenen Kindern und Jugendlichen hingegen schon 14,9 % und damit über die Hälfte mehr.

Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und RMG-Bezug: Die zwei größten in Esch/Alzette lebenden Nationalitäten sind beruflich stark auf zwei Branchen konzentriert: Luxemburger sind im Öffentlichen Dienst deutlich überrepräsentiert und Portugiesen im Baugewerbe. Mit dieser Konzentration können besondere Privilegien, aber auch Risiken verbunden sein. Beschäftigte im Öffentlichen Dienst haben relativ hohe Gehälter und sichere Jobs: es besteht nahezu kein Risiko der Arbeitslosigkeit. Das Baugewerbe hingegen ist deutlich stärker von der wirtschaftlichen Entwicklung abhängig als der Öffentliche Dienst. Im Aufschwung werden Fabriken, Büro- und Wohngebäude gebaut, das Baugewerbe ist daher vom wirtschaftlichen Abschwung ebenfalls stärker betroffen. Für Esch/Alzette bedeutet dies: Solange in Luxemburg weiterhin in Gebäude und Straßen investiert wird, ist die große Bedeutung des Baugewerbes als Beschäftigungsbereich für

viele Escher Arbeiter kein Problem. Sollte die Bauwirtschaft aber in eine Krise geraten, ist mit einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit zu rechnen.

Sowohl in absoluten Zahlen als auch hinsichtlich des Anteils der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung ist die Arbeitslosigkeit in Esch von 2006-2013 angestiegen, seit 2013 ist sie auf hohem Niveau nahezu stabil. Im Vergleich zu 2006 ist allerdings ein größerer Teil der Arbeitslosen länger arbeitslos, was vor allem auf Ältere zutrifft. Von Arbeitslosigkeit besonders häufig betroffen sind ohnehin benachteiligte Gruppen: Personen mit fehlendem oder niedrigem Schulabschluss sowie Ausländer.

Die Maßnahmen zur Integration in den Arbeitsmarkt entwickeln sich weitgehend analog zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit: Bis zum Jahr 2014 ist die Zahl der Menschen in solchen Maßnahmen gestiegen. Seit 2014 gibt es einen kleinen Rückgang. Der Anteil der Luxemburger in solchen Maßnahmen ist gesunken, der Anteil der Ausländer ist im Zeitverlauf gestiegen. Die meisten Personen in solchen Maßnahmen haben keinen qualifizierten Schulabschluss oder einen niedrigen formalen Schulabschluss.

Hinsichtlich des Bezugs von RMG in Esch/Alzette zeigen sich Trends, die auch landesweit beobachtet werden: Es gibt einen Anstieg der RMG-Bezieher in absoluten und in relativen Zahlen. Seit 2012 ist in Esch/Alzette jedoch eine Stabilisierung zu beobachten. Frauen beziehen eher RMG als Männer. Es gibt einen Trend hin zu jüngeren Beziehern, für Ältere ist RMG weniger relevant. Eine besonders hohe Wahrscheinlichkeit des RMG-Bezugs haben Alleinerziehende.

Politische Teilhabe: Die Auswertung der Wählerverzeichnisse hat gezeigt, dass es Unterschiede in der Wahlbereitschaft je nach Nationalität und Stadtviertel gibt. Nationalität und Wohnort können allerdings kaum als die „wahren“ Bestimmungsgründe der Wahlbeteiligung gelten. Alles in allem ist das Wissen zur politischen Beteiligung und zum gesellschaftlichen Engagement in Esch/Alzette sowie in Luxemburg insgesamt gering. Wünschenswert wären weitere quantitative und qualitative Erhebungen, die das Thema umfassender und kontinuierlicher abbilden.

Arbeit, soziale Einbindung und Sicht auf die Gesellschaft – Erfahrungen benachteiligter Migrantinnen: Aus den Gruppendiskussionen mit benachteiligten ausländischen Migrantinnen, die oft die Landessprachen nicht so gut beherrschten und keine qualifizierte Berufsausbildung hatten, gibt es eine Reihe von Hinweisen auf Probleme der nachhaltigen Integration auf dem

Arbeitsmarkt. Erwerbstätigkeit hat für die befragten Frauen einen hohen Stellenwert: Arbeit zu haben, bedeutet finanzielle Unabhängigkeit, soziale Kontakte und Integration. Eine qualifizierte Arbeit zu haben, bedeutet Selbstverwirklichung. Keine Arbeit zu haben, bedeutet finanzielle Abhängigkeit vom Partner und vom Sozialstaat, kann soziale Isolation und eine Gefährdung des Selbstwertgefühls bis hin zur Depression bedeuten. Die arbeitslosen Frauen selbst haben als Grund ihrer Arbeitslosigkeit häufig die schlechte Vereinbarkeit von Arbeit und Familie genannt. Sie wünschen sich Unterstützung in Form von flexibler Kinderbetreuung.

Die Frauen sehen sich vielfach auch unvereinbaren Rollenerwartungen ausgesetzt. Sie sollen Geld verdienen und damit sich selbst finanziell absichern sowie zur Finanzierung der Familie beitragen, und zugleich sich weiterhin in vollem Umfang um die Familie und Kinder kümmern. Da viele Frauen (und auch ihre Männer) sehr früh oder sehr spät arbeiten, können sie sich nicht im von ihnen gewünschten Umfang um die Familie kümmern. Diese Frauen fragen nach flexiblen Angeboten der Kinderbetreuung vor Ort, die sie auch noch bezahlen können. Zudem möchten manche der Frauen in Teilzeit arbeiten, finden aber keine passende Stelle. Manche Frauen ziehen daraus die Konsequenz, für eine Zeit nicht zu arbeiten. Wegen der hohen Lebenshaltungskosten müssen sie sich aber dann finanziell einschränken. Manche Frauen vertreten daher die Ansicht, dass sich die Einwanderung zumindest finanziell für sie nicht gelohnt habe.

Hinsichtlich der sozialen Integration dieser Frauen zeigen sich verschiedene Befunde. Gerade Migrantinnen der ersten Generation sind zum Teil „noch nicht angekommen“. Ein Teil von ihnen spricht die Landessprachen nicht, fühlt sich von Einheimischen diskriminiert und hat gleichzeitig wenige soziale Kontakte zu anderen Migrantinnen, da zwischen ihnen Konkurrenzdenken vorherrscht. Migrantinnen der zweiten Generation haben demgegenüber mehr soziale Kontakte, sie wollen arbeiten und sich weiter integrieren, und grenzen sich selbst in dieser Hinsicht von Neuankömmlingen und ihrer Herkunftsidentität ab („dem Land unserer Eltern“).

Die sozialräumlichen Strukturen: Der Vergleich verschiedenen Viertel zeigt das für Städte typisches Bild, dass sich nämlich soziale Benachteiligungen in bestimmten Stadtvierteln konzentrieren. Im Fall von Esch/Alzette sind insbesondere die im Zentrum gelegenen ehemaligen Arbeiterviertel Al-Esch und Brill zu nennen, in denen nur geringe Einkommen erzielt werden, viele Einwohner arbeitslos sind und RMG erhalten, und relativ wenige Kinder ein Lycée classique besuchen. Dementsprechend verlassen viele Personen Al-Esch und Brill, um in anderen Stadtvierteln

von Esch/Alzette zu wohnen. Insgesamt ist die Wohndauer dort besonders kurz, was darauf hindeutet, dass diese beiden Viertel für viele Einwohner nur Durchgangsstationen sind. Am anderen Ende der sozialen Skala steht Dellhéicht, das mehr Personen aus anderen Vierteln anzieht als es an sie verliert. Der Anteil der Kinder, die ein Lycée classique besuchen, ist in Dellhéicht mehr als doppelt so hoch als im Durchschnitt von Esch/Alzette, der Anteil der Arbeitslosen und der RMG-Empfänger ist hingegen ungefähr halb so hoch. Das Bevölkerungswachstum der Stadt betrifft die verschiedenen Viertel unterschiedlich: es verstärkt die hohe Wohndichte im Stadtzentrum, ist aber prozentual höher in den noch nicht verdichteten Randvierteln der Stadt.

*

Die große Herausforderung für die Stadtpolitik besteht darin, die durch das forcierte Wirtschaftswachstum und die Neuausrichtung der zentralen wirtschaftlichen Sektoren ausgelösten Veränderungen aktiv aufzugreifen und zu gestalten. Dazu gehören vielfältige Anstrengungen und Initiativen von unterschiedlichen Akteuren, die in einer Art konzertierter Aktion unterschiedliche Schritte durchführen können. Hier wäre eine verstärkte **Koordination verschiedener interner und externer, öffentlicher und privater Akteure der Stadtentwicklung** im Sinne einer moderierten, abgestimmten und aktiven Stadtentwicklungsplanung sinnvoll. So könnten z.B. Esch-Belval und Universität als Projekt nicht nur des Staates, **sondern auch** der Stadt Esch wahrgenommen und aktiv integriert in die Stadtentwicklungspolitik werden. Ebenso könnte die „École internationale“ als aktiver und integrierter Bestandteil der Bildungsangebote in Esch/Alzette in Zusammenarbeit mit anderen Schulen von den Bewohnern genutzt werden.

Im Folgenden sollen über diese allgemeinen Hinweise hinaus einige Herausforderungen für die Stadt Esch gezielt hervorgehoben werden, die sich aus der differenzierten Analyse der Daten des Sozialberichts Esch 2017 ergeben haben. Sie können als Hinweise auf notwendige politische und gesellschaftliche Massnahmen gelesen werden:

- **Investitionen zur Erhöhung der Attraktivität der Stadt Esch/Alzette:** Die Konversion des Industriestandortes zu einem Dienstleistungs- und Wissenschaftsstandort hat viele neue Arbeitsplätze gebracht. In Esch arbeiten heute nicht nur viele Menschen, sondern immer mehr wollen auch hier leben. Die entsprechenden Wohnungen und die dazugehörige Infrastruktur für die Menschen (Kindergärten, Schulen, medizinische Versorgung etc.) und eine Investition in öffentliche Räume und Anlagen sind noch weiter auszubauen.

- **Der Ausbau adäquater sozialer Infrastrukturen und Dienstleistungen** muss die Bedürfnisse der wachsenden und zunehmend heterogenen Bevölkerung berücksichtigen:
 - Hier ist vor allem die Ausstattung mit Schulen, Kindergärten, Crèches und Maison relais gefragt, die auch mit spezifischen Orientierungen an den Bedürfnissen der Bewohner in den verschiedenen Vierteln weiter ausgebaut werden sollten und nicht nur besser koordiniert, sondern auch aktiv kommuniziert werden sollten.
 - Immer wichtiger werden auch Infrastrukturangebote und Dienstleistungen für Senioren, die dem rapiden Wandel der Stadt und der unmittelbaren Nachbarschaften oft hilflos und z.T. verunsichert gegenüber stehen und daher in die unmittelbare Stadtteilentwicklung partizipativ eingebunden werden sollten.
 - Nicht zuletzt werden die Attraktivität und das weitere Wachstum der Stadt auch von Freizeit-, Konsum- und Erholungsangeboten als wichtigen Standortfaktoren für eine immer heterogenere, internationale Bevölkerung mit bestimmt. Im Rahmen der Ernennung als Kulturhauptstadt Europas 2022 können hier Initiativen und Strategien für Projekte mit nachhaltigem Charakter eine positive Entwicklung bewirken.
- **Die Schaffung adäquaten Wohnraums für die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen:** Hier sollte der zunehmenden Heterogenität der Bevölkerung in sozialer (wie auch in kultureller Hinsicht) Rechnung getragen werden und vor allem auch Angebote für junge **Familien** verstärkt in den Blick genommen werden, um einen Wegzug in Nachbargemeinden zu verhindern. Auch der weitere Ausbau von dezentralen Sozialwohnungen für schwächere soziale Gruppen sowie insbesondere günstige Wohnangebote auch für die vielen **jungen Menschen (besonders auch Studierende)**, die man in Esch halten sollte, sind hier gefragt.
- **Zielgerichtete Anstrengungen für eine bessere berufliche, soziale und kulturelle Integration insbesondere von niedrig qualifizierten Migranten:** sie stellen eine besondere Problemgruppe dar, weil es vielen allein über die gegebenen allgemeinen Strategien der beruflichen Integration (Wettbewerb, Angebot und Nachfrage) nicht möglich sein wird, sich dauerhaft auf dem Arbeitsmarkt zu etablieren.
 - Hier werden spezifische Angebote zu diskutieren sein, wie man ihnen durch Ausbau neuer Lernmöglichkeiten zum Erwerb der notwendigen **sprachlichen Kompetenzen** verhelfen kann.

- Hier werden auch spezielle **Umschulungs- und Weiterbildungsangebote** für die niedrig qualifizierten Arbeits- und Dienstleistungskräfte angeboten werden müssen, die in der neuen Ökonomie ansonsten nur wenig Chancen haben.
- Hier wird es auch darum gehen, wie man durch **soziale Stadtteilarbeit und Gemeinwesenarbeit** nachbarschaftliche Netzwerke und Strukturen aufbaut und so die soziale Integration fördert und unterstützt.
- **Spezifische Weiterbildungsangebote und bessere Kinder-Betreuungsangebote** sind auch für **gering qualifizierte Frauen mit Migrationshintergrund einerseits und Allein-erziehende andererseits** zur Förderung ihrer Berufstätigkeit und zur Stärkung einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familien-/Betreuungsarbeit geboten. Dies ist nicht nur zur privaten Absicherung und Stabilisierung der finanziellen Situation der betroffenen Frauen notwendig (ohne die ein erheblicher Anteil früher oder später auf staatliche Unterstützung angewiesen sein wird), sondern vor allem auch zu Stärkung der Entwicklungs- und Bildungsmöglichkeiten der Kinder in diesen Haushalten.
- Spezielle Sprachförderprogramme und gezielte schulische Integrations- und Fördermaßnahmen für die **Kinder und Jugendlichen aus den benachteiligten Stadtvierteln sind notwendig**, um die geringeren Chancen hinsichtlich des Zugangs zum Bildungssystem und damit hinsichtlich ihrer Wettbewerbsfähigkeit auf dem Arbeitsmarkt einer sich entwickelnden Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft zu kompensieren;

Zur Abschwächung sozialräumlicher Segregationstendenzen von bestimmten Bevölkerungsgruppen in verdichteten, innerstädtischen Sozialräumen sind innovative städtebauliche Maßnahmen einerseits und eine forcierte, kooperative städtische Entwicklungs- und Stadtteilarbeit andererseits notwendig. Ohne entsprechende Gegenmaßnahmen droht einigen Vierteln eine weitere Konzentration von sozialen Problemgruppen mit wenig wünschenswerten Entwicklungen wie geringere Bildungsinvestition, eingeschränkte Zukunftsperspektiven, Drogenproblematik, Kriminalität, Sicherheitsdefizite und sozialer Abstieg. Diese Tendenzen werden heute schon insbesondere von Alt-Eingesessenen und älteren Bewohnern als Orientierungs- und Sicherheitsverlust erfahren und als Verlust der sozialen Kohäsion beklagt. Diese Viertel sind aber vor allem auch als Sozialisationsumfeld für eine positive Entwicklung der Kinder und Jugendlichen problematisch: denn ohne Gegenmaßnahmen führen sie allzu oft zu einer Abwärtsspirale und einer

Reproduktion sozialer Benachteiligung. Sie verursachen damit oft hohe Folgekosten für die Gemeinschaft für eine nachträgliche Förderung, Stärkung oder Stabilisierung der Kinder.

Die von der Stadt Esch getragene Stiftungsprofessur „**Sozialmanagement und Sozialbusiness**“ könnte in Kooperation mit der Universität Luxemburg/INSIDE hier wichtige Impulse und innovative Projekte generieren.

Zugleich könnten Erfahrungen aus Deutschland zum **Programm der Sozialen Stadt** hier hilfreiche Ansätze liefern. Ausgehend von der Feststellung, dass in vielen Städten Distrikte existieren, in denen bauliche, ökonomische, soziale und kulturelle Probleme zusammenkommen, hat man dort vor fast 20 Jahren dieses Programm entwickelt. Sein Ziel war es, die Negativspirale zu stoppen und gezielte positive Entwicklungsimpulse auf der Ebene der einzelnen Stadtviertel zu setzen. Das Programm führte bauliche Investitionen, Wohnumweltverbesserungen und Infrastrukturausbau zusammen mit Maßnahmen im Bildungsbereich, in der Beschäftigung, der Gesundheit und der Integration. Es profitierte vor allem von einer Kooperation der verschiedenen Akteure und Abteilungen und einem „pooling“ der verschiedenen Ressourcen. „The joint objective is to stabilize and upgrade all aspects of these districts and thus to improve residents' quality of life, to encourage them to socialize and integrate with one another. An additional aim is to extend cooperation with third parties in the district, for example, by getting companies and foundations more involved, but also by promoting voluntary work“. (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2012: 11)

Einige erste integrative Ansätze, Ideen und Überlegungen zu einer integrierten Strategie, auch zur Entwicklung von Stadtvierteln, finden sich bereits im Plan communal Intégration 2017-2020 der Stadt Esch.

Bereits vor 15 Jahren wurde ein Sozialbericht für die Stadt Esch erstellt mit dem Titel „Social reporting for the municipality of Esch: Social infrastructure and quality of life from the view of socially disadvantaged circumstances“. Dieser Bericht hat damals festgehalten: “There is an overall low contentment of people with their future perspectives. Mobility and flexibility are limited; the housing situation is not satisfactory. The problems of the people are hard to solve with the standardised instruments of the magisterial support“(vgl. dazu Becker, 2010). Seitdem ist vieles geschehen, hat sich die Stadt selbst, ihre Bevölkerung und insbesondere auch die Ausrichtung der Stadtentwicklung weiterentwickelt. Zugleich haben sich die Angebote und Dienstleistungen der

Stadt weiter ausdifferenziert und spezialisiert, sodass auf die heutige Situation sicherlich eher zutrifft, was bereits damals festgehalten wurde: “The social infrastructure of Esch is marked by an extraordinary broad supply of social services” (ebenda).

Dennoch hat der vorliegende Sozialbericht 2017 darlegen können, dass mit den neuen positiven Entwicklungen der letzten 15 Jahre (Bevölkerungswachstum, Wandel zur Dienstleistungsökonomie, zunehmende Heterogenität der Bevölkerung) auch neue Herausforderungen und Probleme auf die Stadt zugekommen sind. Diese betreffen die Bereiche Wohnen, Bildung und Infrastruktur in besonderem Maße, und haben mit der Gestaltung einer besseren sozialen und kulturellen Integration aller Bevölkerungsgruppen eine gemeinsame, ernst zu nehmende Grundausrichtung. Hier bleibt viel zu tun, wenn nicht die Feststellung von 2010 dann immer noch Gültigkeit besitzen soll: “There are no specific services for the large share of citizens of foreign background” (Becker 2010).

11 Literatur

- Allegrezza, S.; Fehlen, F.; Ferring, D.; Heinz, A.; Peltier, F.; Thill, G.; Willems, H.; Zahren, P. (2014): Les communes et les cantons du Luxembourg dans le miroir du recensement de la population. Luxembourg: Saint-Paul.
- Atkinson, A.; Cantillon, B.; Marlier, E.; Nolan, B. (2002): Social Indicators: The EU and Social Inclusion. Oxford University Press.
- Becker, T. (2010): Social reporting for the municipality of Esch: Social infrastructure and quality of life from the view of socially disadvantaged circumstances
[URL: <http://www.eukn.eu/e-library/project/bericht/eventDetail/social-reporting-for-the-municipality-of-esch-social-infrastructure-and-quality-of-life-from-the-vi/>]
- Bintener, C.; Bourgeois, N.; Frising, A.; Osier, G.; Reiff, P.; Ries, J.; Zahren, P. (2012): Rapport travail et cohésion sociale, (= Cahier économique N° 114).
[URL: <http://www.statistiques.public.lu/catalogue-publications/cahiers-economiques/2012/PDF-Cahier-114-2012.pdf>]
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.)(2012): National Urban Development Policy, [URL: http://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSP/SharedDocs/Publikationen/EN/ausstellung_en.pdf?__blob=publicationFile&v=1]
- Chambre de Metiers (Hrsg.)(2017): Revenu d'inclusion sociale (Avis commun CdC-CdM).
[URL: www.cdm.lu/download/8990/revenu-d-inclusion-sociale.pdf]
- Cortina, K.; Baumer, J.; Leschinsky, A.; Mayer, K.U. Trommer, L. (2008): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland – Strukturen und Entwicklungen im Überblick. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt
- Decoville, A.; Feltgen, V.; Raimbault, N.; Gorczynska, M. (2017): Site Esch-Schiffflange (= Etude de faisabilité, Phase 1, Diagnostic Socio-économique). Rapport final, Rapport commandité par Agora. LISER.

- Duncan, O. D.; Duncan, B. (1955): A methodological analysis of segregation indexes. *American sociological review*, 20(2), 210-217.
- Fehlen, F.; Heinz, A. (2016): *Die Luxemburger Mehrsprachigkeit: Ergebnisse einer Volkszählung*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Ferring, D.; Willems, H.; Thill, G.; Peltier, F.; Heinz, A. (2014): Ménages. In Allegrezza, S.; Ferring, D.; Willems, H.; Zahren, P. (Hrsg.): *La société luxembourgeoise dans le miroir du recensement de la population*, S. 139-186. Luxembourg: Saint-Paul.
- Fonds du Logement (Hrsg.)(2016): *Rapport et bilan 2015, 36^e exercice*. [URL: http://www.fondsdulogement.lu/upload/docs/application/pdf/2016-11/fonds_du_logement_bilan_2015_15.pdf]
- Hadjar, A; Becker, R. (Hrsg.)(2006): *Die Bildungsexpansion – Erwartete und unerwartete Folgen*, Wiesbaden: VS.
- Heinen, A.; Vuori, A. W.; Biewers, S.; Joachim, P.; Schumacher, A. (2015): *Private Übergänge: Eigenständiges Wohnen, Partnerschaft, Familiengründung*. In: *Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg, Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse; Université du Luxembourg (Hrsg.): Übergänge vom Jugend-ins Erwachsenenalter: Verläufe, Perspektiven, Herausforderungen*, S. 163-240. Luxembourg
- Heinz, A. (2014): *Die Sozialstruktur von Esch-Alzette. Präsentation anlässlich der Assises sociales 2014 am 23. Mai 2014 in Esch-Alzette*. [URL: <http://orbilu.uni.lu/handle/10993/16844>]
- Heinz, A.; Peltier, F. ; Thill, G. (2014): *Le logement*. In Allegrezza, S.; Ferring, D.; Willems, H.; Zahren, P. (Hrsg.): *La société luxembourgeoise dans le miroir du recensement de la population*, S. 115-137. Luxembourg: Saint-Paul.
- Heinz, A.; Thill, G.; Peltier, F. (2014): *L'évolution de la population*. In Allegrezza, S.; Ferring, D.; Willems, H.; Zahren, P. (Hrsg.): *La société luxembourgeoise dans le miroir du recensement de la population*, S. 13-21. Luxembourg: Saint-Paul.
- Kohls, M. (2008): *Healthy-migrant-effect, Erfassungsfehler und andere Schwierigkeiten bei der Analyse der Mortalität von Migranten: eine Bestandsaufnahme, (= Working Paper 15 des*

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge).

[URL: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/WorkingPapers/wp15-healthy-migrant-effekt.pdf?__blob=publicationFile]

Klein, C.; Peltier, F. (2017): Indice socio-économique par commune (= STATEC Bulletin n° 2/2017), [<http://www.statistiques.public.lu/catalogue-publications/bulletin-Statec/2017/PDF-Bulletin2-2017.pdf>]

Krolak-Schwerdt, S.; Pit-ten Cate, I.; Glock, S.; Klapproth, F. (2015): Der Übergang vom Primar- zum Sekundarschulbereich: Übergangentscheidungen von Lehrkräften. In Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse, SCRIPT (Hrsg.): B ildungsbericht Luxemburg 2015 – Analyses und Befunde (=Band 2). Luxembourg: MENJE.

Meyers, C.; Milmeister, P.; Willems, H. (2010): Armutrisiken bei Kindern und Jugendlichen in Luxemburg. In: Forum für Politik, Gesellschaft und Kultur (Nr. 300): S. 25-29.

Ministère de l'Éducation nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse (Hrsg.)(2016): Les chiffres clés de l'éducation nationale – Statistiques et indicateurs 2014/2015. [URL: <http://www.men.public.lu/catalogue-publications/themes-transversaux/statistiques-analyses/chiffres-cles/2014-2015/14-15.pdf>]

Observatoire de l'Habitat (Hrsg.)(2015): Les prix du foncier à bâtir en zone à vocation résidentielle entre 2010 et 2014, (= La Note de l'Observatoire de l'Habitat, N°21). [URL: http://observatoire.liser.lu/pdfs/Note21_A4.pdf]

Peltier, F. (2014): Regards sur la mortalité, (= Regards N°18/2014). [URL: <http://www.statistiques.public.lu/catalogue-publications/regards/2014/PDF-18-2014.pdf>]

Peltier, F.; Klein, C. (2017): Regards sur le stock des bâtiments et logements, (= Regards N°13/2017). [URL: <http://www.statistiques.public.lu/catalogue-publications/regards/2017/PDF-13-2017.pdf>]

Peltier, F.; Thill, G.; Heinz, A. (2014): Éducation et activité professionnelle. In Allegrezza, S.; Ferring, D.; Willems, H.; Zahlen, P. (Hrsg.): Éducation et activité professionnelle. La société

luxembourgeoise dans le miroir du recensement de la population, S. 189-223. Luxembourg: Saint-Paul.

Pigeron-Piroth, I.; Heinz, A.; Caruso, G. (2017): Localisation résidentielle de la population étrangère selon la nationalité et la structure urbaine au Luxembourg (=Working Papers du STATEC « Economie et Statistiques N°94) [URL: <http://www.statistiques.public.lu/catalogue-publications/economie-statistiques/2017/94-2017.pdf>]

Razum, O.; Zeeb, H.; Rohrmann, S. (2000): The 'healthy migrant effect' –not merely a fallacy of inaccurate denominator figures. *International Journal of Epidemiology*, 29(1), 191-192.

Reiff, P. (2013): Regards sur le chômage des jeunes, (= Regards 21/2013). [URL: <http://www.statistiques.public.lu/catalogue-publications/regards/2013/PDF-21-2013.pdf>]

Robert Koch Institut (Hrsg.)(2015): *Gesundheit in Deutschland* (= Gesundheitberichterstattung des Bundes), Berlin: RKI

Rohrschneider, R. (2002): The democracy deficit and mass support for an EU-wide government. *American Journal of Political Science*, 46(2): 463-475.

Schumacher, Anette; Haas, Christina; Weis, Daniel, Heinen, Andreas (2015): Übergänge vom Bildungssystem in die Arbeitswelt. In *Le Gouvernement du Grand-Duché de Luxembourg, Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse; Université du Luxembourg* (Hrsg.): *Übergänge vom Jugend- ins Erwachsenenalter: Verläufe, Perspektiven, Herausforderungen*, S. 61-162. Luxemburg.

Schütze, Fritz (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: *Neue Praxis* 13 (3): 283-293.

STATEC (Hrsg.)(2015): *Informations Statistiques Récentes* (= Communiqué de Presse N° 11-2015) [URL: <http://www.statistiques.public.lu/fr/actualites/population/population/2015/04/20150408/20150408.pdf>]

- STATEC, Ministère du Logement – Observatoire de l’Habitat (Hrsg.) (2017): Le Logement en Chiffres, N°6. [URL: http://observatoire.liser.lu/pdfs/Logement_chiffres_2016T4.pdf]
- Smets, K.; van Ham, C. (2013): The embarrassment of riches? A meta-analysis of individual-level research on voter turnout. *Electoral Studies* 32(2): 344-359, [URL: <http://dx.doi.org/10.1016/j.electstud.2012.12.00>]
- Steinbrecher, M. (2014): Europaspezifische Einstellungen und Wahlbeteiligung bei Europawahlen 1979–2009. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft*, 8(2), 211-237.
- Steinsaltz, D, Wachter, K.W. (2004): Estimating Mortality Rate Doubling Time Doubling Times. [URL: <http://u.demog.berkeley.edu/~dstein/papers/mrdt.pdf>]
- Thill, G.; Peltier, F.; Heinz, A.; Zahlen, P. (2014): Les migrations. In Allegrezza, S.; Ferring, D.; Willems, H.; Zahlen, P. (Hrsg.): *La société luxembourgeoise dans le miroir du recensement de la population*, 23-93. Luxembourg: Saint-Paul.
- Willems, H.; Heinz, A.; Peltier, F.; Thill, G. (2013): Enfants, jeunes et jeunes adultes-Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in Luxemburg, (= RP 2011 - Premiers résultats N°28). [URL: <http://hdl.handle.net/10993/9162>]

12 Sekundärdaten

Eurostat (Hrsg.)(2017a): Youth unemployment rate - % of active population aged 15-24;

[URL: <http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&pcode=tipslm80&language=en>]

Eurostat (Hrsg.)(2017b): Unemployment rate - annual data;

[URL: <http://ec.europa.eu/eurostat/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=en&pcode=tipsun20&plugin=1>)]

Observatoire de l'Habitat (Hrsg.)(2016a): Prix enregistrés des appartements.

[URL: <http://observatoire.liser.lu/index.cfm?pageKw=prixenregistre>]

Observatoire de l'Habitat (Hrsg.)(2016b): Prix annoncés à la location par commune.

[URL: http://observatoire.liser.lu/basedeprix_carte.cfm?pageKw=choixcommune]

STATEC (Hrsg.)(2016a): Mouvement migratoire de la population par canton et commune 1990 – 2015. Luxembourg.

[URL: http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=12893&IF_Language=fra&MainTheme=2&FldrName=2&RFPPath=98]

STATEC (Hrsg.)(2016b): Mouvements naturels de la population par canton et commune 1987 – 2015. Luxembourg.

[URL: http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?sC_S_ChosenLang=fr&ReportId=12873]

STATEC (Hrsg.)(2016c): Population par sexe et par nationalité au 1er janvier (x 1 000) 1981, 1991, 2001 – 2016. Luxembourg.

[URL: http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=12853&IF_Language=fra]

STATEC (Hrsg.)(2016d): Taux de natalité, taux de mortalité, taux d'immigration et taux d'émigration 1980 – 2015. Luxembourg.

[URL: http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=12870&IF_Language=fra&MainTheme=2&FldrName=2]

STATEC (Hrsg.)(2017a): Population par canton et commune 1821 – 2017. Luxemburg.
[URL: http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=12861&IF_Language=fr&MainTheme=2&FldrName=1&RFPPath=68]

STATEC (Hrsg.)(2017b): Liste des principaux employeurs au 1er janvier 2003 – 2017
[URL: http://www.statistiques.public.lu/stat/TableViewer/tableView.aspx?ReportId=13298&IF_Language=fr&MainTheme=4&FldrName=1]

Zwischenberichte und Präsentationen

Dahmen, Clarissa; Heinz, Andreas; Willems, Helmut (2017): Arbeitslosigkeit, Löhne, Besuch weiterführender Schulen, RMG-Bezug und Wahlbeteiligung in Esch, (Präsentation des Zwischenberichts am 14. März 2017 im Rathaus der Stadt Esch)

Dahmen, Clarissa; Willems, Helmut (2017): Postindustrielles Esch-Sur-Alzette: Demographisches Altern, Mobilität und Pluralisierung der Lebensformen als Herausforderungen für die Kommunale Sozialpolitik, (Zwischenbericht vom 2. Februar 2017)

Dahmen, Clarissa; Willems, Helmut (2016): Postindustrielles Esch-Sur-Alzette: Demographisches Altern, Mobilität und Pluralisierung der Lebensformen als Herausforderungen für die Kommunale Sozialpolitik, (Präsentation der vorläufigen Ergebnisse am 24. Juni 2016 im Rathaus der Stadt Esch)

Heinz, Andreas (2014): Die Sozialstruktur von Esch-Alzette; Präsentation anlässlich der Assises sociales 2014 am 23. Mai 2014

Willems Helmut (2014): Präsentation des Projektes: Auftrag, Ziele , Vorgehensweise; Präsentation anlässlich der Assises sociales 2014 am 23. Mai 2014

Dahmen, Clarissa (2014): Ergebnispräsentation der Fokusgruppen; Präsentation anlässlich der Assises sociales 2014 am 23. Mai 2014

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Indexiertes Bevölkerungswachstum in Gemeinden der Région Sud, in Luxemburg-Stadt und im Großherzogtum (1851 = 100)	11
Abbildung 2: Natürliche und räumliche Bevölkerungsbewegung in Luxemburg 1980-2015	12
Abbildung 3: Entwicklung der Einwohnerzahlen von Esch/Alzette von 2002-2015	13
Abbildung 4: Jährliches Wachstum der Stadtteile von Esch/Alzette im Zeitraum 2002-2015.....	15
Abbildung 5: Alterspyramide Esch/Alzette 2002 und 2015	16
Abbildung 6: Durchschnittsalter sowie Anteil der Personen unter 18 in den einzelnen Stadtteilen (2015)	20
Abbildung 7: Nationalität der Einwohner Eschs (2015) im Vergleich zum Großherzogtum	23
Abbildung 8: Bevölkerungswachstum nach Nationalität in absoluten Zahlen (2003-2015)	24
Abbildung 9: Prozentuale Veränderungen in den einzelnen Nationalitätengruppen (2002-2015)	25
Abbildung 10: Altersstruktur der Bevölkerung mit ausländischer und luxemburgischer Nationalität (2015)	26
Abbildung 11: Natürliche und räumliche Bevölkerungsentwicklung von Esch/Alzette 1999-2014	29
Abbildung 12: Entwicklung der Geburtenbilanz und der Wanderungsbilanz	30
Abbildung 13: Entwicklung der Geburtenbilanz nach Nationalität (1999-2014)	30
Abbildung 14: Allgemeine und rohe Geburtenziffer 2002 und 2014	31
Abbildung 15: Allgemeine Geburtenziffer nach Wohnvierteln (Zahl der Geburten je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter 2014)	32
Abbildung 16: Entwicklung des durchschnittlichen Sterbealters nach Geschlecht (2002- 2015) .	33
Abbildung 17: Kumulierte Anteile der Todesfälle nach Alter und Geschlecht in Prozent (2013-2015).....	34
Abbildung 18: Altersstruktur der in den Jahren 2009-2014 Zugewanderten (Alter bei Zuzug nach Esch/Alzette)	38
Abbildung 19: Altersstruktur der Zuwanderer nach Nationalität und Geschlecht (2009-2014)....	39
Abbildung 20: Nationalität der aus dem Inland Zugewanderten (2009-2014)	42
Abbildung 21: Nationalität der aus dem Ausland Zugewanderten (2009-2014)	43
Abbildung 22: Nationalität der Zuwanderer aus dem Ausland im Zeitverlauf.....	44

Abbildung 23: Anzahl der Abwanderer nach Nationalität im Zeitverlauf von 1999-2014	45
Abbildung 24: Alterspyramide der Abwanderer und Zuwanderer (Alter zum Zeitpunkt der Abwanderung und bei Zuwanderung 2009-2014)	46
Abbildung 25: Zusammensetzung der Viertel nach Nationalität (2015), geordnet nach Anteil der Luxemburger	65
Abbildung 26: Durchschnittliche Wohndauer in den Vierteln nach Haushalten (Median)	75
Abbildung 27: Haushaltsgröße in Esch/Alzette nach Nationalität (2015)	79
Abbildung 28: Durchschnittliche Haushaltsgröße nach Viertel auf Haushaltsebene (2015).....	81
Abbildung 29: Verteilung der Personen ausländischer und luxemburgischer Herkunft nach Haushaltstyp (2015)	84
Abbildung 30: Anteil der Personen nach Haushaltstyp 2002 und 2015	85
Abbildung 31: Anteil der Personen nach Haushaltstyp in den verschiedenen Vierteln (2015).....	86
Abbildung 32: Alterspyramide der Alleinlebenden in Esch/Alzette (2015, ohne Personen in Alten- und Pflegeheimen).....	88
Abbildung 33: Familienstand nach Alter 2002 und 2015	93
Abbildung 34: Familienstand der Luxemburger und der Portugiesen nach Alter (2015).....	94
Abbildung 35: Anteil der Partnerschaften zwischen Luxemburgern und Nicht-Luxemburgern (2002-2015).....	94
Abbildung 36: Anteil der binationalen Partnerschaften (von einem Partner luxemburgischer und einem Partner ausländischer Nationalität) nach Altersgruppen (2015)	95
Abbildung 37: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung Luxemburgs 2001 und 2011	99
Abbildung 38: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung von Esch/Alzette nach Alter	100
Abbildung 39: Bildungsabschlüsse der Bevölkerung in Esch/Alzette, Differdange, Luxemburg-Stadt und im Großherzogtum insgesamt	101
Abbildung 40: Orientierung der Schüler zu Beginn der Sekundarstufe (Schuljahre 2009/10 bis 2014/15)	102
Abbildung 41: Anteil der Schüler nach Schulform zu Beginn der Sekundarstufe im Landesdurchschnitt und in Esch/Alzette (2014/15)	102
Abbildung 42: Anteil der Schüler nach Schulform zu Beginn der Sekundarstufe nach Nationalität (Schuljahr 2014/2015).....	103
Abbildung 43: Verteilung der Schüler auf ES und EST (Quelle: MEN 2016, eigene Berechnungen (2009/2010-2014/2015)).....	108

Abbildung 44: Besuch des ES nach Geschlecht (Schuljahr 2014-2015)	109
Abbildung 45: Besuch des ES nach Migrationshintergrund (Schuljahr 2014-2015).....	110
Abbildung 46: Besuch des ES nach zu Hause gesprochener Sprache (Schuljahr 2014-2015)	111
Abbildung 47: Verteilung der Schüler innerhalb des enseignement secondaire technique (2014/2015)	112
Abbildung 48: Verteilung der Schüler innerhalb der höheren EST-Zweige in Esch/Alzette (2009/2010-2014/2015) sowie im Großherzogtum 2014/15.....	112
Abbildung 49: Verteilung der Schüler innerhalb des EST nach Geschlecht (Schuljahr 2014/2015)	113
Abbildung 50: Verteilung der Schüler innerhalb des EST nach Nationalität (Schuljahr 2014/2015)	114
Abbildung 51: Aufteilung der Erwerbstätigen auf die Wirtschaftssektoren 2015	117
Abbildung 52: Bei der ADEM registrierte Personen zum 31. Dezember (Quelle ADEM 2016, eigene Berechnungen) (2011-2015)	120
Abbildung 53: Anteil der Arbeitslosen und der Maßnahmenteilnehmer an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	121
Abbildung 54: Dauer der Arbeitslosigkeit - Eingeschriebene Monate bei der ADEM (Dezember 2015 und 2006).....	122
Abbildung 55: Dauer der Arbeitslosigkeit - Eingeschriebene Monate bei der ADEM nach Altersgruppen (Quelle: ADEM, eigene Berechnungen) (Dezember 2015)	123
Abbildung 56: Dauer der Arbeitslosigkeit - Eingeschriebene Monate bei der ADEM nach Nationalität (Dezember 2015).....	124
Abbildung 57: Zahl der bei der ADEM registrierten Arbeitslosen zum 31. Dezember nach Alter (Quelle: ADEM 2016, eigene Berechnungen) (2006-2015)	125
Abbildung 58: Anteil der bei der ADEM registrierten Arbeitslosen an der gleichaltrigen Gesamtbevölkerung zum 31. Dezember	125
Abbildung 59: Bei der ADEM eingeschriebene Arbeitslose nach Bildungsabschluss (Dezember 2015).....	126
Abbildung 60: Bei der ADEM registrierte Arbeitslose nach Alter und Bildungsabschluss (Dezember 2015).....	127
Abbildung 61: Bei der ADEM eingeschriebene Arbeitslose nach Bildungsabschluss und Dauer der Arbeitslosigkeit (Dezember 2015)	128

Abbildung 62: Bei der ADEM registrierte Arbeitslose nach Geschlecht zum 31. Dezember (Quelle: ADEM 2016, eigene Berechnungen) (2006-2015)	129
Abbildung 63: Anteil der bei ADEM registrierten Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64) nach Geschlecht zum 31. Dezember (2006-2015)	129
Abbildung 64: Bei der ADEM registrierte Arbeitslose nach Nationalität zum 31. Dezember (2006-2015).....	130
Abbildung 65: Anteil der bei der ADEM registrierten Arbeitslosen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Nationalität zum 31. Dezember (2006-2015)	131
Abbildung 66: Anzahl der Personen in arbeitsintegrativen Maßnahmen der ADEM nach Geschlecht zum 31. Dezember (2006-2015).....	133
Abbildung 67: Anzahl der Personen in arbeitsintegrativen Maßnahmen der ADEM im Dezember (2006-2015).....	134
Abbildung 68: Anteil der Maßnahmenteilnehmer an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Nationalität zum 31. Dezember (2006-2015)	135
Abbildung 69: Anteil der Maßnahmenteilnehmer an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Nationalität im Dezember (2006-2015).....	136
Abbildung 70: Personen in arbeitsintegrativen Maßnahmen der ADEM nach Bildung im Dezember (Quelle: ADEM, eigene Berechnungen) (2015)	137
Abbildung 71: RMG 2007-2015: Zahl der Haushalte mit RMG-Empfängern, Zahl der leistungsberechtigten und nichtleistungsberechtigten Personen in den RMG-Haushalten	138
Abbildung 72: Indexierte Entwicklung der Bevölkerung und Zahl der RMG-Empfänger 2007-2015 mit 2007 = 100 (2007-2015)	139
Abbildung 73: Anteil der Bezieher des RMG in Esch/Alzette nach Geschlecht (2007-2015)	139
Abbildung 74: Anzahl der Bezieher von RMG nach Altersgruppen	140
Abbildung 75: Anzahl und Anteil der minderjährigen RMG-Empfänger von 2007-2015	141
Abbildung 76: Senioren als Bezieher des sozialen Mindesteinkommens bzw. in Haushalten mit RMG-Bezug (2007-2015)	141
Abbildung 77: Verteilung der Personen und Haushalte, die RMG beziehen, nach Haushaltsgröße (Quelle: SNAS 2016, eigene Berechnungen).....	142
Abbildung 78: Anteil der Haushalte, die RMG beziehen, nach Haushaltstyp (2007-2013).....	143
Abbildung 79: Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter der Escher Bevölkerung 2015 nach Geschlecht	146

Abbildung 80: Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter der Escher Bevölkerung 2015 nach Alter	147
Abbildung 81: Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter der Escher Bevölkerung 2015 nach Branche (NACE 2)	148
Abbildung 82: Durchschnittliche Brutto-Jahresgehälter der Escher Bevölkerung 2015 nach Nationalität	149
Abbildung 83: Anteil EU-Ausländer, die im Wählerverzeichnis registriert sind, nach Nationalität (2014)	155
Abbildung 84: Anteil der im Wählerverzeichnis registrierten EU-Ausländer für die Europawahlen 2014 an den jeweils Wahlberechtigten nach Viertel (2014)	156

Verzeichnis der Karten

Karte 1: Abhängigkeitsquotient Esch/Alzette (Viertel und Häuserblocks).....	19
Karte 2: Durchschnittsalter der Einwohner pro Häuserblock und Viertel	21
Karte 3: Aus dem Inland Zugewanderte nach Herkunftsgemeinde (2009-2014)	41
Karte 4: Zielgemeinden der 2009-2014 aus Esch/Alzette Fortgezogenen: Zielgemeinden (2009-2014).....	48
Karte 5: Wanderungssaldo 2009-2014 aus Sicht von Esch/Alzette (Zuzug-Fortzug)	49
Karte 6: Gebäudealter in Esch/Alzette	55
Karte 7: Wohnungstyp in Esch/Alzette	57
Karte 8: Verteilung der sozialen Mietwohnungen	60
Karte 9: Einwohnerdichte Esch/Alzette in Personen pro Hektar	64
Karte 10: Luxemburger in Esch/Alzette.....	67
Karte 11: Portugiesen in Esch/Alzette	68
Karte 12: Anteil der Deutschen, Franzosen und Belgier.....	69
Karte 13: Bürger aus Nicht-EU-Staaten	70
Karte 14: Wohndauer in Esch/Alzette.....	76
Karte 15: Durchschnittliche Haushaltgröße	82
Karte 16: Anteil der Haushalte „Alleinerziehende und ihre Kinder“ in Esch.....	87
Karte 17: Alleinlebende Senioren (65+) in Esch/Alzette.....	92
Karte 18: Schüler im Régime préparatoire.....	105
Karte 19: Anteil Schüler im secondaire classique.....	106
Karte 20: Veränderung: Besuchte Schulform zu Beginn der Sekundarschule.....	107
Karte 21: Arbeitssuchende in Esch/Alzette nach Stadtvierteln.....	132
Karte 22: Anteil der RMG-Empfänger in den Stadtvierteln	144
Karte 23: Sozialversicherungspflichtige Löhne und Gehälter der Einwohner von Esch/Alzette nach Stadtvierteln	150
Karte 24: Zusammenfassung sozialer Merkmale in Esch/Alzette (2015).....	189

Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Einwohner nach Stadtteilen 2002 und 2015, sortiert nach Wachstum in %	14
Tabelle 2: Jugend-, Alten- und Abhängigkeitsquotient in Esch/Alzette, Differdange und Luxemburg-Stadt.....	18
Tabelle 3: Bevölkerung nach Geschlecht und Nationalität (2015)	22
Tabelle 4: Ausländeranteil in Esch/Alzette, Differdange, Luxemburg-Stadt und im Großherzogtum (2011)	23
Tabelle 5: Ausländeranteil bei Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren (in %) (2011-2015)...	28
Tabelle 6: Mortalitätsraten nach Geschlecht und Alter (Quotient ‰) in Esch/Alzette und im Großherzogtum (2000-2014).....	35
Tabelle 7: Mortalitätsraten nach Altersgruppe und Nationalität (Quotient ‰) (2002-2015)	36
Tabelle 8: Anzahl und Anteil der Zuwanderer nach Herkunftsland (2009-2014)	37
Tabelle 9: Abwanderung aus Esch 2009-2014.....	44
Tabelle 10: Abwanderung ins Ausland (2009-2014)	47
Tabelle 11: Zahl der Einwohner in den sozialen Mietwohnungen (2016)	61
Tabelle 12: Fläche der Sozialwohnungen (2016).....	61
Tabelle 13: Studentenwohnungen in Esch/Alzette.....	62
Tabelle 14: Segregationsindices auf Ebene der Stadtviertel (2015)	71
Tabelle 15: Paarweise Segregationsindices nach Nationalität und Geburtsland auf der Ebene der Stadtviertel	72
Tabelle 16: Umzüge innerhalb von Esch/Alzette (2011-2014).....	73
Tabelle 17: Durchschnittliche Wohndauer in Jahren nach Altersgruppe und Nationalität.....	77
Tabelle 18: Verteilung der Personen und Haushalte nach Haushaltsgröße.....	78
Tabelle 19: Verteilung der Haushalte und Personen nach Haushaltstyp (2015).....	83
Tabelle 20: Alleinlebende Senioren und Senioren in Altersheimen in Esch/Alzette.....	89
Tabelle 21: Wohnsituation von Senioren in Esch/Alzette nach Geschlecht	90
Tabelle 22: Wohnsituation von Senioren in Esch/Alzette nach Nationalität	90
Tabelle 23: Wohnsituation von Senioren in Esch/Alzette nach Familienstand	91
Tabelle 24: Erwerbstätige nach Sektor und Nationalität (Dezember 2015).....	119

Tabelle 25: Dauer der Arbeitslosigkeit - Eingeschriebene Monate bei der ADEM in Esch/Alzette und im Großherzogtum (Mai 2015)123

Tabelle 26: Vergleich der Stadtteile von Esch/Alzette anhand zentraler Sozialindikatoren.....188